

# **STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL**

der

45. Sitzung

der

XXII. Gesetzgebungsperiode

**Donnerstag, 02.03.2023**

10.02 Uhr – 21.23 Uhr

## Tagesordnung

1. Fragestunde
2. Aktuelle Stunde zum Thema „Gleichstellung von Frauen und Männern – Hindernisse endlich aus dem Weg schaffen“
3. Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1752), über die Anpassungen der Burgenländischen Landesgesetze anlässlich der einheitlichen Regelung über die Bestellung von Aufsichtsorganen im Burgenland nach dem Burgenländischen Aufsichtsorganengesetz (Zahl 22 - 1282) (Beilage 1786)
4. Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1759), über die Bestellung von Aufsichtsorganen (Burgenländisches Aufsichtsorganengesetz - Bgld. AOG) (Zahl 22 - 1289) (Beilage 1787)
5. Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1758), mit dem das Burgenländische Raumplanungsgesetz 2019 geändert wird (Zahl 22 - 1288) (Beilage 1788)
6. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1751), mit dem das Burgenländische Jugendförderungsgesetz 2007 geändert wird (Zahl 22 - 1281) (Beilage 1789)
7. Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1754), mit dem das Burgenländische Bezirkshauptmannschaften-Gesetz geändert wird (Zahl 22 - 1284) (Beilage 1790)
8. Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1753), mit dem das Gesetz über die Ehrenzeichen des Landes Burgenland geändert wird (Zahl 22 - 1283) (Beilage 1791)
9. Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1757), mit dem das Gesetz über die burgenländischen Landessymbole geändert wird (Zahl 22 - 1287) (Beilage 1792)

10. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1755), mit dem das Burgenländische Objektivierungsgesetz und das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert werden (Zahl 22 - 1285) (Beilage 1793)
11. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1756), mit dem das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020, das Burgenländische Landesvertragsbediensteten-gesetz 2013 und das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert werden (Zahl 22 - 1286) (Beilage 1794)
12. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Roman Kainrath, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes (Beilage 1763), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001, das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020, das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013, das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz, das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014, das Burgenländische Landesbezügegesetz, das Burgenländische Gemeindebezügegesetz und das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert werden (Bezügeanpassungsgesetz 2023) (Zahl 22 - 1293) (Beilage 1795)
13. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung des Gesetzes (Beilage 1782), mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 und das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert werden (Spitalsärztinnen - und Spitalsärztebezügegesetz) (22 - 1312) (Beilage 1796)
14. Bericht des Sozialausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1781), mit dem das Gesetz über die Bewilligung, den Betrieb und die Organisation von Sozialeinrichtungen (Burgenländisches Sozialeinrichtungsgesetz 2023 - Bgld. SEG 2023) beschlossen wird (Zahl 22 - 1311) (Beilage 1797)
15. Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1780), mit dem den Nachtragsvoranschlag 2023 für den Wärmepreisdeckel und Wohnkostendeckel zugestimmt wird (Zahl 22 - 1310) (Beilage 1798)
16. Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1723), mit dem das „ESF+ Programm Beschäftigung Österreich & JTF 2021-2027“ (Beilage 1) sowie die angeschlossene Finanztabelle (Beilage 2), zur Kenntnis genommen wird (Zahl 22 - 1262) (Beilage 1799)

17. Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1779), mit dem der Bericht über die zur Bekämpfung der Covid-19-Krise gewährten Unterstützungsleistungen, zur Kenntnis genommen wird (Zahl 22 - 1309) (Beilage 1800)
18. Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1714) betreffend Einkommensbericht 2022 des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Abs. 4 des Bezügebegrenzungsgesetzes für die Jahre 2020 und 2021 (Zahl 22 - 1253) (Beilage 1801)
19. Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1724) betreffend Tätigkeitsbericht 2022 des Rechnungshofes Österreich (Reihe Burgenland 2022/3) (Zahl 22 - 1263) (Beilage 1802)
20. Bericht Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1762) betreffend Aufrechterhaltung der Postinfrastruktur im Burgenland (Zahl 22 - 1292) (Beilage 1803)
21. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Melanie Eckhardt, MSc, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1477) betreffend „Das Burgenland an die Spitze bringen“ – Stärkung des Wirtschaftsstandortes Burgenland (Zahl 22 - 1085) (Beilage 1804)
22. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Melanie Eckhardt, MSc., Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1709) betreffend treffsichere Unterstützung für Nahversorger (Zahl 22 – 1247) (Beilage 1805)
23. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, DI Julia Wagenristl, BSc, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1388) betreffend die Einrichtung von Wissenschaftsecken in Kinderbetreuungseinrichtungen (Zahl 22 - 1018) (Beilage 1806)
24. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1480) betreffend „Mehr Schulbusse für unsere Schülerinnen und Schüler!“ (Zahl 22 - 1181) (Beilage 1807)

25. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1706) betreffend Abschaffung der Baulandmobilisierungsabgabe (Zahl 22 - 1245) (Beilage 1808)
26. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1480) betreffend die Einführung einer echten Kauf- und Errichtungsförderung in der burgenländischen Wohnbauförderung (Zahl 22 - 1088) (Beilage 1809)
27. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1761) betreffend „Keine Möglichkeit eines Asylantrags in Österreich“ (Zahl 22 - 1291) (Beilage 1810)

-----

## Inhalt

### Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 6212)

### Fragestunde:

**Hauptfrage Nr. 1** der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Landesrat Mag. Heinrich Dörner (S. 6212)

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Heinrich Dörner (S. 6213)

Zusatzfragen: Mag.a Regina Petrik (S. 6213 u. S. 6214)

**Hauptfrage Nr. 2** des Landtagsabgeordneten MMag. Alexander Petschnig an Landesrat Mag. Heinrich Dörner (S. 6214)

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Heinrich Dörner (S. 6214)

Zusatzfragen: MMag. Alexander Petschnig (S. 6215 u. S. 6216), Markus Ulram (S. 6216), Johann Tschürtz (S. 6217)

**Hauptfrage Nr. 3** der Landtagsabgeordneten Dipl. Päd. DI Carina Laschöber – Luif an Landesrat Mag. Heinrich Dörner (S. 6217)

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Heinrich Dörner (S. 6218)

Zusatzfragen: Dipl. Päd. DI Carina Laschöber-Luif (S. 6218 u. S. 6218), Patrik Fazekas, BA (S. 6218)

**Hauptfrage Nr. 4** der Landtagsabgeordneten Elisabeth Trummer an Landesrat Mag. Heinrich Dörner (S. 6219)

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Heinrich Dörner (S. 6219)

Zusatzfragen: Elisabeth Trummer (S. 6220 u. S. 6221), Elisabeth Böhm (S. 6222), Patrik Fazekas, BA (S. 6222), MMag. Alexander Petschnig (S. 6223), Mag.a Regina Petrik (S. 6224)

**Hauptfrage Nr. 5** des Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller an Landesrat Mag. Heinrich Dörner (S. 6225)

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Heinrich Dörner (S. 6225)

Zusatzfragen: Wolfgang Spitzmüller (S. 6226 u. S. 6227), Mag.a Regina Petrik (S. 6228)

**Hauptfrage Nr. 6** des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Landesrat Mag. Heinrich Dörner (S. 6229)

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Heinrich Dörner (S. 6229)

Zusatzfragen: Johann Tschürtz (S. 6230 u. S. 6231), MMag. Alexander Petschnig (S. 6232)

## Verhandlungen

### Aktuelle Stunde

Aktuelle Stunde zum Thema: „Gleichstellung von Frauen und Männern – Hindernisse endlich aus dem Weg schaffen“

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 6234), Ilse Benkö (S. 6239), Melanie Eckhardt, MSc (S. 6241), Claudia Schlager (S. 6243), Wolfgang Spitzmüller (S. 6245), Robert Hergovich (S. 6247), Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (S. 6248)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1752), über die Anpassungen der Burgenländischen Landesgesetze anlässlich der einheitlichen Regelung über die Bestellung von Aufsichtsorganen im Burgenland nach dem Burgenländischen Aufsichtsgesetz (Zahl 22 - 1282) (Beilage 1786)

Berichtersteller: Ewald Schneckler (S. 6250)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6251)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1759), über die Bestellung von Aufsichtsorganen (Burgenländisches Aufsichtsgesetz - Bgld. AOG) (Zahl 22 - 1289) (Beilage 1787)

Berichtersteller: Ewald Schneckler (S. 6250)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6251)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1758), mit dem das Burgenländische Raumplanungsgesetz 2019 geändert wird (Zahl 22 - 1288) (Beilage 1788)

Berichterstatte r: Mag. Christian D a x (S. 6252)

Redner: Mag.a Regina P e t r i k (S. 6252), Ilse B e n k ö (S. 6255), Markus U l r a m (S. 6260), Robert H e r g o v i c h (S. 6264), MMag. Alexander P e t s c h n i g (S. 6268), Markus U l r a m (S. 6271), Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 6274), Landesrat Mag. Heinrich D o r n e r (S. 6275)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6279)

**Bericht** und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1751), mit dem das Burgenländische Jugendförderungsgesetz 2007 geändert wird (Zahl 22 - 1281) (Beilage 1789)

Berichterstatte r: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 6280)

Redner: Mag.a Regina P e t r i k (S. 6280), Johann T s c h ü r t z (S. 6282),

DI Julia W a g e n t r i s t l , BSc (S. 6283 u. S. 6292), Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 6286), Landesrätin Daniela W i n k l e r (S. 6288), Patrik F a z e k a s , BA (S. 6290), Mag. Dr. Roland F ü r s t (S. 6290)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6293)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1754), mit dem das Burgenländische Bezirkshauptmannschaften-Gesetz geändert wird (Zahl 22 - 1284) (Beilage 1790)

Berichterstatte r: Ewald S c h n e c k e r (S. 6294)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6294)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1753), mit dem das Gesetz über die Ehrenzeichen des Landes Burgenland geändert wird (Zahl 22 - 1283) (Beilage 1791)

Berichterstatte r: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 6294)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6295)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1757), mit dem das Gesetz über die burgenländischen Landessymbole geändert wird (Zahl 22 - 1287) (Beilage 1792)

Berichterstatte r: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 6295)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6295)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1755), mit dem das Burgenländische Objektivierungsgesetz und das



Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert werden (Zahl 22 - 1285) (Beilage 1793)

Berichterstatter: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 6296)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6310)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1756), mit dem das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020, das Burgenländische Landesvertragsbediensteten-gesetz 2013 und das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert werden (Zahl 22 - 1286) (Beilage 1794)

Berichterstatter: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 6297)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6310)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Roman Kainrath, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes (Beilage 1763), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001, das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020, das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013, das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz, das Burgenländische Gemeinde-bediens-tengesetz 2014, das Burgenländische Landesbezügegesetz, das Burgenländische Gemeindebezügegesetz und das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert werden (Bezügeanpassungsgesetz 2023) (Zahl 22 - 1293) (Beilage 1795)

Berichterstatter: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 6297)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6311)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung des Gesetzes (Beilage 1782), mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 und das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert werden (Spitalsärztinnen - und Spitalsärztebezügegesetz) (22 - 1312) (Beilage 1796)

Berichterstatter: Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 6298)

Redner: Mag.a Regina P e t r i k (S. 6298 u. S. 6309), MMag. Alexander P e t s c h n i g (S. 6300), Mag. Thomas S t e i n e r (S. 6302), Roman K a i n r a t h (S. 6305 u. S. 6310), Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 6308),

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6311)

**Bericht** des Sozialausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1781), mit dem das Gesetz über die Bewilligung, den Betrieb und die Organisation von Sozialeinrichtungen (Burgenländisches Sozialeinrichtungsgesetz 2023 - Bgld. SEG 2023) beschlossen wird (Zahl 22 - 1311) (Beilage 1797)

Berichterstatterin: Elisabeth T r u m m e r (S. 6312)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 6312), Johann Tschürtz (S. 6316), Mag. Thomas Steiner (S. 6318 u. S. 6329), Mag. Dr. Roland Fürst (S. 6322), Robert Hergovich (S. 6331)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6331)

**Bericht** des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1780), mit dem den Nachtragsvoranschlag 2023 für den Wärmepreisdeckel und Wohnkostendeckel zugestimmt wird (Zahl 22 - 1310) (Beilage 1798)

Berichtersteller: Dieter Posch (S. 6331)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 6332), MMag. Alexander Petschnig (S. 6333), Mag. Christoph Wolf, M.A. (S. 6334), Dieter Posch (S. 6336)

Annahme des Beschlussantrages (S. 6338)

**Bericht** des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1723), mit dem das „ESF+ Programm Beschäftigung Österreich & JTF 2021-2027“ (Beilage 1) sowie die angeschlossene Finanztafel (Beilage 2), zur Kenntnis genommen wird (Zahl 22 - 1262) (Beilage 1799)

Berichtersteller: Mag. Christian Dax (S. 6339)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 6339), Walter Temmel (S. 6340), Mag. Christian Dax (S. 6341)

Annahme des Beschlussantrages (S. 6343)

**Bericht** des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1779), mit dem der Bericht über die zur Bekämpfung der Covid-19-Krise gewährten Unterstützungsleistungen, zur Kenntnis genommen wird (Zahl 22 - 1309) (Beilage 1800)

Berichtersteller: Dieter Posch (S. 6343)

Redner: Melanie Eckhardt, MSc (S. 6343), Gerhard Hutter (S. 6344)

Annahme des Beschlussantrages (S. 6345)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1714) betreffend Einkommensbericht 2022 des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Abs. 4 des Bezügebegrenzungsgesetzes für die Jahre 2020 und 2021 (Zahl 22 - 1253) (Beilage 1801)

Berichtersteller: Kilian Brandstätter (S. 6346)

Annahme des Rechnungshofberichtes (S. 6353)

**Bericht** des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1724) betreffend Tätigkeitsbericht 2022 des Rechnungshofes Österreich (Reihe Burgenland 2022/3) (Zahl 22 - 1263) (Beilage 1802)

Berichtersteller: Mag. Christian D a x (S. 6346)

Redner: Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 6347), Gerald H a n d i g (S. 6351), Mag. Christian D a x (S. 6352)

Annahme des Rechnungshofberichtes (S. 6354)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1762) betreffend Aufrechterhaltung der Postinfrastruktur im Burgenland (Zahl 22 - 1292) (Beilage 1803)

Berichterstellerin: Elisabeth B ö h m (S. 6354)

Redner: Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 6354), Ilse B e n k ö (S. 6355), Hans U n g e r (S. 6357), Verena D u n s t (S. 6358)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 6361)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Melanie Eckhardt, MSc, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1477) betreffend „Das Burgenland an die Spitze bringen“ – Stärkung des Wirtschaftsstandortes Burgenland (Zahl 22 - 1085) (Beilage 1804)

Berichterstellerin: DI Carina L a s c h o b e r - L u i f (S. 6361)

Redner: Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 6361), MMag. Alexander P e t s c h n i g (S. 6363), Melanie E c k h a r d t , MSc (S. 6365 u. S. 6369), Gerhard H u t t e r (S. 6367)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 6370)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Melanie Eckhardt, MSc., Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1709) betreffend treffsichere Unterstützung für Nahversorger (Zahl 22 – 1247) (Beilage 1805)

Berichtersteller: Gerald H a n d i g (S. 6370)

Redner: Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 6371), Ilse B e n k ö (S. 6372), Markus U l r a m (S. 6374 u. S. 6381), Erwin P r e i n e r (S. 6377 u. S. 6381)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 6382)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, DI Julia Wagentrisl, BSc, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer

Entschließung (Beilage 1388) betreffend die Einrichtung von Wissenschaftsecken in Kinderbetreuungseinrichtungen (Zahl 22 - 1018) (Beilage 1806)

Berichtersteller: Gerald Handig (S. 6382)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 6383), DI Julia Wagentristl (S. 6385), Rita Stenger (S. 6387)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 6389)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1480) betreffend „Mehr Schulbusse für unsere Schülerinnen und Schüler!“ (Zahl 22 - 1181) (Beilage 1807)

Berichtersteller: Gerald Handig (S. 6389)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 6390), MMag. Alexander Petschnig (S. 6390), Gerald Handig (S. 6391 u. S. 6396), Doris Prohaska (S. 6394), Hans Unger (S. 6396)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 6398)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1706) betreffend Abschaffung der Baulandmobilisierungsabgabe (Zahl 22 - 1245) (Beilage 1808)

Berichtersteller: Johannes Mezgolits (S. 6398)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 6399), MMag. Alexander Petschnig (S. 6400), Patrik Fazekas, BA (S. 6403), Gerhard Bachmann (S. 6404)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 6406)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1480) betreffend die Einführung einer echten Kauf- und Errichtungsförderung in der burgenländischen Wohnbauförderung (Zahl 22 - 1088) (Beilage 1809)

Berichtersteller: Johannes Mezgolits (S. 6406)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 6407), MMag. Alexander Petschnig (S. 6408), Johannes Mezgolits (S. 6411), Mag. Kurt Maczek (S. 6412)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 6414)

**Bericht und Abänderungsantrag** des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1761) betreffend „Keine Möglichkeit eines Asylantrags in Österreich“ (Zahl 22 - 1291) (Beilage 1810)

Berichtersteller: Patrik Fazekas, BA (S. 6415)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 6415 u. S. 6421), Johann Tschürtz (S. 6416), Patrik Fazekas, BA (S. 6417), Ewald Schneckner (S. 6418)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 6421)

## **Beginn der Sitzung: 10 Uhr 02 Minuten**

**Präsidentin Verena Dunst:** Einen schönen guten Morgen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich begrüße die Damen und Herren Abgeordneten, ich begrüße den Herrn Landeshauptmann, die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, meine Damen und Herren Regierungsmitglieder! Ich darf Sie seitens des Burgenländischen Landtages zur 45. Landtagssitzung sehr herzlich begrüßen. Auf der heutigen Tagesordnung haben wir insgesamt 27 Punkte. Wie immer werden wir mit der Fragestunde beginnen.

Heute wird sich Ihren Fragen, Hoher Landtag, der Herr Landesrat Mag. Heinrich Dorner stellen.

Im Anschluss daran wird auf Antrag der GRÜNEN eine Aktuelle Stunde zum Thema Gleichstellung von Frauen und Männern „Hindernisse endlich aus dem Weg schaffen“ durchgeführt.

Im Rahmen der heutigen Sitzung werden 12 Gesetze, drei Beschluss- und acht Entschließungsanträge behandelt.

Außerdem steht ein Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes betreffend Einkommensbericht 2022 des Rechnungshofes bezüglich des Bezügebegrenzungs-gesetz für die Jahre 2020 und 2021 sowie ein Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeitsbericht 2022 des Rechnungshofes Österreich auf der Tagesordnung.

Wir alle dürfen natürlich, wie immer, auch unsere Zuseherinnen und Zuseher, welche die heutige Sitzung via Livestream mitverfolgen, sehr herzlich begrüßen.

Auf ein Thema erlaube ich mir heute besonders Sie alle, aber auch diejenigen Menschen, die uns heute zuhören und begleiten, aufmerksam machen.

Ich habe heute gemeinsam mit der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf vor der Landtagssitzung eine Verteilaktion anlässlich des Internationalen Frauentages durchgeführt, der am 8. März begangen wird.

Die Situation der Frauen hat sich in den vergangenen Jahren durch die Pandemie leider nicht verbessert, sondern, wir beide sind der Meinung, eher zwei Schritte verschlechtert, sodass die Frauen zurückgefallen sind.

Ich darf Sie ermutigen, dass wir alle uns klar dafür bekennen, dass wir mit voller Kraft für die Rechte der Frauen eintreten müssen. Es muss für uns alle die Möglichkeit sein, denjenigen Platz einzunehmen, der uns zusteht. In der Familie, in der Ausbildung, im Beruf, in der Kultur und in der Politik. Wir brauchen den Zugang von Frauen zu vielen Themen, ihr mutiges Engagement in den Gemeinden und in allen Organisationen.

Meine Damen und Herren! Wie immer darf ich an dieser Stelle auch die Gebärdendolmetscherinnen sehr herzlich begrüßen. Danke, dass Sie, wie immer, dabei sind.

Nunmehr darf ich offiziell die 45. Sitzung des Burgenländischen Landtages eröffnen.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 44. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ihr Fernbleiben von der heutigen Sitzung haben die Abgeordneten Géza Molnár, Wolfgang Sodl sowie Ing. Thomas Schmidt entschuldigt.

Die Bekanntgabe des Einlaufes sowie die Zuweisung wurde Ihnen, wie immer, gemäß § 56 Abs. 3a GeOLT mittels digitalem Versand und als Aushang zur Kenntnis gebracht.

Ebenso ist eine Veröffentlichung auf der Homepage des Burgenländischen Landtages erfolgt. Ich darf daher an dieser Stelle, auch wie immer, bezüglich der eingelangten Verhandlungsgegenstände und deren Zuweisungen auf diese verteilte Mitteilung verweisen.

### 1. Punkt: Fragestunde

**Präsidentin Verena Dunst:** Meine sehr verehrten Damen und Herren! Gemäß § 56 Abs. 5 GeOLT wurde die Tagesordnung für die heutige Sitzung fristgerecht versendet. Sie ist unverändert geblieben. Ich darf trotzdem die Frage nochmal in den Raum stellen, ob gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben wird? -

Das ist nicht der Fall.

Dann darf ich schon in die Tagesordnung eingehen und wir kommen somit zum ersten Punkt der Tagesordnung, nämlich, zur Fragestunde.

Meine Damen und Herren! Ich habe vorher schon erwähnt, dass sich heute, Hoher Landtag, 60 Minuten lang Herr Landesrat Mag. Heinrich Dorner Ihnen Fragen stellen wird.

Letztes Mal, bei der 43. Landtagssitzung, endete die Fragestunde mit einer Hauptfrage des Abgeordneten Géza Molnár. Aus diesem Grund beginnt heute der Landtagsklub der GRÜNEN mit der Fragestunde und mit der Fragestellung zur ersten Hauptfrage.

Es ist nunmehr 10 Uhr 07 Minuten und ich beginne jetzt mit dem Aufruf der ersten Hauptfrage.

Meine Damen und Herren! Frau Klubobfrau, Sie stellen die erste Hauptfrage. Ich darf Sie darum ersuchen.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE):** Dankeschön Frau Präsidentin. Guten Morgen, herzlich willkommen. Alles erklärt der Herr Landesrat. Seit mehreren Jahren wird im Bezirk Neusiedl am See ein Standort für einen Hubschrauberstützpunkt, Rettungshubschrauberstützpunkt, gesucht. Seitens der involvierten Unternehmen wurden Grundstücke in Parndorf, in Neusiedl am See und in Potzneusiedl als geeignet eingestuft.

Die ersten beiden Gemeinden winkten ab. Anders die Gemeinde Potzneusiedl, die im Mai 2021 einen Grundsatzbeschluss gefasst hat, dass dort ein Hubschrauberlandeplatz errichtet werden könnte.

Seitens des Bürgermeisters, er ist von der ÖVP, wurde erläutert, dass sich das avisierte Grundstück neben der Autobahn und weit vom Wohngebiet entfernt befände.

Es gab also bereits einen geeigneten Ort. Dann wurde es ruhig. Am 7. Februar dieses Jahres vernahm man dann eine Meldung von Landeshauptmann Doskozil, dass ein Standort gesucht werde. Davon erzählte bereits der Bürgermeister von Zurndorf, SPÖ, dass einmal ein Landeplatz in Zurndorf käme. Später teilte er mit, dieser käme beim Lutz. Wir erinnern uns, das ist dieses riesige Logistik Zentrum, das viel Boden versiegelt und Schwerverkehr anzieht.

Man fragt sich also, hat man doch nicht mehr gesucht? War das nur geflunkert, während hinter verschlossenen Türen bereits schon alles ausgedacht war? Am 10. Februar erfuhr man dann aus den Medien, dass die Entscheidung auf einen Standort nahe des Friedrichshofes gefallen war, das ist ein Gebiet, in dem bewusst kein Windrad

hingebaut wurde, weil es dort eine Vogelflugschneise geben soll. Präsentiert wurde das von den Bürgermeister Friedl, Brandstätter und Köllner, alle SPÖ. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Nicht eingebunden waren die Gemeinderäte und Gemeinderätinnen von Zurndorf, geschweige denn die Anwohner\*innen des Friedrichshofes.

Diese sind jetzt verständlicherweise aufgebracht. Weil, dieser Stützpunkt, der geplant ist, ist weniger als 300 Meter Luftlinie vom Wohngebiet entfernt.

Wäre dieser Landeplatz UVP-pflichtig, würde das schon aus dem Grund herausfallen. Dort leben Menschen, die sich gezielt ihren Wohnort in Ruhe aussuchen.

**Präsidentin Verena Dunst:** Ihre Frage bitte Frau Klubobfrau.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE)** (*fortsetzend*): Wie dies, zum Beispiel, auch das Pro Mente Wohnheim getan hat, in dem Menschen mit psychischen und mentalen Störungen Ruhe brauchen.

**Präsidentin Verena Dunst:** Ihre Frage bitte Frau Klubobfrau.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE)** (*fortsetzend*): Herr Landesrat, welche Kriterien legen Sie an, wenn Sie entscheiden, ob Sie dem Standort in Zurndorf nahe der Siedlung Friedrichshof als Rettungshubschrauberstützpunkt eine Genehmigung erteilen?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dörner (SPÖ):** Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hohes Haus! Geschätzte Abgeordnete! Sehr geschätzte Frau Klubobfrau! Ich bin grundsätzlich nicht in diese Entscheidung eingebunden, wo der Standort hinkommt. Das ist auch Aufgabe des ÖAMTC, einen Standort zu finden. Auf die konkrete Frage eine kurze Antwort.

Das werden die dementsprechenden Stellen, Behörden, prüfen, ob der Standort geeignet ist, oder nicht. So ist ein ganz normaler Prozess, der immer so gehandhabt wird und es wird genau aus dieser Prüfung heraus sich ergeben, ob er geeignet ist, oder nicht. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsidentin Verena Dunst:** Dankeschön Herr Landesrat. Frau Klubobfrau, Ihre erste Zusatzfrage bitte.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE):** Sie werden sich nicht verwundern, dass mich die Antwort nicht zufrieden stellt, wenn ich nach Kriterien frage. Sie sind ja in der Landesregierung für Mobilität zuständig und dazu gehört auch der Hubschrauberlandeplatz.

Dass Sie uns hier nicht erläutern können, welche Kriterien überhaupt angelegt werden.

Von einem Kriterium hörte man erst, nachdem bereits klar war, Potzneusiedl würde aus fachlicher Sicht passen, nämlich, man hörte von einem Kriterium, es sollte Fluglinie acht km von Gols entfernt sein.

Da fragt man sich warum, wenn jetzt jemand das Krankenhaus ins Spiel bringt, sage ich, na ja, das Krankenhaus in Gols, das geplant ist, hat ja nichts mit einem Notfallhubschrauber zu tun. Weil, es ist kein Notfall Krankenhaus.

Potzneusiedl ist auch nur vier Kilometer mehr Luftlinie entfernt. Also, das ist, wenn ein Hubschrauber einmal in der Luft ist, auch kein Unterschied mehr.



Wer hat denn diese willkürliche Grenze von acht Kilometern Luftlinie zu Gols festgelegt?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dörner (SPÖ):** Sehr geschätzte Frau Abgeordnete! Ich kann diese Frage nicht beantworten. Ich werde mich im Anschluss natürlich dieser Frage widmen. Aber, ich möchte schon noch einmal festhalten, dass nicht ich die Kriterien jetzt prüfe. Das ist die Aufgabe der Behörde. Wenn es zu Abstimmungsfragen kommt, so, wie das ein üblicher Prozess ist, dann geht es auch zum politischen Verantwortlichen. Soweit sind wir noch nicht. Ich habe noch keine Abstimmungsfragen erhalten. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Dankeschön Herr Landesrat. Frau Klubobfrau, Ihre zweite Zusatzfrage bitte.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE):** Dankeschön Frau Präsidentin. Nur um ein bisschen mehr Klarheit zu schaffen, weil Sie immer wieder auf dieses Feststellungsverfahren und die Behörden hinweisen, dass die zuständig wären. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Das weiß er selber nicht.)* Welche Behörden sind denn in die Genehmigung in diesem Verfahren eingebunden?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dörner (SPÖ):** Ich gehe einmal sehr stark davon aus, dass die Luftfahrtbehörde eingebunden sein wird müssen. Es wird genauso die Raumplanung dementsprechend eingebunden sein müssen, mit allen notwendigen zusätzlichen Stellungnahmen, die eingeholt werden müssen.

Wir wissen, dass in einem Raumplanungsverfahren 14 unterschiedliche Stellen hier Prüfungen durchführen. Also, all diese Behörden beziehungsweise Experten werden hier eingebunden sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Dankeschön. Ich darf mich nunmehr an die Klubs wenden. Gibt es zu dieser Hauptfrage eine Klubfrage?

Das ist nicht der Fall. Dann darf ich schon zum nächsten Punkt kommen. Doch? *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Schon die nächste Frage. Gut.

Nunmehr darf ich weitergeben und zwar darf ich nunmehr die zweite Hauptfrage weitergeben an die FPÖ, an den FPÖ Klub und Sie, Herr Abgeordneter MMag. Petschnig, haben sich gemeldet. Bitte sehr.

**Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ):** Danke Frau Präsidentin. Geschätzter Herr Landesrat! Im Rahmen einer Pressekonferenz vom 8. Februar mit dem Landeshauptmann und dem Obmann der Oberwarther Siedlungsgenossenschaft haben Sie präsentiert, dass die Mietpreise im Genossenschaftsbereich per 1. April auf dem Niveau von Dezember 2022 für zwei Jahre eingefroren werden sollen.

Diese Maßnahme soll für Mieter in rund 9.700 Objekten gelten. Dazu stelle ich Ihnen folgende Frage: Wie können Mieter privater Wohnungen oder Häuser davon profitieren?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dörner (SPÖ):** Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Herr Abgeordneter! Vielleicht nur zum Hintergrund noch einmal, wie wir auf diese Maßnahme gekommen sind. Sie wissen ganz genau, dass viele Mieter davon betroffen sind und

waren, was die neuen Vorschreibungen anbelangt hat, die Mieterhöhungen, die damit einhergegangen sind.

Hintergrund war und ist, dass die Genossenschaften in der Vergangenheit bei deren Fremdfinanzierungen auf variable Zinsen gesetzt haben. Das ist vielleicht die letzten Jahre aus einer ökonomischen Sicht richtig gewesen, aber nachhaltig und wenn man einen Sicherheitsaspekt mitdenkt, sicherlich nicht die richtige Wahl gewesen. Das zum einen.

Zum anderen ist es aber so, dass es das Gesetz erlaubt, so zu agieren, was natürlich jetzt zu diesen dramatischen Erhöhungen geführt hat. Wir wissen auch, dass hier wahrscheinlich das Ende der Fahnenstange noch gar nicht erreicht ist, weil ja schon aufgezeigt wird, dass es zu weiteren Anhebungen des Leitzinses kommen wird, was natürlich im Umkehrschluss auch dazu führen wird, dass es noch einmal zu einer Erhöhung kommt.

Diese Situation mussten wir im Sinne der Bürgerinnen und Bürger, die dementsprechend mit dieser Situation konfrontiert waren, behandeln. Wir haben uns mit den Genossenschaften natürlich, und das ist ja hinlänglich bekannt, darauf verständigt, dass wir ein Paket schnüren. Wir haben als Land hier zugestimmt und zugesagt, dass wir diese Erhöhungen inklusive auch der Erhöhungen, was die Annuitätensprünge im Bereich der Wohnbauförderung anbelangt, kompensieren.

Das ist es, um was es geht, damit die Bürgerinnen und Bürger in diesen doch schwierigen Zeiten eine Sicherheit für die nächsten zwei Jahre haben. Zum anderen auf die Frage der privaten Vermieter: Hier kann man sich natürlich noch zusammensetzen, um darüber zu diskutieren, wie man hilft, aber, ich glaube, Sie wissen ganz genau, dass derzeit sehr intensiv darüber diskutiert wird, auch im Bund, dass es zu einer Deckelung oder zu einer Bremse kommt, auch was Mietrichtwerte anbelangt und es hier leider zu keiner Lösung kommt, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Noch nicht.*) weil ich sehe schon auch den Auftrag im Bund, hier dementsprechend ähnliche Maßnahmen zu setzen, damit es ähnlich wie unser Modell mit den Genossenschaften zu einer Entlastung der Bürgerinnen und Bürger kommt. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsidentin Verena Dunst:** Dankeschön, Herr Landesrat. Die erste Zusatzfrage, bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ):** Danke Frau Präsidentin. Geschätzter Herr Landesrat! Ich teile die meisten Ihrer Ausführungen. Wir kennen natürlich auch das Programm, das Sie vorgestellt haben, aber es ist ja so: Laut Statistik Austria waren 2021 knapp 130.000 Hauptwohnsitzmeldungen im Burgenland gegeben und davon etliche in der Kategorie „andere Hauptmiete“. Das sind ungefähr 6.500 Wohnungen, also zwei Drittel von den Genossenschaftswohnungen, diese 9.700 die da von Ihrem Modell profitieren wollen und die Frage noch einmal: Die unterliegen natürlich auch den Zinserhöhungen und all diesen Belastungen. Ist es daher nicht ungerecht, dass diese Mieter vom Land nicht unterstützt werden und empfindliche Zinserhöhungen schlucken müssen?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Geschätzter Abgeordneter, ich kann mich nur wiederholen. Wir haben hier versucht, gemeinsam mit den Genossenschaften in diesem Segment eine Lösung zu finden. Man kann natürlich die Vorgehensweise und auch die Lösungen und auch die Aufgaben immer auf das Land abschieben und sagen, was macht ihr in diesen und jenen Segmenten, wo ich schon auch Zuständigkeiten - und

ich kann mich nur wiederholen - im Bund sehe, wo die letzten Wochen sehr intensiv über dieses Thema diskutiert wurde.

Ich würde hier einmal dementsprechend eine Einforderung einer Lösung auch beim Bund sehen und hoffe natürlich, dass es auch in diesem Segment eine dementsprechende Lösung gibt, denn darauf warten klarerweise viele Menschen, so, wie Sie das richtig sagen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Bitte Ihre zweite Zusatzfrage, Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ):** Danke Frau Präsidentin. Geschätzter Herr Landesrat! Der zaghafte Applaus zeigt schon, dass man von Ihrer Antwort offensichtlich nicht überzeugt ist. Ich glaube, man kann ja nicht von Abschieben sprechen, sondern der Landeshauptmann und Sie haben sich ja selbst mit dieser Aktion an die Öffentlichkeit gewandt.

Offensichtlich gilt für das Burgenland oder zumindest für die SPÖ im Burgenland, dass manche Mieter gleicher sind als andere, ohne dass man jetzt irgendwem etwas neidig sein möchte. Aber, die Frage ist, wie sehen Sie das vor dem Hintergrund des verfassungsmäßigen Gleichheitsgrundsatzes?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dörner (SPÖ):** Schauen Sie, wir haben die Gespräche mit den Genossenschaften deswegen geführt, weil wir wissen, dass zum überwiegenden Teil im Burgenland Mieterinnen und Mieter auch in Genossenschaftswohnungen wohnen und um hier gemeinsam vorzugehen, konnten wir natürlich diese Gespräche auch mit den Genossenschaftsträgern führen beziehungsweise mit dem Obmann der Arbeitsgemeinschaft.

Hier ist ein gemeinsames Vorgehen ausgemacht worden. Wenn man jetzt eine Privatvermietung hernimmt stelle ich mir die Frage, mit wem wir hier gemeinsam diese dementsprechende Lösung hätten erarbeiten sollen?

Ich habe vorher schon gesagt, wenn es hier Lösungsansätze gibt, dann verwehrt man sich ja nicht, darüber zu diskutieren. Wir können im Anschluss gerne darüber diskutieren oder sprechen, wie wir eine Lösung, wo sich auch das Land einbringen kann, handhaben können. Das ist ja legitim und auch völlig in Ordnung. Aber, es ist nicht in Ordnung, dass man jetzt sämtliche Agenden auf ein Land schiebt, wenn eigentlich die Materie im Bund liegt. Ich kann mich auch noch zum dritten Mal wiederholen: Ich sehe den Bund hier in der Verpflichtung. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Meine Damen und Herren, wir kommen zu den Klubfragen. Hier ist die erste Meldung. Bitte Herr Klubobmann Ulram.

**Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Der letzten Ausführung zu Folge heißt es, es war eher einfacher mit den Genossenschaften eine Mietpreisdeckelung zu erarbeiten und es gibt momentan keinen Lösungsansatz für private Mieter, wenn ich das so richtig verstanden habe.

Das heißt aber gleichzeitig, Sie verlangen in der vorigen Wortmeldung vom Bund eine Lösung für alle Mieter in ganz Österreich und gleichzeitig können Sie aber keinen Vorschlag im Burgenland machen, wie private Mieter unterstützt werden können. Ist das so korrekt?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Abgeordneter, man kann immer den Spieß umdrehen und ich glaube, das ist am Ende des Tages nicht das, was die Mieter wollen. Es ist das klassische Hin- und Herschieben. (*Abg. Ilse Benkö: Ping, Pong!*)

Das verstehe ich schon, dass wenn man im Bund nicht den Verpflichtungen nachkommt, hier auch Lösungen zu präsentieren. Egal, um wen es jetzt geht, kann man sich abputzen und sagen, bitte Land, mach etwas.

Ich habe vorher schon gesagt und ich kann mich nur wiederholen, dass man ja bereit ist, darüber zu sprechen, wenn es Lösungsvorschläge gibt, aber, diese müssen dementsprechend auch klar sein, nachvollziehbar sein und es müssen auch die richtigen Ansprechpartner gefunden werden. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Landesrat. Die nächste Klubfrage wird der Herr Klubobmann Tschürtz stellen, bitte.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Ja, Herr Landesrat. Jetzt haben wir über die Mieter gesprochen. Es gibt natürlich auch im Burgenland Personen oder Haushalte, die natürlich auch eine Wohnbauförderung in Anspruch genommen haben und die natürlich ebenfalls so von dieser Preisgestaltung, von dieser neuen negativen Preisgestaltung, betroffen sind.

Das Burgenland bekommt 124 Millionen Euro an Wohnbauförderung. Meine Frage: Können Sie sich vorstellen, dass auch jene, die eine Wohnbauförderung bezogen haben, dass diejenigen eine Zinspreisbremse für zwei Jahre bekommen? Das heißt, von den 0,9 Prozent auf zwei Jahre einmal auf null gestellt wird, können Sie sich das vorstellen?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Abgeordneter, wir haben schon vor Längerem die Niedrigzinsgarantie beschlossen. Schon vor dieser Situation, was genau das eigentlich beinhaltet, was Sie jetzt einfordern, zum einen. Zum anderen, ja, die Wohnbauförderungsbezieher - und das habe ich ja zu Beginn schon ausgeführt - werden ja auch die nächsten zwei Jahre mit den Annuitätensprüngen kompensiert und es gibt ja noch die Methodik alt, wo die Sprünge im Zehn-Jahres-Rhythmus gegeben sind.

Sie haben ja die 0,9 Prozent angesprochen, die sind ja erst seit Kurzem eingeführt. Das heißt, viele Mieter sind noch im System alt und hier werden ja die Annuitätensprünge geglättet, auch die werden kompensiert. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsidentin Verena Dunst:** Dankeschön. Ich sehe keine weiteren Klubfragen mehr. Ich darf daher zur dritten Hauptfrage der Fragestunde an den Herrn Landesrat kommen. Nunmehr ist die ÖVP am Wort. Frau Abgeordnete Dipl.Päd.DI Laschober-Luif, bitte.

**Abgeordnete Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif (ÖVP):** Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Reinigungsfirma des Landes Facility Management Burgenland - kurz FMB - welche eine Tochtergesellschaft der BELIG beziehungsweise LIB war, wurde Ende Dezember 2020 von der SPÖ-Alleinregierung verkauft.

Laut Referatseinteilung sind Sie für die LIB zuständig und sind deren Aufsichtsratsvorsitzender. Die Reinigungsfirma wurde weit unter dem eigentlichen Wert verkauft und als Abnehmer stellte sich ein roter Parteifreund heraus. Bei der Facility Management Burgenland GmbH handelt es sich um einen gut laufenden Betrieb des

Landes. Durch den Verkauf unter dem Wert ist für das Land womöglich ein finanzieller Schaden entstanden.

Der Verkauf erfolgte in einer Nacht-Und-Nebel-Aktion. Die ÖVP hat gemeinsam mit der FPÖ den Rechnungshof des Bundes zu einer Prüfung dieser Causa beauftragt, um hier volle Kontrolle und Transparenz für die Burgenländerinnen und Burgenländer zu gewährleisten. In der Fragestunde vom 22. September 2022 haben Sie gesagt, dass Sie - ich zitiere - „von der Bundes-Rechnungshofpräsidentin darüber informiert wurden, dass bei der Prüfgeschichte um die FMB der Rohbericht der Landesimmobilien für die Stellungnahme zur Verfügung gestellt wurde, welche eine Ein-Monats-Frist hat“. Meine Frage an Sie: Wann wurde die Stellungnahme an den Rechnungshof fristgerecht übermittelt?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Sehr geschätzte Frau Abgeordnete! Ich kann Ihnen das Datum nicht nennen. Die Stellungnahmen kommen ja nicht von mir, sondern von anderen Stellen, insbesondere klarerweise von den Landesimmobilien. Die wurden zeitgerecht natürlich eingemeldet und es ist bis dato der Endbericht noch nicht eingelangt. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Bitte Ihre erste Zusatzfrage, Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif (ÖVP):** Vielen Dank Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landesrat! Wurde Ihnen vom Rechnungshof avisiert bis wann der endgültige Rechnungshofbericht vorliegen wird?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Sehr geschätzte Frau Abgeordnete, nein, das wurde mir nicht berichtet oder gemeldet. Ich habe keinen Kontakt seither beziehungsweise wurde an mich auch keine Information herangetragen, wann der Endbericht zu erwarten ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Dankeschön Frau Abgeordnete, Ihre zweite Zusatzfrage.

**Abgeordnete Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif (ÖVP):** Was sind die wesentlichen Inhalte der Stellungnahme des Landes zum Rechnungshofrohbericht zum Verkauf der Anteile an der FMB?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Ich denke, ich kann jetzt nicht die Stellungnahmen herunterpredigen, die die Landesimmobilien und auch andere Stellen verschriftlicht abgegeben haben. Ich würde der Seriosität wegen jetzt warten, wie der Endbericht aussieht, weil natürlich kann sich durch Stellungnahmen etwas verändern. Das heißt, diskutieren sollte man und wir werden auch dementsprechend den Endbericht diskutieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Ich darf nunmehr wieder an die Fragerunde weitergeben an den Klub. In dem Fall hat sich der ÖVP-Klub gemeldet. Der Herr Abgeordnete Fazekas, bitte.

**Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP):** Danke Frau Präsidentin. Geschätzter Herr Landesrat, in der Mutter der FMB, nämlich der BELIG, wurde am 5. Mai 2021 der skandalöse Prüfbericht veröffentlicht. Der Landes-Rechnungshof hat sich damals veranlasst gesehen, diesen Bericht auch der Staatsanwaltschaft zu übermitteln. Kurze

Zeit später wurde medial öffentlich über Vorgänge in der FMB - wie vorher von der Kollegin Laschober-Luif berichtet -, dass die Firma offensichtlich zu einem sehr niedrigen Kaufpreis „verschachert“ worden ist.

Es ist dann bekannt geworden, dass die Staatsanwaltschaft beide Fälle zu einem Verfahren zusammengeführt hat. Wir haben Sie in der Sitzung vom 22.09. bereits gefragt, ob Sie von den ermittelnden Behörden befragt wurden? Sie haben damals „Nein“ gesagt. Heute daher meine Frage, die ich wiederholen darf: Wurden Sie mittlerweile von den ermittelnden Behörden befragt?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Abgeordneter, ich nehme die Frage natürlich gerne auf. Man muss sie genauso beantworten, wie im September: ich wurde noch nicht befragt. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsidentin Verena Dunst:** Keine weiteren Rückfragen mehr. Ich darf daher schon zur vierten Frage kommen. Jetzt ist der SPÖ-Klub dran und ich darf an wen weitergeben? Bitte, die Frau Abgeordnete Trummer.

**Abgeordnete Elisabeth Trummer (SPÖ):** Danke Frau Präsidentin. Sehr geschätzter Landesrat, im Mai 2021 ist eine Novelle des Burgenländischen Raumplanungsgesetzes 2019 in Kraft getreten. Diese Gesetzesänderung sieht im Paragraph 24 eine Baulandmobilisierungsabgabe vor, welche derzeit emotional diskutiert wird. Was waren, aus Ihrer Sicht, die Gründe für die Einführung der Baulandmobilisierungsabgabe?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Sehr geschätzte Frau Abgeordnete! Ja, es stimmt, dass diese Thematik rund um die Baulandmobilisierungsabgabe (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Steuer!*) derzeit emotional diskutiert wird. Ich habe auch am Montag begonnen, hier die Info-Tour im Bezirk Neusiedl am See zu starten. Auch dort wurde emotional diskutiert. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Die Hintergründe, da muss ich jetzt ausholen, um das vielleicht klarer zu erklären. 2019 gab es eine Novellierung des Raumplanungsgesetzes, welches hier ja beschlossen wurde. Dort waren die prominenten Themenkomplexe, wie die Einführung des örtlichen Entwicklungskonzeptes und regionale Entwicklungsprogramme verankert. Auch dort haben wir uns darauf verständigt, im politischen Büro, hier eine Informationstour zu machen.

Zielpublikum waren da hier die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und die Amtmänner und Amtfrauen. Im Zuge dieser Präsentation dieser Novellierung kamen sehr viele Bürgermeister auf uns zu. Das ist vielleicht nicht aktuell zu diesem Zeitpunkt ein Thema gewesen, sondern schon länger ein Thema. Womit haben die Bürgermeister zu kämpfen? Mit der Zurverfügungstellung von Baugrundstücken.

Das heißt, sie sind auf uns zugekommen und haben gesagt, wir schaffen es nicht, dementsprechend aufzuschließen, weil wir Baulandreserven haben, und wir kommen nicht zu den Baulandreserven, weil sie in privater Hand sind.

Das war also die Aufgabenstellung, mit der wir uns auseinandergesetzt haben. Wir haben daraufhin natürlich dementsprechende Prüfungen durchgeführt und Erfahrungen aus anderen Bundesländern eingeholt. Ich habe das in diesem Haus schon einmal erklärt und erläutert.

Ich habe auch schon das Bundesland Salzburg einmal erwähnt, an das wir uns ein wenig angelehnt haben. Aufbauend auf diese Erfahrungen und auf Prüfungen sind wir in der Konzeptionierung dieser Baulandmobilisierungsabgabe sukzessive immer weiter gegangen.

Zum einen hat es damit begonnen, einmal die Baugrundstücke zu definieren, um die es geht. Auch hier ist es ja nicht so, dass jedes gewidmete Baulandgrundstück mit einer Abgabe versehen wird. Das heißt, es war einmal notwendig zu definieren, was ist ein Baulandgrundstück beziehungsweise was kann man auch als Baulandgrundstück werten? So sind wir auch auf die Dimensionen gekommen, Stichwort 300 Quadratmeter, Stichwort neun Meter Breite, zwölf Meter Tiefe fünfzehn in Ausnahmefällen. So hat es begonnen, dass wir diese Baulandmobilisierungsabgabe definieren.

Ein weiterer wesentlicher Hintergrund ist ja nicht nur, dass die Bürgermeister die Herausforderung der Baulandreserven angesprochen haben, sondern viel intensiver ist jetzt, und deswegen ist ja die Maßnahme eine, auch aus jetziger Sicht, völlig richtige, unter dem Stichwort der Baukostenpreise, die in den letzten Monaten ja nach oben gestiegen sind, wenn es darum geht, was wäre die Alternative zur Mobilisierung von schon bestehenden unbebauten Grundstücken? Die Alternative ist weiter aufzuschließen, was im Umkehrschluss für die Gemeinden wahnsinnige Kosten verursachen würde.

Das heißt, der Prozess des Erwerbs von Grünland. Der Prozess der Umwidmung. Der Prozess der Infrastruktur, sprich Wasser, Kanal, Straße et cetera, verursacht zum einen Zeit und zum anderen wahnsinnige Kosten für die Allgemeinheit.

Das Ganze im Vergleich, wenn man schon Grundstücke, insbesondere auch in Ortskernen hat, oder diese bestehen, sehen wir nicht ganz als schlüssig an. Im Sinne der Gemeinde, im Sinne der Gemeindebudgets, im Sinne der bauwilligen jungen Familien haben wir diese Abgabe dementsprechend eingeführt und ich bin nach wie vor überzeugt, dass es die richtige Maßnahme ist, um den Start und ein Baubeginn der, und auch das habe ich schon mehrmals schon hier im Haus erwähnt, nicht mit dem ersten Ziegelstein, sondern mit dem Grundstück worauf man bauen will.

Wenn die Hürde schon das Grundstück ist, dann muss man hier Maßnahmen setzen. Deswegen bin ich überzeugt davon, dass es auch die richtige Maßnahme ist, hier einmal einen Anstoß zu geben und in diesen Themenkomplex der Widmungen hineinzugehen.

Ich erspare Ihnen jetzt diese Zahlen, die sie alle mittlerweile kennen. Dass wir 40 Prozent Baulandreserven haben im Vergleich zu anderen Bundesländern, die bei 22 bis 23 Prozent liegen, zeigen ein klares Bild, dass wir im Burgenland Handlungsbedarf hatten und haben. Viele andere Bundesländer nennen es vielleicht anders, nennen es Infrastrukturabgabe. Haben andere Herausforderungen, wenn es beispielsweise um leerstehende Wohnungen geht, wo es um Leerstandsabgaben geht.

Aber, im Grunde genommen geht es hier immer um das gleiche, nämlich, dass man Leerstehendes mobilisiert und anderen, die es benötigen, zur Verfügung stellt. Das ist der Hintergrund und noch einmal, ich stehe auch dahinter, dass es die richtige Maßnahme ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke schön. Frau Abgeordnete Trummer Ihre erste Zusatzfrage bitte.

**Abgeordnete Elisabeth Trummer (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Im Gesetz sind auch zahlreiche Ausnahmen definiert. Welche Ausnahmen gibt es hier im Detail?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Sehr geschätzte Frau Abgeordnete! Die Ausnahmen sollten hinlänglich bekannt sein. Ich kann sie gerne skizzieren. Wesentliche Ausnahmen, für mich die persönlich wichtigste, ist mit Sicherheit die soziale Ausnahme der Altersgrenze beziehungsweise auch die Ausnahme, dass man, wenn man selbst Grundstückseigentümer ist und keine 45 Jahre oder beziehungsweise das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Aufgrund von Widerständen.*) hier grundsätzlich ausgenommen ist.

Genauso, wenn man Kinder und Enkelkinder hat, kann man ja eine Ausnahme dementsprechend definieren. Es ist genauso eine Ausnahme, wenn eine Bausperre beispielsweise verhängt ist, klarerweise aus meiner Sicht. Es ist genauso eine Ausnahme, wenn man sich bereit erklärt zu bauen und eine Baulandmobilisierungsvereinbarung unterzeichnet.

Das heißt, einen Willen kundtut zu bauen. Es ist auch eine Ausnahme, wenn man erst das Grundstück erwirbt, dann ist man drei Jahre auch ausgenommen. Es ist auch eine Ausnahme, dass man fünf Jahre keine Abgabe zahlt, wenn es erst zur Widmung gekommen ist.

Also, das sind alles sehr viele Ausnahmen, die dementsprechend ein Ziel verfolgen. Dass man nicht diejenigen trifft, die jahrelang gespart haben, um den Kindern und Enkelkindern ein Grundstück zu übergeben, damit sie es leichter haben. Sondern, es geht wirklich klar und eindeutig darum, Grundstücke zu mobilisieren, wo der Besitzer mehrere Grundstücke hat, die er aber nicht zu diesem Zweck verwenden will.

Und zwar so, wie es die Widmung eigentlich hergibt. Bauland Wohngebiet ist zum Bauen da und das ist der Hintergrund. Die Ausnahmen, so denke ich, habe ich jetzt erläutert. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Landesrat. Nunmehr darf ich um die zweite Zusatzfrage bitten, Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Elisabeth Trummer (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Ausnahmen haben Sie jetzt auch sehr umfassend dargestellt.

Gibt es eine Schätzung, wie viele Burgenländerinnen und Burgenländer die Abgaben dann tatsächlich treffen wird?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Frau Abgeordnete. Herr Landesrat bitte.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Nach einer Erhebung beziehungsweise der Bearbeitungsphase in den letzten Monaten, sehr intensiv auch durch die Abteilung Geoinformationssysteme, die ja in der Erstellung beziehungsweise Gestaltung dieser Baulandmobilisierungsabgabe, hier sehr stark eingebunden war, sehen wir in etwa 24.000 Grundstücke, die unter diese Abgabe fallen würden.

Davon sind 18.000 Grundstücke in etwa, wo es einen Grundstückseigentümer gibt. Jetzt kann man natürlich nie genau sagen, wie viele es wirklich treffen wird, weil die Ausnahmen ja noch nicht bekannt sind. Aber, wenn man davon ausgeht, dass 18.000 Grundstücke einen Grundstückseigentümer haben, geht man davon aus, dass es sehr häufig der Fall ist, dass man entweder selbst keine 45 ist, oder ein Kind unter 45 hat, oder ein Enkelkind. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das heißt, von den 18.000 wird es sehr viele Ausnahmen geben. Ich kann nur eine Schätzung abgeben. Es wird in etwa, oder wir gehen davon aus, dass es 2.500 bis 3.000



Abgabepflichtige werden. Das ist ein, ja, vermeintlich kleiner Teil, aber ich muss ganz persönlich sagen, wenn es hier zu einer Mobilisierung durch diese Maßnahme, auch in diesem kleinen Segment kommt, ist es vielleicht in vielen Gemeinden, wenn nicht in allen Gemeinden möglich, dass eine oder andere Grundstück frei zu machen und eine junge Familie kann sich freuen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke. Ich gehe nunmehr über zu den Klubfragen.

Ich sehe die erste Klubfrage. Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Elisabeth Böhm (SPÖ):** Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landesrat! Wie sehen die nächsten weiteren Schritte bezüglich der Abgabe aus?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dörner (SPÖ):** Sehr geschätzte Frau Abgeordnete! Es gab im Dezember ein allgemeines Informationsschreiben an die gesamte Bevölkerung, um das Thema so gut es geht zu erläutern, aber es ist natürlich wahnsinnig schwierig, dieses Thema auf zwei A4 Seiten zu erläutern. Hier müsste man viel mehr Aufklärungszeit haben.

Deswegen auch die Informationstour. Dieses Schreiben gab es. Es gab dann auch den Kontakt mit den Gemeinden, wo die Gemeinden, beziehungsweise die Gemeindestube den Auftrag hatte, hier Plausibilisierungsüberprüfungen zu machen. Warum? Weil oft ein Geoinformationssystem nicht tagesaktuell ist und es natürlich auch die Situation geben kann, dass es möglicherweise schon zu Bauten gekommen ist, oder die Situation eine andere ist, als man das einschätzen konnte. Auch das ist geschehen.

Der nächste Schritt wird sein, dass wir die jeweiligen Grundstückseigentümer dezidiert anschreiben. Das wird nicht vor Mai dieses Jahres sein. Warum? Das hat einen Grund. Weil wir auf die Statistik Austria Daten warten müssen, weil die auch eine Komponente in diesem Themenkomplex sind, was die Abgabe betrifft.

Weil, wenn die Statistik Austria Preise niedriger sind als die definierten Preise, zählt der niedrigere Preis. Wenn wir davon ausgehen, dass so, wie in den letzten Jahren, diese Daten im April, Anfang Mai 2023 kommen, werden wir im Anschluss daran, deswegen im Mai, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Am 1. Mai?)* die Grundstückseigentümer anschreiben.

Dann gibt es eben diese vier Wochen, wo man die Ausnahmen begründen kann, um dann letzten Endes die Vorschreibungen auszuschicken. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke schön Herr Landesrat. Herr Abgeordneter Fazekas bitte die Klubfrage für die ÖVP.

**Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP):** Danke Frau Präsidentin. Herr Landesrat! Das Thema der Baulandsteuer beschäftigt die Burgenländerinnen und Burgenländer. Das zeigt auf der einen Seite der große Andrang bei Ihrer Info-Tour, aber gleichzeitig auch die Tatsache, dass der Baulandsteuerrechner der Volkspartei [www.baulandsteuer.at](http://www.baulandsteuer.at) über 18.000-mal schon geöffnet wurde. Viele Menschen haben ihren Unmut zu dieser Baulandsteuer kundgetan und geäußert. Die Volkspartei steht klar für die sofortige Abschaffung dieser Baulandsteuer. Das ist, aus meiner Sicht, ein Angriff auf Grund und Boden, beziehungsweise eine reine „Abzocke“ der Burgenländerinnen und Burgenländer.

Herr Landesrat, meine Frage an Sie. Rückwirkend betrachtet und mit dem Wissen von heute, welche Fehler würden Sie sich bei der Einführung dieser Baulandsteuer eingestehen?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat, bitte.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Um ganz ehrlich zu sein, ich weiß, dass ist eines Ihrer Hauptthemen zurzeit und man sieht es ja auch, wenn man durch das Land zieht, dass Sie doch auch sehr viel Geld in eine Kampagne gegen diese Baulandmobilisierung investieren.

Ganz nachvollziehbar ist das für mich nicht. Denn ohne Namen zu nennen kommen sehr viele Bürgermeister auch auf mich zu (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Nennen Sie doch einmal die Namen! Nennen Sie sie doch. Es gibt sie aber nicht.*), nein, ich möchte seriös bleiben, deswegen nenne ich diese Namen nicht, aber es ist ein Faktum, dass viele ÖVP-Bürgermeister (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Na, genau! Reden Sie einmal mit den roten Bürgermeistern!*) diese Maßnahme unterstützen. (*Abg. Patrik Fazekas, BA: Es ist beschämend! - Abg. Mag. Thomas Steiner: Genau!*)

Zwar die Bürgermeister, weil sie genau sehen und genau vor diesen Herausforderungen stehen, die ich hier eingangs genannt habe, zum einen. Zum anderen, wenn man einen Baulandrechner installiert, ohne dass man die Ausnahmen prominent dementsprechend mit, na ja, mit einem Kleingedruckten kann man es ansprechen, aber es ist ja ein Suggestieren für die Bevölkerung, dass jeder betroffen ist, was ja bei Gott nicht der Fall ist. (*Abg. Markus Ulram: Heute gibt es ja schon wieder etwas Neues in Eurem Gesetz.*)

Es ist, aus meiner Sicht, nicht im Sinne der Sache. Wenn Sie es ernst meinen würden mit dem Themenkomplex wohnen und Baugrundstücke zur Verfügung stellen, hätte man hier anders agieren können. Aber, es ist natürlich zur Kenntnis zu nehmen, dass Sie es so sehen wollen.

Auf die Frage, ob es Fehler gibt, hier möchte ich auch ehrlich sein. Das Thema mit den 45 Jahren und 30 Jahren war sicherlich eine falsche Einschätzung der Lebensrealität.

Ja, das ist der eine Punkt, den wir auch korrigiert haben. Ich muss zugestehen, dass das auch notwendig war. Aber, wir haben es ja auch angepasst und deshalb ist das dieser Fehler, den man natürlich auch zugeben kann. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke schön Herr Landesrat. Bitte für die FPÖ stellen Sie die Klubfrage, Herr Abgeordneter Petschnig.

**Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Wir wissen ja, dass in den erläuternden Bemerkungen und auch durch viele Wortmeldungen von SPÖ Politikern ja immer wieder gesagt wird, uns geht es um die Mobilisierung von Bauland.

Daher die Frage, es wird ja sicher Planungen, Berechnungen oder Schätzungen geben, mit wie vielen mobilisierten Grundstücken, beziehungsweise mit wie vielen mobilisierten Quadratmetern Bauland rechnen Sie denn, zum Beispiel, für das Jahr 2023?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! In Wahrheit deckt sich das ein wenig mit der Fragestellung von vorhin. Wir, und ich kann es nochmal kurz, ich will es nicht doppelt jetzt nochmal in die Länge ziehen, wir gehen von in etwa 24.000 abgabepflichtigen Grundstücken aus, davon 18.000 mit einem Grundstücksbesitzer.

Wenn man es jetzt einschätzt, dass von den 18.000 ein sehr hoher Anteil gegeben ist, welcher mit Ausnahmen begründbar ist, unter dem Aspekt der 45 Jahre, spricht, man

ist selbst unter 45, ein Kind oder ein Enkelkind unter 45, wird es bei den 18.000 sehr viele Ausnahmen geben. Das können wir noch nicht exakt einschätzen, klarerweise.

Unsere Einschätzung liegt bei in etwa, ich habe es vorher genannt, 2.500 bis 3.000 Abgabepflichtigen. Wir können auch nicht sagen, wie viel Quadratmeter, weil wir noch nicht wissen, wenn es ein Kind gibt und es beispielsweise zwei Grundstücke gibt, auf welches Grundstück das Kind gemeldet wird. Man geht erst einmal davon aus, wenn es zwei unterschiedliche Größen hat auf das Größere. Aber, es ist unglaublich schwer, hier eine Quadratmeterzahl einzuschätzen.

2.500 bis 3.000 Abgabepflichtige, ein bis zwei Prozent bedeutet das im Umkehrschluss. Ich habe es vorher schon gesagt, wenn das im Umkehrschluss am Ende des Tages in jeder Gemeinde ein bis zwei Grundstücke bedeutet, finde ich, haben wir Gutes getan. Weil diese ein bis zwei Grundstücke auch den jungen Familien zugutekommen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Ich darf die Frau Klubobfrau Petrik seitens des GRÜNEN Klubs um Ihre Klubfrage bitten.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE):** Danke schön Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich finde das sehr gut, dass Sie jetzt diese Informations-Tour machen. Ich muss hier schon auch anmerken, Sie wurden ja vom eigenen SPÖ Klub anfangs nicht gerade unterstützt, weil immer von Spekulanten und Spekulantinnen die Rede war. *(Abg. Robert Hergovich zur Abg. Mag.a. Regina Petrik: Gibst Du jetzt uns vor, wen wir hier unterstützen?)*

Jeder Grundstücksbesitzer wurde da als Spekulant titulierte, dem man das Handwerk legen müsse, deswegen finde ich es sehr gut, dass hier das Grundanliegen, dass Sie hier in Angriff nehmen, auch klar kommuniziert wird und das wird, glaube ich, einiges wieder klären.

Meine Frage an Sie, wann ist geplant, eine Evaluierung durchzuführen, hinsichtlich der Wirksamkeit zur Baulandmobilisierung für jedes einzelne Grundstück? *(Abg. Ilse Benkö: Jedes Jahr.)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dörner (SPÖ):** Sehr geschätzte Frau Abgeordnete, es freut mich, dass Sie diese Initiative unterstützen, das weiß ich ja auch von Ihnen und vielleicht kurz noch, bevor ich auf die Frage eingehe.

Diese Informationstour ist auch dafür wichtig, um ein dementsprechendes Feedback von Betroffenen zu bekommen, weil es war zumindest am Montag in Neusiedl am See so, dass überwiegend natürlich Betroffene vor Ort waren und es natürlich auch für mich wichtig war, zu sehen und zu hören, was jetzt die emotionalen Gründe sind.

Ich kann es jetzt für mich zusammenfassen, was ich ja emotional ja nachvollziehen kann. Dass man ja jetzt nicht unbedingt erfreut ist, wenn man Grundstücke hat, aber die nicht zu einer Nutzung führen kann oder will, dass man emotional natürlich nicht begeistert ist, wenn man mit einer Abgabe versehen wird.

Das ist ja persönlich völlig nachvollziehbar. Mir wäre es darum gegangen und geht es auch darum bei dieser Informationstour, aber nicht nur emotionale Komponenten zu diskutieren beziehungsweise dieses Feedback einzuholen, sondern auch auf fachlicher und sachlicher Ebene. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine Wahrnehmung war, dass sehr häufig das Thema Altersvorsorge kommt, aber das Thema ist eben dieses, das ein Baugrundstück keine Altersvorsorge sein soll, weil das ist natürlich noch so in vielen Köpfen der Bürgerinnen und Bürger, insbesondere der älteren Generation, dass ein Grund nicht hergegeben wird, das ist natürlich eine Veränderung im Prozess oder in der Wahrnehmung beziehungsweise in der Behandlung dieses Themenkomplexes.

Das ist mir völlig klar.

Aber, ich denke, es ist gut, dass wir das Thema anstoßen und dementsprechend weiterbearbeiten. Das heißt, vielleicht die Brücke zu Ihrer Frage, wir werden das ständig evaluieren, wir werden ständig beobachten, fragen, befragen, wie die Situation ist.

Eine Evaluierung, wo man Erkenntnisse ziehen kann, wird sicherlich erst nach einer gewissen Zeitspanne möglich sein, die ich jetzt nicht einschätzen kann, aber es wird aus einem Bauchgefühl heraus sicherlich nicht vor einem Jahr sein, wo man erste Erkenntnisse daraus ziehen kann. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Dankeschön. Nunmehr sind wir bei der fünften Hauptfrage. Die fünfte Hauptfrage fällt dem GRÜNEN Klub zu, bitte Herr Abgeordneter Spitzmüller um die Hauptfrage.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE):** Dankeschön Frau Präsidentin. Herr Landesrat, wir hatten vor kurzem den Sportbericht hier im Landtag.

Der war eigentlich sehr positiv, viele Förderungen an auch sehr kleine Initiativen, ein großer Teil geht natürlich in den Aus- und Umbau von Sportstätten, sehr viel Fußballplätze logischerweise.

Sehr gut war auch, dass viele Vereine bereits in erneuerbare Energien investieren. Auch die Vereine leiden natürlich zum Teil an höheren Energiekosten.

Wo es noch Aufholbedarf gibt ist ganz klar, im barrierefreien Bauen.

Da geht es nicht unbedingt jetzt um barrierefreies Bauen oder nicht nur für Sportler und Sportlerinnen, sondern der Sportplatz, die Sportstätten sind ja auch ein sozialer Treffpunkt, wo man hinget, um Kontakte zu haben, um den Enkelkindern zuzuschauen, die dort einen Wettkampf bestreiten und dadurch ist es wichtig, dass auch ältere Menschen und Menschen mit Behinderung diese Sportstätten nutzen können.

Da geht es um die WCs, da geht es um die Zuschauerränge. Wie gedenken Sie hier diese barrierefreien Sportstätten besser zu fördern, dafür zu sorgen, dass diese Förderungen besser genutzt und stärker in Anspruch genommen werden?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dörner (SPÖ):** Herr Abgeordneter, das ist ein ganz wichtiges Thema. Vielleicht auch kurz zum Allgemeinen: Ich denke, wir gehen hier gemeinsam einen richtigen Weg.

Wir haben uns letztes Jahr im Sportbeirat dazu entschlossen, hier die Förderrichtlinien und auch die Förderhöhen schrittweise immer in den Themenkomplexen entsprechend anzupassen.

Wir haben schon begonnen, die allgemeine Sportförderung anzuheben, wo auch die Dachverbände profitieren und dementsprechend auch die Fördermittel weitergeben können.

Wir werden auch die Spitzensportförderung und alle weiteren Förderblöcke anpassen.

Das geschieht nicht durch mich, sondern hier gibt es ein gutes Einvernehmen mit den jeweiligen Beiratsmitgliedern, aber auch den Sport-, Dach- und Fachverbänden. Das wird gut koordiniert und organisiert, damit hier ein gemeinsames Vorgehen garantiert sein kann, zum einen.

Zum anderen, zum angesprochenen Punkt hatte ich vor wenigen Wochen mit dem Behindertensportverband ein Zusammentreffen und aber auch mit Menschen, die sich mit diesem Themenkomplex auseinandersetzen.

Es waren beispielsweise auch die Naturfreunde dabei, die auch im Behindertensportbereich tätig sind. Hier haben wir natürlich darüber diskutiert, was man tun kann, um auch in diesem Segment des Behindertensportverbandes zielgerichtet zu fördern.

Wir haben uns einmal darauf verständigt, und das ist auch Thema in der Landessportreferentenkonferenz gewesen, dass wir eine Erhebung, eine Datenbank erstellen, wie denn die aktuelle Infrastruktur aktuell im Burgenland aussieht.

Weil vom Behindertensportverband, beispielsweise, die Frage gekommen ist beziehungsweise die Anregung gekommen ist, es wäre gut zu wissen auf Knopfdruck, welche Sportstätten überhaupt behindertengerecht sind.

Wir haben so etwas noch nicht, auf Knopfdruck. Das muss man ganz offen ansprechen. Ich kann aber berichten, dass das auch Thema in den anderen Bundesländern ist.

So eine Erhebung ist relativ mühsam und schwierig, weil man es ja auch vor Ort beurteilen muss. Das ist schon eine Aufgabe, die nicht von heute auf morgen geschieht.

Mit dieser Datenerhebung wird begonnen und ich glaube, mit dieser Information, mit diesen Daten, kann man dann auch über dementsprechende Richtlinien, Anpassungen diskutieren.

Aber so ist in etwa der Prozess. Wir verwehren bei Gott nicht Gespräche mit allen, die dem Sport verbunden sind.

Genauso mit dem Behindertensportverband und auch jetzt neu gegründeten „Special Olympics“ im Burgenland.

Also, all das sind Themen, die uns sehr wichtig und nochmals, wir haben uns verständigt, hier einmal die Infrastrukturanalyse durchzuführen und aufgesetzt darauf dementsprechende Anpassungen vorzunehmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Dankeschön Herr Landesrat. Bitte die erste Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Spitzmüller.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE):** Das ist sicher eine gute Herangehensweise. Tatsache ist natürlich, wie ich ausgeführt habe, dass es hier nicht nur um die Sportverbände und auch nicht nur um die Behindertensportverbände geht, sondern allgemein um Vereine mit älteren Menschen, mit Menschen mit Behinderungen und ähnlichen.

Die Frage ist, wenn ich als Sportstätte eine Landesförderung für den Umbau von Tribünen, Eingangsbereichen, WC-Anlagen bekomme.

Sollte es dann nicht grundsätzlich notwendig sein, barrierefrei zu bauen?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Abgeordneter, dieses Thema gibt es ja schon. Also, es gibt auch Förderungen, die nicht ausbezahlt werden, wenn nicht schon die Erreichbarkeit zumindestens zu einem Sport oder zumindest zu einer Sportstätte gegeben ist.

Das Thema ist aber viel ausgeprägter.

Es ist viel komplexer, als man es vielleicht glaubt.

Ich kann nur berichten, dass beispielsweise man es auch verdiskutieren oder zerdiskutieren kann, weil wenn man ins Detail hineingeht, können manche Anforderungen - und das sage jetzt nicht ich, sondern das ist vom Behindertensportverband gekommen.

Man muss nicht alles auf das letzte Detail und nach Norm machen, denn sonst wird auch der Verein, der dahintersteht, sich schwertun, alle Baumaßnahmen umzusetzen, dazu führen, dass alles erreichbar ist.

Ich meine das jetzt sehr konstruktiv und positiv und deswegen würde ich hier gerne den Diskurs mit den Betroffenen weiterführen, damit man auch dementsprechend erheben kann, was ist wirklich notwendig, um hier Verbesserungen durchzuführen und abzuwägen, was in einem ersten Schritt vielleicht gar nicht so notwendig ist. Also, es ist keine einfache Materie und auch nicht von heute auf morgen umzusetzen, aber die absolute Gesprächsbereitschaft ist vorhanden.

Ich habe proaktiv diese Runde eingeladen, damit man genau dieses Thema aufnimmt. Da ist es natürlich sehr prominent um dieses Thema der baulichen Infrastruktur gegangen. Nicht nur, aber es war ein großer Teil davon. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Dankeschön, bitte Ihre zweite Zusatzfrage, Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE):** Dankeschön. Wichtig ist natürlich auch die Erreichbarkeit, mobilitätsmäßig.

Jetzt sind Sie ja für Mobilität nicht grundsätzlich zuständig, *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Doch!)* aber ja, Blödsinn, sind Sie ja, danke. Dann passt die Frage ohnehin wunderbar. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

Es ist ja geplant, den Busverkehr im Burgenland stark auszubauen, Anrufsammeltaxis und ähnliches.

Wird hier auch darauf geachtet, dass diese dann barrierefrei, rollstuhltauglich, zum Beispiel, sind, damit man eben auch Veranstaltungen, es müssen ja nicht unbedingt Sportveranstaltungen sein, erreichen kann, barrierefrei erreichen kann?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Das wird natürlich mitbedacht und ist Teil der Strategie, genauso wie es Teil der Strategie ist, dass man auf besondere, konkrete Situationen bedacht ist und hier dementsprechend nach Lösungen, individuellen Lösungen, sucht.

Mit dem angesprochenen Thema rund um unsere Ziele, die wir verfolgen, mit der Regio-Achse, einer schnellen Achse und auch den Zubringersystemen, haben wir auch diskutiert in den letzten Wochen, wie wir damit umgehen, wenn es manchen Menschen auch nicht möglich ist, zu den zwar doch nahe erreichbaren Haltepunkten zu kommen, dass man hier auch individuelle Lösungen finden wird.

Ich habe das System auch bei der Pressekonferenz so vorgestellt, dass es ein lebendes und lernendes Modell sein soll. Das heißt, dass wir uns auch hier sukzessive in vielen Facetten noch verbessern werden. Aber, das Thema Barrierefreiheit in der Mobilität ist natürlich mitgedacht, keine Frage.

**Präsidentin Verena Dunst:** Dankeschön. Ich darf nunmehr zu den Klubfragen kommen.

Gibt es jetzt noch Fragen? Bitte Frau Klubobfrau Petrik.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE):** Dankeschön Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landesrat! Es gibt ja seitens des Bundes erstmals unter Sportminister Vizekanzler Werner Kogler einen ganz großen Schwerpunkt auf den Behindertensport.

Auch in seinen Förderungen geht es sehr stark um Gewaltprävention, um Extremismus Prävention im Sport. Damit bin ich auch bei dem Thema, das die Frau Präsidentin heute am Anfang der Landtagssitzung schon angesprochen hat, nämlich, um die Gleichstellung im Sport.

Haben wir auch im Burgenland solche Programme, die auf Gleichstellung im Sport hier abzielen?

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Sehr geschätzte Frau Abgeordnete! Alle Initiativen in diesem Segment, und hier darf ich nochmal das Wort Landessportreferentenkonferenz beziehungsweise diese Ebene ansprechen, wo solche Punkte natürlich auch diskutiert werden, weil die Themen jetzt nicht von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich sind, sondern hier geht es natürlich überall um das Gleiche.

Hier gibt es viele Programme, die wir von Seiten des Burgenlandes, genauso, wie von allen anderen Bundesländern, unterstützen.

Wir werden logischerweise, aus meiner Sicht, hier uns nicht verwehren, wenn es darum geht, Aufklärung zu betreiben, Beratung zu betreiben. Das findet alles schon statt. Wenn es weitere Initiativen gibt und wenn es Vorschläge gibt, nehmen wir die natürlich gerne auf, zum einen.

Zum anderen, denke ich, es ist im Sport auch die Gleichstellung, was den Sport per se betrifft, ein wichtiges Thema. Ich darf dazu den Mädchenfußball ansprechen, was ein wachsendes Segment ist. Hier wird man sich nicht verwehren, dass auch nicht wachsen zu lassen.

All das sind Themen, die wir von Seiten des Landes klarerweise aufgreifen. Hier sind natürlich auch die Fachverbände gefragt, das Thema aufzugreifen, weil die in den Fachverbänden und dementsprechend mit deren Verbänden vor Ort leben müssen.

Wir werden das selbstverständlich unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Gibt es von den Klubs jetzt noch zu dieser Hauptfrage noch Zusatzfragen? Das ist nicht der Fall.

Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Wir sind bei der sechsten Hauptfrage der Fragestunde an den Herrn Landesrat Mag. Dorner.

Es ist nunmehr die FPÖ am Wort. *(Das Mikrophon lässt sich nicht arretieren.)* Bitte Herr Klubobmann. *(Abg. Johann Tschürtz: Das weiß ich noch nicht. Es hält nicht. Es ist nicht fix, aber das Hintere hält auch nicht. - Abg. Ewald Schneckner: Das ist ein Zeichen.)*

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Seit Jahren wird von einem Blackout und den zunehmenden Umweltkatastrophen in Österreich gewarnt.

Während der Freiheitlichen Regierungsbeteiligung im Burgenland wurden jedoch viele Bestrebungen eines umfassenden Ausbaus des Katastrophenschutzes vorgelegt.

Anfang Februar haben Sie nun verkündet, bis 2027 rund 20 Millionen Euro zu investieren und Feuerwehrstützpunkte mit Wechsellader, Teleskopladern und Notstromaggregaten auszurüsten.

Dazu stelle ich folgende Frage:

Ist die burgenländische Bevölkerung damit vor einem Blackout gesichert?

**Präsidentin Verena Dunst:** Herr Klubobmann, vielen Dank für Ihre Nachsicht. Von fünf Mitarbeitern sind derzeit drei krank. Wir werden das natürlich schnellstens in Ordnung bringen. Der Auftrag, auch ans Rednerpult, was den Abgeordneten Petschnig angeht.

Herr Landesrat - Blackout!

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Sehr geschätzter Abgeordneter! Sie sprechen natürlich ein wichtiges Thema an. Wenn es um den Schutz der Bevölkerung geht, müssen wir, und ich sehe das als Verpflichtung, auf alle Szenarien vorbereitet sein.

Es gibt nämlich zum speziell angesprochenen Thema Blackout unterschiedliche Meinungen, private Meinungen, auch Expertenmeinungen. Die einen sagen, kommt nie, die anderen sagen, kommt sicher.

Es ist auch wirklich schwer einzuschätzen, von meiner persönlichen Seite, ob einer kommt. Aber, ich glaube, man ist gut beraten, wenn man darauf vorbereitet ist, das einmal grundsätzlich.

Zum auch angesprochenen Thema des Katastrophenschutzes. Auch hier denke ich, haben wir eine richtige Initiative gesetzt, die natürlich jetzt über die nächsten Jahre laufen wird. Sie haben die Wechsellader, sprich Phase 1, angesprochen, die der Feuerwehr zugehörig ist und wir diese Stützpunkte von sieben auf 16 erhöhen.

Wechselladerkonzept beinhaltet ja auch ein Containersystem, ein besseres Logistiksystem. Das ist deswegen wichtig, weil die weiteren Phasen auch damit verbunden sind, wenn Container auch für Katastrophenszenarien und aber auch Blackoutszenarien angeschafft werden, damit man auch die Logistik dahinter bewerkstelligen kann und hierzu sind eben auch diese Wechselladerfahrzeuge notwendig.

Also so gesehen, sind wir mal grundsätzlich gut aufgestellt, was die Zielsetzung angeht.

Die Notstromaggregate, die auch in einer Phase dieses Katastrophenschutzplanes beinhaltet sind, sind ja ein Teil des Blackouts oder der Blackoutvorkehrung, das ist in Bearbeitung. Hier gibt es auch schon die, glaube sogar, dass es mittlerweile angeschafft wurde, für Stützpunkte diese Notstromaggregate, die wurden schon bestellt sozusagen.

Und zum anderen ein ganz wichtiger Teil: In diesem Themenkomplex ist auch der Zivilschutzverband, der dementsprechend auch viele Aufgaben hat und diese auch in der Vergangenheit dementsprechend aufgenommen hat, wenn es um die präventive Arbeit geht, wenn es um die Aufgabe geht, die Bevölkerung aufzuklären.



Was ist zu tun, wenn ein Blackout eintritt? Das ist nicht zu vernachlässigen. Hier haben wir mit Sicherheit noch Luft nach oben, was die Information an die Bevölkerung anbelangt.

Der Zivilschutzverband ist mit einem neuen Präsidenten versehen, der sehr motiviert ist, hier mit dieser Information an die Bevölkerung zu gehen.

Genauso aber auch mitgenommen ist die Information beziehungsweise Aufklärung, Abklärung mit den Gemeinden.

Sie wissen mit Sicherheit noch, dass wir einen Digitalen Katastrophenschutzplan haben, der aber teilweise noch befüllt gehört. Das ist Aufgabe auch der Gemeinden.

Und hier versuchen wir jetzt ein wenig servicierend, begleitend die Gemeinden zu motivieren, diese Digitalen Katastrophenschutzpläne auch dementsprechend zu befüllen, sonst wird es keinen Sinn machen.

Erst mit diesem Fundament, diesen Plan, kann auch die Gemeinde dann in Szenarien nach einem Muster vorgehen, was passiert, wenn.

Und deswegen sind viele Aufgaben zurzeit notwendig, sie umzusetzen, damit man auf solche angesprochenen Szenarien vorbereitet ist.

Ob einer kommt oder nicht, das maße ich mir nicht an, zu beurteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Herr Klubobmann. Sie sind wieder am Wort mit der Frage zwei.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Danke für das Mikro. Es soll natürlich nicht negativ Euch gegenüber gemeint sein, sondern nur ein Anreiz, dass man vielleicht versucht, es zu reparieren.

Aber zur Frage zwei: Aus Ihrer Sicht ist es nicht notwendig, dass man in allen 171 Gemeinden dafür sorgt, dass es solche Blackout-Stationen gibt. In meiner Zeit war noch jedes Feuerwehrhaus in Planung mit Notstromaggregat, mit Beleuchtung, damit die Bevölkerung sofort weiß, wo muss ich hingehen, wenn es wirklich ein Blackout gibt. Jetzt gibt es nur einige Stationen.

Glauben Sie nicht auch, dass in allen 171 Gemeinden das notwendig wäre?

**Präsidentin Verena Dunst:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Natürlich glaube ich, dass es notwendig ist und das ist ja auch Teil des angesprochenen Digitalen Katastrophenschutzplans, damit man die Gemeinde screent, dass man sich ansieht, wo kann man hin.

Es ist nicht immer gleich das Feuerwehrhaus. Es ist nicht immer die vielleicht erste Infrastruktur, die einem einfällt, da muss man schon ein wenig in der Gemeindehoheit in Verbindung servicierend durch unsere Stellen darüber nachdenken, wo geht man wirklich hin, wo kann man die Bevölkerung hinbringen.

Das sind ja alles Themen, die ja dementsprechend behandelt werden zum einen und zum anderen die angesprochenen Aggregate pro Feuerwehr. Ich bin nicht der Experte, ich versuche die Feuerwehr zu begleiten und sie dementsprechend auch politisch zu unterstützen, aber mir wurde rückgemeldet, dass jetzt auch die Aggregatgröße natürlich logischerweise ein wesentlicher Faktor ist.

Das heißt, es wird nicht ausreichen, wenn ein kleines Aggregat im Feuerwehrhaus steht. Das wird für einen Blackout ziemlich wurscht sein, weil das wird nicht helfen. Nein,

es geht schon um größere Dimensionen und um Abstimmung, wo das wirklich hinkommt, damit das auch sinnvoll ist, dass die Bevölkerung hier notversorgt wird.

Das wird aber nicht linear beziehungsweise pauschal in jeder Gemeinde gleich sein, weil es unterschiedliche Infrastrukturen gibt. Es wird irgendwo der Turnsaal sein. Das wird irgendwo der Gemeindesaal sein. Das wird irgendwo das Feuerwehrhaus sein.

Und diese Erhebung, habe ich vorher angesprochen, gilt es jetzt schleunigst rasch einmal in Umsetzung zu bringen, dass alle Gemeinden einen Fahrplan haben, wenn sie in solche Situationen kommen.

Dieser Fahrplan, dieses Fundament soll eben dieser Digitale Katastrophenschutzplan sein.

Bevor der nicht fertig ausgefüllt ist, kann man auch keine weiteren Maßnahmen setzen.

Das heißt, wenn das Fundament da ist, wenn alle Informationen, Daten in dieses Tool eingespielt wurden, kann es auch in weiterer Folge dazu führen oder notwendig sein, Maßnahmen zu setzen. Gemeinsam mit dem Land, aber auch von Seiten der Gemeinde.

Aber ich glaube, man ist gut beraten, wenn man Schritt für Schritt geht und nicht irgendwelche Maßnahmen setzt, bevor das Fundament noch nicht fertig ist. Das ist alles am Plan.

Wir haben diesen Katastrophenschutzplan ja auch ausgelegt mit 2027, deshalb Schritt für Schritt, aber ich glaube, die Richtung stimmt und wir werden dementsprechend weiterhin, so wie gehabt, jetzt von Seiten der Politik diese Maßnahmen unterstützen.  
*(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke. Herr Klubobmann, bitte Ihre weitere Zusatzfrage.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Der Katastrophenschutzplan war in meiner Zeit schon bis zu 80 Prozent befüllt. Damals waren noch einige Bürgermeister nicht so schnell oder haben länger gebraucht.

Und zu den Notstromaggregaten, da gebe ich Ihnen schon Recht, aber ich meine, das ist natürlich Voraussetzung, dass man ein entsprechendes Aggregat dann für die Gemeinde berücksichtigt. Das ist aus meiner Sicht ganz klar.

Ich habe eine andere Frage bezüglich Landesfeuerwehrzentrale: Wie ist der aktuelle Stand bezüglich Neubau?

**Präsidentin Verena Dunst:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Ich glaube, ich habe das schon einmal erläutert, dass das schon länger ein Thema ist - klarerweise. Das weißt Du noch aus Deiner Zuständigkeit bei der Feuerwehr. Ich gehe davon aus, dass auch schon zu dieser Zeit diskutiert wurde.

Es ist natürlich auch Tatsache, dass die eine oder andere Instandhaltung notwendig ist und man diese diskutiert, ist sie jetzt noch sinnvoll beziehungsweise wie geht es mit der Planung voran.

Ich habe immer gesagt, vor einem Jahr, warten wir die neue Führungsriege ab, die ja durch die Wahl Mitte letzten Jahres gewählt wurde, weil es vielleicht andere Zugänge gibt.

Also sprich, wenn, ohne das jetzt negativ zu meinen, aber eine neue Führung sieht vielleicht manche Dinge anders, sieht auch vielleicht die Ausgestaltung anders, zum einen.

Und zum anderen haben wir auch immer gesagt, es ist wichtig und einer der wichtigsten Punktelemente im Landesfeuerwehrkommando ist ja die Schule.

Das heißt, auch hier ist ein neuer Landesschulleiter installiert worden, auch letztes Jahr, wo wir gesagt haben, mache dir bitte ein Bild zunächst einmal klarerweise und dann aber bitte auch überlegen, wie wir manche Kurse dezentralisieren können. Im Sinne der jeweiligen Feuerwehrmänner-, frauen-, und -jugendlichen, damit man vielleicht auch Kurse nicht in Eisenstadt machen muss, sondern vielleicht vor Ort in den Bezirken oder sogar in den jeweiligen Gemeinden, sprich Ortsfeuerwehren abwickeln kann.

Dieses Konzept wurde vom neuen Schulungsleiter aufgegriffen. Hier gibt es schon jetzt umgesetzte Initiativen, wo man Schulungen auch vor Ort, sprich in den Bezirken, zu Hause durchführen kann.

Warum ist das so wichtig? Weil es natürlich, wenn die Schule ein wesentliches Element im Landesfeuerwehrkommando ist, vielleicht zu einer Redimensionierung, Anpassung in diesem Segment kommen kann, und diese Parameter sind meines Erachtens jetzt einmal definiert.

Das heißt, man kann es aufsetzen und die Planungen wurden wieder aufgenommen. Der neue Landesfeuerwehrkommandant Franz Kropf hat das aufgenommen und ist mit seinem Stab jetzt einmal - ja, in der Erstellung dieser Planung. Was ist von deren Seite notwendig? Natürlich die exakte Bedarfsmeldung. Was benötigen wir? Was ist wirklich sinnvoll? Wie können wir auch kosteneffizient, nenne ich jetzt mal, dementsprechend hier die Planung aufsetzen.

Die hat jetzt, also vor einigen Wochen begonnen, so wie vereinbart, und dies werden dementsprechend auch wir begleiten und unterstützen, weil wir ja zugesagt haben, dass das auch final werden soll. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke. Wir kommen zu den Klubfragen. Da sehe ich jetzt schon die erste Klubfrage seitens der FPÖ.

Bitte Herr Abgeordneter MMag. Petschnig.

**Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ):** Danke Frau Präsidentin. Geschätzter Herr Landesrat! Das Burgenland ist aufgrund seiner Topographie Gott sei Dank nicht so stark von Wetterkapriolen betroffen wie andere, insbesondere österreichische Regionen, die zu Stürmen, Gewittern oder Hochwässern und zu anderen verheerenden Schäden führen, die die Feuerwehr nicht immer alleine beseitigen kann.

Daher meine Frage: Inwieweit wurde dieser Katastrophenschutz ausbau mit anderen Einsatzorganisationen abgestimmt?

**Präsidentin Verena Dunst:** Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Die anderen Blaulichtorganisationen beziehungsweise Rotes Kreuz, Polizei sind hier eingebunden.

Es gibt auch diverse Lenkungsausschüsse, wo alle diese Stakeholder am Tisch sitzen und unterschiedlichste Themenkomplexe, insbesondere aber auch Katastrophenschutz und aber auch das vorher angesprochene Thema Blackout, diskutiert wird.

Beim Thema Blackout klarerweise aus meiner Sicht auch sehr prominent ist natürlich die Netz Burgenland, weil das ja ein wesentliches Element beispielsweise ist.

Also diese Abstimmungsgespräche gibt es natürlich, wo man auch Synergieeffekte schaffen kann. Auch nicht nur, wenn es darum geht, einen Katastrophenschutzplan zu machen, sondern beispielsweise auch jetzt in der Planung des Landesfeuerwehrkommandos.

All das sind Themen, die aufgegriffen wurden, und die Einsatzorganisationen - kann ich berichten - und das ist auch gut so, sind äußerst konstruktiv und positiv gemeint, abgestimmt.

Das funktioniert im Burgenland, und ich denke, darauf können wir auch stolz sein.  
(Beifall bei der SPÖ)

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke. Ich sehe keine weiteren Klubfragen mehr.

Meine Damen und Herren! Diese Fragestunde ist durch Zeitablauf beendet.

## **2. Punkt: Aktuelle Stunde zum Thema „Gleichstellung von Frauen und Männern - Hindernisse endlich aus dem Weg schaffen“**

**Präsidentin Verena Dunst:** Ich darf nunmehr zum 2. Punkt der Tagesordnung kommen.

Der 2. Punkt der Tagesordnung ist die Aktuelle Stunde zum Thema „Gleichstellung von Frauen und Männern - Hindernisse endlich aus dem Weg räumen“, die vom Landtagsklub der GRÜNEN beantragt wurde.

Ich darf nur kurz - wie immer an dieser Stelle - vor allem für unsere Zuhörerinnen und Zuhörer, auf einige Bestimmungen in der Geschäftsordnung hinweisen.

Zu Beginn der Aktuellen Stunde ist einem Sprecher oder einer Sprecherin des antragstellenden Klubs Gelegenheit zu geben, als erster Redner die Meinung der Antragsteller zum Thema darzulegen; sodann ist je einem Sprecher der anderen Klubs, denen der erste Redner nicht angehört, Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben. Die Redezeit dieser Redner ist auf jeweils 15 Minuten beschränkt.

Die Dauer der Aussprache in der Aktuellen Stunde soll in der Regel 90 Minuten nicht überschreiten.

Sofern die Redezeit der Mitglieder der Landesregierung insgesamt 15 Minuten überschreitet, verlängert sich die Redezeit der Abgeordneten im Ausmaß der Überschreitung. Auf alle Fälle habe ich nach 120 Minuten dann die Aktuelle Stunde für beendet zu erklären.

Die Redezeit jedes Regierungsmitgliedes ist pro Wortmeldung auf 5 Minuten beschränkt, wobei die Redezeit aller Mitglieder der Landesregierung zusammengerechnet 35 Minuten nicht übersteigen darf.

Die Redezeit der übrigen Landtagsabgeordneten, außer dem Erstrednern, ist auf 5 Minuten beschränkt.

Meine Damen und Herren! Ich darf wie immer an dieser Stelle auch bemerken, dass die Bestimmungen über die tatsächliche Berichtigung keine Anwendung finden.

Ich darf nun schon mit der Aktuellen Stunde beginnen.

Als erste Rednerin erteile ich Ihnen, Frau Klubobfrau, das Wort. Ihnen gehören 15 Minuten Redezeit.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE):** Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Werte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuschauerinnen und Zuschauer, wo auch immer Sie sich gerade befinden! Wir stehen am Beginn des Frauenmonats März.

Warum Frauenmonat? Am 8. März begehen wir den Internationalen Frauentag und da ist es doch ein geeigneter Zeitpunkt, dass wir uns auch hier im Landtag mit der Frage beschäftigen: Wie steht es eigentlich um die Gleichstellung von Frauen und Männern?

Welche Hindernisse gibt es da und wie können wir die aus dem Weg schaffen?

Das Pandemiejahr hat sich als Beschleuniger der sozialen und ökonomischen Ungleichheit erwiesen und die wirkt wieder insbesondere auf Frauen.

Langsam aufgebrochene Rollenklischees lebten wieder auf. Frauen bekamen die Mehrfachbelastung von Erwerbstätigkeit und Betreuungsaufgaben besonders zu spüren. Dem eigenen Erwerb im Homeoffice nachzugehen und gleichzeitig die eigenen Kinder im Homeschooling zu betreuen und bei ihren schulischen Belangen zu unterstützen.

Das brachte viele Elternteile an ihre Grenzen und da im ganz besonderen Fall die Frauen.

Überwunden geglaubte Rollenaufteilungen und deren Zementierung im Alltag wurden wiederbelebt und das spüren wir in der Gesellschaft und das spüren Frauen im ganz Besonderen.

Wir sehen das aber auch bei uns. Die Kollegin Wagentristl ist gerade nicht im Raum, aber nachdem sie in neun Wochen, glaube ich, ihren Geburtstermin hat, bringt mich das auch zu dem Gedanken, ob wir wirklich Gleichstellung leben oder nicht leben, zeigt sich auch in der Reaktion darauf, wenn wir eine Frau sehen, die schwanger ist.

Alle hier im Saal, die automatisch denken, sie wird sich jetzt aus dem Landtag zurückziehen und sie fragen, wie lange sie in Karenz gehen wird, mögen sich bitte am Schlafittchen nehmen und reflektieren, warum kommt denn dieser Reflex, dass die Frauen diejenigen sind, die sich zurückziehen sollen, um auf die Kinder zu schauen.

Ich weiß es nicht, wie sie sich entscheidet. Würde sie ihr Kind zum Stillen in den Landtag mitnehmen, hätte ich auch nichts dagegen, wenn es dem Kind dabei gut geht.

Eine deutliche Ungleichstellung zwischen Frauen und Männern zeigt sich auch bei der Betrachtung von verschiedenen Berufen, in denen vorwiegend Frauen tätig sind.

Das sind Berufe im Pflegebereich, in der elementaren Bildung, in der Reinigung, in der Textilindustrie. Das sind nämlich zugleich jene Berufe, die im Gehaltsschema weit unten rangieren.

Ganz anders ist es in den männlich dominierten Berufen, in den technischen Berufen, in der Baubranche ist es besonders auffallend.

Als ich in meinem Jahr dort jobbte unter dem Motto „Regina will es wissen“ einen Monat lang als Hilfsarbeiterin am Bau gearbeitet habe, habe ich mehr verdient als meine als Näherinnen ausgebildeten Kolleginnen in der Textilbranche dann bei der Firma „Triumph“.

Besonders deutlich wird diese Gehaltsdynamik in der IT-Branche. Die ersten Programmiererinnen waren weiblich. Aber ihre Tätigkeit war nicht sehr angesehen und wurde nicht gut entlohnt.

Erst als Männer in diese Branche eindringen und immer mehr Männer Programmierer wurden, änderte sich das und die IT-Branche wurde eine sehr gut bezahlte.

Jetzt reicht es aber nicht, zu sagen, ja, dann müssen halt mehr Mädchen in männerdominierte Berufe. Das ist schon gut, hier sozusagen einen weiteren Akzent zu setzen, aber wir müssen alles daransetzen, dass diese Einkommensscheren zwischen den verschiedenen Branchen kleiner werden.

Eine weitere Ungleichstellung von Frauen und Männern macht der soeben erschienene Frauen-Gesundheitsbericht 2022 des Sozialministeriums deutlich.

Dieser widmet sich ausführlich den gesellschaftlichen und den strukturellen Rahmenbedingungen wie zum Beispiel Mehrfachbelastung, Mehrarbeit in den unterschiedlichen Lebensphasen und zeigt, dass die sich maßgeblich auf die Gesundheit von Mädchen und Frauen auswirken können.

Krankheiten zeigen sich bei Männern oftmals anders bei Frauen. Aber die gesamte Forschung in dem medizinischen Bereich ist stark männerorientiert.

Das heißt, es wird der Blick in der Diagnostik, in der Datenerhebung am Mann orientiert und da kommt es, dass dann viele Frauen nicht entsprechend gut behandelt werden.

Das, glaube ich, hat auch die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin auch schon zur Sprache gebracht.

Erstmals seit zehn Jahren liegt also dieser Frauengesundheitsbericht vor und er bestätigt, was wir politisch schon seit Langem beobachten. Der Mann und sein Körper gelten wie in vielen Bereichen unseres Lebens als der Standard.

Auch in der Medizin und in der medizinischen Forschung gilt das als Norm und Frauen werden dadurch strukturell noch immer vernachlässigt.

Eine geschlechtergerechte Erhebung und Auswertung von Daten ist aber essentiell für die gezielte Gesundheitsversorgung von Frauen.

Das Gesundheitsministerium hat daher auch bereits eine Studie zur Menstruationsgesundheit in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse werden Ende 2022 erwartet.

Eine weitere Studie soll den Bedarf kostenfreier Verhütungsmittel erheben. In Vorarlberg wurde erst vor ein paar Tagen - ich glaube, auch im Landtag beschlossen -, dass es hier einen kostenfreien Zugang in Schulen geben soll.

Das wäre durchaus etwas, was wir auch im Burgenland aufgreifen sollten. Ich glaube, die LandesschülerInnenvertretung hat das auch schon eingebracht.

Es braucht dazu einen neuen Fokus auf Frauengesundheit. Eine Gleichstellung von Frauen und Männern in Forschungsfragen, das wird positive Auswirkungen auf gesellschaftliche Gleichstellung von Frauen und Männern haben.

Schauen wir nun auf den direkten Einfluss der Politik. Da zeigt sich nämlich bei einem genauen Blick, der tatsächliche Einfluss von Frauen sinkt im Burgenland, in der SPÖ.

Auf Hinweise darauf, dass Quotenregelungen mehr Frauen in von der Politik besetzte, einflussreiche Positionen bringen würde, betonte Landeshauptmann Hans Peter

Doskozil wiederholt, er halte nichts von Quoten, weil es ohnehin genügend Frauen gäbe, die es auch ohne Quote in wichtige Positionen schaffen würden.

Das sagt mittlerweile auch Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Eisenkopf. Ob aus eigener Überzeugung oder Loyalität, das weiß ich nicht.

Ich habe mir nun angeschaut, ob diese Ansage „Gleichstellung ohne Quote“ stimmt, und zwar anhand der Personalauswahl im engsten Umfeld des Landes.

Welche Berater holte sich der Landeshauptmann ins Land? Der wissenschaftliche Berater des Landes ist der Physiker Werner Gruber, ein Mann.

Der sportliche Berater ist Ex-Schiverbandsboss Peter Schröcksnadel, ein Mann.

Der künstliche Berater und zugleich Generalintendant der Kulturbetriebe Burgenland ist der Entertainer Alfons Haider, ein Mann.

Der wirtschaftliche Berater ist der Ex-Bundeskanzler Christian Kern, ein Mann.

Vielleicht ist das nur Zufall?

Werfen wir einen Blick auf jene Landesgesellschaften, deren Geschäftsführung und Aufsichtsräte von der Landesregierung bestellt werden.

Vorstand Burgenland-Energie, Stephan Sharma, ein Mann.

Rainhard Czerny, ein Mann.

Aufsichtsratspräsident Johann Sereinig, sein Stellvertreter ist Stefan Szyszkowitz.

Von 14 Mitgliedern des Aufsichtsrates sind nur drei Frauen.

Schauen wir in die Landesholding Burgenland, in die unter Landeshauptmann Hans Peter Doskozil immer mehr Landesverwaltung ausgelagert wurde. Deren Geschäftsführer ist Hans Peter Rucker, die beiden Prokuristen an seiner Seite sind Männer.

Der Aufsichtsrat besteht aus sieben Personen, darunter sechs Männer und eine Frau, die selbst hauptberuflich in der Landesverwaltung verankert ist.

Schade, Herr Landeshauptmann, dass Sie jetzt den Saal verlassen. Ich bringe noch ein paar Beispiele über die Geschäftsleitung.

Die Wirtschaftsagentur Burgenland, zwei Männer.

Avita Ressort, ein Mann.

Landesimmobilien, ein Mann.

Technologiezentren, ein Mann.

Sport Burgenland GmbH, ein Mann.

Burgenland Tourismus, ein Mann.

Und jetzt zum Auflockern, wie viele Frauen schätzen Sie, sind im fünfköpfigen Aufsichtsrat des Burgenland Tourismus? - Keine!

Sonnentherme Lutzmannsburg, ein Mann.

KRAGES, zwei Männer, jetzt gerade nur einer, aber das ist eine andere Geschichte.

Verkehrsbetriebe Burgenland, ein Mann.

Nicht verschweigen will ich diejenigen Frauen, wie etwa Barbara Weißseisen-Halwax, die die Kulturbetriebe Burgenland führt, oder Doris Kirchofer, die das Landessportzentrum in Steinbrunn leitet.

Was damit allerdings passiert, wenn sich das Land in Mattersburg aus der Fußballakademie ein solches machen will, so ein Landessportzentrum, werden wir noch sehen.

In Summe sind sieben von zehn Aufsichtsräten Männer. Das ist für ein Land, in dem die Sozialdemokratie mit absoluter Mehrheit regiert, eigentlich eine Schande.

Und es zeigt auch, ohne eine verpflichtende Quote im Aufsichtsratsbereich bleibt das Burgenland fest in Händen der Männer, und Frauen dürfen halt auch hin und wieder am Tisch Platz nehmen.

Wir haben leichte Variationen zwischen den Ressorts. Also welches Landesregierungsmitglied jeweils wohin entsendet.

Aber das Gesamtbild ist eindeutig. Ich betone, ich sage hier nichts über die Qualifikation der genannten Männer und deren Leistungen für das Land. Das ist heute nicht mein Thema. Das will ich auch niemanden absprechen.

Und es gibt unter Männern genauso wie unter Frauen jene, die sehr gut arbeiten und tolle Leistungen erbringen und jene, die das nicht tun. Wie gesagt, das ist heute nicht das Thema.

Heute, am Beginn des Frauenmonats März geht es mir darum, die Hindernisse auf dem Weg zu einer echten Gleichstellung von Frauen und Männern zu benennen und nur, wenn wir diese Hindernisse ungeschönt benennen, können wir sie auch aus dem Weg schaffen.

Und die Art der öffentlichen Präsenz von Frauen und ihr tatsächlicher Einfluss in wirtschaftlichen und politischen Entscheidungen sind maßgebliche Parameter für die gesellschaftliche Gleichstellung. *(Beifall bei der FPÖ)*

Was ich hier in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt lassen möchte, leitende Positionen in der Landesverwaltung werden ja von Kommissionen besetzt und da gilt das Prinzip: Bei gleicher Qualifikation werden Frauen bevorzugt. Deswegen gelingt es auch dort auch immer wieder.

In den ausgelagerten Gesellschaften gilt das natürlich nicht. Hier gilt das Prinzip der Freiwilligkeit.

Um hier einen Paradigmenwechsel der Gleichstellung zu erreichen, haben wir daher neuerlich einen Antrag eingebracht, der dafür sorgt, dass in den Aufsichtsräten zumindest 40 Prozent Frauen sind. *(Abg. Johann Tschürtz: Lauter GRÜNE!)*

Solche Maßnahmen sind wichtig. Die Frauen gibt es! Die Frauen sind fähig. Oft wird es ihnen nicht zugetraut. Manchmal trauen sie es sich selber nicht zu.

Aber wenn sie bestärkt werden und wenn wir hier eine Quote auch einrichten, dann geht es plötzlich. Wir sehen das zum Beispiel auf Bundesebene.

Wie schon oben erwähnt, nimmt Landeshauptmann Hans Peter Doskozil für sich in Anspruch, dass er keine Quoten brauche, um Gleichstellung auch im politischen Einflussbereich umzusetzen.



Und um diese Aussagen einem Faktencheck zu unterwerfen, schauen wir daher auf das direkte Umfeld des Landeshauptmannes. Wie sieht also das Regierungsbüro aus, das man sich ganz selber zusammenstellt?

Sein Büroleiter ist Herbert Oschep, (*Abg. Johann Tschürtz: Der ist keine Frau.*) dessen Stellvertreter und Pressesprecher Christian Stiller.

Die stellvertretende Büroleitung und „Pressesprecherei“ sind tatsächlich paritätisch besetzt. Mit Jasmin Puchwein hat wenigstens eine Frau im Landeshauptmannbüro hier Gewichtiges mitzureden.

Mit der Moderatorin Nora Schleich hat sich der Landeshauptmann dann noch eine Frau für die Kommunikation geholt.

Aber in Summe ist das Bild eindeutig. Von 24 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sind nur acht Frauen. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: ... 24 Mitarbeiter. - Zwischenruf des Abg. Johann Tschürtz*)

Und je einflussreicher die Ebene wird, desto dünner wird die Präsenz von Frauen im Landeshauptmannbüro.

Wie die SPÖ Burgenland mit den eigenen hochrangigen und durch ihre Funktion einflussreichen Frauen umgeht, das zeigen mediale Personaldebatten.

Es müssen sich zwei hochrangige Frauen, die Landtagspräsidentin und die Landeshauptmann-Stellvertreterin schon seit Wochen gefallen lassen, dass permanent über deren Ablöse öffentlich gemutmaßt wird. (*Abg. Johann Tschürtz: Wirklich? Na geh?*) Von der Bundesparteivorsitzenden ganz abzusehen.

Und als der Landeshauptmann wegen einer mehrwöchigen Operation im Krankenstand war, nannte er der Öffentlichkeit als seine Vertretung nicht die zuständige (*Abg. Johann Tschürtz: Das stimmt.*) und sehr kompetente Landeshauptmann-Stellvertreterin, sondern einen männlichen Kollegen in der Landesregierung. (*Abg. Ilse Benkö: Da hast Du Recht. - Beifall bei den GRÜNEN, der FPÖ und ÖVP - Abg. Mag. Thomas Steiner: Aber das war im Winter, da war der Schneemann ...*)

Die SPÖ, speziell im Burgenland, hat ein Problem mit starken Frauen und mit politischem Einfluss von Frauen. (*Abg. Ilse Benkö: Na, die Präsidentin setzt sich schon durch.*)

Ein kleines Indiz: Die SPÖ kann sich bis heute nicht dazu durchringen, die Landesverfassung und die Landesgeschäftsführung in ihrem neuen Teil von 2014 zu gendern.

In der Landesverfassung gibt es nach wie vor einen Landeshauptmann, einen Landeshauptmann-Stellvertreter und weitere Landesräte und die weibliche Form ist dort nicht vorgesehen.

Und die Sprache, die Sprache macht Bilder in unseren Köpfen und die Bilder in unseren Köpfen machen gesellschaftliche Ungleichheit. Also!

Ein ehrlicher Blick unter die Oberfläche zeigt, der Einfluss der Frauen bei zentralen Entscheidungen wird unter dem aktuellen Landeshauptmann zurückgedrängt und er will sich diese Bestandsaufnahme hier im Landtag nicht einmal anhören. Er hat den Saal verlassen.

Junge Frauen werden zwar verbal aufgefordert, sich verstärkt politisch zu engagieren. Wenn sie sich die Realität aber genauer anschauen, müssen sie feststellen,

Frauen habe es viel schwerer an den großen Hebeln Einfluss zu haben als Männer. Das große Sagen haben nach wie vor vorwiegend Männer.

Wir Frauen müssen miteinander gegen solche Entwicklungen halten und nicht länger die patriarchalen Strukturen der Macht zu unterstützen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Frau Klubobfrau.

Ich darf nunmehr die Landtagspräsidentin außer Dienst Ilse Benkö auf ihre fünfzehn-Minuten-Ausführung einladen.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Vielen lieben Dank Frau Präsidentin. Geschätztes Hohes Haus! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geschätzte Frau Kollegin Petrik!

Ich beginne mit dem letzten Satz Ihres Antrages auf Durchführung der Aktuellen Stunde: „Um diesen Frauen und gesellschaftspolitischen wichtigen Themen Raum zur parlamentarischen Debatte zu ermöglichen, stellen wir den Antrag.“

Es ist gut, schön und wichtig, dass man darüber debattiert, aber glauben Sie mir eines, wenn Sie das, was Sie gesagt haben, ernst meinen, dann helfen Sie den Frauen wirklich, wenn man auch Taten setzt.

Und Sie sind ja jetzt in der Bundesregierung und jetzt können Sie viele, diese von Ihnen genannten Dinge auch in die Tat umsetzen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Richtig ist, dass auf dem Arbeitsmarkt die Gleichstellung und die Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen, da haben Sie Recht, noch verbesserungswürdig scheint.

Frau Kollegin Petrik, richtig ist aber auch, dass es in gewissen Berufssparten, in gewissen Branchen nie zu einer Gleichstellung kommen kann.

Wissen Sie warum? Weil das in der Natur der Sache liegt.

Und man darf es nicht verschweigen und nicht verhehlen, in einigen Bereichen, das wissen Sie genauso gut wie ich, sind bereits erhebliche Fortschritte erzielt worden.

Und wir haben gehört heute schon in der Fragestunde, ich denke da an Sportberufe.

Vor 30 Jahren hätte sich nie jemand vorstellen können, dass es Fußballtrainerinnen gibt, dass es ein österreichisches Damennationalteam gibt.

Ich denke dabei, aktuell ist die nordische WM, vor 20 Jahren nicht einmal hätte man sich vorstellen können, dass Damen von einer Großschanze springen. Nicht nur von einer Normalschanze, sondern auch von einer Großschanze. Dass es da Weltmeisterschaften gibt.

Also muss man immer versuchen, die Kirche etwas im Dorf zu lassen und es hat sich viel getan.

Sie sagen, der IT-Bereich. Ja, ganz so sehe ich das nicht! Ich kenne viele Frauen, die auch im IT-Bereich ganz tolle Jobs haben.

Und natürlich muss man das auch vice versa sehen. Es ist auch umgekehrt so, dass vermehrt Männer Berufe von Frauen annehmen.

Man hat ja immer nur von Küchenchefs gesprochen. Und da hat sich das Bild gedreht. Jetzt sieht man auch beim Kochen die Damen wieder.

Daher glaube ich, muss man das irgendwie schon im rechten Licht lassen und nicht alles besprechen, was schlecht ist, und die Quote, zu der komme ich auch noch.

Sie haben Recht, die Gleichstellung der Geschlechter auf sozialer, politischer und wirtschaftlicher Ebene ist seit einigen Jahren ein wichtiges gesellschaftliches und natürlich auch ein politisches Thema. Da gebe ich Ihnen Recht.

Aber ich muss es wiederholen. In den vergangenen Jahren, in den vergangenen Jahrzehnten hat sich bei der Gleichstellung von Mann und Frau viel getan und es hat sich viel verändert.

Und natürlich muss man sagen, warum ist es so. Ganz klar! Weil sich natürlich auch die Rahmenbedingungen geändert haben. Weil man Beruf und Familie jetzt besser vereinbaren kann. Ich sage Ihnen, gerade deshalb halte ich von einer verpflichtenden Frauenquote, die an Zahlen und auf einer Zahl festgemacht ist, gar nichts.

Ich sage Ihnen, man muss eher die Frauen noch stärker dabei unterstützen, Familie und Beruf zu vereinbaren. Was uns Freiheitlichen ganz wichtig ist, dass dies auf freiwilliger Basis geschieht. Das soll heißen, die Frau soll sich frei entscheiden können, was immer sie will.

Da gebe ich Ihnen wieder Recht. Es ist halt leider Gottes so geworden, dass speziell im Öffentlichen Dienst Menschen immer mehr zu Zahlen degradiert werden, das Persönliche geht verloren. Es ist richtig, dass man, ich nehme jetzt den Fall der Justiz, früher hat man gewusst, mit wem man redet. Heutzutage ist es so, dass nur mehr die Pers.-Nummer eine Gültigkeit hat. Das ist schlecht. Aber das gilt für Männer und Frauen gleich.

Genau aus diesem Grund ist uns und mir persönlich wichtig, dass uns diese Zwischenmenschlichkeit erhalten bleibt, dass die wieder aufgewertet wird. Daher bin ich dagegen, alles nur strikt nach Zahlen festzulegen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sie wissen, alle die mich kennen wissen es ganz genau, ich persönlich war immer einer Frauenquote, vor allem einer gesetzlichen Frauenquote skeptisch gegenüber eingestellt.

Aber, Frau Kollegin Petrik, nicht deshalb, weil ich nicht möchte, dass Frauen erfolgreich sind. Nein. Nein, im Gegenteil! Ich finde, starke engagierte Frauen wollen und brauchen das gar nicht. Sie wollen es wirklich aus eigener Kraft durch ihr eigenes Engagement und vor allem durch ihre eigene Leistung schaffen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Frau Kollegin Petrik! Es gibt unterschiedliche Zugangsweisen von Frauen an Spitzenfunktionen. Ich sage Ihnen, es gibt die junge Generation von Frauen, die ganz selbstbewusst sagt, ich möchte diesen Weg gehen.

Es gibt eine Generation von jungen Frauen, die ganz selbstbewusst sagen, ich möchte diesen Weg gehen, ich will eine Familie haben und es gibt eine junge Generation von Frauen, die ganz selbstbewusst sagen, nein, ich möchte diesen Weg nicht gehen. Ich setze in meinem Leben andere Prioritäten. Auch das gibt es. Das ist für mich der Hauptgrund, dass man nicht alles an Quoten und Zahlen dingfest machen kann.

Und überhaupt, Frau Kollegin, sage ich Ihnen, die jungen Frauen von heute, unterhalten Sie sich mit Ihnen, die wollen keine Quotenfrauen sein. Sie wollen es aus eigener Überzeugung, aus eigener Leistung schaffen und ich finde, das ist jetzt für mich

wichtig, wir sollten sie darin unterstützen und ihre Fähigkeiten stärken und vielleicht weiterentwickeln. Nämlich ganz nach dem Motto, ich habe Ihnen das von dieser Stelle schon gesagt, fordern und fördern.

Aber, Frau Kollegin Petrik, nicht nur am bevorstehenden Weltfrauentag oder Weltfrauenmonat. Nein! Taten setzen sofort, jetzt und ganzes Jahr. Wie gesagt eingangs, die Bundesregierung, Sie haben ja gute Kontakte, Drähte, dahin. Schauen Sie was möglich ist. Ja, nicht nur debattieren. Umsetzen, das wäre uns ein Anliegen!

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Abschließend, das kann ich nicht oft genug sagen, es hat sich in den letzten Jahren wirklich viel getan. Mögliche Gründe für die Ungleichstellung wird es viele geben. Es gibt auch, Frau Kollegin Petrik, natürlich eine natürliche Sache. Das liegt in der Natur der Geschlechter. Das wissen Sie genauso gut wie ich. Eine gesetzlich festgeschriebene Frauenquote, das sage ich Ihnen auch, habe ich Ihnen schon öfter gesagt, kann einfach nicht das Allheilmittel sein.

Wir, die Politik, die Politikerinnen und Politiker müssen schauen, dass wir so gut wie möglich eine freiwillige Vereinbarkeit von Familie und Beruf sicherstellen. Die Frau soll frei entscheiden können, wie sie ihr familiäres und vor allem ihr berufliches Leben gestalten will. Die bestmöglichen Rahmenbedingungen schaffen. Das sehe ich, Frau Kollegin Petrik, als Aufgabe der Politik.

Das Wichtigste ist uns, ist mir dabei, die Wahlfreiheit für Frauen. Vielen lieben Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Dankeschön Frau Präsidentin a.D. Ich darf nunmehr die Frau Abgeordnete Melanie Eckhardt ans Rednerpult bitten. 15 Minuten Redezeit.

**Abgeordnete Melanie Eckhardt, MSc (ÖVP):** Vielen Dank. Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Regierungsmitglieder! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuhörer! In unserer Gesellschaft sollte die Gleichstellung von Frauen und Männern eigentlich selbstverständlich sein. Leider ist das in vielen Bereichen nicht so.

Frauen sind vielfältig, sind gut ausgebildet, sind leistungsstark. Das zeigen wir in unseren Familien, in unserem Job, in der Wirtschaft und in der Landwirtschaft. Dennoch erleben wir viele Bereiche, wo Frauen mit der Benachteiligung stark kämpfen, den großen Unterschied, geht es um berufliche Anerkennung, um finanzielle Abgeltung oder auch um Top-Jobs. Wir müssen hier gemeinsam an Verbesserungen arbeiten. Denn für die Gleichstellung von Frauen und Männern gibt es noch viel zu tun.

Hier sind, meine Herren, Sie, sehr stark gefragt. Wir brauchen Ihre Unterstützung. Sonst wird das nicht funktionieren. Nach wie vor gibt es hohe Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen. Im Burgenland verdienen Frauen im Jahr 2021 im Schnitt um 65 Prozent weniger als die Männer. Laut Einkommensbericht 2020 des Bundesrechnungshofes betrug das mittlere Bruttojahreseinkommen von Frauen im Burgenland im Jahr 2021 26.296 Euro. Im Gegenzug, für die Männer sind es 40.661 Euro. Das liegt aber daran, dass Frauen, wie wir schon gehört haben, oft in nicht so guten Branchen arbeiten und nicht so gut bezahlt werden.

Für die Gleichstellung braucht es ein Bündel an Maßnahmen. Eine wirkungsvolle Maßnahme ist hier die Einkommenstransparenz. Hier soll mehr Bewusstsein geschaffen werden für die unterschiedliche Entlohnung und es soll auch der Weg in die Gleichberechtigung oder Gleichstellung beschleunigen. *(Beifall der Abg. Mag.a Regina Petrik)* Danke schön.

Für Frauen, wir müssen es den Frauen ermöglichen, in besser bezahlte Jobs zu kommen. Hier ist das Thema natürlich MINT. Auch die Bundesregierung hat hier MINT-Studienplätze stark unterstützt. Ich glaube, das ist die richtige Richtung, damit wir die Frauen in technische Berufe bringen. Und das ist auch ein richtiger Schritt in diese Richtung.

Die Bundesregierung hat viele Maßnahmen gesetzt, dass den Frauen mehr Geld zum Leben bleibt. Kleinere und mittlere Einkommen werden entlastet. Ich möchte hier die Senkung der Tarifstufen, die Sozialversicherungsrückerstattung, ansprechen. Aber auch den Frühstarterbonus. Das sind Dinge, mit denen sich die Bundesregierung beschäftigt, wo wir auch versuchen Frauen gut zu unterstützen.

Nicht zu vergessen ist die Abschaffung der kalten Progression. Hier profitieren auch sehr, sehr viele Frauen, sehr, sehr viele Familien davon. Das ist ein richtiger Schritt in diese Richtung. Natürlich müssen wir gemeinsam weiterarbeiten, damit sich die Lohnschere schließt. Frauen müssen bei gleicher Qualifikation auch die Möglichkeit haben, das Gleiche zu verdienen. Das ist keine Bitte, sondern das ist ein Muss. Gleiche Qualifikation, gleiche Arbeit, gleicher Lohn.

Bei Führungspositionen sind Frauen auch öfters benachteiligt. Weibliche Führungskräfte haben Potential und zeigen ihre Stärke. Gemischte Teams sind die besseren Teams. Das sieht man auch an wissenschaftlichen Erkenntnissen. Die Frauenquote in den Aufsichtsräten in den bundesnahen Betrieben, wie die Frau Kollegin vorher schon angesprochen hat, im Jahr 2021 ist erfreulichermaßen auf die 50-Prozent-Marke geklettert.

In landesnahen Betrieben haben wir die Aufstellung heute schon gehört, sieht das leider nicht so aus. Hier ist noch viel Nachholbedarf. Wir wünschen uns da, dass Sie sich dafür einsetzen, Herr Landeshauptmann ist auch da, ich glaube es gibt sicher viele genug gute Frauen im Burgenland, die hier Jobs suchen und das wird sicher besser werden. Auch unsere Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Eisenkopf hat in der Frauenstrategie präsentiert, dass sie hier Maßnahmen setzen möchte und sich hier einsetzen will, dass das auch in den Landesbetrieben besser wird. Vielen Dank dafür.  
*(Beifall der Abg. Doris Prohaska)*

Die ganze Bandbreite der Tragik eines Frauenerwerbslebens zeigt sich in der Pension. Wenn wir uns das anschauen, dieser Equal Pension Day 2022 ist auf den 3. August gefallen. Im Burgenland sogar auf den 29.7. Dieser Tag zeigt deutlich, wie groß der Pensionsunterschied zwischen Männern und Frauen ist. Im Durchschnitt bekommt eine Frau 1.150 Euro Pension und ein Mann 1.858 Euro.

Diese Frauen mit den niedrigen Pensionen sind natürlich dann oft von Altersarmut betroffen. Der Hauptgrund in dieser Pensionslücke liegt in den Erwerbsunterbrechungen und in der Teilzeit.

Hier wäre eine wichtige Maßnahme das Pensionssplitting. Frau Kollegin Petrik, vielleicht könnten Sie im Bund auch noch das schauen, ich glaube, das wäre ein wichtiges Thema, wo wir beide in dieselbe Richtung zielen können.

Ich weiß gar nicht wie viele von Euch das wissen, das Pensionssplitting. Unter Pensionssplitting ist die freiwillige Übertragung von in Pensionskonten eingetragenen Gutschriften zu verstehen. Der erwerbsteilige Elternteil kann bis zu 50 Prozent seiner Teilgutschrift an den erziehenden Elternteil übertragen.

Jeder Elternteil, der sich der Kindererziehung widmet, erhält eine Gutschrift auf sein Pensionskonto. Die Übertragung ist für die ersten sieben Jahre nach der Geburt des

Kindes möglich und soll den durch die Kindererziehung entstehenden finanziellen Verlust zumindest teilweise reduzieren.

Das wäre, glaube ich, ein richtiger Ansatz. Wenn wir eben sagen, wir bleiben zuhause bei den Kindern, dass die Herren uns dann die Hälfte ihres Pensionsanspruches nehmen. Weil wenn wir nicht da sind, oder umgekehrt, geht es natürlich auch, dass wir die Hälfte dann dafür bekommen. Ich glaube, das wäre gut und das wäre wichtig.

Frauen machen noch immer einen Großteil der unbezahlten Arbeit. Wir übernehmen gerne unsere Kinderbetreuung. Wir übernehmen gerne die Pflege von unseren Angehörigen. Aber, wir müssen Aufklärungsarbeit hier leisten und Bewusstsein schaffen, dass das eben eine negative Ausfolge oder negative Folgen auf unsere Alterspension hat.

Wir müssen uns auch dafür einsetzen, dass die partnerschaftliche Aufteilung hier besser gelingt. Das heißt, dass Ihr Herren uns bei der Kindererziehung oder bei dem Pflegen von den Eltern auch mithelft, damit das auch halbe-halbe ist. Weil, anders wird es nicht gehen. Das ist, glaube ich, ein wichtiger Ansatz.

Ein zentraler Punkt für uns alle ist Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ich glaube, das muss doch in aller unserer Sinne sein, dass wir unsere Familien unterstützen. Wir wollen für unsere Kinder eine flächendeckende hochwertige Kinderbetreuung, auch an den Randzeiten. Muss nicht immer, so wie es in den Köpfen der Menschen ist, an Kindergarten gekoppelt sein. Es gibt auch andere Modelle und Anreize als Dinge, die hier unterstützend sein können.

Ich glaube, da sollten wir drauf schauen, es muss nicht immer jetzt ein Kindergarten sein, der 12 Stunden offen hat. Es gibt Tagesmütter. Es gibt Opa-Zeiten oder Oma-Dienste und andere Dinge. Oder Betriebskindergärten, wo die Kinder dort gut betreut werden können.

Aber auch ich möchte, so wie die Kollegin, betonen, ich möchte immer für Wahlfreiheit stehen. Diese Mütter oder Eltern, die Kinder haben und die betreuen möchten, denen soll kein Nachteil entstehen.

Wir sollen uns darum kümmern, dass Eltern das machen können. Und wir müssen das auch machen. Denn junge Menschen sollen sich doch dazu entschließen eine Familie zu haben und Kinder zu haben. Ich glaube, das ist der richtige Ansatz. Es gibt für uns alle noch viel zu tun. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke schön Frau Abgeordnete. Nunmehr darf ich die Frau Abgeordnete Claudia Schlager als nächste Rednerin ankündigen. 15 Minuten.

**Abgeordnete Claudia Schlager (SPÖ):** Vielen Dank Frau Präsidentin. Geschätzter Herr Landeshauptmann! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Werte Kollegen! Werte Abgeordnete! Werte Zuhörer und Zuseher! Mir ist kurz einmal die Luft weggeblieben. Liebe Frau Kollegin Petrik! Eine Quote. Alles gut und schön. Aber ich möchte als Frau für meine Leistung angestellt werden und nicht, weil ich irgendeine Zahl erfüllen muss. Das ist genau das Falsche. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Sie haben das schon gesagt, dass die Quote von Frauen... *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Sie verstehen die Quote nicht!)* Natürlich. Der Abbau geschlechterspezifischer Unterschiede bei Beschäftigung am Arbeitsmarkt, beim Zugang zu Qualifizierungen, bei Einkommen und unbezahlter Arbeit, sind wichtige gleichstellungspolitische Themen. Das Burgenland ist ein Land das Frauen unterstützt. Wir setzen vielfältige Maßnahmen, die den Frauen im Burgenland zugutekommen.

Ein wichtiger Wegweiser für diese Frauenangelegenheiten und vor allem für die Gleichstellungszukunft des Burgenlandes ist die Frauenstrategie „Gleich\*in die Zukunft“, die im Februar 2022 von Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Eisenkopf präsentiert wurde.

Mit der Frauenstrategie schenken wir dem „Frau sein“ im Burgenland noch mehr Bedeutung. Ziel dieser Strategie ist es, Chancen aufzuzeigen, wie wir es im Burgenland schaffen, gleiche Chancen für Frauen und Mädchen zu schaffen.

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Möglichkeiten, um Beruf und Familie besser vereinbaren zu können. Rollenbilder bereits bei Kindern aufbrechen. Das wünschen sich 1.600 Burgenländerinnen und Burgenländer, die im Zuge dieser Frauenstrategie befragt wurden. Sieben Handlungsfelder haben sich daraus definiert. Dazu gehören Arbeitsmarkt, Erwerbstätigkeit und Vereinbarkeit, Einkommen und Frauenarmut, Bildung, Stereotype, Partizipation, Gewaltprävention und Frauengesundheit.

Die Ergebnisse dieser Frauenstrategie fließen nun in unsere politische Arbeit ein. In jedem der sieben Handlungsfelder wurden Einzelmaßnahmen formuliert, die Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen entgegenwirken sollen. Es sind auch schon viele Maßnahmen umgesetzt worden und zwar ist ein Fokus gestellt worden auf Einstieg und Wiedereinstieg, beziehungsweise Unterstützung von pflegender Angehöriger.

Das Projekt „Clever mit Geld - Finanziell stark als Frau“ wurde schon umgesetzt. Der Ausbau der Landesinitiativen im MINT-Bereich, das heißt eine Sensibilisierung für Mädchen und Frauen in MINT-Berufen. Gewaltschutzschulungen für Leiterinnen und Mitarbeiterinnen der Bezirkshauptmannschaften hat es gegeben. Das Projekt Geschlechtergerechtigkeit und geschlechtssensible Berufsorientierung im Kindergarten von MonA-Net ist angelaufen.

Es gibt ein Gender-Stipendium und den Rosa Jochmann-Preis, wo erfolgreiche Burgenländerinnen vor den Vorhang geholt werden. Auch im Bereich Frauengesundheit gibt es viele Angebote unter dem Namen „Feminina“. Hier gibt es auch einen besonderen Schwerpunkt für die Gendermedizin. Wir bleiben aber nicht weiter stehen, sondern es gibt auch in den nächsten Monaten viele Projekte, die schon in den Startlöchern stehen.

Es gibt Workshops des Frauenreferats zum Themenfeld Frauen und Finanzen, um die Finanzkompetenz von Frauen weiter zu stärken. Es gibt die Kampagne zum Thema Väterkarenz und Unterstützung beim Wiedereinstieg nach Eltern- oder Pflegekarenz und auch weitere Unterstützungsmaßnahmen von Frauen und Mädchen beim Berufseinstieg oder -umstieg.

Eine wichtige Maßnahme, die große Auswirkungen auf die Frauen im Burgenland hat, ist die Einführung des Mindestlohns. Das Land Burgenland hat damit eine Vorreiterrolle eingenommen und unterstützt dabei vor allem Frauen, die in Niedriglohnbranchen tätig waren. Diese Frauen profitieren vor allem von einem flächendeckenden Mindestlohn. *(Beifall bei der SPÖ)*

Frauen müssen selbstbestimmt und unabhängig leben können, ein existenzsicherndes Einkommen ist dazu notwendig. Auch was das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf betrifft sind wir im Burgenland Vorreiter. Dazu möchte ich nur sagen, dass mit der Änderung des Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes von 2019 im Burgenland die Beiträge für die Kinderbetreuung in den Kinderkrippen und Kindergärten abgeschafft wurden.

Darüber hinaus haben wir im Burgenland bedarfsorientierte Öffnungszeiten, das heißt auch schon die Randzeiten werden angeboten. Ich kann das nur von Mattersburg schon berichten, dass unser Kindergarten und die Volksschule um 07.00 Uhr schon öffnet und Kinder betreut werden, wenn die Eltern in die Arbeit fahren müssen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Leider ist es in vielen Bundesländern noch nicht möglich, für Frauen und für Familien eine flächendeckende oder ausreichende Kinderbetreuung anzubieten. Anstatt Frauen, die deshalb nur Teilzeit arbeiten können, die Sozialleistungen zu kürzen, das hat der Minister Kocher erst vor kurzem von sich gegeben, könnte das Kinderbetreuungsmodell des Burgenlandes bundesweit umgesetzt werden.

Zusätzlich braucht es eine faire Bezahlung und bessere Arbeitsbedingungen für Frauen. Die Aussage von Minister Kocher finde ich nur frauenfeindlich und zeigt auch die unsoziale Politik der ÖVP. *(Beifall bei der SPÖ)*

Abschließend möchte ich noch sagen, dass es auch ein Ziel ist, vorhandene Netzwerke besser zu nutzen. Denn oft braucht es mehrere Player und Playerinnen, um bestimmte Themen umzusetzen. Ich sage bewusst Player und Playerinnen.

Aus diesem Grund lud Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Eisenkopf erst am 31. Jänner dieses Jahres die Teilnehmerinnen des Steering Boards der Frauenstrategie zu einer ersten Bestandsanalyse ein. Ziel war es unter anderem gemeinsam zu überlegen, in welchen Bereichen Synergien geschaffen werden, beziehungsweise Projekte gemeinsam noch angegangen werden können.

Uns ist allen bewusst, dass trotz der vielen Initiativen seitens des Landes nur gemeinsam für Frauen und Mädchen im Burgenland was bewegt werden kann. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke schön Frau Abgeordnete. Nunmehr darf ich den Herrn Abgeordneten Spitzmüller ans Rednerpult bitten. Fünf Minuten, nach ihm gibt es noch zwei weitere Wortmeldungen.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE):** Danke schön. Ich habe mich hier als Mann bewusst zu Wort gemeldet, weil ich hier kurz darlegen will, warum das auch für uns Männer wichtig ist, dass es auch zu einer Gleichstellung in unserer Gesellschaft von Männern und Frauen kommt.

Zuvor lassen Sie mich aber kurz auf meine Kolleginnen und Kollegen replizieren. Frau Kollegin Schlager, mir ist auch kurz die Spucke weggeblieben. Ich darf Ihre Parteivorsitzende Pamela Rendi-Wagner zitieren, die laut Presse sagt, wörtlich: „Die Frauenquote für Aufsichtsräte soll helfen, die gläserne Decke zu durchbrechen“. Also auch Ihre Parteivorsitzende *(Abg. Johann Tschürtz: Noch, noch!)* ist für eine Quote in bestimmten Bereichen.

Den Kollegen von der FPÖ und der Kollegin von der FPÖ: Es war bezeichnend wie meine Kollegin dazu gesprochen hat. Zur Aktuellen Stunde wurden hier Witzchen gerissen. Das war erstens einmal... *(Abg. Ilse Benkö: Stimmt aber nicht!)* Natürlich, ich habe es ja gesehen und gehört. *(Abg. Ilse Benkö: Ich hab Witze gerissen?)* Man sieht ja ganz klar, wo die FPÖ steht. Seit 100 Jahren die gleichen Ausreden, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Die FPÖ gibt es ja noch gar nicht seit 100 Jahren!)* liebe Kollegin Benkö.

Sie verwenden die gleichen Ausreden, die seit 100 Jahren verwendet werden. Das sieht man ja auch ganz klar an Ihrem Parlamentsklub. Ich habe mir angeschaut, wie der Frauenanteil im Parlament ist. Die FPÖ schafft nicht einmal 17 Prozent Frauen im



Parlament. *(Abg. Johann Tschürtz: Aber die sind gut, die sind super!)* Die einzigen zwei Parteien, die über 50 Prozent sind, sind die NEOS und die GRÜNEN. Die SPÖ ist immerhin noch knapp unter 50 Prozent. Die ÖVP hat traurige 37 Prozent. Die FPÖ ist ganz klar Schlusslicht. Das ist traurig.

Warum ist es wichtig, dass wir gemeinsam und vor allem auch Männer für diese Gleichstellung kämpfen? Es geht darum, diese Unterschiede und diese Benachteiligungen in der Gesellschaft zu beseitigen. Es geht um die Mehrbelastungen zur Beseitigung und es geht letztendlich um unsere Partnerinnen, um unsere Töchter, um unsere Enkelinnen in der Gesellschaft.

Unfairness, Schief lagen, Ungerechtigkeiten schaden dem System grundsätzlich, auch wenn sich in manchen Bereichen langsam positive Entwicklungen bewegt haben. Das ist ja nicht wegzureden. Die Pandemie, das hat die Kollegin auch gesagt, hat hier leider wieder einen wesentlichen Rückschritt geschaffen.

Wir Männer dürfen nicht zusehen, wie die Frauenbewegung hier für Rechte der Frauen kämpft. Wir müssen Teil dieser Bewegung sein, ganz dringend. *(Beifall bei den GRÜNEN)* Für mich als Mann ist es selbstverständlich, hier in einer Partei auch zu sein, die konsequent das vorlebt, was sie sagt. Natürlich haben wir, liebe Kollegin Benkö, auch im Parlament auf Bundesebene viele Akzente gesetzt. *(Abg. Robert Hergovich: Das sieht man!)*

Wir haben die Budgeterhöhung für das Frauenbudget auf ganze 24,3 Millionen Euro erhöht. *(Abg. Ilse Benkö: Das hat die Frau Kollegin schon gesagt!)* Wir haben bei der Gewaltprävention etwas weitergebracht. Wir haben eine Kindergartenmilliarde auf fünf Jahre jeweils 200 Millionen geschaffen. Wir haben bei der geteilten Kinderbetreuung Akzente gesetzt und so weiter. Ich bringe Ihnen nachher gerne den Folder, wo das alles angeführt ist.

Wir alle, egal ob Männer oder Frauen, haben langfristig und gemeinsam gesehen, Nachteile durch dieses frauenfreundliche System. Es beginnt ja schon bei der Kinderbetreuung. *(Abg. Johann Tschürtz: Na ändert es, Ihr seid eh in der Regierung!)* Sowohl daheim, als auch im Kindergarten sind in erster Linie Frauen für die Betreuungspflicht zuständig, offensichtlich. Das ist einerseits natürlich gewachsen, andererseits durch schlechte Arbeitsbedingungen und geringe Bezahlung weiter gefördert und wird dadurch fortgeschrieben.

Ich rufe hiermit auch alle Männer auf, diese Schief lage in unserer Gesellschaft zu beseitigen, dagegen anzukämpfen und das beginnt bei der Ächtung von sexistischen Witzchen im Alltag, das beginnt in der Öffentlichkeit dagegen aufzutreten, aber auch im Bekannten- und Freundesbereich und natürlich klar gegen Sexismus diesen zu benennen und zu ächten. Das ist wichtig.

Statt wegsehen, öffentlich machen und dagegen aufstehen. Den Mut dazu haben wir ganz sicher. Wir brauchen auch als Männer eine feministische Zukunft. Wer die Angst hat, dass die Männer dadurch übrigbleiben, der hat die Idee des Feminismus kaum oder gar nicht oder komplett missverstanden, sondern der hat keine Ahnung von Feminismus.

Machen wir es zukünftig besser und sorgen wir gemeinsam für die längst nötige Gleichstellung von Männern und Frauen zum Wohle aller. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Dankeschön Herr Abgeordneter. Meine Damen und Herren! Ich darf nunmehr den Herrn Klubobmann Hergovich ans Rednerpult bitten. Fünf Minuten.

**Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ):** Vielen Dank Frau Präsidentin. Hohes Haus! Vorerst darf ich mich bei den Abgeordneten der ÖVP, der FPÖ und natürlich auch bei meinen Abgeordneten sehr herzlich bedanken für die inhaltliche Auseinandersetzung bei diesem Punkt.

Es waren wirklich alle drei Reden inhaltlich gut aufgestellt, Lösungsansätze wurden angesprochen. Ich glaube, das wünscht man sich auch bei einer frauenpolitischen Diskussion. *(Beifall bei der SPÖ)* Durchaus entsetzt bin ich, wie die GRÜNEN diese Diskussion heute angelegt haben, denn ich finde es wirklich schade, dass man bei dem Thema der Frauengleichstellung, der Gleichberechtigung, der Unrechtsmöglichkeit, die es in der Gesellschaft durchaus gibt, sich derart plump verhält.

Denn das Einzige, was Sie heute hier gemacht haben war, die SPÖ zu kritisieren. Was mich noch viel mehr stört, zum wiederholten Mal auf männliche Mitarbeiter losgegangen sind. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Das ist sexistisch!)*

Sie haben sie sogar namentlich genannt. Lassen Sie endlich die Mitarbeiter von Politikern aus den politischen Diskussionen. Die haben Ihnen nichts gemacht, kritisieren Sie den Robert Hergovich, der ist in die Politik gegangen, das hält er aus. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Aber lassen Sie endlich die Mitarbeiter in Ruhe. Und wissen Sie, wenn man schon die SPÖ kritisiert, muss man halt aufpassen, dass man nicht gleich das Handy hernehmen kann und zu googeln beginnen kann. Weil wenn man über Frauen und Männer spricht in der SPÖ, dann schaut man sich natürlich dann an, wie die Männer und Frauen bei den GRÜNEN verteilt sind, und dann stellt man plötzlich fest:

Landesgeschäftsführer, einer der wichtigsten Positionen, ist keine Frau, sondern ist ein Mann. *(Abg. Ilse Benkö: Na hör auf!)* Dann wird kritisiert, dass in den Klubs und so weiter zu wenig Frauen beschäftigt werden. Schaut man sich auf der Homepage an, wie viel Männer und Frauen im GRÜNEN Klub beschäftigt sind, dann kommt man drauf, 100 Prozent Männer. Zumindest sagt das so die Homepage.

Also ich sage Ihnen schon ganz offen, das ist einfach peinlich. So eine Debatte ist wirklich peinlich! *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Sie müssen bei der Wahrheit bleiben!)* Ja, das ist die Wahrheit. Schauen Sie auf Ihre eigene Homepage, da werden Sie das sehen. Das ist so, Wasser predigen und selbst Wein trinken. Das ist die GRÜNE Politik. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Das ist aber symptomatisch für die generelle Politik der GRÜNEN. Sie sagen, Sie sind für das Klima, für den Klimaschutz. Es gibt aber in Österreich kein Klimaschutzgesetz. Seit 700 Tagen! Sowas gibt es in ganz Europa nicht außer bei uns, wo die GRÜNEN in der Bundesregierung sitzen. 700 Tage vergeudet, kein Klimaschutz in Österreich möglich! *(Abg. Ilse Benkö: Jawohl! Recht hat er! - Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Sie sagen, Sie wollen den CO<sub>2</sub>-Verbrauch stoppen. Sie wollen ihn bekämpfen, führen eine CO<sub>2</sub>-Steuer ein und gleichzeitig nehmen Sie die energieintensive Industrie aus. Das ist ja alles nicht glaubwürdig, was Sie tun! Sie machen immer das Gegenteil von dem, was Sie behaupten und wie Sie Ihre Politik anlegen. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Wir haben fünf Klimaschutzgesetze gemacht!)* Das ist so. Sie sagen, Sie sind für Frauen und beschäftigen 100 Prozent Männer im Klub.

Das ist diese Gegenteilpolitik, die Sie tagtäglich betreiben und darum bin ich froh, dass die Frauenagenden bei einer SPÖ-Politikerin sind, bei der Frau Landeshauptmann-

Stellvertreterin Astrid Eisenkopf. Da ist die Frauenpolitik gut aufgehoben. Da geht auch für Frauen was weiter, vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Ja, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Sie haben sich zu Wort gemeldet, bitte.

**Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann! Werte Regierungskollegin und -kollegen, werte Abgeordnete zum Burgenländischen Landtag! Zunächst einmal möchte ich anmerken, dass ich es sehr schätze, dass wir heute die Möglichkeit haben, in einer Aktuellen Stunde, gerade auch im Frauenmonat März, über das Thema Frauenpolitik im Burgenländischen Landtag zu sprechen und damit diesem Thema natürlich auch einen entsprechenden Stellenwert zu geben.

Ja, die Meinungen gehen auseinander, aber ich glaube, wir sind uns alle einig, und das eint uns auch in diesem Bereich, dass wir Frauen unterstützen wollen, dass wir Frauen ermächtigen wollen, selbständig, selbsttätig und vor allem gleichgestellt und gleichberechtigt mit Männern auch in die Zukunft gehen zu können, sich auch in der Gegenwart natürlich auch entsprechend so weiterentwickeln und verhalten zu können.

Herr Abgeordneter Spitzmüller, Sie haben auch vielleicht das Kärtchen gelesen, dass heute auch mit der Frau Präsidentin und mir ausgeteilt worden ist, wo es hier um die Vision des Feminismus geht. Sie haben das auch richtig zitiert, es geht ja beim Feminismus nicht um eine weibliche Zukunft, sondern um eine menschliche Zukunft.

Denn Gleichberechtigung und Gleichstellung zwischen den Geschlechtern nützt nicht nur den Frauen, sondern nützt im Grunde genommen der ganzen Gesellschaft und ist deswegen etwas, das von allen Seiten unterstützt gehört.

Im Burgenland, und ich möchte jetzt nicht alles aufzählen, die Frau Abgeordnete Schlager hat auch schon vieles genannt, auch schon die Frau Abgeordnete Eckhardt, wo wir mit der Frauenstrategie, im Jahr 2021 ist die gestartet worden, auch ein wenig vor dem Hintergrund, dass wir unser 100-jähriges Bestandsjubiläum gefeiert haben.

Wo wir, glaube ich, nicht nur in die Vergangenheit schauen sollten, sondern sich auch mit der Zukunft auseinandersetzen sollten, auch absichtlich breit angelegt und wirklich auch Frauen aus den verschiedensten Bereichen, auch mit verschiedenen politischen Hintergründen hier eingeladen hat, mitzuarbeiten, sich einzubringen.

Die burgenländische Bevölkerung auch eingeladen hat, hier sich einzubringen. Es haben im Übrigen auch zwölf Prozent damals bei dieser Online-Befragung auch teilgenommen, weil diese Sichtweise auch wichtig ist. Denn ja, wir brauchen natürlich auch die Männer, wenn es um das Thema Gleichberechtigung und Gleichstellung geht, und deswegen ist auch wichtig, diese Aspekte miteinzubeziehen.

Das Thema Lohnungerechtigkeiten, Einkommensungerechtigkeiten ist eines, das uns schon sehr lange begleitet. Hier mahlen die Mühlen oft sehr, sehr langsam, es tut sich zwar in den letzten Jahren immer wieder einiges. Aber ja, es geht viel zu langsam. Hier gibt es sicherlich Barrieren, die uns auch noch in Zukunft hier beschäftigen werden.

Aber ich glaube, es ist wichtig, dass wir hier stetig dran bleiben an diesen Themen und dass man hier auch nicht nachlässt, dass man hier mit vereinten Kräften, vor allem von allen Seiten versucht, diesen Themen auch zu begegnen. Im Burgenland ist der Mindestlohn auch schon angesprochen worden, der sicherlich auf den ersten Blick keine frauenpolitische Maßnahme ist, aber wenn man es sich dann genauer anschaut, vor allem überverhältnismäßig auch Frauen zugutekommt.

Vor allem nicht nur im Erwerbsleben selbst. Ich glaube, die Frau Abgeordnete Eckhardt hat das schon angesprochen, auch später in der Pension. Denn das ist ein Thema und das ist vor allem ein Bereich, der Frauen noch viel mehr benachteiligt, wo Frauen noch viel mehr benachteiligt sind, als bereits im Erwerbsleben. Wenn es darum geht, auch mit dem Einkommen dann auch auskommen zu können.

Das heißt, der Mindestlohn ist hier sicherlich eine unglaublich wichtige Maßnahme, der hoffentlich auch in der Privatwirtschaft sehr breit auch mitgetragen wird. Aber auch viele Maßnahmen, die wir mit verschiedensten Projekten setzen, beispielsweise auch im Bereich der Selbständigkeit.

Wir haben in den letzten Jahren sehr viele Gründerinnenprojekte auch mitunterstützt. Da haben wir mittlerweile an die 150 Frauen im Burgenland auf ihrem Weg auch in die Selbständigkeit begleiten können. Wir haben mittlerweile 40 Prozent weibliche Gründerinnen, nicht nur im Burgenland, sondern die Zahl ist in Österreich gesehen, auch in etwa gleich hoch.

Das heißt, der Bereich der Selbständigkeit und der selbständigen Erwerbstätigkeit ist einer, der in den letzten Jahren sich sehr stark weiblich geprägt hat und hier weiblich dominiert ist. Gerade auch der Landesbereich, weil das jetzt auch einige Male hier angesprochen worden ist aus Anlass der Aktuellen Stunde, ich habe die Zahlen ausheben lassen.

Es sind momentan im Landesbereich unter den Abteilungsvorständinnen und -vorständen fünf Frauen, vier Männer. Eine ist im Moment unbesetzt, ist gerade in Ausschreibung, GruppenvorständInnen drei Frauen, zwei Männer, der Anteil der Beschäftigten insgesamt im Land, hier liegt der Frauenanteil bei mehr als 51 Prozent und auch in den Führungspositionen auf allen Ebenen in der Landesverwaltung liegen wir hier bei einem Frauenanteil von knapp 47 Prozent.

Und ja natürlich geht es auch darum, Frauen in ausgelagerten Gesellschaften in entsprechende Positionen zu bringen, das ist keine Frage. Aber hier muss man, glaube ich, auch viel früher ansetzen. Da geht's ganz stark auch darum, Frauen zu ermutigen, Frauen auch aufzubauen, sich überhaupt zu bewerben. Das ist etwas, dass ich in meiner Praxis ganz, ganz oft erlebe, auch beispielsweise in der Gemeindepolitik. Dass es sich Frauen vielleicht nicht zutrauen.

Also man muss hier viel früher ansetzen und da braucht es vor allem auch Vorbilder. Vorbilder auch vor allem im Politischen, hier auch ein Dankeschön auch an alle Bürgermeisterinnen, die Gemeinderatswahl und die Bürgermeisterinnen- und Bürgermeisterwahl ist ja auch noch nicht so lange her. Hier haben wir im Burgenland auch ein Plus der Bürgermeisterinnen bekommen, natürlich ist dort auch noch Luft nach oben. Gerade auch im kommunalpolitischen Bereich, auch hier versuchen wir mit entsprechenden Angeboten, Seminaren, immer wieder zu unterstützen.

Deswegen auch ein Dankeschön an jede einzelne Frau im Burgenland, die für sich gesehen ein Vorbild ist. Ich würde es sehr schön finden, wenn wir hier gemeinsam auch in Zukunft an einem Strang ziehen, um die Frauen im Burgenland in allen ihren Bereichen und Bestrebungen bestmöglich unterstützen zu können. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Ja, vielen Dank Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Meine Damen und Herren! Ich sehe keine Wortmeldungen mehr, damit ist die Debatte geschlossen und ich beende die Aktuelle Stunde.

**3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1752), über die Anpassungen der Burgenländischen Landesgesetze anlässlich der**

## **einheitlichen Regelung über die Bestellung von Aufsichtsorganen im Burgenland nach dem Burgenländischen Aufsichtsorgangesetz (Zahl 22 - 1282) (Beilage 1786)**

### **4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1759), über die Bestellung von Aufsichtsorganen (Burgenländisches Aufsichtsorgangesetz - Bgld. AOG) (Zahl 22 - 1289) (Beilage 1787)**

**Präsidentin Verena Dunst:** Damit sind wir auch schon beim nächsten Tagesordnungspunkt, das ist der Punkt 3 und 4 der Tagesordnung, die in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen und daher schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach, wie immer, die getrennte Berichterstattung erfolgen und danach natürlich eine gemeinsame Debatte und die Abstimmung selbstverständlich auch getrennt.

Gibt es dagegen einen Einwand? - Das ist nicht der Fall.

Dann darf ich schon zum 3. Punkt der Tagesordnung kommen. Das ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 1752, über die Anpassungen der Burgenländischen Landesgesetze anlässlich der einheitlichen Regelung über die Bestellung von Aufsichtsorganen im Burgenland nach dem Burgenländischen Aufsichtsorgangesetz, mit der Zahl 22 - 1282, Beilage 1786.

Der Herr Berichterstatter ist schon heraußen, das ist der Herr Abgeordnete Ewald Schneckner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Herr Abgeordneter, bitte um Ihren Bericht.

**Berichterstatter Ewald Schneckner:** Danke Frau Präsidentin. Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss hat den Gesetzentwurf über die Anpassungen der Burgenländischen Landesgesetze anlässlich der einheitlichen Regelung über die Bestellung von Aufsichtsorganen im Burgenland nach dem Burgenländischen Aufsichtsorgangesetz in seiner 31. Sitzung am Mittwoch, dem 08.02.2023, beraten.

Der Antrag wurde dann einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf über die Anpassungen der Burgenländischen Landesgesetze anlässlich der einheitlichen Regelung über die Bestellung von Aufsichtsorganen im Burgenland nach dem Burgenländischen Aufsichtsorgangesetz, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsidentin Verena Dunst:** Ja, vielen Dank für Ihren Bericht. Da Sie auch zum 4. Punkt berichten, Danke, dass Sie gleich heraußen bleiben.

Der 4. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 1759, über die Bestellung von Aufsichtsorganen (Burgenländisches Aufsichtsorgangesetz), mit der Zahl 22 - 1289, Beilage 1787.

Herr Berichterstatter, ich darf Sie um Ihren Bericht bitten.

**Berichterstatter Ewald Schneckner:** Der Rechtsausschuss hat den Gesetzentwurf, über die Bestellung von Aufsichtsorganen (Burgenländisches Aufsichtsorgangesetz) in seiner 31. Sitzung am Mittwoch, dem 08.02.2023, beraten.

Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, über die Bestellung von Aufsichtsorganen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke, ich darf nur anmerken, dass die General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Aber wir haben keine Damen und Herren Redner seitens der Abgeordneten gemeldet und daher darf ich gleich zur Abstimmung kommen.

Ich komme zunächst zum 3. Punkt der Tagesordnung und die Abstimmung dazu.

Ich darf noch einmal wiederholen, das ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 1752, über die Anpassung der Burgenländischen Landesgesetze anlässlich der einheitlichen Regelung über die Bestellung von Aufsichtsorganen im Burgenland nach dem Burgenländischen Aufsichtsorgangesetz, mit der Zahl 22 - 1282, Beilage 1786.

Ich darf daher jene Damen und Herren, die dem Gesetzentwurf in zweiter Lesung zustimmen wollen bitten, sich vom Platz zu erheben. -

Der vorliegende Gesetzentwurf, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Ich komme gleich zur dritten Lesung.

Meine Damen und Herren, wer in dritter Lesung dem Gesetzentwurf zustimmen will, möge sich vom Platz erheben. -

Der vorliegende Gesetzentwurf ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

Meine Damen und Herren! Ich komme gleich zum 4. Punkt der Tagesordnung und lasse darüber abstimmen.

Das ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 1759, über die Bestellung von Aufsichtsorganen (Burgenländisches Aufsichtsorgangesetz), Zahl 22 - 1289, Beilage 1787.

Meine Damen und Herren! Ich frage Sie, wer diesem Gesetzentwurf in zweiter Lesung zustimmen will, der möge sich vom Platz erheben. -

Der vorliegende Gesetzentwurf ist damit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Ich komme gleich zur dritten Lesung.

Meine Damen und Herren! Wer auch in dritter Lesung diesem Gesetzentwurf zustimmen will, möge sich vom Platz erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Aufsichtsorgangesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

**5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1758), mit dem das Burgenländische Raumplanungsgesetz 2019 geändert wird (Zahl 22 - 1288) (Beilage 1788)**

**Präsidentin Verena Dunst:** Meine Damen und Herren! Damit sind wir schon beim 5. Tagesordnungspunkt, das ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 1758, mit dem das Burgenländische Raumplanungsgesetz 2019 geändert wird, mit der Zahl 22 - 1288, Beilage 1788.

Berichterstatter ist zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Abgeordnete Sodl, der krank ist, und daher wird diese Berichterstattung der Herr Mag. Dax, der Abgeordnete Mag. Christian Dax übernehmen, Danke schön.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Bericht.

**Berichterstatter Mag. Christian Dax:** Sehr geschätzte Frau Präsidentin, werte Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen! Es ist mir eine große Ehre, dass ich diesen Bericht anstelle des Kollegen Sodl vortragen darf.

Der Rechtsausschuss hat den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Raumplanungsgesetz 2019 geändert wird, in seiner 31. Sitzung am Mittwoch, dem 08.02.2023, beraten.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Raumplanungsgesetz 2019 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen. Vielen Dank.

**Präsidentin Verena Dunst:** Ja, vielen Dank an Sie Herr Berichterstatter, dass Sie hier den Kollegen Sodl vertreten und ich darf nunmehr schon zur Rednerliste kommen.

Ich habe momentan vier Redner, Rednerinnen, vor mir als gemeldet gesehen. Als Erstes darf ich der Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort erteilen. Nach ihr wird dann die Frau Präsidentin a.D. Ilse Benkö folgen.

Bitte Frau Klubobfrau, Sie haben das Wort.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE):** Danke schön Frau Präsidentin, eine kurze Replik, Herr Kollege Hergovich, Sie haben leider hier einige Klischees erfüllt, von denen ich hoffte, dass wir schon weiter weg sind. (*Abg. Robert Hergovich: Wieso kritisierst Du nur die SPÖ?*)

Es ging um das Thema Gleichstellung, es ging um das Thema Frauen. Sie gehen heraus und reden von allem Möglichen, nur nichts zum Thema Gleichstellung und behaupten Sachen, die nicht gesagt wurden und dann dagegen aufzutreten. Das ist schon ein sozusagen trauriger Befund einer Debatte über Gleichstellung. Wir werden noch einige zu führen haben.

Jetzt aber zum Raumplanungsgesetz. Ein Kernstück dieser Novelle ist schon ein schöner Erfolg für die GRÜNEN, das darf ich hier sagen. Alle, die in den letzten Jahren die Landespolitik aufmerksam mitverfolgt haben wissen, dass wir seit Jahren darauf drängen, dem munteren Bau von Einkaufszentren auf der grünen Wiese und dem Wildwuchs von Supermärkten an den Ortsrändern einen Riegel vorzuschieben.

Wer die letzten Jahre mitverfolgt hat, hat erlebt, wie hier auch seitens der SPÖ uns oft gesagt wurde, das kann man halt alles nicht gesetzlich festlegen und Vieles sei überzogen von dem, was wir an Bebauungsvorgaben eingefordert haben.

Aber wie bei anderen Themen, etwa der Umstieg auf erneuerbare Energie oder die Forcierung der Bio-Landwirtschaft, kommt jetzt auch beim Bodenschutz eine Erkenntnis nach dem langen Bohren harter Bretter und damit die ersten gesetzlichen Regelungen gegen Einkaufstempelwildwuchs und für Baulandmobilisierung. Ich sage hier auch gerne, das haben wir dem engagierten Handeln des zuständigen Landesrates Herrn Dorner zu verdanken.

Zu den Einkaufszentren: Das Gebot der möglichst geringen Flächeninanspruchnahme durch Einkaufszentren ist endlich einmal ein Bekenntnis zum Bodenschutz in der Raumplanung und zwar nicht nur in einer allgemeinen Aufforderung, einer Richtlinie, oder in einem, leider viel zu wenig beachteten Landesentwicklungsprogramm, sondern wirklich hier im Raumplanungsgesetz.

Es wird erstmals festgehalten, dass Einkaufszentren nicht nur mit dem Auto, sondern auch mit dem Fahrrad, zu Fuß und mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen sein müssen. Es ist gesetzlich klargestellt, dass gewachsene Ortskerne in ihrer Zentrumsfunktion gestärkt werden sollen, insbesondere als Standorte für den Einzelhandel mit Waren des täglichen Bedarfs.

Es steht festgeschrieben, dass Einkaufszentren und Supermärkte so zu gestalten sind, dass sie den Erfordernissen des Klimaschutzes und der Klimawandelanpassung entsprechen.

Das muss jetzt auch wirklich eingehalten werden, ab sofort, und ich appelliere hier vor allem auch an die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in diesem Saal, darauf zu schauen, dass das auch wirklich umgesetzt wird.

Jetzt erst kürzlich konnten wir lesen, in Neudörfel wird wieder eine neue Einkaufsmeile gebaut. Herr Bürgermeister, es ist nicht einfach Schicksal, wir können in den Gemeinden sehr klare Vorgaben machen wie dort gebaut werden darf und es ist überhaupt zu hinterfragen,

was dort überhaupt noch erlaubt sein darf, weil das Raumplanungsgesetz beschließen wir heute. Weil der Herr Landesrat vorhin gerade im Gespräch war, möchte ich es hier nochmal sagen, es ist mir schon klar, dass dieser Schritt deswegen möglich ist, weil Sie sehr ambitioniert in der Sache hier große Schritte gehen, die wir sonst von der SPÖ so nicht gewohnt sind.

Was ist gut, was ist nicht gar so gut? Es gibt natürlich auch kritische Punkte. Wenn etwa ein Geschäft unter 80 Quadratmeter Verkaufsfläche hat, dann gelten diese Regelungen nicht. Bitte auch da dringende Bitte an alle, die in den Gemeinden an Baurichtlinien arbeiten, an Bebauungsvorschriften, hier besonderes Augenmerk darauf zu legen.

Die SPÖ gibt leider weiterhin der Landesregierung viel Macht in der Entscheidung, in welchen Gemeinden grundsätzlich noch Einkaufszentren errichtet oder erweitert werden dürfen.

Also wir haben hier auf der einen Seite klare Vorgaben, aber wir haben schon noch einige Paragraphen wo dann steht, die Landesregierung kann per Verordnung festlegen, dass dort ein Zukunftsgebiet ist und deswegen darf dann dort doch etwas hingebaut werden, wo eigentlich das Gesetz hier fassen müsste.

Da kann schon vorkommen, dass es aus raumplanerischer Sicht ganz klar ist, dass an einem bestimmten Ort kein Einkaufszentrum mehr gebaut werden darf. Aber die Landesregierung legt einfach per Verordnung fest, dass ein Ort besondere Standortvoraussetzungen mitbringt oder eben vermutete Potentiale in sich birgt.

Wir merken das ja auch beim Bau der Businessparks. Jetzt wird bei Steinberg-Dörfel leider munter Boden zubetoniert. Hier ist noch sehr viel Freiheit in eigenen Entscheidungen. Aber dieses Gesetz legt einmal einen Grundsatz sehr deutlich fest.

Die Landesregierung kann zum Beispiel auch festlegen, dass ein Ort besondere Wirtschafts-, Versorgungs- und Tourismusfunktionen hat. Jetzt frage ich mich, wenn ein



Ort besondere Tourismusfunktionen hat, warum man dann gerade dort irgendeinen Einkaufstempel hinbauen soll. Die Touristen kommen normalerweise nicht, um außerhalb von Parndorf noch woanders groß shoppen zu gehen, sondern wegen der schönen Landschaft. Aber bitte setzen wir dort nicht auch noch irgendwelche neuen Einkaufszentren an die Ortsränder.

Hier ist leider eine Hintertür für politische Willkür noch geöffnet. Ich hoffe sehr darauf, dass beim erwartbaren Muskelspiel der Begehrlichkeiten Landesrat Dorner den Grundsätzen dieses Gesetzes treu bleibt und es nicht durch die gesetzten „Hintertürn“ zu Aufweichungen der grundsätzlich sinnvollen Gesetze kommt.

Für die Errichtung und die Erweiterung von Einkaufszentren gibt es nun auch Vorschriften, die wir schon lange einfordern. Zum Beispiel das Bauen in die Höhe statt immer weiter in die Fläche, wo sehr viel Boden versiegelt wäre. Parkplätze müssen mit maximal möglichen versickerungsfähigen Oberflächenmaterialien ausgestattet werden. Nicht befahr- oder begehbar Flächen sind zu begrünen. Und für je fünf Parkplätze ist mindestens ein Baum zu pflanzen, mindestens ein Baum zu pflanzen und dauerhaft zu erhalten. Das ist auch wichtig.

Ich finde das gut, dass das endlich einmal gesetzlich festgeschrieben ist. Weil, es wird oft irgendwo etwas hingepflanzt oder Ausgleichsmaßnahmen gesetzt und dann kümmert sich niemand darum. Das bringt der Natur dann gar nichts. Also es ist gut, dass auch das gesetzlich festgehalten ist.

Die Zahl der oberirdischen Stellplätze für PKW ist begrenzt. Zehn Prozent der Stellplätze für PKW und Fahrräder, jedoch mindestens zwei sind als E-Ladestellen auszuführen. Die Parkplätze, so steht es im Gesetz, sind so auszugestalten, dass FußgeherInnen und RadfahrerInnen gegenüber dem PKW-Verkehr Vorrang haben. Da müssen Sie sich festhalten, Herr Kollege Petschnig, in dem Punkt müssen Sie dann in Zukunft aufpassen, da haben die RadfahrerInnen wirklich den Vorrang gegenüber dem PKW.

Der Standort ist an bestehende Fuß- und Radwegenetze anzubinden. In Eingangsnähe sind für je 50 Quadratmeter Verkaufsfläche mindestens zwei überdachte diebstahlsichere Stellplätze für Fahrräder zu errichten. Also wir sehen, es reicht nicht zu sagen, es soll irgendwohin ein Fahrweg gehen, ein Radweg gehen, sondern dort muss dann auch die Infrastruktur vorhanden sein, ein Rad sicher abzustellen.

Wir sehen auch die Querschnittsmaterie zur Energiewende. In dem Gesetz ist jetzt festgehalten, dass Dachflächen mit PV-Anlagen auszustatten sind. Nur dort wo das nicht möglich ist, darf man auf Begrünung der Dachflächen ausweichen. Aber wenn wir das jetzt realistischer anschauen, wer heute noch ein Gebäude baut und ein Dach nicht PV-fähig macht, der hat irgendetwas versäumt in der gesamten Debatte und in der Entwicklung der Energiepolitik.

Die Einfügung in das Ortsbild wird ebenso vorgeschrieben wie die Mehrfachnutzungsmöglichkeiten von Parkplätzen. Also das, wenn am Abend der Supermarkt zu hat, dass der Parkplatz dann auch von anderen Institutionen genutzt werden können muss.

Ich kann mich an Reden von SPÖ-Abgeordneten hier im Saal erinnern, in denen sie uns erklärt haben, dass das alles völlig überzogen wäre. Und umso mehr freut es mich, dass wir das heute hier dennoch beschließen können.

Eine wichtige weitere Maßnahme ist auch noch die widmungsmäßige Nachnutzung für den Fall, dass ein einmal erbautes Einkaufszentrum, ein Supermarkt, einmal nicht

mehr als solches genutzt wird. Wir kennen das, wenn wir im Burgenland unterwegs sind auf Straßen, diese Ruinen von ehemaligen Supermärkten, die dann nicht mehr genutzt werden.

Jetzt ist es gesetzlich vorgeschrieben, dass man eine Prämie hinterlegt, die für den Fall, dass ein Bau später nicht mehr widmungsgemäß genutzt wird, hier ein Abriss erfolgen muss. Und dafür muss natürlich eine entsprechende Summe bereitgestellt werden.

Gelungen ist auch, dass klar festgelegt ist, wann eine Baubewilligung erteilt werden darf und wann nicht. Auch an dieser Stelle muss ich ganz klar sagen, dass darf nicht aufgeweicht werden. Dieses Gesetz ist nur wirksam, wenn es streng eingehalten wird. Wenn es keine Hintertürchen für politische Willkür gibt. Wenn auch die Gemeinden ganz genau darauf schauen, dass der Sinn dieses Gesetzes umgesetzt wird.

Diese Novelle des Raumplanungsgesetzes ist ein richtiger Schritt gegen den Wildwuchs der Supermärkte und Einkaufszentren an den Ortsrändern. Es wird endlich auch gesetzlich aktiv etwas gegen die fortschreitende Bodenversiegelung unternommen. Das unterstützen wir. Das, denke ich, ist aus meiner Rede bislang schon herausgekommen.

Aus unserer Sicht braucht es schon noch mehr. Vor allem mehr Mut und keine Möglichkeit von Willkürakten durch die Landesregierung. Jetzt wird mir die SPÖ wahrscheinlich wieder erklären, dass das nicht geht. Aber in ein paar Jahren werden wir GRÜNE auch das erreicht haben. Danke schön für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke schön Frau Klubobfrau. Nunmehr darf ich, wie vorher schon gesagt, die Frau Präsidentin a.D. ans Rednerpult bitten. Nach ihr spricht der Herr Klubobmann Ulram.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Frau Kollegin Petrik, es wird Sie nicht verwundern, dass ich auch hier die Meinung mit Ihnen nicht teile. Ich werde Ihnen auch sagen warum. Aber vielleicht können Sie das dann eher nachvollziehen, oder es kann sich ja dann der Kollege Spitzmüller wieder melden *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Ich halte das selbst aus!)* und mich dahingehend belehren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie bereits erwähnt, heute liegt uns die Gesetzesnovelle, mit der das Burgenländische, das gute, bewährte, zuverlässige, Burgenländische Raumplanungsgesetz 2019 geändert werden soll, vor.

Ich möchte eigentlich speziell auf den § 37 eingehen, was die Kollegin Petrik ja auch gemacht hat, nämlich Einkaufszentren und Supermärkte. Es heißt, damit Sie auch verstehen was im Gesetzestext steht, werde ich Ihnen das verlesen und dann werde ich Ihnen gewisse Erläuterungen dazu sagen.

Es heißt: Die Errichtung, wesentlicher Erweiterung und wesentliche Änderung von Einkaufszentren und Supermärkten ist nur unter Einhaltung der folgenden Kriterien zulässig: Bei Neubauten oder Umbauten mit einer Vergrößerung der Verkaufsfläche sind mindestens zwei Obergeschoße zu errichten. Bei der Verkehrsorganisation und der Parkraumgestaltung ist auf Klimaschutz, so wie es die Kollegin gesagt hat, und Klimawandelanpassung Rücksicht zu nehmen. Dies umfasst die Oberflächengestaltung,

insbesondere die Parkplätze, die auch erwähnt wurden, ist mit einer maximal möglichen Versickerungsleistung auszuführen.

Nicht befahrbar oder begehbar Flächen sind, auch schon erwähnt, zu begrünen. Je fünf Parkplätze, mindestens ein Baum ist zu pflanzen und natürlich dauerhaft zu erhalten. Eine Zahl der oberirdischen Stellplätze ist mit maximal einem Stellplatz zu je 30 Quadratmeter Verkaufsfläche zu begrenzen.

Zehn Prozent der Stellplätze für PKW und Fahrräder, jedoch jeweils mindestens zwei, sind natürlich auch in Zeiten wie diesen mit E-Ladestationen auszuführen. Parkplätze sind so zu gestalten, dass Fußgänger und Radfahrer gegenüber dem PKW, da wird hoffentlich nicht viel passieren, gegenüber dem PKW-Verkehr Vorrang haben.

Der Standort, ist ja grandios, ist an ein bestehendes Fuß- und Radwegenetz anzubinden. Falls man das natürlich hat. In Eingangsnähe sind für je 50 Quadratmeter Verkaufsfläche mindestens zwei überdachte diebstahlsichere Stellplätze für Fahrräder zu errichten. Drittens, Dachflächen sind mit PV-Anlagen auszustatten. Dachflächen, sowie Teile von Dachflächen auf denen es nicht möglich ist, sind natürlich zu begrünen. Ausgenommen sind jene Flächen, bei denen dies technisch bedingt nicht möglich ist.

Viertens, die Gebäude- und Parkplatzflächen sind so auszugestalten, dass sie sich ins bestehende Ortsbild natürlich einfügen.

Fünftens, im Sinne einer Mehrfachnutzung sind in Abstimmung mit der Standortgemeinde Parkplätze auch außerhalb, Herr Kollege Steiner, der Geschäftszeiten nutzbar zu machen. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Super!*) Neu errichtete Gebäude sind zumindest als Niedrigenergiegebäude auszuführen.

Sehr geschätzte Frau Kollegin Petrik! Vieles ist begrüßenswert, aber der Großteil ist realitätsfremd. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich gehe davon aus, dass viele von Ihnen, wenn nicht alle, die Stellungnahmen von SPAR, der Rewe-Gruppe, von der Kammer der Ziviltechniker und Ziviltechnikerinnen, der ArchitektInnen, der IngenieurInnen der Industriellenvereinigung, des Handelsverbandes und der Wirtschaftskammer, des Bundeskanzleramtes, des Bundesministeriums für Finanzen und viele andere sind noch gekommen, auch gelesen haben.

Ich muss Ihnen sagen, noch nie, und ich bin doch schon einige Zeit hier im Hohen Haus, hat es so zahlreiche und auch sehr gute Stellungnahmen zu Gesetzesnovellen gegeben, wie hier heute bei diesem Gesetz. Mit Ausnahme des Jagdgesetzes, Frau Präsidentin Dunst, da hat es auch sehr viele Stellungnahmen gegeben, denn das war noch besser als das 2019 von uns gemeinsam eingebrachte Raumplanungsgesetz.

Ich kann es und muss es deshalb machen, auch wenn es eine Zeit in Anspruch nimmt, ich tu das sonst nicht sehr gerne. Aber es hat mir eigentlich sehr, sehr weh getan, mit welcher Ignoranz die Landesregierung die Stellungnahmen von SPAR und der großen Rewe Group eigentlich die Ignoranz, die war für mich ein Wahnsinn und deshalb werde ich auf diese zwei Stellungnahmen, die sind es nämlich Wert und sagen sehr viel aus, deshalb werde ich diese Stellungnahmen hier heute jetzt zitieren.

SPAR: Zum aktuell aufliegenden Änderungsentwurf zum § 37 Burgenländisches Raumplanungsgesetz trägt als österreichisches Familienunternehmen, man höre und staune was sich da im Burgenland bewegt, mit 54 Standorten im Burgenland maßgeblich zur Sicherung, und das ist uns, hoffe ich ja, allen wichtig, zur Sicherung der Nahversorgung dazu bei und kommt diese Aufgabe, wir haben es leider Gottes in Krisenzeiten erlebt, ich denke da an die Corona Pandemie, die sind dieser Aufgabe toll,

und das waren auch Ihre Helden, toll nachgekommen. (Abg. Gerhard Hutter: *Aber Samariter sind sie auch keine!*)

Alle haben geschrien, das sind die Helden. Mit über 1.500 Mitarbeiterinnen und 1.000, man höre und staune, 790 regionalen, was uns ja auch sehr wichtig ist im Burgenland, regionalen Produkten, von 135 regionalen Lebensmittellieferanten ist SPAR, liebe Kolleginnen und Kollegen, nicht nur ein wichtiger Arbeitgeber, sondern auch ein ganz, ganz wichtiger Wirtschaftsfaktor hier für uns im Burgenland.

Darüber hinaus arbeiten die, so schreibt SPAR, arbeiten sie bei Modernisierungen, Neueinrichtungen ihrer Märkte überwiegend auch mit den Anbietern, und das ist uns ja auch so wichtig, unserer Region. Durch die anhaltende Modernisierung unseres Filialnetzes, schreiben sie, konnten wir nicht nur das Angebot für die Kundschaft laufend verbessern, um eben regionale Produkte erweitern, sondern durch den Einsatz moderner, Frau Kollegin Petrik, energieeffizienter Technik insbesondere auch bedeutende ökologische Verbesserungen erzielen.

Der Vorhalt, Sie haben gesagt das ist ein Wildwuchs, Gott sei Dank wird dem Wildwuchs gesetzlich Einhalt geboten. Ich sage Ihnen, das sagt auch SPAR in seiner Stellungnahme, der Vorhalt, es wäre in den letzten Jahren zu einem Wildwuchs an Lebensmittelmärkten gekommen, ist inhaltlich nur schwer nachvollziehbar.

SPAR sagt weiter, um unserer Aufgabe, also SPAR, auch weiterhin nachkommen zu können, benötigen wir entsprechende wirtschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen. Und diese angedachten von Ihnen so hochgepriesenen, diese angedachten Gesetzesänderungen betreffend die Errichtung, der Erweiterung und der Änderung von Supermärkten und Einkaufszentren, verschlechtern die erforderlichen Rahmenbedingungen maßgeblich.

SPAR sagt weiter, sie sind unseres Erachtens sachlich nicht gerechtfertigt und aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten gerade im derzeitigen Konjunkturmilieu absolut nicht zu verantworten.

Gesichtspunkten gerade im derzeitigen Konjunkturmilieu absolut nicht zu verantworten. SPAR fasst zusammen: Der Entwurf ist insgesamt als nicht zielführend zu betrachten und sollte in zahlreichen Punkten dringenden Anpassungen unterzogen werden, um nachteilige Auswirkung auf die burgenländische Nahversorgung und natürlich auch auf die burgenländische Wirtschaft zu vermeiden.

Es geht ja aus der Stellungnahme hervor, SPAR lehnt insgesamt den Entwurf ab und ist auch bereit für Gespräche, das hat man alles nur ignoriert. Trotz nachvollziehbarer ökologischer Ansätze lehnen Sie ab, da sachlich viele Dinge nicht gerechtfertigt und vor allem auch nicht praktikabel sind, wobei negative Folgen für die Nahversorgung und für den Wirtschaftsstandort Burgenland zu verantworten sind.

SPAR hat sich diese Mühe noch gemacht, die haben nicht nur gesagt, das Gesetz ist nichts. Sie haben gesagt, sie setzen sich hin und erklären auch und regen legislative Dinge an. Also das habe ich in einer Stellungnahme schon lange nicht gesehen.

SPAR regt auch legislativ an, bestehende Standorte und anhängige Verfahren per Übergangsbestimmungen von neuen restriktiven Maßnahmen auszunehmen, die bisherigen Umsatzvoraussetzungen für Lebensmittelmärkte bis zu 800 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche bei zuhalten, aber sie geben einen Schritt nach, zumindest jedoch die Schwelle auf 650 m<sup>2</sup> zu setzen.

Ausnahmemöglichkeit für Einkaufsorte und zentrale Orte beizubehalten, Maßnahmen, die wirtschaftlich nicht umsetzbar sind oder in verfassungsrechtlich gewährleisteten Rechten eingreifen, nicht zu beschließen und allenfalls gegen verhältnismäßige Mittel zu ersetzen.

Da sagen sie auch ein Beispiel. Zum Beispiel, die Errichtung eines zweiten Obergeschoßes, Rückbauverpflichtung, Kautionspflicht, verpflichtende Mehrfachnutzung von Parkplätzen.

Dann regen sie noch an, sonstige Anforderungen sollten wir spezifizieren und an die tatsächlichen Verhältnisse, Erfordernisse, Möglichkeiten und Zweckmäßigkeiten anpassen. Zum Beispiel: Begrünte Parkplätze, PV-Anlagen, E-Ladestationen.

SPAR schreibt weiter freundlich: Sie ersuchen eigentlich um Kenntnisnahme dieser wirklich tollen Stellungnahme, nicht nur das Gesetz ist nichts, sondern auch mit Vorschlägen und Ideen, dass das Hohe Haus, der Hohe Landtag Anregungen zur Vermeidung nachteiliger Auswirkung eben auf unsere so wichtigen Nahversorgern im Burgenland, nicht nur für Arbeitsplätze, auch für den Wirtschaftsstandort aufnimmt und letztendlich die Nahversorgung der burgenländischen Bevölkerung nicht zu gefährden.

Mir hat so weh getan, die Ignoranz, dass eigentlich alles „wurscht“ ist, was der SPAR sagt und da steckt Vieles. Es ist immer die Wahrheit irgendwo in der Mitte. Es ist schon richtig, aber dass man sich gar nicht kümmert, was SPAR schreibt. Ich meine, SPAR ist ja nicht ungefähr irgendwer.

Dann erlauben Sie mir bitte noch auch die Stellungnahme der REWE-Group, ganz eine andere Gruppe, dass ich Ihnen daraus auch zitiere. Ich mache eh nicht die vielen Seiten, die haben 20 Seiten überall geschrieben. Ich mache ja nur einen Teil, der mir persönlich wichtig erscheint.

REWE Group sagt zu diesen Paragraphen: Der vorliegende Entwurf der Novelle zum Burgenländischen Raumplanungsgesetz macht eine Expansion, aber auch eine Weiterentwicklung des Bestandnetzes außerhalb von Ortskernen unmöglich. Die werden wir ohnehin nicht brauchen, weil eh schon so viel stehen. Auch innerhalb von Ortskernen: Ja, aber jetzt.

Auch innerhalb von Ortskernen, ich stehe ja eh zu gewissen Dingen, die in Ordnung sind und das machen ja auch diese Konzerne. Das sind ja auch nicht irgendwelche, weiß ich nicht, die haben ja eine Ahnung, von was sie schreiben.

Aber was jetzt wichtig ist: Auch innerhalb von Ortskernen sind die Anforderungen derart streng, dass ein Ausbau und die Modernisierung des Filialnetzes kaum mehr möglich ist und in vielen Fällen auch aus Gründen der Wirtschaftlichkeit verhindert werden würde. Da sagen sie auch richtig: Das kann nicht im Sinne der Versorgungssicherheit der burgenländischen Bevölkerung, der Burgenländerinnen und Burgenländer, sein und natürlich auch nicht zur Sicherung von Arbeitsplätzen.

Die Bedenken, die sie noch ansprechen, die REWE Group. Sie sagen, miteinhergehende, schwerwiegende rechtliche Bedenken gegen den Entwurf. Aus wettbewerbsrechtlicher Sicht wird der Zugang für den Mitbewerb sehr stark eingeschränkt. Aus Sicht eines ausländischen Mitbewerbers könnte das unvereinbar mit der europäischen Niederlassungsfreiheit und anderen Grundfreiheiten sein.

Sie sagen auch weiters, aus Sicht des nationalen Verfassungsrechtes stehen gleich zahlreiche Bestimmungen im Verdacht, im Lebensmittelhandel, in unsachlicher

Weise gegenüber sonstigen Handelsbetrieben, Gastronomiebetrieben et cetera schlechter zustellen.

Zudem sind weitere Bestimmungen unsachlich und damit verfassungswidrig ausgestaltet. So widerspricht die Erschwernis einer Umsetzung vom bestehenden Gebäude der von der Novelle selbst indizierten Minimierung von Flächenversiegelungen.

Sie sagen auch noch weiters: Andere Regelungen wie die verpflichtende Optionseinräumung zugunsten einer Standortgemeinde samt Sicherung über eine Bankgarantie belasten - und da haben sie auch nicht Unrecht - sowohl Grundeigentümer als auch Lebensmittelhändler unverhältnismäßig und stehen damit im Konflikt mit fundamentalen Grundrechten, wie natürlich den Eigentums- und der Erwerbsausübungs... *(Abg. Mag. Thomas Steiner. Die Grundeigentümer zählen im Burgenland ja nichts. - Abg. Patrik Fazekas, BA: Außer es ist das Land.)*

Ja, da haben Sie leider Gottes, Herr Kollege, recht. Also wie dem Eigentums- oder der Erwerbsausübungsfreiheit.

Schließlich weist die REWE Group noch darauf hin, dass sich der Staat -Bundesländer-Gemeinden - im § 5 Bundes-Verfassungsgesetz über die Nachhaltigkeit, den Tierschutz, den umfassenden Umweltschutz, der Sicherstellung der Wasser- und Lebensmittelversorgung und die Forschung zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit hochqualitativen Lebensmittel tierischen und pflanzlichen Ursprungs auch aus heimischen Produkten sowie der nachhaltigen Gewinnung natürlicher Rohstoffe in Österreich zur Sicherstellung der Versorgungssicherheit, dass das nicht vereinbar ist.

Sie sagen abschließend: Sollte der Entwurf in dieser vorliegenden Fassung beschlossen werden, ist eine künftige Verschlechterung der Versorgung der burgenländischen Bevölkerung mit den Waren des täglichen Bedarfs zu befürchten. *(Zwischenruf der Abg. Mag.a Regina Petrik)*

Das wird jetzt nicht morgen oder übermorgen oder in den nächsten Monaten sein, aber Frau Kollegin Petrik, so der liebe Gott will, werden Sie auch einmal in Pension gehen und dann werden Sie froh sein, wenn man nicht so beweglich ist, wenn man Nahversorger vor Ort hat. Okay. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie ersuchen, den vorliegenden Entwurf entsprechend den Anregungen, die sie gemacht hat, nämlich die REWE Group, abzuändern.

Also, meine geschätzten Damen und Herren, ich habe das deshalb gemacht, weil diese Ignoranz, die ich eingangs gesagt habe, die man diesen zwei Konzernen entgegengehalten hat, bei dieser Stellungnahme, das ist für mich in einer Demokratie nicht tragbar. Abschließend sage ich Ihnen, geschätzte Damen und Herren, und ich habe das schon einige Male von hier gesagt. Natürlich wissen auch wir Freiheitliche, dass es bei der Raumplanung nicht so einfach ist, dass man alle Dinge unter einem Hut bringt.

Da es, Herr Landesrat, große Herausforderungen gibt, das ist auch uns vollkommen klar. Auf der einen Seite eben die wirtschaftliche Entwicklung zu ermöglichen und auf der anderen Seite soll alles, Frau Kollegin Petrik, wie Sie es gerne hätten, das hätten wir auch gerne, mit Natur und Umwelt erfolgen.

Aber gleich so hochschießen, das passt halt nicht. Hier kommt es notgedrungen und deshalb ist es so und ich schätze Sie, aber deshalb haben wir inhaltlich oft Spannungsfelder und es kommt auch zu notwendigen Spannungsfeldern zwischen Umwelt und Wirtschaft. Das ist notgedrungen der Fall.

Auf der einen Seite will man Wachstum: Wachstum der Wirtschaft, Wirtschaftswachstum, Wirtschaftswachstum. Auf der einen Seite soll man auch Arbeitsplätze schaffen und halten und haben. Auf der anderen Seite aber auch eine intakte Umwelt und eine intakte Natur.

Auch das wissen Sie, Herr Landesrat, und das weiß auch die Frau Kollegin Petrik: Natur, Landschaftsschutz und Umweltschutz hatten ja im Burgenland immer nicht erst seit es die GRÜNEN gibt, hatten im Burgenland immer einen sehr hohen Stellenwert.

Was eigentlich so unverständlich ist, bei der letzten Novelle, da waren wir in der Regierung, da sind viele Dinge debattiert worden, Ideen aufgenommen worden. Heute ist es egal, ob es eine Anregung, eine Idee, ein Antrag, eine Empfehlung, eine Bitte, egal was du machst, es wird nicht einmal ignoriert, und das ist in einer Demokratie eigentlich für mich persönlich das Traurige.

Was jetzt die - es tut mir weh, wenn ich es sage -, aber was jetzt die rote Alleinherrschaft allen voran mit Landeshauptmann Doskozil mit diesem Raumplanungsgesetz für die Einkaufszentren und Supermärkten vorhat, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich sage Ihnen, das schießt weit übers Ziel hinaus.

Dosko-Ziele gefährden die Sicherheit der Lebensmittelversorgung!

Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass eben die Supermärkte die neuen Nahversorger sind, weil Sie unterstützen ja die kleinen Nahversorger auch nicht, und deshalb sind die Supermärkte, die wir haben, eben die Nahversorger in den Gemeinden.

Hier sage ich Ihnen, werden erfolgreiche wirtschaftliche Rahmenbedingungen nicht nur massiv gefährdet, ich sage Ihnen, sie werden sogar zerschlagen.

Hier dreht die Landesregierung, Herr Landeshauptmann Doskozil, nicht nur an kleinen Rädern, sondern an der Kaufkraft und, liebe Kolleginnen und Kollegen, letztendlich an den Arbeitsplätzen und an den Wirtschaftsstandort des Burgenlandes. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und bei der ÖVP)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke schön. Ich darf nunmehr Herrn Klubobmann Markus Ullram herausbitten. Ihm folgt dann Herr Klubobmann Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Markus Ullram (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuseher! Dass ein bodenverbrauchssparendes Bauen heute ein Gebot der Stunde ist, dass wir uns Klimaziele setzen und danach trachten, dass wir diese auch einhalten. Ich glaube, über das wird niemand in diesem Hause darüber diskutieren, sondern es ist heute eine Selbstverständlichkeit, dass wir uns in diese Richtung weiterentwickeln.

Wenn wir uns aber das Raumplanungsgesetz anschauen, so kann das nur ein Auswuchs einer Realitätsintoleranz sein, weil jeder, der da mitgewirkt hat und heute auch zustimmen wird, das wird sich in der gelebten Realität nicht mehr ausgehen.

Dieses Gesetz war ursprünglich, das Raumplanungsgesetz, ein Gesetz zur Gestaltung der ländlichen Räume der Gemeinden des Landes. Welche Ziele verfolge ich? In welche Richtung soll sich eine Gemeinde entwickeln? Heute wird dieses Raumplanungsgesetz zum Strafgesetz umfunktioniert. *(Beifall bei der ÖVP und bei der FPÖ)*

Wir sehen das in einem einzigen Gesetz, nicht nur eine Baulandsteuer verankert ist, eine Stromsteuer verankert ist, sondern jetzt auch noch zu guter Letzt mit diesem vorliegenden Gesetzesentwurf die Nahversorgung massiv gefährdet wird.

Vielleicht zum Ersteren zurück, Baulandsteuer: Ich war schon heute sehr überrascht in der Fragestunde den Ausführungen des Herrn Landesrats zu hören auf die Frage, wie sich die Baulandsteuer im Burgenland auswirkt. Wie viel Bauland mobilisiert wird?

24.000 Grundstücksbesitzer sind betroffen. Wenn ich alle Ausnahmen wahrscheinlich herunterbreche, das war eine Schätzung des Herrn Landesrats, dann bleiben 2.000 Grundstücksbesitzer über in ganz Burgenland. 2.000, die eine Strafsteuer an Baulandsteuer dann zahlen müssen.

Auf die Frage, was der Herr Landesrat glaubt, wie viel Bauland pro Gemeinde im heurigen Jahr zum Beispiel mobilisiert wird, war die Antwort: ein bis zwei Bauplätze.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Das ist nicht die Aussage von mir, das ist die Aussage vom Herrn Landesrat, der zuständig ist für dieses Gesetz, der auch nachzuhören ist im Internet und dann im Protokoll nachzulesen ist, das muss man sich einmal zergehen lassen, auf der Kleinhirnrinde, wenn ein bis zwei Bauplätze im Jahr mobilisiert werden - mit einer Strafsteuer, wo zig hunderte Leute dann Ihre leeren Kassen füllen, das geht auf keine Kuhhaut mehr.

Herr Landesrat, überlegen Sie sich, wie dieses Gesetz entstanden ist, wo dieses Gesetz hingehet, sondern geht eigentlich nur mehr ins Leere und Sie wollen eigentlich nur die Menschen abzocken in diesem Land, um das geht es Ihnen eigentlich. *(Beifall bei der ÖVP und bei der FPÖ)*

Stromsteuer: Ein jeder, der heute erneuerbare Energie baut, Photovoltaik oder Windkraft, werden mit einer Abgabe belegt, damit vor Gewinn des Unternehmens, vor dem finanziellen Income schon wettgesteuert wird in die leeren Kassen des Landes und gar nicht so wenig.

Mit Ihrer Politik sind Sie kein verlässlicher Partner mehr, so wie es früher die Regierungen waren. Unter Landeshauptmann Nießl zum Beispiel haben die Gemeinden, die Grundstücksbesitzer, die Betreiber, die Burgenland Energie, Planungssicherheit gehabt. Da hat ein jeder gewusst, da gibt es Verträge, sind einzuhalten, da wissen wir, in was für eine Richtung wir gehen.

Heute ist man der Laune, der Willkür dieser Landesregierung ausgesetzt!

Wenn man heute sagt, ja, heute tun wir wieder ein Gesetz ändern, heute wird die Abgabe verdoppelt, verdreifacht, dann ändern wir vielleicht in der nächsten Landtagssitzung den Aufteilungsschlüssel zwischen Gemeinden und Land. Nehmen wir 50 : 50, 80 : 20, 90 : 10, 100 : 00. Je nachdem, wie man es gerade braucht.

Aber das kann mit einer einfachen SPÖ-Mehrheit nicht so einfach gehen in dem Land. Denn diese Auswirkungen aus den Änderungen des Raumplanungsgesetzes werden so massiv sein, dass, wenn die Leute das dann am Ende des Tages spüren und sie spüren es ja jetzt schon beim Strompreis, Ihre Politik, wo Sie sagen, 23 Cent netto, na dann schauen wir uns mal an, was das brutto heißt, mit Abgaben und Netzgebühren, weil da werden Sie hoffentlich Sitzen beim Öffnen der Stromrechnung der Burgenland-Energie, für die Sie als Landesregierung Verantwortung tragen, meine sehr geschätzten Damen und Herren!



Nahversorger-Gefährdung! Alles in einem Gesetz! Da könnte man ja sagen, man redet vielleicht von drei oder von vier Gesetzen, von fünf verschiedenen Gesetzen, nein, das ist alles eines. Ein einziges Gesetz!

Da geht man heute her und möchte ein Gesetz beschließen, wo gestern noch ein Abänderungsantrag der Regierungsfraktion eingegangen ist, wo man wieder eine Änderung eingebracht hat. Wo man wieder eine Ausnahme geschaffen hat.

Jetzt frage ich Sie, was denkt man sich eigentlich dabei, wenn man so ein Gesetz schreibt? Da gibt es ja Fachleute dazu, Experten, da gibt es Sie, als zuständigen Regierungsmitglied, dafür, wo Sie sich sicher eingelesen haben, so Sie sagen: In Ordnung, wie schreiben wir das? Welche Ausnahmen soll es geben, wer soll zahlen, wer nicht?

Aber nein, es kommt jeden Tag etwas Neues. Jetzt haben wir eh schon die gefühlte 17. Änderung des Raumplanungsgesetzes. Jetzt setzen wir noch eines darauf. Heute beschließen wir nicht nur das Gesetz, das vorliegend ist, sondern gleich die Ausnahmen gleich auch noch dazu, was gestern den Parteien zugestellt worden ist.

Dass Sie mit diesem Raumplanungsgesetz nicht nur die Versorgungssicherheit bei den Nahversorgern der Bevölkerung für die Zukunft nehmen, das haben Sie schon in der Vergangenheit bewiesen, dass nurmehr, nurmehr im Burgenland Bio-Ställe gebaut werden dürfen und nichts anderes mehr, ist schon so ein drastischer Eingriff zum Beispiel in diesem Bereich in der Landwirtschaft, bei den regionalen Versorgern, bei den regionalen Lebensmittelherstellern, dass sie schon seinesgleichen sucht.

Wir tun ja nicht mehr regional arbeiten, sondern nur mehr in eine Richtung und die ist leider eine Sackgasse, Herr Landesrat!

Wenn ich mir das Gesetz ansehe, wie fehlerhaft das ist, mich wundert das immer wieder. Die SPÖ hat neunzehn Abgeordnete in diesem Hohen Haus, zehn Bürgermeister. Ein jeder, der heute da aufsteht, muss sich ja dabei etwas denken.

Wenn in dem Gesetz drinnen steht, ein Nahversorger soll im Ortskern in Zukunft nur mehr errichtet werden können, wo drei von sechs Kriterien erfüllt werden müssen. Da muss neben einem Nahversorger in einem gewissen Umkreis der Arzt, die Kirche, die Schule, der Kindergarten, das Gemeindeamt und ein Wirtshaus sein.

Na bumm! Dann bin ich neugierig, wo das überall einmal passiert, wo man diese drei Bereiche zum Nahversorger in Einklang bringt mit einer Entfernung im Ortskern. Erstens.

Zweitens: An vier Seiten Bauland gewidmet! Also ich gehe davon aus, dass das nur ein legislativer Fehler sein kann. Es gibt kein einziges Grundstück in keiner Gemeinde, das von vier Seiten Bauland umschlossen ist. Denn überall gibt es einen Gehsteig und eine Straße. Das ist eine Verkehrsfläche.

Und dann bin ich neugierig, was die Raumplaner sagen, was man auf einer Verkehrsfläche bauen darf. Da kann man sich auch die Erläuterungen anschauen. Auch selbst dort findet man nichts, was das vielleicht erklären könnte, wie das eigentlich gemeint ist. An vier Seiten Bauland umschlossen! Dieses Grundstück gibt es im Burgenland nicht, Herr Landesrat! Das müssen Sie mir einmal zeigen!

Der nächste Punkt, an drei Seiten muss ein Hauptgebäude stehen. Na ja, das wird eine ganz schöne Nische, wo man das dann hinbaut nachher, das Gebäude des Nahversorgers im Ortskern. An drei Seiten muss ein Hauptgebäude stehen!

Und wenn ich da schon die Aufregung merke, dann bin ich schon gespannt auf die Ausführungen des SPÖ-Vertreters zu diesem Punkt, wenn nachher eben diese Baulandwidmung kommt. Auf das bin ich schon neugierig, wie man das im Gesetz dann auslegt.

Jedenfalls wird dann dieses Gesetz jenes werden, das heute von der SPÖ zumindest, aber auch von den GRÜNEN, sind da ja in vielen Bereichen nicht weiter weg, was die Realitätsintoleranz eigentlich betrifft in diesen vielen Bereichen, muss man schon festhalten, dass die Gefährdung der Nahversorgung in Zukunft eine massive sein wird.

Die vielen Stellungnahmen, die eingegangen sind. Das ist vorher schon erwähnt worden. Von den einzelnen Betreibern, aber auch von anderen Stellen, die hier gesagt haben, bitte überlegt Euch das noch einmal, wir arbeiten gerne mit an einem Gesetz, das dann in der Praxis auch umsetzbar ist.

Das hat man einfach auf die Seite gewischt, wie man sagt, das braucht man ja im Burgenland nicht mehr. Eine absolute Mehrheit, 50 Prozent der Wählerstimmen aus 100 Prozent macht, ich brauche mit gar keinem mehr reden, ich mache alles alleine, ich frage auch keinen mehr und ich brauche mich mit keinem mehr unterhalten. Der Auswuchs aus dessen, aus diesem Zugang, an dieser Einstellung zu einem Gesetz, ist genau das Burgenländische Raumplanungsgesetz, das heute so geändert wird.

Denn am Ende des Tages heißt es de facto: An den Ortsrändern darf in Zukunft kein Nahversorger mehr errichtet werden. Und es wird verunmöglicht, dass das in Zukunft passiert.

Ich bin schon neugierig, wie dann die Bürgermeisterin und Bürgermeister der SPÖ-geführten Gemeinden dann wiederkommen, wenn es heißt, na ja, der Nahversorger will adaptieren, dazu bauen, umbauen, neu bauen. Das geht aber nicht mehr am selben Fleck, weil das Gesetz eigentlich sagt, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Sie werden es dann schon wieder ändern.*) dass es nicht mehr geht. Der muss in das Ortszentrum. Ist eh wünschenswert. Nur überall wird das nicht gehen.

Das wird ganz sicher nicht überall gehen. Wenn ich mir meinen Kollegen Preiner ansehe, ich bin neugierig, was der Nahversorger außerhalb des Gemeindegebietes dann sagt, so man dann hinbaut oder nicht, wenn der in ein paar Jahren sagt, wir wollen uns erweitern, wir wollen adaptieren, wir wollen neu bauen.

Geht in jeder Gemeinde weiter. Das kann man in Gols, in Pinkafeld, in Neudörfel, in Lutzmannsburg, in allen anderen Gemeinden. Da kann man jede hernehmen. Gibt's überall sehr viele Nahversorger an den Ortsrändern.

Dass es wünschenswert ist, ich wiederhole mich, in den Ortszentren das zu errichten, ist klar. Wer möchte das nicht? Aber dass per Gesetz verboten wird, und hier in eine einschlägige Richtung galoppiert wird, wo man da nicht mehr herausfindet, das werden Ihnen die Burgenländerinnen und Burgenländer nicht mehr verzeihen können, denn irgendwann wird der Zeitpunkt kommen, wo ein Nahversorger nach dem anderen wegbrechen wird.

Daher ist dieses Gesetz von Haus aus abzulehnen, meine geschätzten Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP*)

Abschließend noch einmal nach diesen vielen Unsicherheiten, die Sie produzieren, die Auslegungen, ich bin schon gespannt, wie die dann nachher in der Praxis passieren.

Ich möchte das nicht mehr wiederholen. Ich darf aber noch einmal zu dem Punkt kommen, was Sie heute schon gesagt haben. Sie rechnen damit, dass ein bis zwei Grundstücke pro Jahr mobilisiert werden für die Bevölkerung pro Gemeinde.

Dann brauchen wir den ganzen Absatz nicht mehr, und daher bringe ich einen Abänderungsantrag zu diesem Gesetz ein.

Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Mag. Thomas Steiner, Kolleginnen und Kollegen zur Regierungsvorlage, Zahl 22 - 1288, welche geändert wird wie folgt:

Das Gesetz vom heutigen Tag, mit dem das Burgenländische Raumplanungsgesetz 2019 geändert wird.

Der Landtag hat beschlossen:

Das Burgenländische Raumplanungsgesetz 2019 - Bgld. RPG 2019, LGBl. Nr. 49/2019, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 90/2022, wird wie folgt geändert:

„1. Das Inhaltsverzeichnis wird wie folgt geändert: Die Einträge zu den §§ 24a und 24b lauten: § 24a (entfallen)§ 24b (entfallen)2. § 24 Abs. 2 entfällt.3. § 24a entfällt.4. § 24b entfällt.5. § 24 Abs. 2 § 24a und § 24b in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. xx/xxxx treten mit 1. Jänner 2022 in Kraft.“

Das heißt rückwirkend! Denken Sie noch einmal nach, fragen Sie die Praktiker, wie das umzusetzen ist und zu handhaben ist.

Tatsache ist, die Baulandsteuer muss wieder weg, weil es nichts bringt. Es wird kein einziges Grundstück durch Ihre Maßnahmen mobilisiert werden. Zweitens, die Stromsteuer, diese Wegsteuerung des eigentlichen Gewinnes, der da eigentlich den Energiekunden zustünden würde und zusteht, muss geändert werden.

Natürlich, dass diese Nahversorgungsvereinnahmung, dass diese Nahversorgungseinschränkung, dass diese Versorgungsgefährdung nicht passiert, gehört das ganze Gesetz einfach umgeändert und umgeschrieben.

Mit diesen Worten darf ich mich für Eure Aufmerksamkeit bedanken und ich appelliere an diese Regierung, die notwendigen Schritte einzuleiten. *(Beifall bei der ÖVP - Der Abgeordnete übergibt der Präsidentin den Abänderungsantrag.)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Klubobmann. Der Abänderungsantrag, der uns soeben überreicht wurde, ist gehörig unterstützt und ich lasse ihn natürlich in die Verhandlungen einfließen.

Meine Damen und Herren! Ich habe einen weiteren Redner gemeldet. Das ist der Herr Klubobmann Robert Hergovich.

Bitte Herr Klubobmann.

**Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ):** Vielen Dank Frau Präsidentin. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Eine junge Familie mit ihrem Kind will sich ihr Eigenheim schaffen und sucht in einer Gemeinde einen Baugrund. Sie kontaktiert die Grundeigentümer, geht einem nach dem anderen durch und sieht, es gibt kein einziges Grundstück in ihrer Gemeinde, das veräußert wird. Enttäuschung macht sich breit, Abwanderungspläne werden geschmiedet.

In diesem Fall ziehen sie in die Nachbargemeinde nach Niederösterreich. Oma und Opa verstehen die Welt nicht mehr. In Oggau sucht eine Familie mit einem Kind seit vier Jahren einen Bauplatz, um ein Eigenheim zu errichten. In Gols, ebenfalls eine Familie mit

einem Kind seit vier Jahren und sucht einen Bauplatz, um sich ihre Existenz errichten zu können.

In Trausdorf eine Familie mit zwei Kindern, (*Abg. MMag. Alexander Petschnig: Was hat das mit den Supermärkten zu tun?*) seit drei Jahren suchen sie vergeblich einen Bauplatz, damit sie bauen können, um mit ihrer Familie ihre Existenz schaffen können.

40 Prozent, 40 Prozent des burgenländischen Baulandes sind unbebaut.

Die jungen Menschen verstehen die Welt nicht mehr. Es gibt in der Gemeinde zahlreiche Bauplätze, nur keiner verkauft und wenn sie verkaufen, dann zu Preisen, die unmöglich sind, für junge Menschen zu bezahlen.

Jetzt stellen sich hier Politiker heraus und erklären uns die Welt. Ich frage Sie: Was sagen Sie den jungen Familien, was sagen Sie den jungen Menschen, die sich ihre Existenz aufbauen wollen und die Politik nicht zulässt, dass sie es können. (*Abg. Markus Ulram: Die Raumplanung hat es nicht zugelassen. Wer ist die Raumplanung?*)

Genau! Keine Antwort auf die Fragen der jungen Menschen, (*Abg. Markus Ulram: Die Gemeinden hätten eh.*) die sich ihr Eigenheim errichten wollen. Das heißt, wir brauchen eine Lösung. Denn kritisieren ist einfach, Lösungen anzubieten etwas schwieriger.

Die Lösung bedeutet, vorliegendes Bauland zu mobilisieren. Das ist jetzt nichts Neues, kein Novum, dass das Burgenland jetzt plötzlich einrichtet. Das machen andere Bundesländer, ÖVP-geführte Bundesländer, SPÖ-geführte Bundesländer. Gang und Gäbe.

Es ist keine Neuigkeiten, das machen andere Bundesländer schon lange. Machen sie oft, um eben den jungen Menschen zu ermöglichen, dass sie sich ihre Existenz aufbauen können. Auch das Burgenland geht den Weg, stellt sich auf die Seite der jungen Menschen und sagt, ja, wir wollen, dass ihr eine Chance erhält in den Gemeinden.

Das Ziel ist, keine Abgabe einzunehmen, keine zusätzliche Abgabe zu generieren. Das Ziel ist klar, Bauland zu mobilisieren! Nämlich zahlreiche Bauplätze, die ja in den Gemeinden vorhanden sind, nur keiner verkauft sie. Wenn es verkauft wird, dann zu Preisen, die unvorstellbar sind und nicht leistbar sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie haben heute schon über viel geredet, aber über eines haben Sie noch nicht geredet: Bauland dient halt eben zum Bauen. Darum ist es ja ein Bauland. Und ein Bauland ist auch kein Sparbuch.

Da hat der Steuerzahler schon einmal kräftig in die Tasche gegriffen bei der Schaffung der Infrastruktur, der Straßen, der Beleuchtung, (*Zwischenruf des Abg. MMag. Alexander Petschnig*) des Abwassers und dergleichen. Also so muss man (*Abg. Markus Ulram: Wer zahlt den Kanal?*) das auch sehen!

Wenn dann solche Horrorgeschichten gemalt werden, dann wird den Leuten in die Taschen gegriffen, da kann ich Ihnen nur sagen, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist so!*) wen wollen wir treffen? Die, die sehr viel haben und sie nicht verkaufen und es anlegen als Wertsicherung.

Aber Menschen, die ein Baugrund oder ein Baugrundstück gekauft haben, um es ihren Kindern oder Enkelkindern zu vererben und zu ermöglichen, dass sie dort bauen, die werden natürlich nicht berücksichtigt. Die sind natürlich ausgenommen.

Auch Hausgärten, dahinter, daneben, also Baugründe, die als Gärten benutzt werden, sind natürlich ausgenommen. Auch die Möglichkeit der

Baumobilisierungsvereinbarung ist gegeben. Also Ausnahmen über Ausnahmen, wenn es darum geht, dass Menschen viel gespart haben und das ihren Kindern oder Enkelkindern vererben wollen.

Ich bin sehr dankbar, dass der Herr Landesrat durch die Bezirke fährt und (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Und sich die Watschn holt.*) in Konferenzen mit den Menschen diese Dinge durchgeht. Weil plötzlich klar wird, dass eben nicht jeder, wie die ÖVP suggeriert, der ein Baugrundstück hat, betroffen ist.

Ganz im Gegenteil. Ganz im Gegenteil. Der Faktencheck ist ja ein völlig anderer. Der Herr Landesrat hat es heute schon gesagt. Nach den ersten Schätzungen sind lediglich zwei Prozent davon betroffen. Da könnt Ihr plakatieren, was Ihr wollt, da könnt Ihr noch so viele 100.000 Euro hinauswerfen für Eure Kampagne, Ihr könnt machen was Ihr wollt.

Zwei Prozent werden schätzungsweise davon betroffen sein. Das sind die, die sehr viel haben und die sollen auch dieses Bauland zur Verfügung stellen, dass endlich junge Menschen eine Chance haben, ihr Eigenheim zu errichten, sich eine Zukunft aufzubauen. (*Beifall bei der SPÖ*)

In den letzten Wochen war ich sehr viel mit Bürgermeisterinnen und Gemeinderäten unterwegs. Nicht nur der Sozialdemokratie, auch der ÖVP. Wir begrüßen diese Initiative alle, alle. Nur bei ein paar Parteisoldaten gibt es halt, die müssen, weil es der Klub vorgegeben hat. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Von der SPÖ meinst Du. Du redest von der SPÖ, oder?*) Aber der Großteil, ja sicher, ja sicher! Alle. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Nur bei ein paar Parteisoldaten gibt es das, bei denen, die müssen, weil es der Klub eben vorgegeben hat. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Von der SPÖ, meinst Du wohl?*) Aber der Großteil. Ja, sicher.

Auch diese lässigen Resolutionen, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Du redest von der SPÖ!*) die von den Gemeinderäten von Eisenstadt und von Hornstein beschlossen wurden. (*Abg. Patrik Fazekas, BA: Fragt einmal Eure Genossen.*) Das würde mich ja freuen! Was macht Ihr denn mit den Einnahmen? Weil, Eure Gemeinden profitieren ja genauso von dieser Baulandabgabe.

Ihr werdet ja die hoffentlich nicht annehmen? Ich hoffe, ihr werdet die zurücküberweisen. Das ist ja, wer A sagt, muss ja auch B sagen.

Man kann ja nicht sagen, ich bin dagegen, aber die Einnahmen kassieren ich. So wird es ja wohl nicht gehen. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Wir zahlen es den Menschen zurück. Das ist ganz klar.*)

Also, ich gehe davon aus, dass Ihr das auch zurückzahlt. Das wäre natürlich angebracht, wenn man glaubhaft bleiben möchte. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Außerdem regeln wir, dass Supermärkte künftig im Ortszentrum erbaut werden sollen. Das ist gut und wichtig so. Vor allem junge Menschen fordern ein, dass wir auf das Klima, auf die Umwelt, auf die Bodenversiegelung schauen und Bodenversiegelung verhindern. Dem tragen wir Rechnung mit dem neuen Raumplanungsgesetz.

Aber, mir gefällt ja die Diskussion. Weil es ja sichtbar wird, wer für die jungen Menschen einsteht und wer eben die Interessen anderer verfolgt. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Wer sind die Anderen?*)

Mir gefällt das ja. Es wird ja wieder sichtbar, wer für die jungen Leute etwas tun will und wer eben für andere Steakholder Partei ergreift beziehungsweise dort aktiv ist. Es ist ja völlig in Ordnung. Das kann man ja auch sagen. Es ist ja nichts Schlechtes. Ist ja überhaupt kein Problem. Wir stehen auf der Seite der jungen Menschen, die ein Eigenheim errichten wollen. Ihr auf dem Großgrundbesitz und Leute, die eben sagen, das ist meine Wertsicherung und ich brauche kein Aktienpaket, ich habe ohnehin einen Baugrund.

Passt schon. Es ist ja klar, für wen wer steht. Ich finde das gut, dass das sichtbar wird. Das wird immer klarer. *(Beifall bei der SPÖ)*

Was ich jetzt ansprechen möchte, weil das der Kollege Ulram zuvor auch getan hat, ist, was ich wirklich bedauere ist, dass wir mit dem Raumplanungsgesetz ja ein Ziel verfolgt haben, nämlich jene, die jetzt Millionen Euro mit der Produktion von Strom auf Windkraft und auf PV verdienen, diese Abgabe zu erhöhen. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Du meinst jetzt die Burgenland Energie! - Abg. Markus Ulram: Burgenland Energie.)*

Diese Abgabe 1:1, die Burgenland Energie produziert ja nur 40 Prozent. 60 Prozent sind ja Private. *(Abg. Markus Ulram: Der größte Windparkbetreiber im Burgenland. Der größte Windparkbetreiber!)*

Das werden Sie ja wissen. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: 52% gehört der Holding.)* Sie sind ja im Seewinkel, *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Wer sitzt denn dort?)* wo es viele Windräder gibt, darum werden Sie ja wissen, dass es viele Private gibt. Nämlich, die Mehrheit an Privaten, die jetzt eben sehr viel Geld verdienen.

Die hätten wir gerne zusätzlich zur Kasse gebeten und diese Einnahmen hätten wir gerne 1:1 an die Burgenländerinnen und Burgenländer weitergegeben. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Das macht je eh der Finanzminister.)*

Das hätten wir über das Raumplanungsgesetz geregelt. Wir hätten dafür gesorgt, dass Strom und Gas damit billiger werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

So. Was ist passiert? Die GRÜNEN und die ÖVP haben das kritisiert und am Ende des Tages verhindert. Warum? Ich kann mich erinnern, dass die Kollegin Petrik gesagt hat, ihr bestraft ja jene, die in erneuerbare Energie investieren. Das haben Sie gesagt. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Gilt für alle! Auch für die Erneuerbaren.)*

Dann hat die Bundesregierung das verhindert. Warum? Weil sie es selber gemacht haben. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Nein, das war doch etwas ganz Anderes!)*

Sie haben die Übergewinnsteuer eingeführt *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Macht auch Sinn!)* und machen genau das, was Sie uns vorgeworfen haben und ziehen aus dem Burgenland 40 Millionen Euro, es könnten sogar deutlich mehr werden, jedenfalls einmal 40 Millionen Euro aus dem Burgenland ab. Geld, das uns fehlt, um die Preissteigerung zu kompensieren. Geld das uns fehlt, um Strom und Gas im Burgenland billiger zu machen.

Sie tragen die Verantwortung. Da sieht man wieder, wer auf welcher Seite steht.

Es ist ja kein Problem. Ihr könnt ja ruhig sagen, wir sind nicht für die Leute da, dass die günstig Strom und Gas beziehen, sondern wir sind für die, die jetzt Millionen Euro verdienen. Das ist Eure Politik. Ist in Ordnung so. Wichtig ist nur, dass man es sichtbar macht, dass man es zeigt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir haben das Raumplanungsgesetz in den letzten sieben, acht Monaten wirklich sehr intensiv betrachtet und diskutiert. Von uns aus ist es der Thomas Schmidt, der Abgeordnete Thomas Schmidt, der leider erkrankt ist. Auf diesem Weg möchte ich ihm gute Besserung ausrichten. Ich darf zum vorliegenden Gesetz auch einen Abänderungsantrag einbringen.

Der Abänderungsantrag ist gestern schon an alle Fraktionen ergangen. Ich darf trotzdem die Beschlussformel vorlesen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Regierungsvorlage betreffend ein Gesetz, mit dem das Burgenländische Raumplanungsgesetz 2019 geändert wird (Zahl 22 - 1288), wird wie folgt geändert:

1. In der Ziffer 10 lautet Abs. 12 Z 1 wie folgt:

1. „Mindestbreite des Grundstücks und der Widmungsfläche von 9 Meter, es sei denn, die offene Bebauungsweise gemäß § 5 Abs. 1 Bgld. BauG ist die einzig zulässige Bebauungsweise, so gilt eine Mindestbreite des Grundstücks und der Widmungsfläche von 15 m;

2. In der Ziffer 31 wird in Abs. 8 nach dem Zitat „§ 24 Abs. 3“, das Zitat „§ 24a Abs. 14“ eingefügt und in Abs. 9 wird das Zitat „11 bis 14“ durch das Zitat „11 bis 13“ ersetzt.

Vielen Dank. *(Der Abgeordnete überreicht der Präsidentin den Abänderungsantrag – Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Der soeben mir überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt. Ich nehme ihn natürlich in die Verhandlungen mit auf.

Meine Damen und Herren! Es gibt zwei weitere Wortmeldungen. Zuerst sind Sie am Wort, Herr Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ):** Danke Frau Präsidentin. Herr Landesrat! Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Nach einer Debatte, die sich eigentlich um die Versorgungssicherheit um die Supermärkte gedreht hat und wo es, glaube ich, etliches zu debattieren gibt, hat der Kollege Hergovich jetzt ein bisschen eine Schleife in Richtung Bauland gezogen und das Ganze noch einmal, das wir ohnehin schon hier zur Genüge debattiert haben, über die Baulandsteuer die die SPÖ sich unbedingt einbildet und über die wir ja heute noch einen Tagesordnungspunkt haben werden, weil die FPÖ hat sich erlaubt, genau die Abschaffung dieser beschlossenen Baulandsteuer wieder zu fordern, sich hier auszulassen und vielleicht, nachdem wir heute schon in der Fragestunde einige erhellende Antworten vom Landesrat Dorner bekommen haben, das vielleicht einmal in aller Kürze zu rekapitulieren. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es geht also darum, man hat 24.000 Grundstücke. Die hat man natürlich bewerten müssen. Da ist natürlich ein extremer Aufwand entstanden. Das hat Monate gedauert. Das hat wahrscheinlich Zigtausende Euro gekostet. Sachverständige sind ja nicht unbedingt billig, wie man weiß.

Dann hat man gesehen, dass man medial auf Widerstand stößt, dass man vor allem in der Bevölkerung auf Widerstand stößt. Die wollen das nicht, neue Steuern, wenn ohnehin Inflation und Teuerung und so weiter die bestimmenden Themen sind. Dann hat die SPÖ zurückgerudert und alle möglichen Ausnahmen ins Gesetz hineingenommen.

Das ist jetzt schon die ich weiß nicht wievielte Novelle dieses Gesetzes innerhalb der letzten paar Sitzungen.

Das ist also ein Gesetz, wo Rechtsunsicherheit wohl noch ein sehr zurückhaltender Begriff ist. Man hat dann ein Gesetz geschaffen, wo man bei 82 Prozent der Gemeinden, nämlich, bei 140 von 171 Gemeinden mit diesem zentral ermittelten, zentral wirtschaftlich ermittelten Preis ohnehin über dem Marktpreis liegt.

Das heißt, wenn einer dort verkaufen will, dann hätte er das bisher ja schon getan. Was hätte ihn denn gehindert? (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Nur bei den wenigen anderen, das sind ungefähr 30 Gemeinden, könnte das überhaupt theoretisch schlagend werden oder interessant werden. Dort stellt sich natürlich das wirtschaftliche Bedenken. Warum soll jemand ein Grundstück weit unter dem Preis verkaufen?

Da ist, glaube ich, niemand seines eigenen Geldes Feind oder seiner eigenen Vorsorge Feind und daher ist diese ganze Absicht natürlich völlig absurd.

Wenn man es heute auf diese Beantwortung zurückkommen, dann wird dieses ganze „Brimborium“ gemacht, um ein Grundstück pro Gemeinde zu mobilisieren, sofern das überhaupt passiert.

Ich sage Ihnen, die kannst du wahrscheinlich auf einer Hand abzählen, die du im ganzen Burgenland mobilisierst. Wir werden das auch in einem Jahr natürlich eruieren und dann werden wir uns anschauen, was denn dieses Gesetz wirklich gebracht hat, einmal abgesehen davon, dass hinsichtlich der Verfassungskonformität dieser Grundsteuer und so weiter Bedenken besteht.

Also, das ist natürlich schwer daneben, dass man da so ein „Brimborium“, so einen Verwaltungsapparat aufzieht, für ein Grundstück pro Gemeinde.

Dann hat der Kollege Hergovich gesagt, die jungen Menschen ziehen weg, die finden kein Bauland. Ich habe das letzte Mal schon gefragt, das ist natürlich unbeantwortet geblieben, na, wo ziehen sie denn hin, wo das Bauland billiger ist? Ist das in Wien billiger? (*Abg. Johann Tschürtz: Tirol!*) Oder ist das in Mödling billiger oder in Wiener Neustadt billiger oder (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Kitzbühel!*) in Kitzbühel oder in Graz oder in Bratislava mittlerweile? Oder, wo ziehen die Menschen hin, weil das Bauland billiger ist?

Wenn das so stimmen würde, wären ja die Bezirke Jennersdorf und Güssing überfüllt, weil alle dorthin ziehen würden.

Also, diese Behauptung ist ja völlig absurd. Die jungen Menschen, das sage ich auch, das kann ich ins Stammbuch schreiben, ziehen deswegen weg, weil sie hier im Burgenland aufgrund der Wirtschaftspolitik der SPÖ, und zu der kommen wir gleich, keine Einkommenschancen haben, keine Aufstiegschancen haben und überhaupt keine Chancen haben, sich auch ein selbstbestimmtes Leben zu erarbeiten. Dazu müssen sie pendeln, und bevor sie pendeln, das will eben nicht jeder auf sich nehmen, verlässt man gleich das Burgenland.

Jetzt kommt noch ein zweiter Punkt, nämlich, das mit den Supermärkten, was uns oder eigentlich allen, die, wie soll man sagen, ein bisschen ein wirtschaftliches Gedankengut hegen, eigentlich massiv gegen den Strich gehen muss. Das ist eigentlich gegen die ältere Generation, gegen die älteren Menschen gerichtet, die auf die Versorgung angewiesen sind.



Diese Versorgung wird durch diese Gesetze, durch den § 37 des Raumplanungsgesetzes, wie es die Kollegin Benkö schon gesagt hat, massiv gefährdet.

Der Handel baut, das muss man sich einmal vor Augen führen, einen Supermarkt ja nicht aus Spaß oder weil sie zu viel Geld haben oder weil sie irgendein Grundstück haben, da muss irgendwie auf Gewalt irgendetwas zugepflastert werden, sondern, dem geht ja natürlich eine umfangreiche Planung voraus. Da werden Wirtschaftlichkeitsberechnungen durchgeführt, da wird die Nachfragestruktur angeschaut.

Ich weiß nicht, ob Ihnen schon einmal aufgefallen ist, wenn Sie zu einem Supermarkt gehen, dass Sie dort vielleicht nach der Postleitzahl gefragt werden, wo Sie herkommen?

Das dient natürlich, um genau diese Planungsunterlagen oder diese Planungsgrundlagen zu ermitteln, damit man schaut, wie weit müssen die Menschen fahren und könnte man die Versorgung nicht besser gestalten. Da gibt es auch geografische Überlegungen und so weiter.

Also, das ist ein sehr komplexer Prozess, bis so ein Supermarkt entsteht. So ein Supermarkt wird natürlich nur dort gebaut, wo sich ein Standort auch auszahlt.

Die wollen ja nicht mit Gewalt Verluste einfahren, das ist ja absurd sowas auch nur anzunehmen. Sondern, der muss sich auszahlen. Das heißt, die Nachfrage ist vorhanden, das heißt, die Menschen wollen, brauchen und nutzen diesen Supermarkt. Sonst würde der ja dort nicht errichtet.

Genau in diese Planungsgrundlagen, das hat die Kollegin Benkö völlig richtig gesagt, greift die Landesregierung mit dieser Gesetzesnovelle jetzt ein. Sie ignoriert die Stellungnahmen, man könnte sagen, sie weiß ohnehin alles besser, und provoziert damit gewisse Folgen.

Die erste Folge wird sein, es werden einfach keine neuen Supermärkte mehr gebaut werden. Die zweite Folge wird sein, bestehende werden nicht saniert werden. Die dritte Folge wird sein, Supermärkte im Ortsgebiet, die gewisse Vorstellungen was die Fläche betrifft und was natürlich auch den Umsatz betrifft, da steckt eine ganze Logistik dahinter. Wenn irgendetwas leer gekauft ist, muss das ja wieder nachgeliefert werden. Vieles andere mehr. Denken Sie an die Leergebinde und alles.

Das ist ja wirklich ein komplizierter Prozess. Im Ortsgebiet ist das sehr schwierig und nur sehr kostspielig aufrecht zu erhalten. Da reden wir noch gar nicht von der thermischen Sanierung und den sonstigen Rahmenbedingungen, dass rundherum da irgendwelche Hauptwohnsitze sein müssen, wie es der Kollege Ulram aus dem Gesetzentwurf vorgelesen hat. Das ist völlig absurd. Daher sehen wir auch so wenig solcher Supermärkte im Ortsgebiet.

Mir ist das heute erst aufgefallen. Ich habe es vorher nachgelesen, es ist ja sogar schon zwei Monate her, da gibt es eine Gemeinde auf dem Weg von mir zuhause, von Neusiedl am See; hierher nach Eisenstadt, nämlich, in Breitenbrunn, da hat es einen Spar Supermarkt im Ortsgebiet gegeben. Der hat zur Jahreswende zugesperrt.

Was machen die Menschen in Breitenbrunn? Die haben nichts mehr zum Einkaufen. Die müssen genau zu dem Supermarkt, entweder nach Purbach oder nach Winden am See zum Kollegen Preiner fahren, wo die Supermärkte dankenswerter Weise am Ortsrand noch haben bauen können. Sonst würden die Menschen in Breitenbrunn überhaupt nichts mehr zum Einkaufen haben, also zumindest diejenigen, die noch über ein Auto verfügen.

Die ältere Generation tut das ja nicht mehr unbedingt, und die hat dann natürlich ein großes Problem. Stichwort Versorgungssicherheit. Das heißt, es wird nicht mehr investiert und diese Supermärkte werden geschlossen.

Der Erfolg wird sein, die Menschen im Burgenland können, das wird nicht von heute auf morgen passieren, auf einige Jahre hinausgesehen, eben woanders hin fahren zum Einkaufen. Die können nach Niederösterreich fahren, die können in die Steiermark fahren, vielleicht nach Bratislava fahren.

Vielleicht nach Ungarn fahren, wenn man das Glück hat, dass eine größere Stadt dort in der Nähe ist oder nahe an der Grenze liegt. Die anderen werden auf ein Versorgungsniveau zurückgeworfen, das erinnert irgendwie an DDR-Zeiten, an längst vergangene Zeiten. Ich kann mich noch erinnern, ich war als Teenager im Jahr 1989 zufälligerweise einmal in der Sowjetunion damals auf einem persönlichen Besuch. Habe nichts vorher, keinen politischen Hintergrund gehabt, das hat mich damals nicht so wirklich interessiert, aber mir ist ein Bild im Gedächtnis geblieben, und zwar der erste Mc Donald, der in Moskau aufgemacht hat, im Jahr 1989.

Ich habe die Schlange noch im Kopf, wie die Menschen da mehrfach rund um diesen Block herumgestanden sind, um sich einen Burger oder sonst irgendetwas kaufen zu können. Ich will nicht, dass solche oder ähnliche Bilder, natürlich in einer abgespeckten Version, Moskau hat weiß ich nicht, zehn oder zwölf Millionen Einwohner. Ist mit Burgenland natürlich nur sehr bedingt vergleichbar.

Aber, dass solche oder ähnliche Bilder sich im Burgenland wiederholen, weil die alten Menschen keine Chance mehr haben, sich ihre Versorgungssicherheit selbstbestimmt auch sicherzustellen und selbstbestimmt sich das kaufen oder das einkaufen zu gehen, was sie wollen oder was sie für sich persönlich brauchen.

Das ist ein Unding. Das ist ein Beispiel planwirtschaftlicher Zerstörung gewachsener Strukturen und das wird sich natürlich auch nicht durchsetzen.

Ich darf daher einen Antrag einbringen: Gemäß § 62 GeOLT, der lautet auf Rückverweisung dieser Vorlage an den Ausschuss.

Ich glaube, es haben sich zumindest alle verdient, dass die Stellungnahmen von Betroffenen, von Konzernen, das sind ja die, die diese Supermärkte bauen und erhalten, und die natürlich alle dieser Auflagen unterliegen sollen, dass diese Stellungnahmen erstens einmal ernst genommen, zweitens zur Kenntnis genommen und drittens einmal ausreichend debattiert werden.

Dann werden wir ja sehen, was dabei herauskommt. *(Der Abgeordnete überreicht der Präsidentin den Abänderungsantrag - Beifall bei der FPÖ und ÖVP)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Der Antrag gemäß § 62 Abs. 3 GeOLT auf Rücküberweisung der Vorlage an den Ausschuss ist gehörig unterstützt und ich darf ihn dann natürlich dementsprechend mit in die Verhandlungen aufnehmen. Ich habe jetzt zwei Wortmeldungen. Das ist der Herr Klubobmann Markus Ulram, nach ihm spricht der Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Klubobmann Ulram.

**Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP):** Danke, Frau Präsidentin. Man könnte ja fast sagen, diese Wortmeldung ist schon eine tatsächliche Berichtigung, weil die SPÖ noch immer über Wochen und Monaten die Antwort schuldig ist.

Wenn wir so viel Energie im Burgenland produzieren und der größte Produzent von 450 Windrädern alleine die Burgenland Energie ist, wo der Landeshauptmann in der Holding Aufsichtsratsvorsitzender ist, wenn 450 Windräder da sind, davon 40 Prozent die Burgenland Energie innehat, dann sind das 180 Windkraftanlagen. Dazu sollen in Zukunft 2 200 Hektar Photovoltaik kommen, auch ausschließlich betrieben von der Burgenland Energie, dann frage ich mich:

Wo geht der Strom hin, wenn er nicht in die Steckdose von uns allen miteinander geht, wenn der Strom teurer ist, wie in anderen Bundesländern und wenn die Unternehmer gerade keine Unterstützung über den Strompreis erhalten, sondern noch einen Deckel einbezogen bekommen und ein jeder jetzt in den nächsten Wochen und Monaten die Strompreisvorschreibung bekommen wird, die mehr als das Doppelte sein, wird in den Vorjahren?

Dann frage ich mich, wenn Sonne und Wind nicht teurer geworden sind, wer hat etwas davon? Ich sage es Ihnen. Die Burgenland Energie spekuliert im Auftrag der Burgenländischen Landesregierung, dass ein bisschen eine Kohle wieder hereinkommt, weil irgendwie müssen wir das alles, was wir gerade alles wollen, auch irgendwie finanzieren. Das ist einmal ein Faktum.

Der zweite Bereich ist: Ich habe mir jetzt schon einen fachlichen Input zu dem erwartet, was ich vorhergesagt habe, wo da teilweise ein Kopfschütteln war. *(Abg. Robert Hergovich: Ich erkläre es Dir dann gleich!)* Von vier Seiten Bauland umschlossen, *(Abg. Robert Hergovich: Wir erklären es dann nachher.)* welches Grundstück das ist. Ihr könnt es auch gerne nachreichen, wenn Ihr das nicht am Rednerpult klären wollt, *(Abg. Killian Brandstätter: Ich zeige es Dir dann gleich! Ich zeige es Dir dann.)* könnt, wie auch immer, das ist auch kein Problem. *(Abg. Killian Brandstätter: Markus, Du kennst Dich nicht aus! Ich zeige es Dir dann gerne! Ich habe es in der Post gehabt! War in der Post. - Abg. Mag. Thomas Steiner: Da redet der Richtige! - Abg. MMag. Alexander Petschnig: Mit dem Hubschrauber erreichbar? - Allgemeine Unruhe)*

Reicht es mir nach. Wie das nachher geht... *(Abg. Killian Brandstätter: Ich habe es in der Post gehabt! In der Post!)* zu dem kommen wir ohnehin gleich, wer sich auskennt und wer nicht. *(Abg. Killian Brandstätter: Vor zwei Tagen! Dieses Grundstück gibt es.)* Wo gibt es dieses Grundstück? *(Allgemeine Unruhe)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Herr Abgeordneter Brandstätter, der Herr Klubobmann ist am Wort! *(Abg. Killian Brandstätter: Wissentlich Behauptungen aufstellen, im Wissen, dass sie falsch sind.)*

Meine Herren, Herr Klubobmann, Moment, Moment. Herr Abgeordneter Brandstätter, zeigen Sie das Wissen, das Sie angeboten haben, gerne nachher. Jetzt ist der Herr Klubobmann Markus Ulram am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP) (fortsetzend):** Das ist ja kein Problem, vielleicht gibt es irgendwo ein eingeschlossenes Grundstück, weil sonst kann ja nichts anders gehen, irgendwo im Burgenland oder in Gols, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Eine Enklave!)* kann schon sein, durch ein raumplanerisches Fehlverhalten von damals, wie auch immer.

Tatsache ist aber, Herr Landesrat, weil Sie immer so losgehen, auch die SPÖ in den einzelnen Wortmeldungen. Ein jeder, der einen Grund besitzt, ist ein Spekulant, ist ein Schlechter, das darf man nicht haben, und so weiter. Herr Landesrat, Sie wissen es ja,

dass kein einziger Quadratmeter im Burgenland gewidmet wird, ohne dass das Land das möchte. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Du musst in der Gemeinde einen Beschluss fassen. Dann musst du ins Land pilgern. Dann muss der Raumplanungsbeirat zustimmen und dann muss die Regierung das noch beschließen. *(Abg. Robert Hergovich: Was sagt Ihr jetzt den jungen Leuten?)* Kein einziger, kein einziger Quadratmeter im Burgenland kann ohne die Zustimmung des Landes gewidmet werden.

Sie verteufeln gerade einen jeden einzelnen Grundbesitzer, *(Abg. Killian Brandstätter: Was ist das? Was?)* der sich in der Vergangenheit etwas geschaffen hat, zum einen. Zum zweiten: Dass es Lösungsmöglichkeiten gibt, zeigen ja viele Gemeinden, die als Gemeinde die Füße in die Hand nehmen und sagen, in Ordnung, wir schaffen Bauland.

Wir kaufen einen Fleck, wir widmen dort, wir schließen auf, wir vergeben mit Bauzwang die Bauplätze. Das gibt es ja im Burgenland. Sie müssen das ja nur zulassen, weil, es gibt ja auch Gemeinden, wo die SPÖ dagegen war, dass sich Gemeinden so entwickeln. Da brauche ich nur schauen, Herr Brandstätter, wenn Sie immer Zwischenrufe dazu tätigen, zwischen unseren beiden Gemeinden gibt es eine Gemeinde, da wurde das verhindert, dass sich diese Gemeinde so entwickelt.

Über Jahre ist das verschleppt worden. Jetzt zeigen Sie mir auf einem Tablet ein einziges Grundstück in der ganzen Gemeinde Gols mit einer Hottergröße von 5.000 Hektar, dass es ein Grundstück gibt, wo das gerade nicht zutrifft, *(Abg. Robert Hergovich: Gerade hast Du gesagt, dass es das nicht gibt!)* weil Reihenhäuser draufstehen, wenn ich das richtig erkannt habe. *(Abg. Doris Prohaska: Ach Gott! Gerade etwas ganz anderes behauptet. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ja. Dann zeigt mir in jeder Gemeinde ein so ein Grundstück und Sie werden sehen, das wird nicht gehen. Alle Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die heute hier sind, zehn an der Zahl von der SPÖ, werden sich wundern, was das dann in der Praxis heißt, wie man so etwas in ein Gesetz schreiben kann.

Letztendlich kann man den Jungen sehr wohl eine Perspektive geben, wenn Sie als Landesregierung zulassen, dass die Gemeinden dementsprechend unter Einhaltung verschiedenster Parameter - Bauzwang zu vergeben, Aufschließungsmaßnahmen, Vorfinanzierung, et cetera et cetera - dann können auch Junge dementsprechend auch in der eigenen Gemeinde bauen und müssen nirgends wegziehen.

Da bin ich schon beim Kollegen Petschnig. Wenn ich mir heute anschau, wie sich manche Gemeinden entwickelt haben, wo der Zuzug immer willkommen war, Hauptsache wir werden mehr, von 2.500 Einwohner auf 4.500 Einwohner et cetera, dann haben wir zutun natürlich mit der Infrastruktur, das verstehe ich schon. Aber, das hat man ja als Gemeinde zugelassen.

Dann wundert man sich, wenn die Preise steigen und dann das nicht mehr finanzierbar ist. Das ist vielleicht ein Entwicklungsfehler der Gemeinde, das kann schon sein. Aber, wenn man heute gekonnt mit gewissen Parametern in den Gemeinden zulässt, dass sie sich dementsprechend entwickeln können, dann wird das auch passieren. Die Gemeinden können das.

Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister arbeiten allesamt über weitere Strecken ganzes Jahr kontinuierlich dahin und mit Weitblick auch an der Entwicklung ihrer Gemeinde. Da kann man auch Bauland für Junge schaffen, so, wie es auch Wohnungen für Junge gibt, wird es auch Bauland für Junge geben, nur man muss das auch zulassen

und als Landesregierung nicht immer dagegen sein und für ein Widmungsverfahren nicht über ein Jahr Zeit benötigen.

Über ein Jahr zieht sich ein Widmungsverfahren hin, das muss man sich auch einmal geben. Über ein Jahr dauern Widmungsverfahren. Da wartet man ewig auf eine Stellungnahme. Dann kommt eine, dann muss man wieder das einarbeiten, et cetera et cetera. Das muss man sich ja einmal geben, wie lange das eigentlich dauert.

Das haben Sie in der Hand, das abzuändern und zu ändern. Tatsache ist, dass ein Bauplatz mit Ihrer Bauplatzsteuer erstens sehr wenig bis gar nicht mobilisiert wird. Ein bis zwei Bauplätze im Jahr 2023, haben Sie heute selber gesagt, wird einmal nicht viel sein. Zweitens einmal wird kein einziger Bauplatz billiger werden. Was wird passieren?

Wenn ich heute 1.000 Euro Steuer zahle und das mache ich zehn Jahre, dann werde ich am Ende des Tages 10.000 Euro mehr verlangen für das Grundstück, als es vorher gekostet hat. Ist ja ganz klar. Wer lebt denn vom Draufzahlen? Niemand. Nicht einmal Sie, Herr Landesrat.

Tatsache ist auch, dass diese Strafsteuer ungerecht ist, dass viele, die sich etwas geschaffen haben und vielleicht keine Kinder kriegen können, jetzt gestraft werden oder als Altersvorsorge hergenommen haben, jetzt gestraft werden. Tatsache ist auch, dass viele Menschen sich jetzt mittlerweile schon fragen, na wann kommen die ganzen Grundstücke und wo kommen die hin? Die haben ja ganz etwas anderes suggeriert bekommen von Ihnen, als was jetzt in der gelebten Praxis am Ende des Tages da sein wird.

Das ist nicht der burgenländische Weg, meine sehr geschätzten Damen und Herren, und dieses Gesetz und diese Auswirkungen aus dieser Änderung dieses Gesetzes wird noch so weitreichend sein, dass Sie sich wünschen, dass Sie das niemals beschlossen haben.

Ich appelliere abschließend noch einmal an alle heute vertretenen Parteien, an alle Abgeordneten des Hohen Hauses, diesem Gesetz nicht zuzustimmen, denn das ist gefährlich. Das ist eine Versorgungsunsicherheit, die hier geschaffen wird, eine Strafsteuer, die hier zu tragen kommt und ein Wegsteuern von Energieabgaben, die eigentlich dem Kunden gehört und nicht der Landesregierung. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Gemäß § 62 Abs. 3 iVm § 66 Abs. 2 GeOLT ist über einen Antrag auf Rückverweisung an einen Ausschuss ohne weitere Debatte abzustimmen. Das werde ich jetzt einmal tun.

Danach habe ich jetzt schon wieder weitere Wortmeldungen, aber zuerst habe ich jetzt abzustimmen.

Ich darf daher bitten, sich zu konzentrieren: Jene Damen und Herren, die den Antrag auf Rückverweisung an den Ausschuss unterstützen, mögen sich vom Platz erheben. –

Das ist die Minderheit.

Damit ist der Antrag auf Rücküberweisung abgelehnt. Ich darf nunmehr in der Rednerliste weitergehen. Zunächst einmal ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE):** Dankeschön, Frau Präsidentin. Geschätzte Kollegen, liebe Kolleginnen. Ich kann es ohnehin ganz kurz machen. Ich

möchte nur mit dieser Gefahr der Versorgungssicherheit aufräumen. Ich habe mir jetzt die Zahlen geholt bezüglich der Pro-Kopf-Supermarkt-Dichte in Europa. Österreich ist da unangefochten Spitzenreiter. Gerade die Niederlande und Belgien können einigermaßen mit uns mit, alle anderen Länder haben weit geringere Pro-Kopf-Supermarkt-Dichten und ich meine, ich weiß nicht, von welchem Land Ihr redet, aber wenn ich durch das Burgenland fahre, dann sehe ich ununterbrochen die Möglichkeit, einkaufen zu gehen.

Ein Supermarkt klebt am anderen. Wir haben teilweise jetzt sogar diesen Wahnsinn, dass ein BILLA neben dem anderen liegt und du hast so viel Möglichkeiten, einzukaufen. *(Abg. Ilse Benkö: Fahren Sie durch Deutsch Schützen! Deutsch Schützen.)*

Wo es ganz sicher ein Problem gibt, ist bei den Greißlereien, direkt neben den Orten, die kleinen. Aber, das ist ein anderes Thema, denn die haben ganz andere Probleme, das hat damit nichts zu tun. Deutschland 1,44 Quadratmeter, wir haben fast 1,7. Alle Länder um uns herum - außer Deutschland und der Schweiz - liegen eher bei 1 Quadratmeter pro Einwohner.

Frankreich ist auch weit entfernt von uns. Also, wenn man sich die Karte anschaut, ist das ganz klar. Wir haben mehr als genug Supermärkte. Wir brauchen keine Ängste haben, *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Aber schon.)* dass die Versorgungssicherheit nicht gewährleistet ist und es ist der richtige Schritt, der hier gesetzt wird. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

**Präsidentin Verena Dunst:** So, Herr Landesrat Mag. Heinrich Dorner von der Regierungsbank.

Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ):** Sehr geschätzte Frau Präsidentin, Frau Kollegin! Hohes Haus! Zuhörer, Zuhörerinnen! Ich habe den Rednern natürlich sehr gut zugehört. Ich habe mir ein paar Punkte notiert und möchte gerne die Gelegenheit nutzen, um einiges aufzuklären. Ich beginne bei der Frau Kollegin Benkö, wo es mich grundsätzlich überrascht, dass man jetzt als der Sprecher der großen Konzerne hier auftritt im Burgenländischen Landtag, was schon ein wenig verwundert, *(Abg. Ilse Benkö: Ich bin nicht die Sprecherin der Konzerne, sondern die der Burgenländischen Bevölkerung.)* denn es ist nicht so, dass wir eine Ignoranz aufgezeigt haben, sondern ich kann berichten, dass es sehr viele Gespräche mit REWE und Spar gegeben hat, wo man diese Problematik und diese Herausforderungen offen auf den Tisch gelegt hat. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich kann Ihnen nur eines sagen, die Rückmeldung war: „Na uns wundert es ja ohnehin nicht, dass ihr etwas macht, weil ihr seid ohnehin hinten nach. Alle anderen Bundesländer haben diese Regeln schon längst verschärft.“ Die waren überhaupt nicht überrascht und ich habe ihnen angeboten, hier konstruktiv Angebote zu machen, mitzuarbeiten. *(Abg. Ilse Benkö: In der Stellungnahme steht aber etwas ganz anderes!)* Ja, dass Sie eine Stellungnahme abgeben im Sinne eines Unternehmertums ist ja wohl völlig klar. *(Abg. Ilse Benkö: Dann steht also in dieser Stellungnahme ein Blödsinn.)* Oder sollen Sie in eine Stellungnahme hineinschreiben himmelhochjauchzend „Juchhe“. Weil, das ist ja wohl lächerlich, das ist ja wohl lächerlich. *(Abg. Johann Tschürtz: Das kann man nicht einmal ernst nehmen.)*

So, also die Ignoranz, das würde ich bitten aufzunehmen, *(Abg. Ilse Benkö: Für mich aber schon.)* war nicht gegeben. Das war nämlich der Vorwurf, den Sie da von sich gegeben haben. Wir sind zusammengesessen, haben versucht, konstruktive Gespräche zu führen, fertig. *(Beifall bei der SPÖ)*

Gekommen ist nichts. *(Abg. Ilse Benkö: Wo ist das Gesprächsergebnis?)* Na ja, wenn nichts kommt, kommt nichts. Dann muss man es eben selbst definieren. So einfach ist das. So einfach ist das. Hintergrund Thema Supermärkte.

Der Kollege Spitzmüller hat es erst angesprochen. Daten und Fakten: Wir haben im Burgenland österreichweit die höchste Einkaufszentren-Dichte. Haben wir. Das kann man natürlich begründen, ja, ländlich strukturiert, ein bisschen zersiedelt, aber auch unter Rücksichtnahme dieser Parameter haben wir trotzdem die höchste Dichte.

Das ist ein Faktum. Kann man sagen, gut, was haben wir dann aufbauend gemacht? Weil, lieber Herr Kollege Petschnig, vielleicht kann man das ja gleich einwerfen, wissen Sie was momentan aufgrund dieser Situation dieser hohen Dichte das Ziel der Unternehmer ist? Klarerweise immer Gewinn zu machen.

Da gibt es unterschiedliche Zugänge und ich sage Ihnen, diese zwei angesprochenen Konzerne verfolgen mittlerweile nur mehr ein Ziel. Nämlich, einen Verdrängungswettbewerb. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Genau!)* Da geht es nicht mehr darum, neue Umsätze zu kreieren. Da geht es nur mehr darum, den einzigen Mitwerber zu zerstören. Da Marktanteile runterzunehmen. Das ist der Punkt. Um ganz ehrlich zu sein: Das geben die Konzerne ja sogar selber zu. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Das ist eine Behauptung. - Abg. Ilse Benkö: Nur Behauptungen.)*

Kollege Petschnig, das ist das, um was es geht, weil, es kann mir ja keiner erklären, wenn man in unmittelbarer Nähe baut, um was es da geht. Na glauben Sie wirklich, dass wenn ich nebenan etwas hin baue, dass es den Konzernen um die Versorgungssicherheit der Burgenländerinnen und Burgenländer geht? *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Glauben Sie das wirklich? *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Nein, aber...)* Um das ist es aber Ihnen gegangen und um das sollte es uns gehen. Das ist nämlich der große Punkt. Jetzt ein wesentlicher Punkt: Wir haben uns natürlich diese Versorgungssicherheit angesehen. Den Zirkel gezogen und ich kann Ihnen sagen, in zehn Minuten erreichen 99 Prozent der Burgenländer einen Supermarkt. In 5 Minuten zu 86 Prozent. Das ist eine Versorgungssicherheit, die gewährleistet ist. *(Abg. Ilse Benkö: Von Kleinzicken nach Großpetersdorf sind es aber mehr als 9 Minuten. – Abg. Doris Prohaska: Kohfidisch ist doch die nächste Ortschaft, geh Ilse!)* Was wollten wir mit dieser Änderung?

Wir wollten die Nahversorger unterstützen. Vielleicht sollte sich jeder einmal selbst ein Bild darüber machen, was Sie unter Nahversorger verstehen. Wir meinen den kleinen, der auch erreichbar ist für die ältere Bevölkerung, der idealerweise im Ortskern sein soll, den wollen wir unterstützen.

Die Aussage vom Kollegen Ulram, der da aufgezählt hat, wie erschwert das denen wird, die stimmt ja nicht.

Weil unter dem 37er, Zeile 9, steht, dass die von diesen Punkten Ortskernnähe ausgenommen sind, bis zu 300 Quadratmeter. Der Nahversorger, wir haben ja auch vom Nahversorger gesprochen, die gesagt haben, bis 300 Quadratmeter, das sind wir. *(Abg. Markus Ulram: Es wird keinen unter 300 m<sup>2</sup> geben.)*

Das wollen wir unterstützen und der nächste Schritt *(Abg. Markus Ulram: Das ist Realitätsverweigerung.)* wird mit Sicherheit der sein, dass man auch die Förderschiene neu denkt, optimiert, damit man genau die Nahversorgung, die im Ortsleben die Menschen unterstützen, wenn es um die Versorgungssicherheit geht.

Das wollen wir, das ist unser Zugang. *(Abg. Ilse Benkö: Das ist ok!)*

Das ist unser Zugang und wenn man gegen das ist, dann gerne. *(Beifall bei der SPÖ und den GRÜNEN)*

Dann unterstützen Sie weiter die Supermärkte, die sich am Ortsrand aufbauen, ist ja in Ordnung. Aber, das kann ja nicht Sinn und Zweck der Hausaufgabe sein. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Wo gibt es das? Wo?)*

Was heißt, wo gibt es das? *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Wo? In welcher Gemeinde im Burgenland, gibt es, wie Du es gerade vorgestellt hast, einen solchen Greißler im Ortskern. Wo?)*

Na, deswegen wollen wir das ja unterstützen und ich sage Ihnen eines, REWE und Spar hätten sogar die Schienen. Ich meine, die haben solche Nahversorgerschienen, die könnten das viel mehr prominent bespielen und ich sage Ihnen was im Gespräch zu Beginn, was ich gemeint habe, ein Angebot war.

Ich habe gesagt, überlegt euch, das ist ja sogar unternehmerisch nachvollziehbar, dass ihr größere braucht, um eine höhere, eine größere Produktpalette anzubieten, dass dort vielleicht mehr Geschäft gemacht wird.

Aber, ihr müsst auch ein Angebot für die kleinen Ortsteile und Gemeinden, die wir auch im Burgenland vorfinden, haben.

Weil, Du hast eines völlig richtig gesagt, sie setzen sich natürlich nur dorthin, wo es Sinn macht.

Das war das Angebot. Geht's, werdet größer, aber macht etwas für die Kleinen in Verbindung, da ist nichts gekommen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da ist nichts gekommen und das ist jetzt im Gesetz so definiert. Wenn sie über 500 Quadratmeter bauen wollen, müssen sie aber auch wo anders in einem kleinen Ortsteil einen kleinen Nahversorger aufbauen.

Da kann man doch nicht dagegen sein. Das ist im Sinne unserer Bevölkerung, unserer ländlichen Struktur. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Markus Ulram: Das passiert doch nicht Das passiert doch nicht.)*

Schauen Sie, man kann immer Dinge ganz schlecht reden. Da seid Ihr ohnehin stark, das ist auch gut, Oppositionsaufgabe, ist völlig in Ordnung.

Aber so, wie sie es immer darstellen, ist es nicht. *(Abg. Markus Ulram: Natürlich!)*

Ich will es nicht wiederholen, was ich gesagt habe, denn es sind ja einige Unwahrheiten gesagt worden, weil eben bis zu 300 Quadratmeter der Nahversorger von den aufgezählten Punkten ausgenommen sind. Das ist Faktum. *(Abg. Markus Ulram: Es gibt keine Nahversorger mit 300 Quadratmeter am Ortsrand. So etwas gibt es doch gar nicht.)*

Lesen Sie noch einmal, dann reden wir weiter. *(Abg. Markus Ulram: Alle haben mehr als 300 Quadratmeter. Jeder Einzelner!)*

Ein Satz noch zu dem heute schon wirklich überstrapazierten Thema ... *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Markus Ulram: Vielleicht neben den Wohnungen in „Stübel“, als Musterbeispiel. So etwas gibt es aber nicht in der Realität.)*

**Präsidentin Verena Dunst** *(das Glockenzeichen gebend):* Der Herr Landesrat ist am Wort bitte! *(Abg. Doris Prohaska: Es geht um die Erweiterung. - Abg. Markus Ulram: So etwas gibt es aber nicht in der Realität.)*



**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ)** *(fortsetzend)*:... der Baulandmobilisierungsabgabe: Man kann auch das, Kollege Ulram, wahnsinnig ins Lächerliche ziehen, wenn ich mir sage, ich wünsche mir in jeder Gemeinde ein bis zwei Grundstücke, kann man es ohnehin ins Lächerliche ziehen. *(Abg. Markus Ulram: Haben Sie doch gesagt.)*

Wenn Sie so etwas, nein, das habe ich auch ernst gemeint, ich würde es mir wünschen, wenn ich in jeder Ortschaft zwei jungen Familien sagen kann, da habt ihr jetzt ein mobilisiertes Grundstück. *(Abg. Markus Ulram: Also die Baulandmobilisierungsabgabe für das ganze Burgenland.)*

Freuen würde ich mich, aber Sie, Sie werden dafür sorgen, dass ich Ihnen das nicht sagen kann. *(Abg. Markus Ulram: Danke, dass Sie Ihre Aussage nicht mehr verstecken.)*

Ich verstecke es doch nicht, ich wünsche mir, dass es 5.000 wären. Aber, schauen Sie, Sie können alles auf die Waagschale legen, Kollege Ulram, aber Sie machen das Thema so etwas von unseriös, Sie ziehen das Thema ins Lächerliche, obwohl das so wichtig ist. *(Abg. Markus Ulram: Ganz im Gegenteil.)*

Reden Sie doch mit jungen Familien und nicht mit Leuten, die das als Altersvorsorge sehen, dann werden Sie vielleicht das Bild ein wenig anders bewerten. Uns geht es darum, dass man jungen Familien hilft, damit sie Grundstücke bekommen. Das ist doch nicht so schwer.

Eines muss ich noch sagen - letzter Satz - immer dieser Abzocke-Vorwurf.

Wenn wir nichts machen würden, macht man genau das, dass man die Gesamtbevölkerung abzockt, weil die Bürgermeister dahingehend gedrängt werden, zu zersiedeln, neu aufzuschließen, wahnsinnig viel Geld in die Hand zu nehmen, das die Allgemeinheit zahlt. *(Abg. Markus Ulram: Sie trauen Ihren Bürgermeistern aber nicht sehr viel zu.)*

Das ist die Realität. *(Abg. Markus Ulram: Das ist nun aber jetzt ein Vorwurf an Ihre eigenen SPÖ-Bürgermeister. Sie sagen zehn SPÖ-Bürgermeister können keine Ortsgemeindepolitik machen. Sie machen hier eine Zersiedelung. Darum braucht es Ihrer Meinung eben das Land, weil es die Bürgermeister nicht können. Das war gerade Ihre Aussage!)*

Daneben liegen Baugrundstücke, die man nicht nutzen kann. Das ist ein super Zugang. *(Allgemeine Unruhe)*

**Präsidentin Verena Dunst** *(das Glockenzeichen gebend)*: Herr Landesrat, einen Moment, Herr Landesrat einen Moment bitte, einen Moment bitte! *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ilse Benkö: Hallo! Die Frau Präsidentin ist am Wort. - Abg. Mag. Thomas Steiner: Wenn die Frau Präsidentin redet, dann schweigt ein jeder. - Abg. Markus Ulram: Diese Aussage, diese Beschuldigung oder der Vorwurf der Zersiedelung kann sich doch kein einziger SPÖ-Kollege gefallen lassen!)*

Meinen Herren, sind Sie mir nicht böse! Hallo! Guten Tag, ich meine, geht schon... *(Abg. Ilse Benkö: Aber auch Sie passen nicht auf, dann, wenn geläutet wird, ist die Frau Präsidentin am Wort. - Abg. Markus Ulram: So schaut es aus.)*

**Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ)** *(fortsetzend)*: Ich kenne auch keinen Bürgermeister, der die letzten Jahre nicht mehr mit Bauzwang umgewidmet hat. Wir reden aber von der Historie, wir reden von Situationen, die vor zehn, 20, 30 Jahren geschaffen wurden.

Da können wir ohnehin alle nichts dafür, nur, das ist eben da und 40 Prozent Baulandreserven sind 40 Prozent Baulandreserven, die nicht genutzt werden.

Das ist ja völlig logisch, dass ich das Thema aufgreifen muss. Zu dem Thema, die Widmungen dauern so lange: Sie wissen, wir haben 2019 in der Novellierung beschlossen, wenn die Gemeinden ein ÖEK fertiggestellt haben, geht die Baulandumwidmung in vier Wochen.

Das ist ja der große Anreiz, dieses Örtliche Entwicklungskonzept zu machen und zwar garantiert in vier Wochen, nur so als Information. *(Beifall bei der SPÖ - (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Hans Unger: Unseres liegt beim Land. Wir warten seit eineinhalb Jahren!))*

**Präsidentin Verena Dunst:** Gut, meine Herren, haben Sie schon mitgekriegt, dass wir jetzt mit der Debatte fertig sind? Herr Bürgermeister, wenn Sie sich zu Wort melden wollen, dann müssen Sie sich melden.

Wir sind jetzt gleich im Abstimmungsmodus. *(Der Abgeordnete Dr. Roland Fürst betritt den Landtagsitzungssaal. - Abg. Markus Ulram: Ah, der Herr Fürst ist auch da.)*

Meine Damen und Herren! Ich lasse zunächst über den Abänderungsantrag, eingebracht vom SPÖ-Klub Hergovich, Schmidt und so weiter abstimmen und ersuche daher jene Damen und Herren Abgeordneten, die der Gesetzänderung in der abgeänderten Form des Abänderungsantrages der SPÖ die Mehrheit geben, sich vom Platz zu erheben. –

*(Die Frau Präsidentin erhebt sich nicht gleich vom Platz. - Abg. Ilse Benkö: Frau Präsidentin, Du auch? – Abg. Robert Hergovich: Stimmt Du auch zu, Verena?)* Ja, Moment, keine Panik auf der Titanic, - *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Sie ist sitzen geblieben. Die Frau Präsidentin ist ein „Bursch“. - Allgemeine Heiterkeit)*

Dankeschön, Frau Präsidentin, vielen Dank für die Erinnerung.

Meine Damen und Herren, der vorliegende Gesetzentwurf ist somit in der abgeänderten Form mehrheitlich gefasst.

Ich komme nunmehr zur dritten Lesung und da stelle ich noch einmal die Frage, wer in der dritten Lesung, in der abgeänderten Form diesem Gesetzesentwurf zustimmen will, möge sich vom Platz erheben. -

*(Abg. Mag. Thomas Steiner: Warum wurde über unseren Abänderungsantrag nicht abgestimmt?)* Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Raumplanungsgesetz in der abgeänderten Form geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

## **6. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1751), mit dem das Burgenländische Jugendförderungsgesetz 2007 geändert wird (Zahl 22 - 1281), (Beilage 1789)**

**Präsidentin Verena Dunst:** Meine Damen und Herren! Wir sind damit beim 6. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 1751, mit dem das Burgenländische Jugendförderungsgesetz 2007 geändert wird, Zahl 22 - 1281, Beilage 1789.

Der Herr Abgeordnete Kilian Brandstätter ist als Berichterstatter nominiert, ist schon am Rednerpult.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht.

**Berichterstatter Kilian Brandstätter:** Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Jugendförderungsgesetz 2007 geändert wird, in ihrer 33. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, den 08.02.2023, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Jugendförderungsgesetz 2007 unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Berichterstatter. Wir freuen uns natürlich auch sehr, dass wir schon seit einiger Zeit viele junge Damen und Herren auf der Tribüne begrüßen dürfen. Seien Sie uns herzlich begrüßt.

Ich habe zurzeit vier Wortmeldungen. Beginnen würde ich gerne mit der Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik, ihr folgt der Herr Klubobmann Johann Tschürtz.

Bitte Frau Klubobfrau.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE):** Dankeschön Frau Präsidentin, wenn Sie gerne mit mir beginnen wollen, stehe ich hier bereit.

Sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Vertreterinnen des Landesjugendforums auf der Galerie und andere Zuschauerinnen und Zuschauer! Das Jugendförderungsgesetz wird geändert und wir erleben hier eine Botschaft, dass die Selbstversorgung, Selbstorganisation...

Ich fange noch einmal an, weil, ich bin jetzt noch bei diesen vielen Supermarktdebatten, wo wir alle wahrscheinlich verhungern werden, wenn wir jetzt das Raumordnungsgesetz umsetzen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

So, ich fange noch einmal an.

Das neue Jugendförderungsgesetz bringt eine Aufweichung der Selbstorganisation des Zusammenschlusses der Jugendorganisationen des Landesjugendforums.

Da erleben wir schon seitens der SPÖ eine Doppelbotschaft an Jugendliche und deren gesellschaftliches und politisches Engagement.

Beim Projekt der Landtagspräsidentin „Jugend im Landtag“ heißt es immer, bringt euch ein, macht mit. Einige von uns sind ja bei vielen dieser Treffen mit den Schülerinnen und Schülern dabei und in diesem Gesetz wird heute von der SPÖ beschlossen, ihr bekommt Geld, aber was, wie und warum, das legen wir hinter verschlossenen Türen dann fest.

Die Novellierung, das muss man schon sagen, so wie sie jetzt vorliegt, praktiziert das Gegenteil von der Einbindung Jugendlicher. In diesem Gesetz ist festgehalten, dass zur Förderung der verbandlichen Jugendarbeit die Landesregierung burgenländischen Jugendorganisationen auf Antrag nach Maßgabe der Anzahl der glaubhaft gemachten Mitglieder und der Jahrestätigkeit eine Basisförderung der verbandlichen Jugendarbeit gewähren kann.

Aber, auch nicht! Interessant wird, wie in der heutigen Zeit etwa, wie die Mitgliedschaft festgestellt wird?

Heutige Jugendliche interessieren sich und engagieren sich, aber sie wollen nicht unbedingt Mitglied irgendeiner Organisation oder gar einer Vorfeldorganisation einer Partei sein.

Die leben mit in Social-Media, mit ihren Klicks und Kommentaren oder durch sozusagen eine innere Diskussion, die leben mit in Veranstaltungen.

Sie engagieren sich auch da und dort in den Leitungsfunktionen der Vereine, aber Mitgliederzahlen sind etwas, dass im heutigen Jahrhundert, in diesem Jahrhundert und unter Jugendlichen etwas ist, woran man sich nicht mehr so gern messen möchte.

Was wird als gültiger Beweis für Mitgliedschaft im Sinne dieses Gesetzes gewertet? Wenn man bei einer Party dabei war, die eine Parteiorganisation gestaltet hat oder wenn man einen Gottesdienst mitgefeiert hat?

Was gilt als Mitgliedschaft?

All diese näheren Bestimmungen, die werden dann, und so steht das auch in dem Gesetz, durch eine Richtlinie der Landesregierung festgelegt. Punkt.

Mehr steht in diesem Gesetz dazu nicht. Da lässt sich die SPÖ ein weites Spielfeld offen. So ehrlich muss man sein. Wir, hier im Landtag, sollen die sprichwörtliche Katze im Sack kaufen.

Wir sollen hier beschließen. Wie genau das alles abläuft, das wird in einer Richtlinie geregelt.

Es gab ja unter Federführung der ÖVP oder der Jungen ÖVP im Vorfeld auch große Aufregung, der sich die GRÜNE Jugend nicht anschloss. Warum?

Weil das nun näher an die Landesverwaltung herangezogene Landesjugendforum schon seit Jahren nicht als Diskussions- und Dialogforum von Jugendorganisationen gestaltet ist.

Es hat, ich kenne noch Erzählungen aus meiner Jugendzeit, da war ich noch nicht im Burgenland aktiv, aber ich hatte Kontakt zu Kinder- und Jugendorganisationen, und da wurde mir schon manchmal in diesem Forum von Debatten erzählt.

Da wurden auch Beziehungen geknüpft und da wurde auch heftig diskutiert, gemeinsam oder gegeneinander, so, wie wir es hier auch erleben, da gab es viel Auseinandersetzung.

In den letzten Jahren höre ich von unseren Vertreterinnen und Vertretern im Landesjugendforum keine Berichte, dass es hier tatsächlich lebhaft, inhaltliche Diskussionen gab.

Also, einfach weiter wie bisher, dass kann kein idealer Zustand sein und das ist der Grund, warum sich die GRÜNE Jugend diesem Protest so nicht angeschlossen hat.

Aber, es ist angesichts der öffentlichen Aufrufe an Jugendliche, sich einzubringen, völlig unverständlich, warum in die Änderung dieses Gesetzes die betroffenen Jugendorganisationen überhaupt nicht eingebunden waren.

Auf die Proteste wurde nur geringfügig reagiert, in einzelnen Punkten, etwa das der Vorsitz durch den weisungsfreien Landesjugendanwalt wahrgenommen werden soll und nicht durch weisungsgebundene Angestellte des Landesjugendreferates.

Das ist aber viel zu wenig und das ist auch kein echtes Zugehen auf die Jugendlichen.

Eigentlich sollte sich doch ein Gremium selbstbestimmt seinen Vorsitz wählen und nicht in einem Gesetz festgelegt werden, wer hier den Vorsitz bekommt, auch wenn das ein freundlicher Landesjugendanwalt ist.

Also, ich habe gegen den aktuellen Landesjugendanwalt überhaupt nichts, er ist, glaube ich, noch ein bisschen älter als ich, aber es ist eben nicht selbstbestimmt, dieses Gremiums der Jugendorganisationen, wer für sie jetzt den Vorsitz führt.

Es wurde verabsäumt, das Landesjugendforum inhaltlich zu beleben. Es wurde verabsäumt, eine Einbindung von Jugendlichen zu praktizieren und zwar im eigenen Wirkungsbereich. Nicht nur aufrufen, tuts euch, bringt's euch ein. Selber zeigen, wie das geht, wenn Jugendliche eingebunden werden. Es wurde verabsäumt, einen demokratischen Prozess zur Novellierung dieses Jugendgesetzes zu gestalten.

Diese Versäumnisse sollten Sie jetzt, Frau Landesrätin, zumindest bei der Erarbeitung der Richtlinien teilweise wettmachen. Zeigen Sie bitte Gesprächsbereitschaft. Entscheiden Sie nicht eigenmächtig über die Köpfe der Jugendlichen, der Jugendorganisationen, hinweg. Bitte laden Sie die Jugendorganisationen des Landesjugendforums ein, gemeinsam mit Ihnen diese Richtlinien zur Auszahlung der Jugendförderungsgelder auszuarbeiten und knallen Sie bitte nicht einfach etwas auf den Tisch, „Friss Vogel oder Stirb Politik“.

Haben Sie keine Angst vor der echten Einbindung der Jugendlichen. Die haben oft Lösungen, die uns noch gar nicht eingefallen sind, wie man mit den Problemen, die sich auch in der Frage der Auszahlung von Geldern ergeben, umgehen kann.

Es ist Zeit, nicht länger über die Jugend hinweg zu entscheiden. Es ist Zeit, endlich echte Teilhabe an politischen Entscheidungen zuzulassen. Es ist Zeit der Jugend mehr zuzutrauen.

Dieser Gesetzesänderung werden wir nicht zustimmen.

Danke für ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke schön. Bitte Herr Klubobmann Johann Tschürtz. Nach Ihnen Herr Klubobmann spricht die Frau Abgeordnete DI Julia Wagentrisl.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Normalerweise ist das nicht der Fall, aber diesmal gebe ich der GRÜNEN Klubobfrau vollkommen recht, in jedem Punkt vollkommen recht. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Ich schreibe es mir in den Kalender.)* Ich glaube auch, dass jede Rede wahrscheinlich gleich sein wird, außer natürlich die Rede der SPÖ Abgeordneten.

Aber, man muss sich einmal vorstellen, das hätte man damals mit der SPÖ Vorsitzenden Julia Herr gemacht, das hätte man damals mit ihr gemacht. Da kann man sich ungefähr vorstellen, was da los gewesen wäre, nicht? Das man sagt, in Ordnung, ist egal, dir werden alle Kompetenzen entzogen, die Bundesregierung übernimmt den Vorsitz jetzt im Bereich der Jugendangelegenheiten und du hast überhaupt nichts mehr zu sagen.

Da könnte man sich einmal vorstellen, was da los gewesen wäre. Wenn man sich im Burgenland insgesamt das Landesjugendforum vor Augen hält, dann in Ordnung, es sind sicher Unstimmigkeiten passiert, das war es ja auch noch damals als noch der Franz Steindl natürlich immer eingeladen hat, da wurde natürlich im Rechenschaftsbericht nicht alles erfüllt, was man angegeben hat, nicht.

Also, man hat dann meistens ein bisschen geschummelt und damit man zu Förderungen kommt und sozusagen auch natürlich Veranstaltungen eingetragen, obwohl sie nicht waren. Aber, das ist natürlich die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Die inhaltliche Veränderung in den Landesjugendforum und auch natürlich die Aktivität in dem Landesjugendforum das ist komplett etwas anderes als wie zu sagen, so die Autonomie nehmen wir euch komplett weg.

Es übernimmt den Vorsitz jetzt der Jugendanwalt. Nichts gegen den Christian Reumann, aber es kommt jetzt einer, der übernimmt den Vorsitz. Der ist zwar nicht mehr so jung, aber er übernimmt den Vorsitz und auch die Basisförderung und das ganze Fördermodell wird natürlich zukünftig von euch selbst bestimmt, sondern da wird jetzt die Landesregierung drüber schauen. Die Burgenländische Landesregierung und SPÖ-Alleinherrschaft sagt euch zukünftig was zu tun ist.

Ich glaube, dass das nicht in Ordnung ist. Alleine die Situation, dass die Autonomie total eingeschränkt wird, das gibt wirklich zu denken, nicht? Das erinnert mich ein bisschen so an eine Verstaatlichungsgeschichte, nicht? (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir müssen alles verstaatlichen, überall muss die SPÖ die Hand darüber haben. Sogar bei der Jugend. Da müssen wir also schauen, dass ohnehin alles natürlich in Richtung Hans Peter Doskozil funktioniert, weil nicht, dass er einmal drüber schaut, und dann hat nicht jeder das gemacht, was der Hans Peter Doskozil sagt. Mich erinnert das an den Wahlkampf oder an den SPÖ Slogan, nicht? Wo man mit dem Auto durch die Gegend fährt, da steht immer PUR drauf, nicht? Burgenland pur, da könnte man ja einmal anders auch argumentieren, nicht? Dosko pur, Alleinherrschaft pur, Verstaatlichung pur, Impfpflicht pur, auch natürlich Enteignung pur, was wir heute schon gehört haben.

Also, das pur würde ziemlich gut zur SPÖ passen. Daher glaube ich auch, dass es geschickt gewesen wäre einfach nicht der Jugend da ins Gestell zu fahren, auf Deutsch gesagt, sondern einfach die Jugend auch Jugend sein zu lassen und vielleicht dazu beizutragen, dass es eine inhaltliche Veränderung gibt, dass es neue Aufgabenbereiche gibt, aber nicht einfach sagen, die Autonomie nehmen wir euch komplett weg. Wir werden zukünftig bestimmen, was die Jugend zu tun hat, das geht nicht. (*Beifall bei der FPÖ, ÖVP und den GRÜNEN*)

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke schön Herr Klubobmann. Die Frau DI Julia Wagentristl. In Vorbereitung Herr Abgeordneter Kilian Brandstätter.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete DI Julia Wagentristl (ÖVP):** Ja, vielen Dank Frau Präsidentin. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Frau Landesrätin! Werte Gäste - sowohl auf der Galerie, als auch vor den Bildschirmen.

Es liegt uns der bereits genannte Gesetzentwurf vor, mit dem das Jugendförderungsgesetz geändert wird. Mit dieser Gesetzänderung geht die Landesregierung einen weiteren Schritt in die falsche Richtung. Warum? Das werde ich gerne ausführen.

Wir haben es schon gehört, neben begrifflichen Anpassungen geht es im Grunde auch um die Anhebung der Altersgrenze und die Aufhebung der Bezirksjugendreferenten. Aber, es geht im Grunde darum, dass künftig die Landesregierung die Basisförderung an burgenländische Jugendorganisationen gewähren kann und nicht mehr die burgenländischen Jugendorganisationen selbst bestimmen, wie und in welcher Höhe

finanzielle Mittel an die burgenländischen Jugendorganisationen ausgeschüttet werden sollen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Denn genau diese Basisförderung wurde bisher durch das Landesjugendforum selbst genehmigt. Das Landesjugendforum, für all jene, die vielleicht mit dem Begriff nichts anfangen können, setzt sich aus den aktiven burgenländischen Kinder- und Jugendorganisationen und anderen Kinder- und Jugendeinrichtungen zusammen.

An dieser Stelle möchte ich besonders die heute anwesenden Mitglieder des Landesjugendforums begrüßen und auch die frisch gewählte Vorsitzende, Frau Jasmin Renner. Ich darf auch die frisch designierte Landesobfrau der Jungen ÖVP begrüßen, auch auf der Galerie heute, Vanessa Tudor, herzlich willkommen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ja, und natürlich auch alle anderen Vertreterinnen und Vertreter der burgenländischen Kinder- und Jugendorganisationen. Leider müsst ihr heute mitansehen, wie euch die Selbstbestimmung genommen wird, denn bisher gaben sich die burgenländischen Jugendorganisationen, egal ob verbandliche, religiöse, sportliche, politische und viele mehr, eigene Regeln.

Eigene Regeln, die sowohl die Mitgliedschaft im Landesjugendforum regelt, als auch die Aufgabe beinhaltet, einen Vorschlag zur Aufteilung der Basisförderung zu erstellen. Ich habe mich bei den Jugendorganisationen umgehört. Das hat immer gut funktioniert. Denn im Landesjugendforum herrscht ein reger Austausch über Projekte, über Ideen und Forderungen. Es wurden gemeinsam Stellungnahmen abgegeben und verschiedenste Akzente der Jugendpolitik gesetzt.

Ich kann es auch aus eigener Erfahrung bestätigen, denn ich war selbst immer wieder bei Sitzungen des Landesjugendforums anwesend. Das ist zwar schon ein bisschen eine Zeit her, aber auch damals wurde immer auf Augenhöhe diskutiert und es wurden Entscheidungen im Konsens getroffen. Leider wird dem Landesjugendforum diese Praxis genommen und in Zukunft entscheidet das Land Burgenland - und zwar ohne die Einbindung der Jugendorganisationen.

Damit wird eine jahrzehntelange gut funktionierende Praxis abgeschafft. Was meiner Meinung nach inhaltlich auch sehr fragwürdig ist, ist ein weiterer Punkt.

Laut dem ersten Entwurf soll das Landesjugendreferat als Geschäftsstelle den Vorsitz übernehmen und eine Geschäftsordnung vorschlagen. Bisher hat das Landesjugendforum selbst bestimmt, den Vorsitz aus den eigenen Reihen gewählt und sich selbst eine Geschäftsordnung gegeben.

Beim Thema Vorsitz wurde ja dann auch zurückgerudert, aber erst nach heftiger Kritik dieser Jugendorganisationen.

Für uns als Volkspartei Burgenland steht fest, die burgenländische Jugendförderung soll durch demokratische selbstbestimmte Prozesse unter Einbindung aller Jugendorganisationen passieren und nicht wie so oft, wenn die SPÖ Alleinregierung irgendwelche Gesetzesänderungen vorschlägt, in die Hände weniger gelegt werden. Denn alles unter ihre Kontrolle bringen und vereinnahmen, das ist die SPÖ Alleinregierung im Burgenland. *(Beifall bei der ÖVP)*

Seit Doskozil im Burgenland regiert erleben wir nicht nur eine rote Allmacht und eine „Drüberfahrpolitik“ sondern es werden auch laufend Interessensvertretungen ausgeschaltet. Aktuell betrifft es eben jetzt das Landesjugendforum. Das Landesjugendforum ist eine so wichtige Interessensvertretung der burgenländischen Jugend.

Ich fordere Sie daher auf, Frau Landesrätin, den Jugendlichen das Selbstbestimmungsrecht nicht wegzunehmen. Dazu gehören vor allem die Wahl des Vorsitzes und auch die Gestaltung der eigenen Geschäftsordnung. Ich fordere weiters, dass Sie den Vorschlag der Aufteilung der Basisförderung als Aufgabe beim Landesjugendforum belassen.

Die Praxis in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten hat sich bewährt und sorgt auch bei den Jugendorganisationen für Planungssicherheit. Mit dem Entwurf ist die Jugendarbeit im Burgenland massiv gefährdet. Eines möchte ich an dieser Stelle auch noch erwähnen. Falls sie jetzt wieder mit irgendwelchen Parteienverhandlungen anfangen wollen. Seit der SPÖ Alleinregierung gibt es keine echten Verhandlungen. Es gibt nur noch reine Informationsveranstaltungen, wo im Endeffekt Betroffene vor vollendete Tatsachen gestellt werden.

Dies war auch hier wieder der Fall. Die SPÖ Alleinregierung muss, unserer Meinung nach, diese Entscheidung zurücknehmen und mit den Jugendorganisationen auf Augenhöhe Verhandlungen führen, denn die Tuscheleien im stillen Kämmerchen müssen endlich aufhören.

Für uns steht fest, Partizipation und Mitbestimmung sollten keine Schlagworte sein. Das sehen im Übrigen auch die zehn Jugendorganisationen so, die einen offenen Brief geschrieben haben und sich medial zu Wort gemeldet haben. Einige sind ja heute auch hier.

Sie sind gegen diese Gesetzänderung und befürchten einen Demokratieabbau. Auch um persönliche Gespräche mit ihnen, mit der Landesregierung, haben sie sich wochenlang bemüht. Anscheinend gab es aber leider keinerlei Reaktion ihrerseits. Verhandlungen auf Augenhöhe, wie schon erwähnt, schauen unserer Meinung nach anders aus. Die einzige Antwort kam dann aus ihrem Büro, dass künftig der Jugendanwalt den Vorsitz des Forums übernehmen soll. Das ist aber reine Kosmetik und kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass den Jugendorganisationen die Selbstbestimmtheit und die Mitsprache genommen wird.

Denn Fakt ist, seit Bestehen dieses wichtigen Jugendgremiums wird der Vorsitz aus den eigenen Reihen von den Mitgliedern des Landesjugendforums demokratisch gewählt. Aber, das ist nur einer der vielen Bereiche, wo die Jugendorganisationen in ihrer Entscheidung und in ihrer Mitsprache beschnitten beziehungsweise bewährte Strukturen zerschlagen werden.

Was sagen Sie jetzt den Jungen, die heute hier zuhören, die heute extra gekommen sind? Was sagen Sie ihnen, dass Sie ihnen die Mitbestimmung nehmen?

Auch im Begutachtungsverfahren im Übrigen. Elf Stellungnahmen sind eingegangen. Ich glaube, selten gehen so viele Stellungnahmen zu einem Gesetz ein.

Kritik gibt es von den burgenländischen Pfadfinderinnen und Pfadfindern, von der evangelischen Jugend, von der Sportunion, von den Junos, vom burgenländischen Mittelschülerverband, von der muslimischen Jugend und auch von der Jungen ÖVP. Sie sind der Meinung, dass das Landesjugendforum seiner Selbstbestimmtheit beraubt wird und das Landesjugendforum den Vorsitz weiterhin selbst wählen und die Geschäftsordnung selbst vorgeben soll.

Zudem sind diese Organisationen allesamt der Meinung, dass der Vorschlag auf Basisförderung beim Landesjugendforum verbleiben soll.



Kritik gibt es auch vom Verband der freiheitlichen Gemeindevertreter. Sie sprechen sich für die finanzielle, organisatorische oder selbstbestimmungsmäßige Arbeit des Landesjugendforums aus. Sogar die Bundesjugendvertretung hat eine Stellungnahme abgegeben. Die BJV ist die gesetzlich verankerte Interessensvertretung aller Kinder und Jugendlichen in Österreich. Sie sehen mit dieser Novelle einen Einschnitt in die direkte Beteiligung und in die Unabhängigkeit des Landesjugendforums und sie ist der Meinung, dass die Neuregelung der Fördervergabe zu keiner Verschlechterung führen darf.

Auch natürlich das Landesjugendforum selbst hat eine Stellungnahme abgegeben. Sie schreibt in dieser Stellungnahme, dass mit der Novelle die Eigenständigkeit eingeschränkt und die demokratische Mitsprache zurückgedrängt werden. Lediglich die Arbeiterkammer hat keine Einwände. Aber, das ist wohl wenig verwunderlich - und im Übrigen auch gar keine Jugendorganisation.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Sie sehen also, dass diese Novelle heftig diskutiert wird - und zwar von vielen Seiten - und dass diese Novelle unbedingt verhindert werden muss. Die unabhängige Interessensvertretung der burgenländischen Jugendorganisationen darf nicht ausgeschaltet werden.

Ich bitte sie also, alle hier im Landtag vertretenen Parteien, dass wir dieser Novelle nicht zustimmen, denn damit werden die Jugendorganisationen in ihrer Selbstbestimmtheit massiv beschnitten und es wird ihnen die Möglichkeit genommen, eigenverantwortlich und im Konsens miteinander die Regeln festzulegen, nach denen die Basisförderungen an die Jugendorganisationen ausgeschüttet werden sollen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir stimmen dieser Gesetzesnovelle jedenfalls nicht zu und ich appelliere an Sie alle und auch an die Regierung, die Entscheidung zurückzunehmen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Ihnen. Als Nächsten darf ich den Herren Abgeordneten Brandstätter herausbitten. Danach von der Regierungsbank die Frau Landesrätin.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Kilian Brandstätter (SPÖ):** Geschätzte Frau Präsidentin! Werte Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich eingangs in die Diskussion rund um das Jugendförderungsgesetz eingehe, erlauben Sie mir noch eine Bemerkung am Rande der letzten Diskussion rund um das Raumplanungsgesetz.

Wir haben hier etwas gesehen, was hier immer wieder passiert und deshalb muss man das auch aufzeigen, nämlich: Da stellt man sich raus, vor allem die Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, und stellt halt irgendeine Behauptung auf.

In diesem Fall, es gibt das Grundstück nicht im gesamten Burgenland, das von vier Seiten von Bauland umschlossen ist. Da stellt man die Behauptung hier auf und skandalisiert dann halt auch noch nebenbei halt, das ist dann der Beigeschmack, und dann muss man Zurückrudern, weil man sieht, das stimmt nicht. *(Abg. Markus Ulram: Da rudert keiner zurück.)*

Das ist das, was wir immer wieder erleben hier im Hohen Hause und da kann ich nur den Kolleginnen und Kollegen der ÖVP sagen. Schauen Sie nach Wien! Da hätten Sie einiges zu skandalisieren.

Die WKStA. Permanent bekommt man das mit. *(Abg. Markus Ulram: Wien Energie!)* Da wären Sie sehr gut beraten, liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP,

schauen Sie nach Wien und skandalisieren Sie dort. Da hätten Sie einiges. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich bin sehr dankbar, dass wir heute die Möglichkeit haben, um über das Jugendförderungsgesetz zu sprechen und zu diskutieren, und ich denke, es ist ganz wichtig, dass hier der Jugendarbeit im Burgenland ein spezielles Augenmerk geschenkt wird.

Ich war selbst jahrelang tätig in einer Jugendorganisation, einerseits der SJ Burgenland, andererseits war ich auch im Verein Discobus tätig.

Dementsprechend nehme ich viel Erfahrung aus der Jugendarbeit mit und wir haben hier viele Projekte umsetzen können, ins Rollen bringen können, vom Thema Leistbares Wohnen, was natürlich heute auch ganz wichtig ist, vom Thema Infrastrukturoffensive, Grillplätze, Fitnessparks, Skateparks für Jugendliche und natürlich auch das Mobilitätsthema war ganz wichtig.

Da konnte ich so einige Erfahrungen sammeln und auch im Landesjugendforum. Wir waren als SJ Teil dieses Landesjugendforums, und ich habe da einige Beobachtungen auch machen können und die möchte ich Ihnen jetzt schildern.

Wie Sie wissen, gibt es ja Jugendgemeinderäte und abseits von den Jugendgemeinderäten gibt es auch noch die Jugendreferenten und aus den Reihen der Jugendreferenten wird der Bezirksjugendreferent gewählt und man hat einfach, das war die gelebte Praxis gesehen, dass der direkte Draht zwischen Jugendreferenten und dem Landesjugendreferat eigentlich immer am besten funktioniert hat.

Dementsprechend verstehe ich, dass das Gesetz hier auch in diese Richtung geändert wird, dass dieser Draht zwischen dem Landesjugendreferat und dem Jugendreferenten verstärkt werden soll. Ebenso verständlich ist für mich auch, dass es keine Wartefrist für neue Jugendorganisationen in Zukunft geben soll.

Wie wir wissen, die Zeit ist sehr schnelllebig, es gibt neue Organisationen, die sich gründen, es gibt aber vielleicht auch Organisationen, die überholt sind und nicht mehr so aktiv sind und dementsprechend verstehe ich hier auch, dass es in Zukunft hier keine Wartefrist geben soll.

Ich muss dazu auch anmerken. Ich habe auch erlebt, dass im Landesjugendforum sich nämlich manche Organisationen einen Nutzen daraus ziehen wollten und da muss man wissen, je mehr Organisationen Teil des Landesjugendforums sind, desto geringer ist die Förderung der einzelnen Organisationen.

Diese Bemerkung am Rande auch und da kann es natürlich schon vorkommen, ist auch vorgekommen, dass halt manche bewusst versucht haben, zu verhindern, dass halt andere Organisationen Teil dieses Landesjugendforums werden. Jetzt ist vorgesehen, keine Wartefrist, und ich finde, das ist auch gut so.

Die dritte wichtige Maßnahme, die heute beschlossen werden soll, ist, dass die Leitung des Landesjugendforums in Zukunft vom Jugendanwalt geleitet wird und umso mehr bin ich hier verwundert über die Reaktionen - vor allem die Reaktionen aus der türkisen Ecke -, denn Sie haben eindeutig über das Ziel geschossen.

Wenn wir uns erinnern, gestern oder vorgestern in der „Krone“, Sie stellen sich vor das Landhaus und begraben die Jugendarbeit. Das waren Sie. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Begraben haben Sie sie.)* Das steht in der „Krone“.

Nein, Sie ... *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Mag. Thomas Steiner: Sie habe es nicht verstanden.)* Bleiben wir dabei. Sie haben nicht über das Ziel geschossen. Nein, so war es nicht. Sie schießen mit Kanonen auf Spatzen. Das sind Sie!

D da müssen Sie sich eine Frage gefallen lassen: Was ist an einer weisungsfreien unparteiischen Leitung schlecht? Diese Frage müssen Sie sich gefallen lassen. Christian Reumann ist ein renommierter, geschätzter Fachmann. Arbeitet schon lange mit den Jugendorganisationen des Landes zusammen und brennt für die Jugendarbeit. An dieser Stelle gebührt ihm auch ein großes Dankeschön für seine langjährige Tätigkeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber diese Reaktion - und kommen wir nochmals zurück -, das zeigt von Ihrer Machtbesessenheit. *(Heiterkeit des Abg. Mag. Thomas Steiner - Abg. Walter Temmel: Das ist das Beste.)* Das liegt anscheinend in der ÖVP-DNA, bis zu den jüngsten Generationen und zu den Jugendfunktionären.

Wie wir Sie kennengelernt haben, *(Zwischenruf des Abg. Markus Ulram)* so wären Sie nur mit dieser Gesetzesänderung unter einer Bestimmung, nämlich, wenn der Vorsitz ausschließlich durch die JVP geführt wurde und das auf Lebenszeit, zufrieden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das wäre Ihnen recht. Aber so nicht!

Ich frage mich sowieso, warum es hier nur um Funktionen geht, denn wir sollten uns ja mehr den Inhalten widmen und da gibt es so einige, nämlich die Anliegen der Jugendlichen sind ja sehr breitgefächert. Ich habe es ja vorhin gesagt: Das Thema Leistbares Wohnen, ob das das Thema ist, mehr Platz für jugendliche Jugendzentren.

Da gibt es so einiges, was wir diskutieren könnten, aber Sie diskutieren lieber über die Funktionen und über Ihre Machtbesessenheit. Gratuliere Ihnen dazu! *(Abg. Walter Temmel: Müsst die Jugend einladen, würde ich sagen.)*

Ja und es lohnt sich, sich den Inhalten zu widmen und für die Jugendlichen und deren Arbeit und Anliegen zu brennen. *(Abg. Walter Temmel: Müsst sie einladen.)*

Deshalb verstehen wir es als unsere Aufgabe, hier diesem Gesetz natürlich zuzustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Abgeordneter. Nunmehr ist von der Regierungsbank die Frau Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler gemeldet.

Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag.a (FH) Daniela Winkler (SPÖ):** Vielen Dank liebe Frau Präsidentin. Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Liebe Besucherinnen und Besucher! Ich möchte mich natürlich auch zu Wort melden über die Änderung des Jugendförderungsgesetzes.

Für mich ist es ehrlicherweise ein bisschen unglaublich und unvorstellbar, dass man und wir haben wirklich weitreichende und wesentliche Verbesserungen in diesem Gesetz gemacht, dass man hier eigentlich dagegen sein kann und dagegen auch wettet. *(Abg. Walter Temmel: Frag die Jugend!)*

Die Motivation gegen dieses Gesetz ist meiner Meinung nach eine ganz andere, als dass es um die Jugend per se oder selbst geht, sondern die Motivation für diesen Aktionismus kann nur eine andere sein.

Wenn man das jetzt von außen ganz nüchtern betrachtet, außerhalb dieses Landhauses, dieses Landtagssitzungssaals, dann liegen die Vorteile auf der Hand. Der

Wunsch nach einer Veränderung des Jugendförderungsgesetzes, nach einer Verbesserung und vor allem - und das möchte ich jetzt ganz klar und deutlich hier nochmals sagen - nach einer Entpolitisierung. Nach einer Unparteilichkeit und nach einer Transparenz ist von den Jugendorganisationen selbst gekommen.

Frau Kollegin Wagentristl, Sie haben gesagt, Sie haben viele Gespräche mit Jugendorganisationen geführt. Ich glaube, das war wahrscheinlich die JVP, die Junge ÖVP, mit der Sie gesprochen haben. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Nein, die SJ war das. - Zwiegesprächen in den Reihen der ÖVP)*

Ich habe mit vielen Jugendorganisationen gesprochen, die auf mich zugekommen sind und gemeint haben, wir brauchen endlich ein anderes System im Jugendforum, wir brauchen eine Unparteilichkeit und eben die Transparenz.

Wir haben es vorhin gehört, die Frau Kollegin Petrik hat das selbst erwähnt, dass es in den Diskussionen nicht um Inhalte gegangen ist, sondern in den Diskussionen ist es im Wesentlichen um die Verteilung der Gelder gegangen.

Wir haben es vom Herrn Tschürtz gehört, vom Herrn Kollegen Tschürtz, dass er einfach bei den Tätigkeitsberichten, bei den Mitgliederzahlen, es ist einfach „ein bisschen geschummelt worden“, aber macht ja nichts, sind ja nur Gelder, die seitens des Landes vergeben werden. Aber alles in Ordnung und macht ja nichts. *(Abg. DI Julia Wagentristl, BSc: Wen bezichtigen Sie, zu schummeln?)*

Das hat der Kollege Tschürtz gesagt! Der hat gesagt, es ist bei den Tätigkeitsberichten geschummelt worden. Daher war es uns wichtig, dass wir *(Abg. DI Julia Wagentristl, BSc: Das ist eine Unterstellung.)* auf den Wunsch der Jugendorganisationen reagieren und einfach schauen, dass wir eine Neugestaltung des Gesetzes machen und eben die wesentlichen Verbesserungen machen.

Wir haben das überarbeitet. Die wesentliche Verbesserung ist, es wird eine höhere Basisförderung für unsere Organisationen geben. Das ist sehr wesentlich. Die Förderung ist nicht mehr nur abhängig von irgendeiner Mitgliederanzahl, weil Frau Kollegin Petrik, da gebe ich Ihnen vollkommen Recht, es kann nicht sein, dass vielleicht bei den Mitgliedern, dass man einmal schaut, wie viele sind es, ist die Mitgliederanzahl tatsächlich richtig. Natürlich muss man die auch hineinbeziehen, weil es Jugendorganisationen gibt, die sehr viele Mitglieder auch haben. Ich nenne da zum Beispiel an die Feuerwehrjugend.

Uns war es wichtig, dass wir aber auch schauen, dass viele Aktionen, Tätigkeiten der Jugend gemacht werden. Dafür ist das Jugendforum auch da. Das Jugendforum soll uns ja beratend zur Seite stehen.

Die Jugendorganisationen sollen uns sagen oder mir sagen, was brauchen sie, was wünschen sie, was sollen die Wege der Jugend sein. Das ist uns wichtig.

Es kann aber nicht sein, das muss ich auch sagen, dass zwei Drittel des Jugendforums - ich meine, die zwei Drittel, glaube ich, kennen Sie, die hat man in einem Verfassungsgesetz bei einer Änderung -, dass zwei Drittel der Mitglieder des Jugendforums sich aussuchen können, ob sie neue Mitglieder aufnehmen. Daher war es so wichtig, diese Wartezeit zu verändern.

Der Kollege Brandstätter hat es schon erwähnt. Es ist dann halt oft darüber entschieden worden, nein, wir nehmen diese Jugendorganisation nicht auf, die vielleicht eine ganz gute Arbeit geleistet hat, die vielleicht eine kleinere Organisation ist, die genauso es verdient hat, dass sie Geld bekommt.

Und das war uns wichtig, dass wir wirklich die Jugendorganisationen stärken, ihnen mehr Geld geben für tolle Tätigkeiten, die sie vollbringen.

Daher haben wir auch die Basisförderung erhöht. Noch einmal: Unparteilichkeit, Transparenz, Entpolitisierung und vor allem, wir wollen wichtige Themen ansprechen, die die Jugend ja interessiert. Ich bin oft im Landtag, auch bei der Demokratieoffensive „Jugend im Landtag“. Es geht ganz oft um Themen der Sustainable Development Goals (SDGs) - ich glaube, Sie kennen Sie alle -, die da angesprochen werden, die den Jugendlichen wichtig sind. Diese werden in weiterer Folge natürlich ganz ein wichtiger Partner bei Basisförderung sein, nach denen die Förderungen vergeben werden.

Die Unparteilichkeit stellt meiner Meinung nach ganz stark der Kinder- und Jugendanwalt Christian Reumann sicher. Es ist da bei jeder Rede erwähnt worden, dass er wirklich ausgezeichnete Arbeit leistet, und er wird den Vorsitz dieses Jugendforums leiten.

Da wird es dann wirklich um Themen gehen, das ist dem Christian Reumann nämlich enorm wichtig, dass in der Jugendarbeit, was geleistet wird, dass Themen vorangetrieben werden und dann wird es vielleicht nicht mehr nur um die Sache des Geldes gehen.

Also ich bin davon überzeugt und das kann ich Ihnen sagen, dass wir mit diesem neuen Jugendförderungsgesetz wesentliche Verbesserung gemacht haben und das wird damit der Jugendpolitik auch guttun. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Frau Landesrätin. Bitte Herr Abgeordneter Patrik Fazekas, BA.

**Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP):** Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Kollege Kilian Brandstätter, es hat mich schon ein bisschen gewundert, wie stolz Du berichtet hast, dass du bei der SJ warst als Vorsitzender und Dich engagiert hast.

Ich darf schon erinnern, dass Du es warst, der damals im Juni 2015 als Vorsitzender den Rücktritt bei der SJ verkünden hast müssen, weil Du kein Rückgrat hattest und damals entgegen der Linie der SJ, meine geschätzten Damen und Herren, die rot-blaue Regierung gewählt hast.

Entgegen der Linie der SJ! Das war im Juni 2015. Hier hast Du gezeigt, dass Dir das Hemd, lieber Kollege Kilian Brandstätter, näher war als der Rock! *(Beifall bei der ÖVP)*

Fakt ist, und das erleben wir in sehr vielen Bereichen im Burgenland, jede Organisation, in der die SPÖ nichts zu sagen hat, gestürzt wird. Das passiert auch heute mit dem Landesjugendforum. Das ist - und das ist wirklich traurig - eine der dunkelsten Stunden für die Jugendpolitik im Burgenland.

Ich darf die Jugendlichen, die heute hier oben auch sitzen, nur ermutigen, dass sie sich nicht mundtot machen lassen von dieser SPÖ-Alleinherrschaft im Burgenland und für ihre Meinung eintreten. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke. Herr Abgeordnete Mag. Dr. Roland Fürst.

Bitte sehr.

**Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ):** Sehr geehrte Präsidentin! Frau Landesrätin! Liebe Jugendvertreter und -vertreterinnen! Ich wollte mich eigentlich gar nicht zu Wort melden. Aber jetzt muss ich es tun, nachdem der Kollege Fazekas in JVP-Manier

da weitergetan hat. Nehmt Euch bitte kein Vorbild an dem, was hier passiert, weil das ist eigentlich eine Zumutung für jeden, der da zuhören muss. Dass man da hinausgeht und jemanden anderen, der auch im Saal hier sitzt, Rückgratlosigkeit vorwirft. Ich denke, das ist bezeichnend und das rächt sich ja von selbst.

Aber ich möchte nur zwei Worte zu diesem Gesetz sagen. Also wenn sich gerade die ÖVP am meisten über das Gesetz aufregt, dann wissen wir, dass wir richtig liegen.

Dann wissen wir, dass wir richtig liegen, (*Heiterkeit in den Reihen der ÖVP*) weil wir es nicht wollen, weil wir nicht wollen, na wo sind denn die ganzen Jugendlichen und die Jugend, die demonstrieren jetzt reihenweise, tausende und hunderte. Wo sind denn die alle? (*Abg. Mag.a Regina Petrik: In der Schule.*)

Das heißt, es haben offensichtlich, es haben offensichtlich viele oder die meisten Jugendvertretungen und Organisationen verstanden, was die Intention, also die Absicht dieses Gesetzes ist, nämlich, dass man die Jugendorganisationen stärkt, weg von der Parteipolitik bringt.

Da gibt es ohnehin andere, also nicht mehr so viel. Ich bin ja froh, dass wir das machen. Weil jetzt wissen wir alle, dass es die JVP wenigstens noch gibt. Dass es andere Ebenen gibt, wo Auseinandersetzungen, parteipolitische Auseinandersetzungen geführt werden. Das ist richtig und gut so, aber in einem Jugendforum, wo es eigentlich um die Jugendarbeit gehen sollte, hat es eigentlich nichts verloren.

Ich wollte mir das eigentlich ersparen, aber nur dass man sagt, irgendwem hat von der das Wort „schummeln“ - das ja nicht von uns gekommen ist - ein Stück weit erstaunt und natürlich auch eine Reaktion gefordert. Ja, ich nehme das Wort jetzt her. Da gibt es jetzt ein E-Mail und frage jetzt ganz offen, weil ich es nicht weiß, denn ich habe gestern das versucht zu recherchieren und habe mit dem Betroffenen geredet, nämlich im Namen des Landesjugendforums, wo jetzt angekündigt wird, dass man jetzt dieses Gesetz beschließt, dass man da auch in den Landtagssitzungssaal kommen soll, um zu protestieren.

Die Unterzeichner dieses E-Mails sind eine gewisse Frau Jasmin Renner, nehme an, Sie haben das E-Mail auch geschrieben, der Herr Christoph Frühstück - soweit ich weiß, ist er von der Gewerkschaftsjugend - und die Frau Jasmine Sommer von der Sozialistischen Jugend, Sozialdemokratischer Sozialistischer Jugend.

Jetzt habe ich mit den beiden geredet und die haben das gar nicht unterschrieben. Das heißt, die haben, die wussten von diesem E-Mail gar nichts. (*Abg. DI Julia Wagentristl, BSc: Das ist eine Unwahrheit, Herr Kollege!*) Die wussten von den, die haben gesagt, nein, das hat offensichtlich die Absenderin, die Absenderin dieses E-Mails einfach daruntergesetzt. (*Abg. DI Julia Wagentristl, BSc: Eine Unwahrheit, die Sie da kundtun!*)

Ja, das werden wir klären! Können Sie das beweisen, dann gehen Sie raus und machen Sie eine tatsächliche Berichtigung, Frau Wagentristl! (*Abg. DI Julia Wagentristl, BSc: Ja, ich habe es schwarz auf weiß.*)

Bitte, was? (*Abg. DI Julia Wagentristl: Ja, es wurde in einer Gruppe abgestimmt. Kann ich Ihnen gerne zeigen. Kommen Sie her!*) Bitte, gehen Sie hinaus und machen Sie eine ... (*Zwischenruf des Abg. Markus Ulram - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Mag. Thomas Steiner: Die SJ ist nicht so, die trauen sich das gar nicht sagen. - Abg. MMag. Alexander Petschnig: Wahrscheinlich haben Sie vergessen, was sie unterschrieben haben.*), ist ja gar kein Problem.

**Präsidentin Verena Dunst:** Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ) (fortsetzend):** Bitte, dann gehen Sie hinaus und legen Sie das auch vor, ja, mir wurde gestern von beiden klargemacht, dass sie dieses E-Mail nicht unterzeichnet haben. *(Abg. DI Julia Wagentristl, BSc: Ich zeige es Ihnen! Ja!)*

Seien Sie nicht so nervös! Sie können ohnehin gleich hinausgehen.

**Präsidentin Verena Dunst:** Der Herr Abgeordnete Dr. Fürst ist am Wort. Bitte.

**Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ) (fortsetzend):** Noch einmal, dieses E-Mail, um das geht es jetzt einmal da. Ob das abgestimmt worden ist oder nicht, steht eigentlich jetzt nicht zur Debatte. *(Abg. Markus Ulram: Jetzt auf einmal! Das ist ja ein Witz! Na ehrlich jetzt! - Unruhe in den Reihen der ÖVP)*

Na eh nicht. Eh nicht. *(Abg. Markus Ulram: Rausgehen und das behaupten und dann auf einmal zurückrudern. Das ist tief!)* Da geht es um dieses E-Mail, da geht es um dieses E-Mail, um dieses E-Mail. *(Abg. Markus Ulram: Das ist tief!)*

Beide haben dieses E-Mail, beide haben dieses E-Mail nicht unterzeichnet. Hast Du das nicht verstanden, was ich gesagt habe? *(Abg. Markus Ulram: Das ist tief!)* Hast Du das nicht verstanden, was ich gesagt habe? Dieses E-Mail haben beide nicht unterzeichnet.

Jetzt gehen Sie bitte hinaus und machen Sie eine tatsächliche Berichtigung. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Markus Ulram: Das ist tief! Also tiefer geht es nicht mehr. Jetzt haben wir es geschafft.)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Sie sind am Wort! Sie sind zu Wort gemeldet und tun Sie das bitte auch! Meine Damen und Herren! Bevor ich der Frau Abgeordneten das Wort gebe.

Das Erste: Ich darf noch einmal meiner Freude Ausdruck verleihen, dass Sie heute da sind. Sie wissen auch, dass es nicht möglich ist, dass Sie sich oben zu Wort melden. Sie haben sich großartig geschlagen. *(Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten)* Bitte bleiben Sie dabei! *(Zwischenruf von der Galerie)*

Das geht nicht! Da gibt es eine Hausordnung und danach haben Sie sich so zu verhalten, wie Sie das tun. Ohne Kundgebung, ohne Wort zu melden.

Das Zweite: Wenn Sie hinauskommen, dann melden Sie sich zu Wort. Und jetzt möchte ich gerne wissen, tatsächliche Berichtigung? - *(Abg. DI Julia Wagentristl: Jawohl!)* Bitte. Dann wissen wir Bescheid.

Bitte Frau Abgeordnete, Ihnen gehört das Wort zu einer tatsächlichen Berichtigung.

**Abgeordnete DI Julia Wagentristl (ÖVP):** Vielen Dank Frau Präsidentin. Also, ich melde mich zur tatsächlichen Berichtigung und ich diene als Sprachrohr der Jugendlichen, die hier auf der Besuchergalerie sitzen, da Sie sich eben, wie Sie gerade das ausgeführt haben, Frau Präsidentin, selber nicht zu Wort melden können.

Herr Kollege Fürst! Ich darf aus einem Whats-App, *(Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Von woher haben Sie das?)* aus einer Whats-App-Gruppe „Landesjugendforum - Vorstand“ zitieren *(Abgeordnete DI Julia Wagentristl, BSc hält ihr Handy in der Hand):*

Das von Ihnen angesprochene E-Mail, die Frage: Gibt es Anmerkungen dazu?

Christoph Frühstück - neu schreibt: „Für mich passt es eigentlich.“ *(Abg. Patrik Fazekas, BA: Ach so?)* Jasmine SJ schreibt - mit Foto sieht man sogar, Sie können es sich gerne anschauen: „Für mich auch.“

So, und was haben Sie jetzt da dagegen? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Danke! Wiedersehen! Setzen! Nicht Genügend! - Beifall bei der ÖVP - Abg. Markus Ulram: Heute ist es genug!)*

**Präsidentin Verena Dunst:** So, ich sage es jetzt, Herr Klubobmann. Das gilt jetzt für alle! Ich sage es zum letzten Mal, ich lasse eine tatsächliche Berichtigung, wie sie jetzt war, nicht mehr zu, weil sie keine tatsächliche Berichtigung ist.

Ich sage es jetzt noch einmal. Das passiert immer wieder. Tatsächliche Berichtigung heißt: Ich sage, der Redner hat das gesagt. Ich stelle klar. Ich sage das und stelle damit eine Berichtigung vor.

Ich fahre das nächste Mal, dem nächsten Redner ins Wort. Entweder funktioniert das oder es ist eine normale Redewendung. Eine normale Redewortwahl, *(Abg. Markus Ulram: Da schauen wir uns aber auch die letzten tatsächlichen Berichtigungen - von der letzten Landtagssitzung - an, weil die waren auch nicht so ausgeführt.)* aber keine tatsächliche Berichtigung.

Das würde ich Sie bitten, Hoher Landtag, dass Sie das berücksichtigen. *(Abg. Markus Ulram: Das will ich nur dazugesagt haben. Nur maßregeln, die was anders sind, das ist auch nicht fair.)*

Herr Klubobmann, ich bin jetzt am Wort. Ich bin jetzt am Wort und Ende! So!

Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Ich darf zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf in der vorliegenden Fassung zustimmen wollen, sich vom Platz zu erheben. -

Der vorliegende Gesetzentwurf ist damit in zweiter Lesung mehrheitlich gefasst.

Ich komme gleich zur dritten Lesung. Übrigens, meine Damen und Herren, ich weiß, dass Sie jetzt schon lange hier im Hohen Landtag sitzen. Ich darf Sie aber nur ersuchen, bitte den Saal nicht zu verlassen, weil wir jetzt als nächsten Tagesordnungspunkte haben, die gleich wieder zur Abstimmung kommen.

Das wollte ich Ihnen nur sagen, bevor Sie sich jetzt nach der nächsten Abstimmung schon erheben.

Ich bin jetzt bei der dritten Lesung und darf daher abstimmen lassen.

Wir kommen nunmehr zur dritten Lesung. Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die auch in dritter Lesung diesem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich vom Platz zu erheben. -

Danke. Der Gesetzentwurf, mit dem das Bgld. Jugendförderungsgesetz 2007 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

Jetzt komme ich schon zu mehreren Punkten, wo es zwar die Berichterstattung gibt, aber keine Redner.

## **7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1754), mit dem das Burgenländische Bezirkshauptmannschaften-Gesetz geändert wird (Zahl 22 - 1284) (Beilage 1790)**

**Präsidentin Verena Dunst:** Nunmehr komme ich zum 7. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 1754, mit dem das Burgenländische Bezirkshauptmannschaften-Gesetz geändert wird, Zahl 22 - 1284, Beilage 1790.



Berichterstatter ist - wie Sie sehen - der Herr Abgeordnete Ewald Schnecker.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf den Herrn Berichterstatter um seinen Bericht bitten.

**Berichterstatter Ewald Schnecker:** Der Rechtsausschuss hat den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Bezirkshauptmannschaften-Gesetz geändert wird, in seiner 31. Sitzung am Mittwoch, dem 8.2.2023, beraten.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag dann auch einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Bezirkshauptmannschaften-Gesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsidentin Verena Dunst:** Ich danke Ihnen Herr Berichterstatter. Meine Damen und Herren, wie vorher schon gesagt, gibt es zu diesem Tagesordnungspunkt keine Redner, Rednerinnen.

Daher darf ich gleich zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Gesetzentwurf ihre Zustimmung in zweiter Lesung geben wollen, sich vom Platz zu erheben. -

Der vorliegende Gesetzentwurf ist damit in zweiter Lesung einstimmig gefasst.

Ich komme gleich zur dritten Lesung. Meine Damen und Herren, daher meine Frage an Sie, wer auch in dritter Lesung diesem Gesetzentwurf zustimmen will, möge sich vom Platz erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Bezirkshauptmannschaften-Gesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

**8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1753), mit dem das Gesetz über die Ehrenzeichen des Landes Burgenland geändert wird (Zahl 22 - 1283) (Beilage 1791)**

**Präsidentin Verena Dunst:** Ich bin nunmehr beim 8. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 1753, mit dem das Gesetz über die Ehrenzeichen des Landes Burgenland geändert wird, Zahl 22 - 1283, Beilage 1791.

Der Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Killian Brandstätter.

Ich darf um Ihren Bericht bitten.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

**Berichterstatter Kilian Brandstätter:** Geschätzte Präsidentin! Der Rechtsausschuss hat den Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die Ehrenzeichen des Landes Burgenland geändert wird, in seiner 31. Sitzung am Mittwoch, dem 8.2.2023, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die Ehrenzeichen des Landes Burgenland geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsidentin Verena Dunst:** Vielen Dank Herr Berichterstatter, Herr Abgeordneter.

Hier - wie beim vorigen Punkt - sind mir auch keine Redner, Rednerinnen gemeldet.

Daher komme ich gleich zur Abstimmung und darf Sie ersuchen, sich vom Platz zu erheben, wenn Sie diesem Gesetzentwurf in zweiter Lesung zustimmen wollen. -

Danke. Der vorliegende Gesetzentwurf ist damit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Ich komme schon zur dritten Lesung. Meine Damen und Herren! Wer auch in dritter Lesung dem Gesetzentwurf zustimmen will, möge sich vom Platz erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die Ehrenzeichen des Landes Burgenland geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

**9. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1757), mit dem das Gesetz über die burgenländischen Landessymbole geändert wird (Zahl 22 - 1287) (Beilage 1792)**

**Präsidentin Verena Dunst:** Damit, meine Damen und Herren, sind wir schon beim 9. Punkt der Tagesordnung. Auch hier gilt, wie vorher, dass es keine Redner und Rednerinnen gemeldet gibt. Aber lassen Sie mich zunächst den 9. Punkt verlesen.

Der 9. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 1757, mit dem das Gesetz über die burgenländischen Landessymbole geändert wird, Zahl 22 - 1287, Beilage 1792.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt - sehen wir alle - ist der Herr Abgeordnete Kilian Brandstätter.

Ich ersuche um den Bericht.

**Berichterstatter Kilian Brandstätter:** Geschätzte Frau Präsidentin! Der Rechtsausschuss hat den Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die burgenländischen Landessymbole geändert wird, in seiner 31. Sitzung am Mittwoch, dem 8.2.2023, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzesentwurf, mit dem das Gesetz über die burgenländischen Landessymbole geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsidentin Verena Dunst:** Vielen Dank Herr Berichterstatter.

Wie vorher schon erwähnt, das hat sich nicht geändert, keine Rednerinnen und Redner, daher komme ich gleich zur Abstimmung.

Meine Frage an Sie: Wer dem Gesetzentwurf die Zustimmung in zweiter Lesung geben möchte, der möge sich vom Platz erheben. -

Der vorliegende Gesetzentwurf ist somit in zweiter Lesung einstimmig gefasst.

Ich komme zur dritten Lesung. Ich darf Sie ersuchen, sich vom Platz zu erheben, wenn Sie in dritter Lesung dem Gesetzentwurf zustimmen wollen. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die burgenländischen Landessymbole geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

**10. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1755), mit dem das Burgenländische Objektivierungsgesetz und das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert werden (Zahl 22 - 1285) (Beilage 1793)**

**11. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1756), mit dem das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020, das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 und das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert werden (Zahl 22 - 1286) (Beilage 1794)**

**12. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Roman Kainrath, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes (Beilage 1763), mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001, das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020, das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013, das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz, das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014, das Burgenländische Landesbezügegesetz, das Burgenländische Gemeindebezügegesetz und das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert werden (Bezügeanpassungsgesetz 2023) (Zahl 22 - 1293) (Beilage 1795)**

**13. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung des Gesetzes (Beilage 1782), mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 und das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert werden (Spitalsärztinnen- und Spitalsärztebezügegesetz) (22 - 1312) (Beilage 1796)**

**Präsidentin Verena Dunst:** Meine Damen und Herren! Wir kommen jetzt zu einer Reihe von Punkten der Tagesordnung, die in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen. Und zwar: Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 10, danach 11, 12 und 13.

Diese vier Tagesordnungspunkte stehen im inhaltlichen Zusammenhang. Daher wäre mein Vorschlag an Sie, dass wir die gemeinsam immer behandeln, extra Bericht erstatten lassen, gemeinsam diskutieren und am Ende natürlich extra abstimmen.

Gibt es gegen diesen Vorschlag des Zusammenziehens eine andere Meinung? -

Das ist nicht der Fall.

Dann darf ich gleich zum 10. Punkt der Tagesordnung kommen. Ich werde den Herrn Vize bitten, dass er mich dann einmal abklatscht.

Der 10. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 1755, mit dem das Burgenländische Objektivierungsgesetz und das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert werden, mit der Zahl 22 - 1285, Beilage 1793.

Berichtersteller ist der Abgeordnete Kilian Brandstätter:

Bitte Herr Abgeordneter.

**Berichtersteller Kilian Brandstätter:** Geschätzte Frau Präsidentin! Der Rechtsausschuss hat den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Objektivierungsgesetz und das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert werden, in seiner 31. Sitzung am Mittwoch, dem 08.02.2023, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Objektivierungsgesetz und das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert werden, unter Einbezug der

von mir beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsidentin Verena Dunst:** Vielen Dank Herr Berichterstatter. Ich darf nun noch hinweisen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Danke, dass Sie gleich heraußen bleiben. Sie fungieren ja auch dann beim 11. Punkt der Tagesordnung als Berichterstatter.

Der 11. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses sowie des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, mit der Beilage 1756, mit dem das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020, das Burgenländische Vertragsbedienstetengesetz aus 2013 und das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz aus 2001 geändert werden, mit der Zahl 22 - 1286, Beilage 1794.

Herr Berichterstatter, ich ersuche um Ihren Bericht.

**Berichterstatter Kilian Brandstätter:** Geschätzte Frau Präsidentin! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020, das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 und das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert werden, in ihrer 33. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 08.02.2023, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020, das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 und das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert werden, unter Einbezug der von mir beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Berichterstatter. Damit sind wir beim 12. Punkt der Tagesordnung. Der 12. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Robert Hergovich, Roman Kainrath, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes mit der Beilage 1763, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001, das Burgenländische Landesbedienstetengesetz aus 2020, das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz aus 2013, das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz, das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz aus 2014, das Burgenländische Landesbezügegesetz, das Burgenländische Gemeindebezügegesetz und das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz aus 2002 geändert werden (Bezügeanpassungsgesetz aus 2023), mit der Zahl 22 - 1293, Beilage 1795.

Bitte, Sie sind wieder am Wort Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Kilian Brandstätter:** Geschätzte Frau Präsidentin! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Roman Kainrath, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001, das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020, das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013, das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz, das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014, das Burgenländische Landesbezügegesetz, das Burgenländische Gemeindebezügegesetz und das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert werden

(Bezügeanpassungsgesetz 2023), in seiner 31. Sitzung am Mittwoch, dem 08.02.2023, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Roman Kainrath, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001, das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020, das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013, das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz, das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014, das Burgenländische Landesbezügegesetz, das Burgenländische Gemeindebezügegesetz und das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert werden (Bezügeanpassungsgesetz 2023), unter Einbezug der von mir beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Walter Temmel** (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Herr Berichterstatter. Wir kommen jetzt zum 13. Bericht der Tagesordnung. Das ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung des Gesetzes, Beilage 1782, mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 und das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert werden (Spitalsärztinnen - und Spitalsärztebezügegesetz), Zahl 22 - 1312, Beilage 1796.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Kilian Brandstätter.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Kilian Brandstätter**: Sehr geehrter Herr Präsident! Der Rechtsausschuss, der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 und das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert werden (Spitalsärztinnen - und Spitalsärztebezügegesetz), in ihrer 34. gemeinsamen Sitzung am Donnerstag, dem 23.02.2023, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung des Gesetzes mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 und das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert werden (Spitalsärztinnen - und Spitalsärztebezügegesetz), die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Walter Temmel**: Danke Herr Abgeordneter. Ich erteile nun Frau Abgeordneter Mag.a Regina Petrik als erste Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik** (GRÜNE): Danke schön Herr Präsident. Zu den vielen Gesetzen, die jetzt in einer gemeinsamen Debatte zur Behandlung kommen, möchte ich zum Objektivierungsgesetz Stellung nehmen.

Zu diesem Objektivierungsgesetz wollte ich ja eigentlich schon in der Ausschusssitzung diskutieren. Ich habe ja auch eine Rückfrage gestellt, aber die Diskussionsfreudigkeit in unseren Ausschüssen geht gegen Null.

Ich stelle fest, hier im Saal will man dann gerne noch miteinander diskutieren, durchaus emotional aufeinander Bezug nehmen, das ist aber dann in dieser Art und Weise wie es hier im Saal geführt wird, nicht so vorgesehen.

Ich möchte noch einmal appellieren, diskutieren wir diese Inhalte, diese unterschiedlichen Zugänge, auch unsere Widersprüche in den Ausschüssen. Es kann ja nicht sein, dass Sie, werte Kolleginnen und Kollegen, immer das Publikum brauchen, die Öffentlichkeit brauchen, um ehrlich in eine Diskussion miteinander gehen zu wollen.

Was ich auch dort gefragt habe und was ich hier kritisiere, sind die Hintertürchen, die dieses Objektivierungsgesetz nach wie vor offenlässt. Vielleicht kurz, um uns inhaltlich zu diesem Gesetz zu holen. Wozu ist ein Objektivierungsgesetz überhaupt gut?

Es regelt standardisierte Aufnahmeverfahren unter Einbindung externer Personalfirmen und das soll dafür sorgen, dass nicht persönliches Ermessen Einzelner, sondern eine sachlich begründbare Entscheidung zu Personalaufnahmen im Landesdienst führen. Aber es wäre kein burgenländisches Gesetz, wenn es nicht ein Hintertürchen hätte.

Lehrlinge etwa und Verwaltungspraktikanten und -praktikantinnen, die brauchen nicht in ein Objektivierungsverfahren. Die können einmal, aufgrund der Tätigkeit nur als Lehrling tätig zu sein oder als Praktikant, Praktikantin tätig zu sein, ohne Verfahren in den Landesdienst aufgenommen werden.

In dem Gesetz steht dann, später einmal, wenn man schon im Landesdienst ist und in einer Abteilung eingesetzt wird, dann braucht man nicht mehr extra ein Objektivierungsverfahren durchmachen, weil man hat sich ja schon bewährt im Landesdienst. Dann kennt man die Person ja schon.

Das heißt, wer einmal auf einer Schiene, die nicht einem Objektivierungsverfahren unterworfen ist, in den Landesdienst kommt, der braucht später nicht mehr objektiv daraufhin abgeklopft werden, ob diese Person auch wirklich zu dieser Stelle passt, für die sie sich beworben hat.

Das heißt, es ist ganz leicht möglich, in Zukunft weiterhin und verstärkt, und wir wissen, dass das passiert, Menschen aus dem eigenen Umfeld auf Praktikumsplätze zu bringen. Wir wissen ja auch aus früheren Jahren, dass es eine Partei gibt, die da immer ein bisschen früher schon die Informationen hat, wann Ausschreibungen rausgehen und hier dann auch früher mobilisiert wird. Wir sehen, dass, wenn man sich einen Lehrling aussucht, dass dann gleich ein guter Start ist in eine Karriere im Landesdienst, ohne jemals ein Objektivierungsverfahren durchgemacht zu haben.

Jegliche sachliche Eignungsprüfung innerhalb des Systems in der Landesverwaltung fällt dann weg. Bis auf extra benannte Ausnahmen im Leitungsbereich.

Die „Hintertürln“ zur Umgehung der Objektivierungskommission werden zementiert. Das öffnet Freunderlwirtschaft, Tür und Tor, beziehungsweise es hält die Türen für die Freunderlwirtschaft offen. Das Schaffen neuer Abhängigkeiten der Verwaltung gegenüber der Politik, ist dann offensichtlich hier in Umsetzung und das ist offensichtlich auch die Linie der jetzigen Landesregierung. Deswegen werden wir diesem Gesetz nicht zustimmen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Danke Frau Abgeordnete. Ich erteile nun Herrn Abgeordneten MMag. Alexander Petschnig das Wort. In Vorbereitung Mag. Thomas Steiner.

**Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ):** Danke Herr Präsident. Ich hoffe, ich habe den Namen jetzt richtig verstanden. War es korrekt. Danke.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben eine ganze Fülle von Gesetzen, die heute hier zur Abstimmung kommen, die alle im weitesten Sinne mit Dienst- und Besoldungsrecht der Öffentlich Bediensteten hier im Haus, beziehungsweise in den Bezirkshauptmannschaften, beziehungsweise in den Gemeinden und Gemeindeverbänden zu tun haben.

Da gibt es Etliches das gut ist, das auch unterstützungswürdig ist, und dem wir natürlich auch zustimmen werden. Das ist zum Beispiel die Erhöhung von Vergütungen für das Pflegepersonal, das ist natürlich in Ordnung. Wir erinnern uns noch, die Helden der Corona-Krise und vieles andere mehr.

Gehaltserhöhungen für die Bediensteten im Haus, auch in Ordnung, wir leben in Zeiten einer Teuerung, dass man hier natürlich die Menschen mit Mehreinnahmen ausstattet ist positiv, wird auch unsere Zustimmung finden, wenngleich hier natürlich über Details viel debattiert werden könnte, aber das erspare ich uns gemeinsam jetzt. Es gibt aber zwei bemerkenswerte Änderungen, zu denen es sich doch lohnt, dass eine oder andere Wort zu verlieren.

Das Eine ist die angekündigte, medial groß angekündigte Erhöhung von Ärztegehältern in Spitälern. Das ist grundsätzlich einmal positiv zu vermerken, dass der Landeshauptmann Doskozil hier Anstrengungen unternimmt, Ärzte in unsere Spitäler zu bringen, um hier die Gesundheitsversorgung voranzubringen.

Er springt dabei doppelt über seinen Schatten, weil, es wird immer wieder formuliert, na ja, er orientiert sich an den Marktgegebenheiten, an den Marktpreisen. Wenn man weiß, dass es ihm wahrscheinlich da alle Haare aufstellt, wenn er nur das Wort Markt in den Mund nimmt, dann ist das schon beachtlich. Auch dieser Schritt wird allseits begrüßt und natürlich auch von uns.

Aber, und ich hoffe das wurde in diese Entscheidung, bevor man da wieder einmal medial groß sich inszeniert hat schon vorausbedacht, andere Bundesländer werden natürlich nachziehen. Das muss uns klar sein.

Das hat auch die Ärztekammer bereits in gewissen Stellungnahmen, die österreichische Ärztekammer, angedeutet. Und diese anderen Bundesländer verfügen unter anderem, Dank Doskozils Politik, der ja die finanziellen Reserven des Landes nahezu mit beiden Händen beim Fenster rauswirft, wie wir von einer Sitzung zur anderen Sitzung immer wieder kritisieren, diese anderen Bundesländer verfügen über wesentlich umfangreichere Reserven und über wesentlich höhere Finanzkraft als das Burgenland.

Die Frage ist, ob wir dabei nicht in einem Zweitrundeneffekt wieder unter die Räder kommen und die Frage ist natürlich, ob diese zehn Millionen Euro, was das kostet, wirklich gut investiertes Geld sein wird. Wie gesagt, wir stimmen zu. Aber, ich hoffe man hat sich darüber schon Gedanken gemacht.

Die sinnvollste Herangehensweise wäre natürlich eine bundeseinheitliche Lösung, dass man auch sozusagen den gegenseitigen Wettbewerb, Verdrängungswettbewerb möchte man fast sagen, der Bundesländer zurückdrängt. Der wird aber gerade von Hans Peter Doskozil als Vorsitzenden der Landeshauptleutekonferenz abgelehnt.

Zitat: Er wäre gegen mehr Kompetenzen für den Gesundheitsminister. Zitat Ende. Ich glaube nicht, dass das an der Person des derzeitigen Gesundheitsministers hängt.

Das heißt, das ist eine in sich nicht wirklich konsistente Haltung und drückt mehr den Willen aus, sich seinen eigenen Schrebergarten und seine eigene Spielwiese zu erhalten, denn wirklich sich über die Gesundheitspolitik sich den Kopf zerbrochen zu haben.

Wir werden sehen, was dabei rauskommt. Wir hoffen das Beste, wir unterstützen das, aber haben da natürlich die entsprechenden Bedenken. Und dann gibt es ein Gesetz, das unsere Zustimmung nicht finden wird, das ist das Objektivitätsgesetz, über das ja bereits unsere Vorrednerin jetzt einige Worte verloren hat.

Da stehen zwei im Grunde genommen wesentliche Änderungen drin. Das Eine ist, dass Lehrlinge im Land oder im Landesdienst ohne Ausschreibung übernommen werden können. Das ist, glaube ich, in Ordnung, weil die wurden ja hoffentlich schon beim Eintritt in das Lehrausbildungsverhältnis entsprechend überprüft. Das ist im Zeitalter von Lehrlingsmangel und ähnlichem, sicherlich argumentierbar.

Es gibt aber dort eine zweite Maßnahme, die aus meiner Sicht schon den Namen Objektivierungsgesetz pervertiert, und zwar ist es ein Privileg für Spitzenbeamte, die ab sofort unbefristet, das heißt bis an ihr Lebensende oder bis an ihr zumindest Berufslebensende bestellt werden können sollen. Betroffen davon sind über 20 Personen. Der Landeamsdirektor oder natürlich die Landesamtsdirektorin, die stellvertretenden Landesamtsdirektoren, Gruppenleiter, Abteilungsvorstände und die Bezirkshauptleute, also über 20 Personen.

Im Text liest man: „Die befristete Bestellung von Spitzenbeamten habe sich nicht bewährt.“ Das ist interessant, in acht Bundesländern hat es sich schon bewährt. Im Bund hat es sich auch bewährt und zwar seit 1989. Also das ist doch schon einige Jahre her, aber im Burgenland versucht man natürlich die Zeit wieder in die Ära eines Bruno Kreisky und ähnliches zurückzudrehen und sozusagen in die 70er und 80er Jahre, wo noch nicht wirklich viel hinterfragt worden ist und wo man solche Dinge noch schön ausmauscheln hat können, zurückzudrehen.

Warum man das macht, darüber kann man nur mutmaßen. Mutmaßlich juckt einigen Parteigängern, einigen Genossen, irgendwelche Zukunftssorgen. Das kann sein, oder ansonsten stimmen irgendwelche Umfragen nicht im Sinne der SPÖ, dass man glaubt, jetzt schon alles dingfest machen zu müssen und auch sozusagen bis in alle Ewigkeit, zumindest bis die Menschen da selbst in Pension oder in den Ruhestand treten. Das ist ein falsches Signal.

Das hat mit dem Begriff der Objektivität nichts zu tun. Da ist noch das Privileg der Landesbediensteten, mit den 2.000 Euro netto, mit dem sogenannten Mindestlohn, der aber mit einem Mindestlohn in einem ursprünglich intendierten Sinn nichts zu tun hat, sondern der eben ausschließlich den Öffentlich Bediensteten hier im Haus zugutekommt. Das nächste Geschenk an eine bestimmte Kaste hier im Haus, in dem Fall an die Führungselite.

Das ist ein Indiz dafür, dass eben dieses System doch einigermaßen an Dinge erinnert, die man eigentlich nur als protokommunistisch bezeichnen kann. Auch dort wurden irgendwelche Apparatschiks immer bevorzugt und entsprechend privilegiert. Da kann man sich schon fragen, was da als Nächstes kommt. Ich weiß nicht, wird der Landesamtsdirektor seinen Dienst-Moskwitsch kriegen oder werden Urlaubsprivilegien verteilt?



Früher hat man Urlaub machen können auf der Krim oder am Plattensee, vielleicht wird das Land Burgenland ja auch in diese Fußstapfen treten, man wird sehen. (*Abg. Ewald Schneckner: Das seid eher Ihr!*) Auf jeden Fall wird das weithin nicht so gesehen, dass das in irgendeiner Form mit Objektivität was zu tun hat. Auch wenn das wahrscheinlich zu klein strukturiert ist, dass das außerhalb vom Bundesland Burgenland so wirklich wahrgenommen wird, glaube ich doch. Würde es das, würde sich das Burgenland lächerlich machen. Dieses eine Objektivierungsgesetz werden wir daher ablehnen. (*Beifall bei der FPÖ*)

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Danke Herr Abgeordneter. Als nächstem Redner erteile ich Mag. Thomas Steiner das Wort und in Vorbereitung Roman Kainrath.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP):** Danke schön Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, meine Vorredner haben es ja schon angesprochen. Es liegen uns vier Gesetzesnovellen vor, die in einem inhaltlichen Zusammenhang - wie man so schön sagt - stehen und daher gemeinsam diskutiert werden.

Ob jetzt wirklich ein inhaltlicher Zusammenhang ist, möchte ich bezweifeln, weil das Objektivierungsgesetz hat sehr wenig mit den Gehaltsgesetzen zu tun, aber gut, soll so sein. Deswegen ist es wichtig, dass wir hier die Inhalte auch ein bisschen trennen. Ich möchte das tun, indem ich das Objektivierungsgesetz sozusagen extra beleuchten möchte, dann das Landesdienstrecht inklusive des Bezügearbeitnehmergesetzes und des Spitalsärztebezugsgesetzes.

Ich möchte auch gleich vorweg sagen, dass wir als ÖVP-Fraktion allen Gesetzen zustimmen werden, mit Ausnahme des sogenannten Objektivierungsgesetzes, zudem ich zuerst kommen möchte.

Das Objektivierungsgesetz verdient diesen Namen im Grunde überhaupt nicht mehr, sondern ist nur noch reine Fassade. Das Objektivierungsgesetz ist in den 1980er-Jahren regelrecht erstritten worden. Es hat einen enormen Druck aus der Bevölkerung gegeben und auch hat es viele Politiker gegeben, die sich für ein Objektivierungsgesetz eingesetzt haben.

Es hat damals sogar ein Volksbegehren gegeben zu diesem Thema mit tausenden Unterschriften und man muss sagen, dieses Objektivierungsgesetz, das dann beschlossen worden ist, war damals ein wirklich modernes, zukunftsorientiertes und vorbildhaftes Gesetz. Die SPÖ hat dann ab 2015 begonnen, dieses Gesetz zu durchlöchern. In Klammer: Damals auch ein bisschen mit Mithilfe der FPÖ, leider. Heute ist dieses Objektivierungsgesetz ein armseliges Stück Papier, das keinen Wert mehr hat. Dass die Chancengleichheit der Menschen verunmöglicht.

Hat dieses Gesetz zu Beginn noch den Effekt gehabt, dass man wirklich eine Chance hatte auf Aufnahme in den Landesdienst, auch wenn man kein Parteibuch hatte, ist es heute nur mehr eine Hülle, die man eigentlich gleich abschaffen könnte, weil es bringt im Grunde nichts. Insgesamt hält ja die rote Parteipolitik, was Personalentscheidungen betrifft, wirklich fröhliche Urstände im Burgenland.

Ich habe mir bei der Vorbereitung gedacht, eigentlich muss man das wieder in Erinnerung rufen: Es ist noch nicht so lange her, was da alles schon passiert ist. Da sind Dinge passiert, die wirklich haarsträubend sind und eigentlich in einer westlichen Demokratie nichts verloren haben. Wenn wir uns erinnern an die Bestellung der derzeitigen Vorstandsdirektoren in der BEWAG, also in der Energie Burgenland oder

Burgenland Energie oder wie immer dieses Unternehmen jetzt heißt, wo wirklich Unglaubliches passiert ist.

Wo zwei Personen mit einer Jahresgage von 360.000 Euro Plus bestellt worden sind, wobei aber bei der Ausschreibung noch die alte Vertragsschablone gegolten hat, wo eine Deckelung drinnen war mit der Höhe des Bezugs des Landeshauptmannes. Dann ist die SPÖ hergegangen und hat nachträglich diese Vertragsschablone geändert, damit man diesen beiden Herren 360.000 Euro Plus pro Jahr so quasi in den Rachen schieben kann.

Und das auf Kosten der burgenländischen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler und eigentlich auch natürlich auf Kosten der energiebeziehenden Burgenländerinnen und Burgenländer! In diesem Zusammenhang würde mich natürlich schon auch interessieren, ob diese 300 Euro Einheitserhöhung im Öffentlichen Dienst auch für die BEWAG gilt. Ich höre nein, was mich gewundert hat, weil der Herr Landeshauptmann ist ja in der Lage, offensichtlich den Strompreis zu diktieren.

Warum er dann nicht willens oder in der Lage gewesen ist, auch in der BEWAG, in der Energie Burgenland, Burgenland Energie, dafür zu sorgen, dass es diese 300 Euro Erhöhung gibt, verstehe ich nicht.

Wenn das stimmt, was ich gehört habe, und vielleicht kann es irgendwer seitens der SPÖ aufklären, dann bedeutet das ja nichts Anderes, dass der Herr Vorstandsdirektor Sharma jetzt zusätzlich zwei- bis zweieinhalb Tausend monatlich an Gehaltserhöhung bekommt. *(Abg. Johann Tschürtz: Das wäre ein echter Skandal!)* Und ob das gerecht ist, *(Abg. Johann Tschürtz: Das wäre ein echter Skandal!)* das möchte ich hinterfragen. Das werden wir uns noch genauer anschauen.

Meine Damen und Herren, im Zusammenhang mit der Änderung der Vertragsschablone, ich weiß nicht, ob sich noch jemand erinnern kann, wie die Aufregung so groß war, als der Bundesparteiobmann der FPÖ vor Jahren gesagt hat, „das Recht folgt der Politik“, könnt Ihr Euch erinnern? Alle haben sich aufgeregt. Der Kickl hat es gesagt, die SPÖ im Burgenland hat es gemacht, indem sie nachträglich die Vertragsschablone geändert hat. *(Beifall bei der ÖVP)*

Oder wenn ich an die Präsentation des ehemaligen Energie Burgenland Vorstandes denke, nämlich die Präsentation als neuen Geschäftsführer in der WiBuG. Auch so etwas gibt es nur im Burgenland. Wo man in einer Nacht-und-Nebel-Aktion ihn als neuen Geschäftsführer vorstellt, obwohl der Gesellschaftsvertrag der WiBuG zu diesem Zeitpunkt nicht einmal einen zweiten Geschäftsführer vorgesehen hat.

Da hat man sich überhaupt nicht mehr bemüht nur den Anschein einer Objektivität herzustellen, sondern gesagt, so ist es und wir ändern dann nachträglich den Gesellschaftsvertrag und du kriegst jetzt quasi als Ersatz für die BEWAG einen Posten in der WiBuG.

Oder in der Kurbad AG, wo man eine Ausschreibung gemacht hat und einen neuen Direktor gesucht hat, eine Person natürlich schon im Auge hatte. Da hat man sich ein bisschen schwergetan, na was soll man denn in die Ausschreibung reinschreiben? Wirtschaftsstudium, Tourismuskennnisse? Jetzt haben wir einen Lehrer bei der Hand gehabt, na schreiben wir halt irgendein Studium rein. Es ist da drinnen in der Ausschreibung gestanden „Voraussetzung Studium“, wurscht was.

Natürlich, weil wenn man reingeschrieben hätte „Lehramt“, wäre es ein bisschen blöd gewesen. Neugierig bin ich auch schon, was in der KRAGES jetzt passiert. Jetzt haben wir ja den dritten Geschäftsführer in Folge, der dort entfernt worden ist. Was mich ein bisschen stutzig gemacht hat: Wie der Landeshauptmann das öffentlich erklärt hat, hat

er gesagt, na ja, der passt irgendwie nicht zum Unternehmen und wir brauchen einen Kommunikator. Auf das bin ich neugierig, auf die Ausschreibung.

Ich bin mir ziemlich sicher, dass dort kein Fachmann, keine Fachfrau gesucht wird, sondern da wird es schon einen geben, den man im Auge hat, einen guten Kommunikator. Ob der jetzt was von der Gesundheitspolitik versteht, ob sich der im Krankenhaus auskennt, wird wurscht sein, aber es wird einer gefunden werden, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Insgesamt, diese rote Freunderlwirtschaft im Burgenland lässt eigentlich die Bluthaberei eines Kery wirklich verblassen, wenn man sich das im Rückspiegel anschaut. Jetzt zum Thema Gehaltsanpassungen. Ich habe das eingangs schon gesagt, wir werden diesen Bestimmungen zustimmen, weil es zumindest bis jetzt keinen Widerstand gegeben hat von der Personalvertretung, was mich persönlich ein bisschen verwundert hat.

Denn die Einheitserhöhung von 300 Euro bedeutet natürlich für viele, viele Mitarbeiter im Öffentlichen Dienst einen Reallohnverlust, das muss man ganz klar sagen, weil natürlich die Inflation deutlich höher gelegen ist. Damit ist wieder ein Schritt weg von der Anerkennung von Ausbildung und Verantwortung getan worden. Das ist aber offensichtlich die Zielrichtung der SPÖ.

Ich möchte aber auch hier sagen: Im Untergrund rumort es schon ordentlich und ich bin mir ziemlich sicher, wenn das alles so weitergeht, dann werden wir in nicht allzu ferner Zukunft die Situation haben, dass gut ausgebildete Mitarbeiter, die auch Verantwortung tragen, sich bei nächster Gelegenheit einen Job in einem anderen Bundesland suchen werden, weil sie dort ganz einfach besser bezahlt werden und weil sie dort auch finanziell die gebotene Anerkennung erhalten.

Meine geschätzten Damen und Herren! Mit diesem Einheitslohn, Mindestlohn, ist das überhaupt so eine Sache. Ja, es wird immer wieder als Argument benutzt, wie super das ist und wie glücklich alle Burgenländerinnen und Burgenländer sind, und dass es so viele private Betriebe gibt, die das auch schon machen.

Ich habe jetzt vor wenigen Tagen eine Stellenausschreibung gesehen im Bezirksblatt. Da wird jemand gesucht mit einem Profil Matura im kaufmännischen Bereich, gute Kommunikationsfähigkeit, gute Rechtschreibkenntnisse, selbständiges Arbeiten, Teamfähigkeit und ein paar Jahre Berufserfahrung soll diese Person auch noch haben. Das Angebot ist 2.650 Euro brutto. Also ungefähr 500 Euro weniger als der Einheitslohn im Land und diese Person wird gesucht von einer Anwaltskanzlei Dax & Partner, wo ja der Kollege Dax auch Partner ist.

Ich wundere mich nur, warum, Kollege Dax, Du hier im Landtag immer für den Mindestlohn Dich aussprichst aber selbst, wenn Du die Personen suchst, 500 Euro drunter zahlst. Aber vielleicht wirst Du es uns erklären können. *(Zwischenruf des Abg. Mag. Christian Dax)*

Einen Schwerpunkt des roten Regierungsprogramms, meine Damen und Herren, bildet, sagt der Landeshauptmann gestern einmal mehr, der Mindestlohn. Nun mit der Erhöhung von 300 Euro für alle im Öffentlichen Dienst Tätigen, eine Maßnahme, sagt der Herr Doskozil, die dazu geführt habe, dass die Schere bei den Gehältern nicht weiter vom unteren zum oberen Spektrum auseinanderklafft. Gestern im ORF Burgenland.

Dann frage ich mich aber schon auch, wie er diese massive Anhebung der Ärztegehälter argumentiert. Da geht es immerhin darum, dass die Ärzte künftig 30.000 bis 40.000 Euro jährlich mehr bekommen - wofür wir sind, weil wir für Leistung und Verantwortung eintreten.

Aber wie es der Landeshauptmann argumentiert, verstehe ich nicht ganz, weil das bedeutet ja, dass die Schere in den Spitälern massiv auseinanderklafft, weil die Pflegedienstleiter, die Krankenschwestern, die Pfleger, die bekommen 300 Euro Gehaltserhöhung.

Die Ärzte bekommen 2.000 bis 3.000 Euro im Monat. Da kann ich auch schon berichten, es haben sich schon einige gerührt, die wirklich frustriert sind, weil sie sagen, auf der einen Seite habe ich Verantwortung als Pflegedienstleiter, als Krankenschwester, als Stationsschwester. Die Mitarbeiter die weniger qualifiziert sind bekommen mehr, die ober mir sind bekommen deutlich mehr und ich werde mit 300 Euro abgespeist. Ich glaube, dass das insgesamt kein guter Weg ist, weil er nicht durchdacht ist und weil er nicht auf alle Gruppen Rücksicht nimmt.

So gesehen wird es auch dort - davon bin ich überzeugt - in absehbarer Zeit grobe personelle Probleme geben, weil natürlich auch das Pflegepersonal mobil ist, weil in der Steiermark, in Wien, in Niederösterreich in einem Spital zu arbeiten, ist ja heutzutage kein Problem.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, so gesehen stimmen wir, wie gesagt, allen Gesetzen zu, mit Ausnahme des Objektivierungsgesetzes, das am Ende des Tages den Namen eigentlich nicht mehr verdient. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Danke Herr Abgeordneter. Als nächstem Abgeordneten erteile ich Roman Kainrath das Wort und in Vorbereitung Kollege Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Roman Kainrath (SPÖ):** Herr Präsident! Werte Kolleginnen, Kollegen des Landtages! Geschätzte ZuschauerInnen via Livestream! Werte Besucher auf der Galerie! Meine Vorredner haben ja schon ausführlich, denke ich, auch erwähnt, dass wir mehrere Gesetze hier bei diesen Redebeiträgen gleich mitbesprechen.

Ich möchte natürlich auch mit dem Objektivierungsgesetz beginnen und möchte sagen, es ist schon ein wenig leicht zu durchschauen diese Taktik der ÖVP wir stellen Behauptungen, wir stellen Vorwürfe als Fragen in den Raum. Aber glaubt mir, das durchschauen die Burgenländerinnen und Burgenländer.

Das glauben Sie Euch nicht, wenn Ihr irgendwelche Fragen stellt, was wird der kriegen bei der Burgenland Energie und was wird der kriegen, halten wir uns an die Fakten. Dann werden wir, denke ich, einfach viel leichter zusammenarbeiten können und auch viel sachlicher. Also, wie gesagt, das Objektivierungsgesetz sind einige Punkte, die doch auch hier zu erwähnen sind. Das es einfacher ist, weil vorher die Frau Kollegin Petrik gemeint hat, bei Lehrlingen.

Also ich muss sagen, das habe ich schon einmal erwähnt, ich bin selber Lehrling gewesen und wenn ich meine Lehrzeit begonnen habe und dann vielleicht nicht gewusst hätte, nach meiner Lehrzeit, kann ich beim Betrieb bleiben, kann ich nicht?

Ich glaube schon, dass das jetzt einfacher ist, wenn man zumindest dem Lehrling die Perspektive geben kann, du kannst beim Land Burgenland bleiben, wenn... *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Das Objektivierungsverfahren muss er nicht durchmachen!)* Na ja, Sie wollen, dass er dann noch einmal ins Objektivierungsverfahren kommt.

Jetzt muss ich sagen, wenn er drei Jahre eine Lehre gemacht hat beim Land, dann muss ich ihn ja nicht übernehmen. Aber ich erspare mir ein Objektivierungsverfahren. Sie gehen da gleich von Freunderlwirtschaft aus, Sie unterstellen da gleich wieder, der

Lehrling, der wird ja genommen beim Land, weil er vielleicht jemanden kennt und das ist, glaube ich, nicht der Zugang, den man vielleicht dem Lehrling hier vermitteln sollte, dass er danach leichter übernommen werden kann.

Ich brauche da kein Objektivierungsverfahren mehr! Wenn jemand drei Jahre seine Arbeit gut gemacht hat, dann weiß ich es ja, dann brauche ich nicht mehr objektivieren. Entschuldigung Frau Kollegin. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das Parteibuch wird er dann auch schon haben!)*

Das nächste ist natürlich auch, was der Kollege Petschnig gemeint hat, mit den unbefristeten Bestellungen in die Spitzenfunktionen. Eines hast Du aber nicht gesagt, dass es auch eine Nominierung gibt für die mögliche Abberufung. Das hast Du nämlich nicht erwähnt.

Das sind wieder die 50 Prozent der Wahrheit, die Du weggelassen hast. Natürlich kann man die Spitzenfunktion jetzt wieder unbefristet bestellen, aber es wurde auch eine Nominierung geschaffen, um diese abzurufen. Das müssen wir dann schon auch immer alles fertig erzählen. Das ist halt einfach hinausgehen, etwas sagen und bei der Hälfte aufhören, weil es könnte ja dann das Zweite doch noch gut sein, was das Land gemacht hat. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Dass das etwas Anderes ist, weißt Du schon?)*

Da muss ich sagen, weil vorher auch vom Kollegen Steiner die westliche Welt erwähnt wurde, das betrifft Transparenz und solche Sachen, bei Ausschreibungen und bei Aufnahmen. Also eines traue ich mir sagen, die SPÖ Burgenland oder das Land Burgenland macht keine Jobvergaben per Chat *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich auch nicht!)* und das hat es wirklich in der westlichen Welt noch nie gegeben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber Ihre Bundespartei hat das sehr wohl gemacht und das ist, glaube ich, schon erwiesen. Das nächste Gesetz, das ich heranziehen möchte, ist dann natürlich auch dienst- und besoldungsrechtlich, wo auch gemeint wurde, die 300 Euro für alle, es ist ein Verlust.

Wenn ich es jetzt prozentuell umrechne, sind eigentlich die unteren Einkommen alle über dem, was der Bundesabschluss gebracht hätte. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Passt eh!)* Also ist der Bundesabschluss auch weit unter der Inflation gewesen, wenn Du das vorher da argumentiert hast, oder? Aber die Oberen bekommen auch 300 Euro, weil da muss ich eines schon sagen, es trifft ja, und das muss ich ja sagen, und ich bin stolz darauf, es trifft uns alle hier herinnen, dass wir alle auch diese 300 Euro bekommen *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich rede ja nicht für mich, ich rede für die Amtsmänner!)* und nicht mehr. Und nicht mehr!

Weil wenn ich nur jetzt hernehme einen Bundeskanzler, einen Bundeskanzler-Stellvertreter, wie auch immer, Regierungsfunktionen auf Bundesebene, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Oder der Sharma in der BEWAG!)* die diesen Gehaltsabschluss des Bundes hernehmen und dann gegenüberstelle, dass der Handel einen Kollektivvertrag von 1.700, 1.800 Euro brutto hat und dann bekommt aber der Bundeskanzler eine Lohnerhöhung von 1.300 Euro brutto, dann frage ich mich schon.

Dann brauche ich mich einfach hinstellen und sagen, wo ist da die Gerechtigkeit? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Aber der BEWAG-Direktor bekommt 2.500 Euro! Ist das gerecht?)* Wo ist die Gerechtigkeit? Ja, aber Du weißt es ja nicht, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Du wirst es sehen!)* Du stellst es wieder als Frage in den Raum, Du weißt es ja nicht. Das habe ich vorher gemeint.

Eine Frage mit einem Vorwurf in den Raum zu stellen und es wird schon etwas hängenbleiben, das finde ich nicht in Ordnung, dass man das auch wirklich jedes Mal so macht. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Aber es ist so! - Beifall bei der SPÖ)*

Und eines, das Ihr alle ein bisschen erwähnt habt, das ist das Pflege- und Betreuungspersonal. Dass man da jetzt endlich auch diese Richtlinien des Bundes hat, dass wir jetzt auch den Beschluss schaffen können, dass die die angemessene Entlohnung bezahlt bekommen.

Weil nur das Klatschen, das war über Monate hin zu wenig. Endlich sind die Richtlinien des Bundes da, dass wir das hier im Land auch beschließen können und das auch weitergeben dürfen. Das auch sehr wohlverdient für das Pflege- und Betreuungspersonal auch ist. Dann hat man schon gehört, die Ärzte, jetzt werden wir kämpfen mit der Steiermark, mit Niederösterreich, mit Kärnten. Wir werden jetzt alle kämpfen um die Ärzte.

Ich glaube, vor ein paar Wochen seid Ihr da heraußen gestanden und habt behauptet, das Burgenland ist am Boden gefahren, was den Ärztemangel und alles betrifft. Wir werden, wenn Du zum Doktor gehst, Du stehst Stunden in der Ambulanz, so. Der Herr Landeshauptmann setzt sich hin, überlegt sich was und sagt, ja, es geht nur über eine Schiene, ich muss es attraktiv machen von der Bezahlung her. Er versucht das. Was macht Ihr? Ihr geht raus: Wie soll das funktionieren?

Wie soll das gehen? Wie sollen wir 140.000 Euro brutto im Jahr zahlen für einen Arzt, der nicht 40 Stunden in der Woche arbeitet, der vermutlich 60, 70 Stunden in der Woche arbeitet? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das hast Du falsch gelesen!)* Gut, dann habe ich es falsch gelesen, aber nur Deine Interpretation war genau die.

Wir werden jetzt nur mehr kämpfen mit den anderen Bundesländern. Wir werden jetzt diskutieren. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Nein, das war der Alex! Das war nicht ich!)* Gut, dann war es der Kollege Petschnig. Deine Argumentation war ja, dass sich das Pflegepersonal jetzt plötzlich aufregen wird, weil der Arzt so viel verdient. Ich meine, irgendwo widersprecht Ihr Euch ja jedes Mal selber. Ihr sagt ja selber, die Leistung muss belohnt werden. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ja, ich stimme ja auch zu!)*

Vorher erklärst Du von Spitzenbeamten und jetzt holen wir Ärzte, zahlen ihnen Geld, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ja, passt eh!)* dass wir qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wir stimmen eh zu!)* erhalten können. Wo ist das Problem damit? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ihr habt ein Problem damit!)* Nein, das haben wir nicht, weil sonst würden wir es nicht vorbringen oder würde es der Landeshauptmann vorbringen.

Aber, wie gesagt, das ist die Art Eurer Politik, eine Frage als Vorwurf zu formulieren, mit dem gehe ich raus und es wird dann schon etwas hängenbleiben. In diesem Falle oder ich glaube es zu wissen, dass sehr, sehr viele Burgenländerinnen und Burgenländer Euch schon durchschaut haben und das ist gut so und man sieht ja auch, wie die Stimmung momentan ist.

Ihr redet immer von einer negativen Stimmung, ich weiß nicht, ist die negative Stimmung in Euren Parteilokalen? Das würde ich ja verstehen. In diesem Sinne danke ich Euch, wenn Ihr zustimmen würdet! *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Danke. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Wolfgang Spitzmüller das Wort.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE):** Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen, Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Wir haben jetzt eine Reihe an Gesetzen bereits besprochen.

Ich möchte im Folgenden vor allem auf das Bezügegesetz eingehen, zunächst das Positive. Wir werden diesem Gesetz zustimmen, auch weil wir die Erhöhung über diesen Fixbetrag und nicht über die Prozente sehr begrüßen. Aber ich möchte bei dieser Gelegenheit das SPÖ-Heiligtum Mindestlohn noch einmal näher beleuchten.

Ich war in letzter Zeit recht viel im Austausch mit Unternehmern, Kleinunternehmern in erster Linie. Das ist ja ein wesentliches Standbein der Wirtschaft im Burgenland. Es ging eigentlich eher um die Energieprobleme, die diese Unternehmen haben. Dazu werden wir heute auch noch kommen. Aber es ging auch um den Mindestlohn. Die Idee der SPÖ ist ja, dass die Wirtschaft sukzessive diesen Mindestlohn übernehmen soll. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: So wie der Dax!*)

Wir sind inzwischen bei 2.000 Euro netto Mindestlohn im Burgenland. Wie das in der Wirtschaft funktionieren soll, ist mir ehrlich gesagt schleierhaft. Was passiert logischerweise, wenn ich die Löhne dermaßen stark erhöhe? Das hat viele Auswirkungen. Die eine Auswirkung ist, die Inflation wird noch mehr bestärkt, logischerweise, weil die Wirtschaftsbetriebe ja das Geld auch wieder einnehmen müssen.

Das heißt, es steigen die Preise, hallo Inflation, fröhliches Davongaloppieren. Die zweite Geschichte ist, eigentlich hat die Wirtschaft zwei Möglichkeiten. Ich habe mit einem Unternehmer konkret gesprochen, der hat gesagt, er kann entweder die Preise anheben, aber dann ist er natürlich vor allem nicht mehr konkurrenzfähig gegenüber anderen Betrieben.

Also angenommen, wir gehen jetzt davon aus, im ganzen Burgenland wird der Mindestlohn eingeführt. Die Grenzen zu Niederösterreich, zur Steiermark sind sehr klein, die Nähe zur Grenze, und wenn ich dann ein Produkt oder eine Dienstleistung anbiete im Burgenland, muss ich einen höheren Betrag natürlich verlangen.

Das wird wahrscheinlich viele Burgenländer und Burgenländerinnen dazu veranlassen, in Niederösterreich oder in der Steiermark einkaufen zu gehen, weil dort die Preise natürlich günstiger sind. Und niemand ist Feind seines eigenen Geldes, kann man niemandem verübeln, logischerweise.

Diese zweite Möglichkeit, sagt er, ist, er kann Personal entlassen. Nur, wenn er Personal entlässt, kann er weniger leisten, hat er weniger Kunden und schadet sich damit auch. Das sind die zwei Möglichkeiten eigentlich, die sind nicht wirklich ein gangbarer Weg. (*Abg. MMag. Alexander Petschnig: Zusperrn!*) Zusperrn wäre der dritte Weg, das ist wohl der Ungeeignetste.

Das nächste Problem ist, selbst in den Betrieben, die Landeseigentum sind, oder teilweise Landeseigentum sind, funktioniert das Ganze ja nicht wirklich gescheit. Das sehen wir ja in einem Rechnungshofbericht. Wir hatten den hier natürlich auch schon. Es geht um die Kurbad GmbH. Die Kurbad GmbH hat durch diese Mindestlohngeschichte, den sie ja zahlen muss als Landesunternehmen, Mehrkosten im Jahr von 1,75 Millionen Euro.

Das muss man einmal als Tourismusbetrieb schlucken. Das geht natürlich nur, weil es von woanders Geld gibt, als dass ich mir das alleine verdienen muss. Das ist die eine Geschichte. Die andere Geschichte ist, das ist noch nicht alles.

Die Kurbad GmbH zahlt zusätzlich 50.000 Euro, den sogenannten Fairness-Zuschlag, wie es intern oder der Rechnungshof, ich weiß nicht, wer diesen Begriff verwendet, damit sie einen gewissen Ausgleich zwischen den ArbeitnehmerInnen haben, damit sie faire Löhne zahlen können. Weil natürlich muss ein Unterschied sein, zwischen einer qualifizierten oder einer sehr qualifizierten oder einer minder- oder nicht qualifizierten Kraft.

Das geht sich aber beim Mindestlohn schwierig aus, daher 50.000 Euro zusätzlich. Das ist schön, wenn es sich die Kurbad GmbH leisten kann, also eigentlich kann sie es sich nicht leisten, aber sie tun es halt. Aber das ist nicht zielführend und das kann doch nicht das Ziel sein, dermaßen einen Alleingang zu machen, ohne der Sozialpartnerschaft noch dazu. Also seitdem ich ein kleines Kind bin, früher habe ich nicht gewusst, was das ist, Sozialpartnerschaft, inzwischen weiß ich es. Das ist eine gute Erfindung und eine Stütze eigentlich unserer relativ friedlichen Bundesländer und unseres Landes.

Ich denke mir, wenn wir diese Stütze verlassen und hier einen Alleingang machen im Burgenland, dann ist langfristig damit in Wirklichkeit niemandem geholfen und gesellschaftlich ist das eindeutig zu hinterfragen. Der Mindestlohn, so wie er jetzt stattfindet, ist eine klare Wettbewerbsverzerrung, die noch dazu viel Steuergeld verschlingt, weil logischerweise ist das nur mit Steuergeld möglich.

Natürlich gönnt man jedem Arbeitnehmer und Arbeitnehmerin ein hohes Gehalt. Aber es geht doch nicht darum, einen Mindestlohn zu zahlen oder hohe Gehälter zu zahlen, es geht darum, dass man den Menschen Löhne zahlt, von denen sie leben können. Um das geht es und das muss im Einklang mit der Wirtschaft passieren. Ich bin ja nicht grundsätzlich gegen den Mindestlohn.

Aber erstens einmal muss man das gesamtheitlich sehen mit den Sozialpartnern und natürlich stufenweise und nicht so, wie es die SPÖ macht, von heute auf morgen, Hollodaro, 1.700 und jetzt 2.000 Euro netto. *(Abg. Ewald Schneckner: Für den Menschen habt Ihr noch nie was übergehabt!)* Den Mindestlohn habt Ihr eingeführt vor der Teuerung. Wir brauchen keinen einseitigen Alleingang.

Es braucht ein bundesweites System, das Löhne garantiert, von denen die Menschen leben können, keine Frage, aber im Einklang mit Sozialpartnern und der Wirtschaft. Aktuell ist das wettbewerbsverzerrend und funktioniert in der Wirtschaft nicht. In Wirklichkeit ist es ein unfaires System, danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN und der FPÖ)*

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Danke Kollege Spitzmüller. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag.a Regina Petrik.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE):** Herr Kollege Kainrath, weil Sie es mir jetzt wieder persönlich erklären wollten, wie Sie das mit den Lehrlingen gemeint haben. Das, was Sie hier gesagt haben, zeigt, dass Sie für die Objektivierung bei Einstellungen kein Gespür haben.

Sie haben hier gesagt, wenn ich einen Lehrling ein paar Jahre kenne, dann weiß ich ja, dass der dafür geeignet ist. Es geht aber nicht darum, ob Sie das wissen oder glauben, ob er für irgendeine Aufgabe im Land geeignet ist, sondern dass das eine Kommission festzustellen hat. Objektiv! Und nicht es Ihrer Einschätzung obliegt, dass Sie eine Person persönlich kennen. Deswegen weiß ich, die ist geeignet. Das ist das Gegenteil von Objektivierung, was Sie hier vertreten haben. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Danke Frau Kollegin. Wortmeldungen liegen keine vor.



Bitte Herr Kollege Kainrath.

**Abgeordneter Roman Kainrath (SPÖ):** Danke Herr Präsident. Ich mache das das erste Mal, dass ich noch einmal hinausgehe. Aber Entschuldigung, Frau Kollegin, der macht eine Lehrabschlussprüfung. Wenn das nicht Objektivierung genug ist, eine neutrale, dann weiß ich nicht, was in Ihren Augen dann neutral wäre. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** So, danke. Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung über die vier Tagesordnungspunkte 10, 11, 12 und 13.

Ich lasse nun über den 10. Punkt der Tagesordnung, Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 1755, mit dem das Burgenländische Objektivierungsgesetz und das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert werden, Zahl 22 - 1285, Beilage 1793, abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf in der vorliegenden Fassung in zweiter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der vorliegende Gesetzentwurf ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der vorliegende Gesetzentwurf ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

Ich lasse nun über den 11. Tagesordnungspunkt abstimmen. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 1756, mit dem das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020, das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 und das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001 geändert werden, Zahl 22 - 1286, Beilage 1794, abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf in der vorliegenden Fassung in zweiter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der vorliegende Gesetzentwurf ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der vorliegende Gesetzentwurf ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Ich lasse nun über den 12. Punkt der Tagesordnung, Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Roman Kainrath, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, Beilage 1763, mit dem das Burgenländische Landesbeamten-Besoldungsrechtsgesetz 2001, das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020, das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013, das Burgenländische Landesverwaltungsgerichtsgesetz, das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz 2014, das Burgenländische Landesbezügegesetz, das Burgenländische Gemeindebezügegesetz und das Burgenländische Landesbeamten-Pensionsgesetz 2002 geändert werden (Bezügeanpassungsgesetz 2023), Zahl 22 - 1293, Beilage 1795, abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf in der vorliegenden Fassung in zweiter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der vorliegende Gesetzentwurf ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der vorliegende Gesetzentwurf ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Ich lasse nun über den 13. Punkt der Tagesordnung, Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung des Gesetzes, Beilage 1782, mit dem das Burgenländische Landesvertragsbedienstetengesetz 2013 und das Burgenländische Landesbedienstetengesetz 2020 geändert werden (Spitalsärztinnen- und Spitalsärztebezügegesetz), Zahl 22 - 1312, Beilage 1796, abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf in der vorliegenden Fassung in zweiter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der vorliegende Gesetzentwurf ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der vorliegende Gesetzentwurf ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

**14. Punkt: Bericht des Sozialausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1781), mit dem das Gesetz über die Bewilligung, den Betrieb und die Organisation von Sozialeinrichtungen (Burgenländisches Sozialeinrichtungsgesetz 2023 - Bgld. SEG 2023) beschlossen wird (Zahl 22 - 1311) (Beilage 1797)**

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Der 14. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Sozialausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 1781, mit dem das Gesetz über die Bewilligung, den Betrieb und die Organisation von Sozialeinrichtungen (Burgenländisches Sozialeinrichtungsgesetz 2023 - Bgld. SEG 2023) beschlossen wird, Zahl 22 - 1311, Beilage 1797.

Berichterstatteerin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Elisabeth Trummer.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatteerin.

**Berichterstatteerin Elisabeth Trummer:** Danke Herr Präsident. Der Sozialausschuss hat den Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die Bewilligung, den Betrieb und die Organisation von Sozialeinrichtungen (Burgenländisches Sozialeinrichtungsgesetz 2023 - Bgld. SEG 2023) beschlossen wird, in seiner 11. Sitzung am Donnerstag, dem 23.02.2023, beraten.

Der Sozialausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die Bewilligung, den Betrieb und die Organisation von Sozialeinrichtungen (Burgenländisches Sozialeinrichtungsgesetz 2023 - Bgld. SEG 2023) beschlossen wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Danke Frau Kollegin.

Ich erteile nun der Frau Abgeordneten Mag.a Regina Petrik als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort und in Vorbereitung Kollege Tschürtz.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE):** Danke schön Herr Präsident. Wir sind beim Sozialeinrichtungsgesetz. Dieses Gesetz, das von der SPÖ heute wohl als Meilenstein in der Pflegepolitik bezeichnet werden wird, zeigt deutlich den burgenländischen Weg der Strukturveränderungen. Bewährtes zunichtemachen ohne Einbindung der in der Praxis Erfahrenen. Neue Regelungen aufstellen und dann möglichst viel Macht und Einfluss beim Land bündeln.

Das vorliegende Sozialeinrichtungsgesetz hält noch einmal fest, was schon nach der Veröffentlichung des ersten Dostkozil-Pflegeplans kritisiert wurde. Pflegeheime müssen in Zukunft mindestens 60 Betten haben. Da ist es dann plötzlich aus mit den kleinen Einheiten, für die sich die SPÖ öffentlich immer so einsetzt. Wohnortnähe ist nicht mehr so wichtig oder wird völlig falsch verstanden. Denn wenn ich einmal in ein Auto steigen muss und 20 Kilometer weiter in eine andere Ortschaft fahren muss, dann wird das nichts mehr mit dem täglichen Besuch der alten Nachbarin oder der Nichte.

Ich habe das selber erlebt. Ich habe auch in unterschiedlichen Pflegeheimen gearbeitet und da macht es schon einen großen Unterschied, ob man einfach innerhalb der Ortschaft ins Pflegeheim gehen kann und die ehemalige Nachbarin oder ein Familienmitglied täglich besuchen kann, oder ob man erst weiter wegfahren muss.

Dorfplätze sollen auf einzelnen Stockwerken simuliert werden. Es ist ein Konzept, das im städtischen Bereich natürlich gut ist, weil es dort nicht möglich ist, in kleineren Einheiten zu bauen. Dort leben viel mehr Menschen, dort braucht es viel mehr Betreuungsplätze auf engem Raum. Aber im ländlichen Bereich sollten wir doch unsere Dorfplätze tatsächlich in kleinen Einheiten genießen können, auch in den Pflege- und Altenwohnheimen.

Es ist wirklich tragisch, dass man neue Heime mit familiärer Atmosphäre damit in Zukunft unterbindet. Aber irgendwer wird das schon an seinem Computer errechnet haben, dass es da wirtschaftlich den einen oder anderen Vorteil gibt. Der Mensch steht da nicht mehr im Mittelpunkt.

Apropos Mensch, im Burgenland ist der Anteil, den die Patientinnen und Patienten selbst an der mobilen Pflege zu zahlen haben, im österreichweiten Vergleich sehr hoch. 2022 wurde dieser Anteil noch einmal erhöht und es gab einen Sprung von 26,60 Euro auf 29,09 Euro. Und da sagt man immer, das Land möchte die Pflege zu Hause unterstützen, aber für die Betroffenen wird der zu zahlende Anteil an dieser Pflege zu Hause immer größer.

Eine weitere Verschlechterung gibt es mit diesem Gesetz bei den Tageszentren. Dorthin dürfen ab nun nur mehr Klientinnen und Klienten bis Pflegestufe drei kommen. Bislang kamen auch Klientinnen und Klienten der Pflegestufen vier, fünf, mitunter sogar der Pflegestufe sechs. Gerade deren Angehörige brauchen es doch dringend untertags auch mal, ein, zwei Stunden entlastet zu werden. Auch Menschen in höheren Pflegestufen brauchen die stundenweise Abwechslung im Alltag. Genau dafür ist doch ein Seniorenzentrum da. Aber die SPÖ sagt heute nein, die sollen ab jetzt zu Hause bleiben. Das ist der burgenländische Weg.

Sehr detailliert wird vorgeschrieben, dass Seniorentageszentren nur mehr in räumlicher und organisatorischer Verbindung mit einem regionalen Pflege- und Betreuungsstützpunkt errichtet werden dürfen. Das schränkt aber in der Praxis die Möglichkeiten der Gestaltung stark ein. Alles muss in Zukunft nach einem für alle Regionen und alle Gegebenheiten über einen Leisten geschert werden. Individuelle Lösungsmöglichkeiten für lokale Problemstellungen und lokale Chancen gibt es nicht.

All das wird gesetzlich beschlossen, noch bevor es einen ehrlichen Erfahrungsbericht aus dem aktuellen Pilotprojekt dazu gibt. Es gibt ein Pilotprojekt eines Seniorentageszentrums, aber es wird nicht berichtet, ist das wirklich von Montag bis Freitag offen, so wie das jetzt gesetzlich vorgeschrieben wird. Wird es wirklich von vielen Seniorinnen und Senioren frequentiert, oder ist vielleicht eingetreten, wovor in der Praxis erfahrene Menschen gewarnt haben? Wir wissen es nicht. Es gibt keinen Bericht darüber, aber es soll schon für alle verpflichtend in ein Gesetz gegossen werden.

Im Übrigen fehlt auch noch immer die Evaluation des Anstellungsmodells für pflegende Angehörige, das jetzt schon sehr lange angekündigt wird. Das große Thema dieses Sozialeinrichtungsgesetzes ist also die am Reißbrett geplante Umstrukturierung der mobilen Pflege im Burgenland. Hier werden, wie schon gesagt, gewachsene, gut funktionierende Strukturen zertrampelt. Auf die Menschen, die betreut werden, wurde da nicht geschaut. Auf die Menschen, die in der Pflege tätig sind, und auf deren Arbeitsrealität wurde nicht geachtet. Auf die erfahrenen PflegemanagerInnen der Organisationen wurde nicht gehört.

Ja, in dem Bereich sind vorwiegend Frauen tätig. Dieses Gesetz, das wir hier heute zur Beschlussfassung vorgelegt bekommen, ist vorwiegend von Männern geschrieben. Damit sind wir wieder beim Thema der Aktuellen Stunde.

Wissen Sie, da geht es mir auch um die fehlende wertschätzende Haltung den Pflegeorganisationen gegenüber. Diese fehlende Wertschätzung zeigt sich auch, wenn zum Beispiel der Landeshauptmann in einem ORF-Interview in der Sendung „Report“ sagt, er würde ab nun keine Phantasietagesätze mehr zahlen. Ich finde das unerhört. Das unterstellt, dass die Pflegeorganisationen bislang Phantasietagsätze abgerechnet hätten. Das Gegenteil ist der Fall. Da wird alle paar Jahre, leider nur alle paar Jahre, neu

ausverhandelt, ganz detailliert, was wird für welche Leistung gezahlt und der Herr Landeshauptmann setzt sich einfach hin und sagt, das waren ja alles nur Phantasiepflegesätze.

Schaut man nämlich auf die Verrechnungssätze, die in den neuen Richtlinien festgelegt sind, dann muss man feststellen, da stehen zum Teil Phantasiesätze drinnen. Die haben nämlich gar nichts mit dem echten Leben und mit tatsächlichen Kosten zu tun.

Schauen wir zu den Personalkosten. Das sind die neuen Richtlinien, die auf der Homepage nachzulesen sind. Da steht in den Richtlinien, ich zitiere: Für das vollzeitbeschäftigte Verwaltungspersonal ist ein pauschalierter Personalkostenbeitrag in der Höhe von 3.500 Euro bis zu einer Obergrenze von maximal 1,5 Vollzeitäquivalenten pro Region gewährt werden. Ich habe zitiert. Bitte es steht wirklich so da. Also entweder soll es heißen, es ist zu gewähren, oder es kann gewährt werden. Sprachlich sind beide Varianten da in einem Satz zusammengefasst. Sehen Sie, nicht einmal das ist klar formuliert.

Also, die Organisation bekommt zwölfmal im Jahr 3.500 Euro. Kollege Hutter hat selber ein Unternehmen und Angestellte, wird jetzt wahrscheinlich schon mitrechnen. Das sind 42.000 Euro. Davon ist der Dienstgeberanteil von 8.735 Euro abzuziehen, ich habe mir das durchgerechnet. Damit verbleibt ein Jahresbrutto von 33.265 Euro. Das muss bei einem Anstellungsverhältnis durch 14 dividiert werden. Was kommt da raus? Weiß nicht, wer mitgerechnet hat im Kopf, es bleiben 2.376 Euro brutto Monatslohn für die DienstnehmerIn in der Verwaltung übrig.

Das ist unter dem von der SPÖ verlangten Mindestlohn, das ist unter dem, was das Land selbst als niedrigst mögliches Gehalt zahlt und das steht jetzt so in den Richtlinien drinnen, für das Verwaltungspersonal der mobilen Pflegestationen.

Oder werfen wir einen Blick auf den Besucher bezogenen Fachkostenbeitrag, der pro anwesenden Tagesgast in der Seniorentagesbetreuung pro Tag ausbezahlt wird.

Lebensmitteleinsatz sechs Euro, Pflegebedarf 50 Cent, Summe netto exklusive Umsatzsteuer 6,50 Euro. Von den sechs Euro sind eine warme Mahlzeit pro Tag und zwei Jausen zu zahlen.

Das sind Phantasiesummen.

Das ist in der Realität nicht mit Qualität machbar und das sind die Richtlinien des Landes.

Das wäre vermeidbar gewesen, wenn mit denen, die in der Praxis stehen, die das reale Pflegeleben aus ihrer täglichen Arbeit kennen, gesprochen worden wäre. Nicht alle paar Monate darf man zu einem Termin kommen und dann darf man Fragen stellen, die einem vielleicht beantwortet werden oder auch nicht, sondern wirklich gesprochen worden wäre.

Wenn man sich in einen Diskurs eingelassen hätte, wenn man hingehört hätte, zugehört hätte, wie das im realen Leben der Pflege abläuft.

Neu ist auch, dass die mobile Pflege nur von einer Organisation angeboten werden darf, die auch Wohneinheiten betreut, also stationäre Pflege anbietet.

Das Rote Kreuz weist in seiner Stellungnahme darauf hin, dass es hier zu erheblichen Schwierigkeiten in der Praxis kommen kann und hat das auch in einer Stellungnahme offiziell eingebracht. Sie weist auch darauf hin, dass aufgrund des bei Ausschreibungen bestehenden Prinzips „The Winner takes it all“, so wird es jetzt

gehandhabt, dazu kommen kann, dass zahlreiche kleinere und mittlere anbietende oder spezialisierte Organisationen komplett aus der Leistungserbringung gedrängt werden.

Es erscheint auch fraglich, so schreibt das Rote Kreuz, ob die dann eingeführten Exklusivanbieter je Region den bisherigen flexiblen Austausch in der mobilen Pflege und Betreuung bewerkstelligen beziehungsweise auf regionale Bedarfsschwankungen reagieren können, weil es ist ja jetzt so in der Praxis, dass man einmal, wo mehr Stunden erforderlich sind, die gerade bei einer anbietenden Organisation nicht vorhanden sind, dann kann eine andere einspringen, weil die PflegerInnen sind ja eh oft sozusagen nicht so weit weg wohnhaft und die koordinieren sich untereinander ganz gut.

Das geht jetzt nicht mehr. Infolge der beabsichtigten Ausschreibung kommen grundsätzlich internationale und gewinnorientierte Unternehmen als Anbieter in Frage. Auch darauf habe ich schon früher mal hingewiesen, dass sind natürlich dann auch Anbieterorganisationen, bei denen genau geprüft werden muss, wie die wirklich arbeiten, bei denen ein kommerzieller Anbieter auch noch in die Reihung kommen kann.

Und für den Fall, dass je Region nur ein Hauptstützpunkt eingerichtet wird, wie es jetzt auch wirklich im Gesetz steht, würde auch der Grundsatz der Wahlfreiheit und der Selbstbestimmung für die Patientinnen und Patienten in der Pflege eingeschränkt werden.

Dementsprechend sehen auch die Richtlinien des Landes Burgenland zur Durchführung professioneller mobiler Pflege- und Betreuungsdienste vor, dass die KlientIn grundsätzlich die freie Wahl zwischen den angebotenen Diensten verschiedener Trägerorganisationen einer Region hat, aber das wird in Zukunft nicht mehr möglich sein. Freie Wahl geht hier nicht mehr.

Für das Durchziehen dieses Vorhabens der mobilen Pflege, sie völlig neu aufzustellen, ohne darauf zu achten, was dabei alles kaputt gemacht wird, ohne die bewährten und erfahrenen Organisationen einzubeziehen. Für das Durchziehen dieses Vorhabens plant man viele neu errichtete Pflegezentren und viele davon auch mitten auf der grünen Wiese.

Da hätten wir jetzt ein Thema mit unserem Raumplanungsgesetz. Da haben wir leider nur die Einkaufszentren geregelt. Wir sollten eigentlich auch genau festlegen, wo darf wann unter welchen Voraussetzungen ein Pflegestützpunkt hingebaut werden. *(Beifall der Abg. Ilse Benkö)* Danke schön Frau Kollegin Benkö. *(Abg. Johann Tschürtz: Von Frau zu Frau.)*

Es wird also viel grüne Wiese dafür zubetoniert, das wird auch dem Raumplanungssprecher der SPÖ sicher beschäftigen, der ist nämlich zufällig aus einer Gemeinde, wo es ein Pflegezentrum geben wird und noch einen Nebenstützpunkt. Das ist auch interessant.

Es gibt einzelne Gemeinden, da werden dann gleich ein Haupt- und ein Nebenstützpunkt untergebracht. Das wird dann nicht verteilt, dass man schaut, wo ist was genau das Richtige.

Das ist der burgenländische Weg. Wenig mit jenen, die Expertise aus der Praxis mitbringen, reden und möglichst viel unter zentrale Kontrolle bringen.

Die Arbeitsgemeinschaft Heime Burgenland, das ist jetzt der Zusammenschluss der Pflege- und Altenwohnheime, die haben auch eine Stellungnahme abgegeben und dabei kritisieren sie, dass im gesamten Sozialeinrichtungsgesetz 2023 kein einziger Hinweis auf tatsächliche Berücksichtigung des Menschenrechtsgesetzes vorgesehen ist.

Da geht es um die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen. Diese Stellungnahme wurde in keiner Weise berücksichtigt. Obwohl das sogar im selben Ressort ist, da ist derselbe Landesrat, der jetzt nicht anwesend ist, hier betroffen und er bringt offensichtlich den einen Bereich mit dem anderen in keine Verbindung.

Wir nehmen hier ein Denken wahr, dass dem grundsätzlichen Inklusionsgedanken zuwiderläuft. Menschen mit Behinderung werden in diesem Gesetz als grundsätzlich andere behandelt.

Wird dieses Gesetz geändert, wenn es dann endlich einmal ein Chancengleichheitsgesetz gibt oder wird auch im Chancengleichheitsgesetz der Grundsatz der Inklusion außer Acht gelassen? Wir warten schon lange auf die Antwort.

Diese Vorgangsweise lässt einen dahinterliegenden Plan vermuten, der lautet: Machen wir es den Pflegeorganisationen so schwer wie möglich. Machen wir sie mürbe, bis sie die im Gesetz verlangten Anforderungen mit dem, was wir ihnen dafür zahlen, einfach nicht mehr „daheben“ können.

Stellen wir Anforderungen am Personalschlüssel, die bei dem verfügbaren Personal gar nicht einzuhalten, irgendwann einmal können dann diese Anforderungen nicht mehr erfüllt werden und dann kommt das Land oder eine der vielen GesmbHs, die gegründet wurden und sagt, wir machen es selber. Wir machen es viel besser.

Da geht natürlich einiges einfacher, weil ein Abgang wird dann halt einfach aus dem vorhandenen Steuertopf gezahlt.

Das ist den Pflegeorganisationen ja nicht zugesagt worden.

Dieses Gesetz ist ein Verdrängungsgesetz. Es verdrängt jene, die seit vielen Jahren mit ihren Organisationen in der mobilen Pflege im Land Verantwortung tragen und die Pflege prägen.

Es ist gemeinsam mit den Richtlinien ein Akt der feindlichen Übernahme von Tätigkeitsbereichen gemeinnütziger Organisationen in neu geschaffene Geschäftsbereiche des Landes.

Das ist der Doskozil-Weg, Strukturen zu verändern, das ist absolut abzulehnen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN und bei der Abg. Ilse Benkö)*

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Danke Frau Kollegin. Als nächsten Redner erteile ich dem Klubobmann Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

In Vorbereitung Mag. Thomas Steiner.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Auch dieses Mal kann ich die Argumente der Frau Klubobfrau glasklar nachvollziehen. *(Abg. Robert Hergovich: Ihr wächst schön langsam schon zusammen. - Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das glaube ich nicht. Die Gefahr besteht nicht.)* Ja, schön langsam wachsen wir zusammen.

Okay. Diese zwei Bereiche, die heute angesprochen oder die natürlich angesprochen gehören, ist zum einen die Pflegebettenkapazität, die Ausrichtung dahingehend, und natürlich auch, was Sie gerade angesprochen haben, das Thema Behinderung oder behinderte Menschen.

Ich glaube, davon gehe ich aus, dass das passen wird. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es auch in der mobilen Pflege oder insgesamt irgendein Problem geben

wird, für behinderte Personen, also davon gehe ich wirklich aus, dass das passen wird, Frau Abgeordnete.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass gerade in den jetzigen Zeiten es dort nicht behindertengerecht möglich sein wird, jemanden zu betreuen oder zu pflegen.

Grundsätzlich ist es ja zu begrüßen, wenn in jedem Bezirk oder in Regionen die Möglichkeit besteht, dass man wirklich eine Betreuung bekommt. Das ist natürlich grundsätzlich zu begrüßen und ist auch in Ordnung.

Aber, wenn man sich die Geschichte insgesamt anschaut und der Herr Landeshauptmann zum Beispiel damals bei der Präsentation hat er Folgendes gesagt: Außerdem soll künftig nur noch ein einziger Träger die gesamte nichtstationäre Versorgung pro Region übernehmen.

Das heißt, nur ein einziger Träger. Das geht wirklich schon dorthin, dass man sagt, jetzt kommt es zu einer Art Gebietsschutz, so wie früher die Trafikanten oder egal wie auch immer. Und das ist natürlich wirklich zu bekritteln.

Wenn man davon ausgeht - und das sagt auch der Herr Landeshauptmann -, damit sind wir in der Lage, an den 70 Standorten oder 71 Standorten jeweils neun Mitarbeiter zu beschäftigen, meint Doskozil. Neun mal 70 sind 630 Mitarbeiter, wenn man das hochrechnet.

Ich gehe auch davon aus, dass hier doch der Mindestlohn von 2.000 Euro auch seine Berücksichtigung findet. Davon gehe ich hier auf jeden Fall aus.

Das heißt, da kommt schon eine Menge auf uns zu und da kommt auch insgesamt was dazu, dass immer mehr und mehr zutrifft in dieser SPÖ-Alleinherrschaft oder Dosko-Alleinherrschaft.

Das heißt, man kann sich das schon gut richten. Es kommt sicher die nächste Wahl und desto mehr wir den Menschen Jobs anbieten oder sie auch natürlich einbinden, desto mehr werden wahrscheinlich die Wählerstimmen für uns kommen, denkt man sich natürlich.

Ob das dann so sein wird, weiß ich noch nicht.

Und das bedeutet auch, dass die Einrichtung von neuer Infrastruktur von der Landesimmobilien Gesellschaft organisiert wird, sagt auch der Landeshauptmann, und er geht halt davon aus, dass man auf 20 bis 30 Standorte zurückgreifen kann.

Das heißt, es müssen 40 bis 50 neu errichtet werden. Das ist natürlich schon eine enorme Lawine und man geht davon aus, dass 2024 das alles okay ist und alles in Ordnung ist.

Also, da bin ich wirklich gespannt, ob das so tadellos funktioniert.

Man spricht auch von einer Modellregion. Man spricht auch von Schattendorf, das natürlich als neues Projekt sozusagen auch natürlich die Möglichkeit bietet, das zu evaluieren und nachzuschauen, wie funktioniert es oder funktioniert es nicht.

Eines, was uns natürlich aufgefallen ist, ist zum Beispiel das Beispiel Oggau jetzt. Es ist so, dass die Pflegestützpunkte klar aufgezeichnet sind, das heißt, wenn man sich jetzt alle Standorte der Pflegestützpunkte im Detail ansieht, dann sieht man ganz genau den Bezirk Neusiedl, Eisenstadt, Mattersburg, wo die alle geplant sind.



Wenn man sich anschaut den Bezirk Eisenstadt-Umgebung fünf Regionen, 40 Stützpunkte, in der Region eins gibt es zwei Stützpunkte laut diesen Aufzeichnungen und zwar in Purbach und in Oggau am Neusiedler See.

Was ist passiert? Also Purbach wird wahrscheinlich keinen Stützpunkt bekommen, weil Oggau ja zwei Stützpunkte dann haben wird. Also, wie das dann parteipolitisch weiter funktioniert, weiß ich nicht.

Es hat aber den Anschein, dass es doch wahrscheinlich eine parteipolitische Besetzung geben wird. Ich hoffe nicht. Ich sage es dazu. Ich hoffe wirklich nicht, denn Pflege ist natürlich oder sollte natürlich wirklich von jeder Parteipolitik ausgenommen sein. Absolut bis in die Tiefe.

Aber deshalb ist ja die gesamte Situation ein bisschen bedenklich. Wenn man sich, Abgeordneter und Bürgermeister Steiner, hat das schon einige Male erwähnt, das Beispiel Hilfswerk, also Hilfswerk ist natürlich eine der größten Organisationen im Bereich der mobilen Hauskrankenpflege. Da muss man wirklich aufpassen, dass man natürlich nicht bestehende Strukturen auf die Seite schiebt, sondern dass man natürlich wirklich bestehende Strukturen einbaut und deshalb auch einbaut, weil es wirklich wichtig ist und weil es zu keinem Match kommen soll.

Es soll zu keinem Match kommen zwischen SPÖ-Organisationen und ÖVP-Organisationen. Ich benenne das jetzt mal so, wobei natürlich dort nicht bis in die Tiefe alle Posten von Schwarze oder von Rote besetzt sind. Das muss man auch sagen.

Aber es soll natürlich zu keinem Match kommen, denn jedes Match, das sich da in Zukunft entwickelt, parteipolitisches Match ist natürlich zum Nachteil aller zu Pflegenden.

Wir wären natürlich neugierig, wie das Ergebnis der Pilotprojekte aussieht.

Das heißt, wir wissen noch gar nicht, wie funktioniert das mit den Pilotprojekten. Passt das wirklich? Hat das einen Sinn? Das wird uns auch nicht gezeigt. Es wird auch nicht mit uns darüber geredet.

Es gibt anscheinend keine Wahlfreiheit mehr. Das heißt, man muss einfach das so nehmen, wie es ist, obwohl man vielleicht schon jahrelang Unterstützung hat in einem anderen Bereich oder in einer anderen Ortschaft und da sind schon sehr viele Dinge, die natürlich nachdenklich stimmen.

Eines ist natürlich abschließend unbedingt zu bemerken - und das möchte ich wirklich auch anführen -, es geht uns wirklich darum, und das ist ja zu begrüßen, dass man flächendeckend eine Pflege organisieren kann für das Burgenland.

Wir wissen alle, dass wir alle älter werden und dass wir alle Pflege brauchen werden, aber es sollte natürlich jede Parteipolitik hintangehalten werden. *(Beifall bei der FPÖ und bei der Abg. Mag.a Regina Petrik)*

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Danke Herr Abgeordneter.

Als Nächsten erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Thomas Steiner das Wort.

In Vorbereitung Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst.

**Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP):** Danke Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zunächst einmal ist es sehr bedauerlich, dass der zuständige Landesrat es nicht der Mühe wert findet, bei dieser Diskussion um eine neue Grundlage für die Pflege, für die mobile Pflege anwesend zu sein.

Das hätte es früher nicht gegeben, bei anderen Landesregierungen, wo sich die zuständigen Landesregierungsmitglieder (*Abg. Doris Prohaska: Geh, ständig habt Ihr Euch beschwert.*) schon auch die Mühe gemacht haben, bei so wichtigen Entscheidungen mit dabei zu sein, um mitzudiskutieren.

Wir sind mit einer Situation konfrontiert, dass die Landesregierung seit der letzten Wahl im Burgenland eine absolute Mehrheit hat. Und wer mit einer absoluten Mehrheit ausgestattet ist, der hat eine große Verantwortung und vor allem, er muss auch mit einer absoluten Mehrheit umgehen können.

Die Landesregierung im Burgenland hat sehr ausgiebig bewiesen, dass sie das nicht kann. Denn die Politik der Landesregierung hat offenbar nur ein Ziel, nämlich, alles unter ihre Kontrolle zu bringen, den Einfluss der SPÖ, wo immer es geht, auszubauen und auszuweiten.

Und dafür ist dann jedes Mittel recht. Zentralisieren, verstaatlichen, bestehende Strukturen zerstören, die Menschen vereinnahmen, den Menschen die Freiheit zu nehmen, den Menschen vor allem in diesem Fall die Wahlfreiheit zu nehmen.

Das ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, eine Politik, die in einer Demokratie ganz einfach nicht akzeptabel ist. Und wenn es notwendig ist, gut funktionierende Strukturen zu zerstören und dieses Ziel der SPÖ zu erreichen, dann zerstört die SPÖ diese Strukturen auch. Und das passiert in fast jedem Bereich.

Ich möchte beginnen mit einem Bereich, wo wir schon das Ergebnis sehen und wo wir schon die Auswirkungen sehen und zwar extrem negative Auswirkungen. Und das ist der Bereich des Tourismus.

Können Sie sich noch erinnern, meine sehr geehrten Damen und Herren, als das Burgenland Wachstumskaiser im Tourismus war. Als der Tourismus im Burgenland geboomt hat? Wahrscheinlich nicht, weil es ist schon sehr lange her.

Ja, vielleicht einige ausgewählte, die schon länger im Haus sind oder der ehemalige zuständige Landesrat.

Die SPÖ hat nämlich begonnen, 2016 gut funktionierende Strukturen im Tourismus zu zerstören. Sie hat die Regionalstrukturen zerstört, sie hat die Gemeindestrukturen zerstört, hat das gesamte Geld in das Land umgelenkt und hat ein Missmanagement eingesetzt, dem nichts Besseres einfällt, als irgendwelche verhaltensauffällige Videos über den Wein zu drehen, was dem Image des burgenländischen Weines mehr schädigt als hilft.

Heute, meine Damen und Herren, sehen wir das Desaster, das hier angerichtet worden ist. Die Statistik Austria hat die Zahlen für 2022 veröffentlicht und das Burgenland hat im wahrsten Sinne des Wortes die rote Laterne.

Ich möchte Ihnen das auch zeigen. Im Jahr 2022 schaut die Statistik so aus: Im Burgenland gibt es ein Nächtigungsplus von 17 Prozent. Der schlechteste Wert im Österreich. Der Zweitschlechteste ist Kärnten mit 25,7 Prozent. Den besten Wert hat Wien mit 164 Prozent plus, österreichweit 72 Prozent plus. Also mit großem, großem Abstand ist das Burgenland Letzter. (*Abg. Gerhard Hutter: Du musst die Ausgangsposition auch dazusagen.*)

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, das setzt sich leider auch im Jahr 2023 fort, denn die Statistik für den Jänner 2023 zeigt folgendes Bild. Das Burgenland mit plus 20 Prozent, der Zweitschlechteste Vorarlberg mit plus 28,5, Wien mit plus 238,7 an der Spitze. Österreich insgesamt plus 48,1 Prozent.

Ein Desaster, das hier im Tourismus angerichtet worden ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, und da kann man nur sagen: Danke SPÖ! (*Beifall bei der ÖVP*)

Und heute geht es an die nächsten gut funktionierenden Strukturen. Heute geht es um den Pflegebereich. Heute geht es um die Hauskrankenpflege im Besonderen.

So wie das Modell der Anstellung der pflegenden Angehörigen ja krachend gescheitert ist, und im Übrigen eine sozialpolitische Schande ist, so wird auch dieses System, das jetzt heute von der SPÖ-Mehrheit beschlossen werden wird, ein kapitaler Bauchfleck werden.

Leider, und das ist das Tragische dabei, wird es auch zu einer massiven Verschlechterung der Qualität und der Quantität in der mobilen Pflege kommen.

Es ist einigermaßen kurios und die Abgeordnete Petrik und ich glaube, auch der Kollege Tschürtz haben das angeführt, dass in Schattendorf ein Pilotprojekt läuft und dass heute, bevor eine Auswertung des Pilotprojekts vorliegt, schon alles beschlossen wird, wie es in Zukunft sein soll.

Normalerweise, wenn man ein Pilotprojekt macht, dann lässt man das eine Zeit lang laufen und dann schaut man sich an, hat es funktioniert, hat es nicht funktioniert, wo muss man vielleicht etwas ändern. Aber das interessiert die SPÖ hier überhaupt nicht, sondern es wird heute beschlossen, was in Zukunft passieren soll.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich kann Ihnen aber einige Erfahrungsberichte aus Schattendorf heute geben, die nicht sehr erfreulich sind.

Der Pflegestützpunkt in Schattendorf ist länger geschlossen in der Woche als offen und wenn nicht gerade eine Filmkamera oder eine Fotokamera anwesend ist, dann wird dieser Pflegestützpunkt von zwei bis drei Personen täglich „gestürmt“.

Und es ist auch kein Wunder, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil die Tagesbetreuung, die Seniorentagesbetreuung schwierig ist. Man muss das über lange Zeit machen, man muss das ordentlich implementieren, ich kann das aus eigener Erfahrung sagen.

Wir haben seit 2007 eine Tagesbetreuung in Eisenstadt. Das war zu Beginn schwierig. Wir haben im letzten Jahr 2022 insgesamt 27 Personen gehabt, die wir in dieser Tagesbetreuung betreut haben, und von diesen 27 Personen waren 16 Personen mit einer Pflegestufe vier oder höher.

Das heißt, das Modell, das Sie heute beschließen werden, schließt genau diese Gruppe, nämlich Menschen mit Pflegestufe von vier oder höher, aus.

Das heißt, für diese gibt es dann kein Angebot mehr in der Tagesbetreuung.

Und das ist nur ein kleines Beispiel, warum das so ganz einfach nicht funktionieren kann.

Ich hätte den Herrn Landesrat auch gerne heute erzählt, was sich sonst noch so in Schattendorf abspielt und was die Folge dieser Politik ist.

Während der Pilotphase hat sich eine Familie aus der Pilotregion hilfesuchend an nahezu alle Trägerorganisationen gewandt. Ihre an Krebs erkrankte Schwester, die ist mittlerweile leider verstorben, hat dringend nach der Entlassung aus dem Spital in der Früh, also morgens, eine Hauskrankenpflege benötigt.

Die Sozialen Dienste Burgenland als Betreiber in der Projektregion konnte dieses Angebot nicht geben. Man hat gesagt: Ab 11.00 Uhr können wir kommen.

Also wenn man in der Praxis weiß, was das bedeutet, eine schwer pflegebedürftige Person zu haben und sie dann bis 11.00 Uhr warten zu lassen, bis die Körperpflege in der Früh erledigt ist, dann kann man sich vorstellen, was das bedeutet.

Die Sozialen Dienste haben gesagt: Es tut uns zwar leid, aber wir können das auch nicht ändern, so ist die Situation nun mal, war die Antwort.

Und dann hat diese Schwester der Betroffenen fast jede Organisation, auch meine, unsere Organisation, angerufen und wir konnten ihr auch nicht helfen, weil wir in dieser Pilotprojektregion nicht tätig werden dürfen, weil die Landesregierung uns das verbietet.

Das ist nur ein kleiner Vorgeschmack, was es bedeutet, wenn man monopolisiert, wenn man zentralisiert und wenn dann die Situation auftritt, dass ganz einfach zu diesen Zeiten, wo die Menschen die Pflege brauchen, die Pflege nicht angeboten werden kann.

Jetzt ist es anders. Jetzt haben wir als Hilfswerk zum Beispiel im ganzen Land unserer Leute, aber auch die Caritas, die Volkshilfe, alle anderen auch, und wenn das Hilfswerk nicht kann, dann kann die Volkshilfe übernehmen. Wenn die Volkshilfe nicht kann, dann kann die Caritas. Und das funktioniert wirklich hervorragend.

Und ich kann Dich beruhigen, lieber Kollege Tschürtz, in diesen Organisationen spielt die Parteipolitik überhaupt keine Rolle. Denn jede Organisation ist froh und glücklich, qualifizierte Mitarbeiter zu bekommen und da fragt keiner nach dem Parteibuch. Das kann ich zu hundert Prozent bestätigen. Und ich nehme auch an, die Frau Präsidentin Dunst wird das bestätigen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! An diesem Beispiel sieht man deutlich den Haken am Modell. Pflegebedürftige Personen brauchen Pflege zu ganz bestimmten Zeiten. In der Früh, zu Mittag, am Abend und nicht dann, wenn der Anbieter gerade Zeit hat.

Meine geschätzten Damen und Herren! Jeder, der heute diesem Gesetz zustimmt, der macht sich mitschuldig. Der macht sich mitschuldig für eine massive Geldverschwendung, das sage ich auch ganz deutlich.

Weil 71 Pflegestützpunkte zu bauen, und der Landesrat hat selber davon gesprochen, ja ungefähr zwei Millionen kostet so ein Ding. Also multiplizieren wir, dann sind wir bei 140 Millionen. Wahrscheinlich kostet es nicht zwei Millionen, sondern zweieinhalb oder drei, dann sind wir bei 200 Millionen Euro, die ganz einfach in Häuser investiert wird und nicht in die Pflege.

Viel besser wäre es, dieses Geld in die Trägerorganisationen zu investieren.

Jeder, der dieses Gesetz heute beschließt, der macht sich mitschuldig für eine Verschlechterung des Pflegesystems, für eine Verschlechterung der Pflegeversorgungssicherheit.

Denn dieses System, das heute beschlossen wird, bedeutet, dass sich viele Mitarbeiter in der Pflege, und das habe ich im eigenen Haus schon ganz deutlich zu spüren bekommen, dass sich viele Menschen, die jetzt in der Pflege tätig sind, auf Grund dieser Systemänderung davon abwenden werden und diesem Beruf den Rücken kehren werden.

Und abgesehen davon, wenn man sich das genau anschaut, was die Anforderung des Personals auf Grund dieses Gesetzes ist, dann bedeutet das, dass wir insgesamt im Burgenland deutlich mehr Pflegefachkräfte brauchen, als wir heute zur Verfügung haben.

Ich bin schon neugierig, wie diese Personallücke geschlossen werden soll. Und da geht es nicht um zehn oder fünfzehn oder zwanzig zusätzliche Mitarbeiter, da geht es um 200, 250 zusätzliche Mitarbeiter.

Meine geschätzten Damen und Herren! Wer heute diesem Gesetz zustimmt, der macht sich mitschuldig, dass die Menschen, die Pflege brauchen, nicht oder nicht zu dem Zeitpunkt, wo sie sie brauchen, diese Pflege auch bekommen.

Und wer dem Gesetz heute zustimmt, der macht sich mitschuldig, dass den Menschen die Wahlfreiheit genommen wird. Und das ist ein ganz zentraler Punkt und eine ganz zentrale Kritik, die jede Organisation übt.

Stellen Sie sich vor, Sie haben eine Verwandte oder einen Verwandten, der pflegebedürftig ist und der wird vom Hilfswerk gepflegt. Heute!

Und es passiert irgendetwas und man ist nicht zufrieden mit dem Hilfswerk, der Mitarbeiter hat nicht gepasst, es hat irgendeine Pflegeleistung nicht gepasst. Was macht er heute? Der ruft bei der Volkshilfe an und holt sich eine andere Organisation.

Was macht er nächstes Jahr? Nix kann er machen! Der muss genau dort bleiben, wo er nicht zufrieden ist, wo er unter Umständen aus seiner Sicht nicht ordentlich gepflegt wird.

Ich kann mir nicht vorstellen und kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass das irgendjemand will.

Jeder, der heute dieses Gesetz beschließt, der will das offensichtlich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir stehen auf der Seite der Menschen, wir stehen auf der Seite der Organisationen, und wir wollen den Menschen nicht die Wahlfreiheit nehmen. Wir wollen den Menschen die Sorgen nehmen! *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Abgeordneter.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst** (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Zuseherinnen und Zuseher zu Hause! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Vielleicht, bevor wir versuchen in die Debatte, nämlich auch fachlich und sachlich einzusteigen, über die Pflegestützpunkte, die wir heute beschließen, über den Bedarfs- und Entwicklungsplan für die Pflegestützpunkte, ein paar Randbemerkungen zu Beginn.

Beginnen möchte ich beim Kollegen Tschürtz, der, und da unterstelle ich Dir nicht, dass Du das wissentlich gemacht hast, dass, unterstellt wurde, dass Oggau zwei Pflegestützpunkte bekommt.

Das ist zwar in der Zeitung gestern gestanden, aber nicht immer alles, was in der Zeitung steht, ist richtig, sondern, wenn man den Plan genauer liest, dann ist ein Standpunkt dort, ein Stützpunkt dort ausgewiesen. Dass dort ein Privater vielleicht ein Pflegeheim baut, wie in vielen anderen Gemeinden auch, zu sagen, das ist halt offensichtlich in Oggau der Fall, ist aber nicht inkludiert und ist auch nicht Teil unseres Planes. Das muss man ganz klar sagen.

Das heißt, in Oggau wird, wie überall, wo ein Pflegestützpunkt ist, einmal einer gebaut. Das ist einmal ganz wichtig zu sagen.

Eine Vorbemerkung noch kurz zum Kollegen Steiner. Eh spannend, dass Du die halbe Redezeit über den Tourismus geredet hast als Pflegesprecher, hat auch durchaus einen deutlichen Hinweis über die Tiefe, mit dem Du Dich als Pflegesprecher und Präsident des Hilfswerkes damit auseinandersetzt.

Ich werde dann eh noch näher darauf zurückkommen, aber die Statistik beim Tourismus, wo das Burgenland so katastrophal dasteht, da muss ich verweisen, dass der Statistikzeitraum, den Du kritisierst, der Kollege Petschnig 2016 Tourismuszuständiger war bis 2020. Nur der Ehre halber.

Vielleicht schaust Du einmal nach auf Deinen Taferln, wo das genau geschrieben ist, nur dass man das vielleicht einmal korrekt vermerkt. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Mag. Thomas Steiner: 22/23! - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich möchte heute wirklich versuchen, möglichst einfach zu erklären, möglichst einfach zu erklären, warum wir diese Reform, warum wir diesen Zukunftsplan „Pflege“ weitergehen.

Erlauben Sie mir eine Vorbemerkung. Wie schaut die Pflegesituation im Bund aus? Der Kollege Spitzmüller hat gerade im Halbhoor - habe ich gehört - warum zerstört man ein System, das funktioniert? Mitnichten, liebe Freunde und Freundinnen von den GRÜNEN und der ÖVP!

Die Pflegesituation im Bund wird von Expertinnen und Experten von Pflegeorganisationen und Pflegeorganisationen *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Für die Pflege sind die Länder zuständig.)* von allen Colours - na horch mir einmal zu! *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Ja, eben.)* Es ist ja spannend, dass Du zu jedem Thema redest und glaubst, Du bist absolut die, die über allen anderen steht und Du die Expertise hast! *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Na, entschuldige. - Abg. Mag.a Regina Petrik: Das ist eine Unterstellung. - Beifall bei der SPÖ)*

Vielleicht horch doch einmal zu! Das wäre doch einmal wunderschön!

Das bedeutet, es sind sich alle einig, dass wir von einem Pflegenotstand reden seit Jahren, seit Jahren von einem Pflegenotstand. Der Caritas-Präsident Landau, von der Caritas, einer der größten Träger im Bereich der Pflege, spricht bereits von einer Pflegekatastrophe - im Bund! Auf Bundesebene!

Nicht im Burgenland! *(Abg. Mag.a Regina Petrik: In Österreich!)* Ja, warum? Es müssen Abteilungen geschlossen werden, weil kein Pflegepersonal prospektiv, vorausschauend ausgebildet worden ist. Es sind Missstände in den Pflegeheimen.

Die Pflegereform, die angekündigte, ist nicht da. Wir haben jetzt drei verschiedene Minister, die sich mit Pflege beschäftigen. Ist eh klar, ist eine komplexe Materie. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Spezialpädagogik.)* Da kann man sich eben nicht von heute auf morgen einarbeiten.

Wisst Ihr, was die gemacht haben? Zwei Sachen, die in Erinnerung sind. Eines positiv, viel zu gering ausgeprägt. Die Community Nursing, das ist in Ordnung, das ist eine gute Einrichtung. Viel zu wenig. Das Zweite, was mir in Erinnerung ist, was da gekommen ist, ist der angepriesene Pflegebonus für die Pflegefachkräfte, die dort wirklich eine tolle Arbeit machen. 2.000 Euro, wisst Ihr, was denen am Konto übriggeblieben ist? 1.000 Euro netto, weil sich 1.000 Euro Euer Finanzminister wieder genommen hat.

Das ist das Dankeschön von Euch für die Pflegekräfte. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das heißt, wir sind, und das ist ja nicht etwas, was der Fürst Roland da sagt, sondern, da muss man ja nur Zeitungen lesen. Ist es nicht so, dass ein Pflegenotstand auf Bundesebene ist? *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Es gibt die mobile Pflege im Burgenland.)*

Jetzt seid nicht so nervös. Es ist ja spannend, dass das Burgenland vor Jahren das erkannt hat und einen anderen Weg, den ich dann erklären werde, eingeschlagen hat, als oder auch aufgrund der Kritik, der Situation der Pflege insgesamt in Österreich, wo sehr viel Geld, wie im Gesundheitssystem, hineingepumpt wird, aber am Ende des Tages für die Betroffenen mitunter relativ wenig herauskommt.

Das weiß jeder und jede, die jemals jemanden Angehörigen in der Pflege gehabt hat. Ja. Dass nicht die verdächtig gemacht werden, wo konstatiert, diagnostiziert, eine Pflegekatastrophe ist, sondern die keinen anderen Weg einschlagen würden.

Also, das ist meines Erachtens schon einmal Verrat genug und legt die verschiedenen Motivationslagen der Kritik wieder. Ja. Das muss man auch ganz eindeutig sagen.

Das Zweite, was ich sagen möchte, ist, das ist ein sehr teures System, das wissen wir. Also, nur im Burgenland, ich habe mir die Zahlen wieder angeschaut, 10 Millionen Euro pro Jahr mehr. 1,15 Millionen Euro ist rein die Valorisierung, was sozusagen mehr ausgegeben wird. Die Frage ist immer, eigentlich müsste sich die Qualität, das System verbessern, ist aber nicht so. Weil das herkömmliche System, ich werde das dann gleich beschreiben, aus verschiedenen Gründen nicht optimal funktioniert.

Das Burgenland hat, wie gesagt, vor Jahren mit der „Zukunftsform Pflege“ diesen eigenen Weg eingeschlagen. Einiges ist hier gesagt worden. Natürlich negativ konnotiert oder negativ kritisiert. Also, das Anstellungsmodell pflegender Angehöriger.

Kollege Steiner, das ist kein Einfahrrad, das ist ein durchschlagender Erfolg.

Der Kollege Landesrat Dorner war erst kürzlich in Brüssel, wo er dieses „Zukunftsform Pflege“ vorgestellt hat. Das ist überwältigend angenommen worden. Da war er wirklich sehr lange beschäftigt, um Auskunft zu geben, wie wir das hier im Burgenland machen.

Alles andere, Case und Care Management, Pflegeatlas, die Datenbank, alles, was da steht, das haben wir mit Leben erfüllt.

Es wird sich ja zeigen. Alles, was Sie hier schwarzmalen, das alles wird zusammenbrechen. Das wird es ja zeigen, denn am Ende des Tages werden die Menschen zufrieden sein oder werden nicht zufrieden sein und dann werden sie entsprechend auch handeln.

Also, es ist überhaupt keine Aufregung im Vorfeld notwendig, das ist mir ganz wichtig zu sagen. Also, der Pflegekräftemangel und alles das, ist im Bund zu verorten.

Kollege Spitzmüller, bei der Gelegenheit muss ich schon sagen, ich finde es schon spannend, wenn sich ein GRÜNER hierherstellt und gegen den Mindestlohn argumentiert. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Ich habe gegen Euren Mindestlohn gewettert.)*

Gegen den Mindestlohn. Weil ein Mindestlohn für die, 1.600, 1.700 Euro für Menschen, die in Kurbadanstalten, *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: 2.000 Euro.)* nein, nein, es sind 1.700 Euro zum Beispiel für Heilmasseur, dort, wo das Land keinen Zugriff hat brutto.

Wir reden von brutto. Das ist das, was sich die Wirtschaft leisten kann. Das ist für einen GRÜNEN nicht Grund genug, kritisch zu hinterfragen und zu überlegen, was, nicht

was im Burgenland problematisch am Mindestlohn ist, sondern, zu fragen, wie kann ich meine eigene Bundesregierung überzeugen, die Lohnsteuersenkungen zu machen, dass er die Branchen, wo es wirklich schwierig ist, den Mindestlohn zahlt. Das ist verräterisch, lieber Kollege Spitzmüller. *(Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das Frauenthema wird hier immer teilweise künstlich hereingebracht. Der Mindestlohn ist es in Wirklichkeit, was die Frauen wollen. Das zeigt sich bei jeder Umfrage. 77 Prozent der Burgenländerinnen und Burgenländer halten den Mindestlohn für eine ganz wichtige und dringende Maßnahme und wir, die Burgenländerinnen, in dem Fall ohne zu gendern, die wissen dann schon, wer für die Interessen der Frauen wirklich eintritt und wer hier versucht, in irgendwelchen Formen in jedem Redebeitrag diese Debatte hineinzubringen.

Ich möchte es versuchen zu erklären warum. Es ist ja kein Systemwechsel, den wir hier machen, eine Reform. Sondern, wir verbinden damit einen Haltungswechsel. Also, genau das Gegenteil von dem, was Sie kritisieren, machen wir.

Warum machen wir das? Ich möchte eine kleine kurze Geschichte erzählen, die im Vorfeld banal klingt. Ich lade Sie aber ein, sich darüber nicht lustig zu machen, sondern zuzuhören.

Ein richtiger Fall, den wir zu Dutzenden überall im Burgenland, in den Pflegeheimen und den Altenwohnheimen, in der 24-Stunden-Pflege, in ganz Österreich sehen.

Eine 87-jährige Dame ist auf den Rollstuhl angewiesen und hat am Sonntag einen Familienausflug geplant. Sie hat sich schon darauf gefreut, dass sie endlich wieder mit der Familie und mit den Kindern zusammenkommt und hat eine 24-Stunden-Pflege.

Weil es so üblich ist, weil sie eine feine Dame ist und weil das am Sonntag so üblich ist, wenn man einmal ins Wirtshaus geht, nimmt man seine Handtasche mit.

Jetzt sagt die 24-Stunden-Pflegerin, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist eine Betreuerin und keine Pflegerin.)* nein, das ist irgendwie schwierig, das ist schwierig, die Tasche mitzunehmen, weil wir haben das nicht. Sagt sie, ja, ich hätte sie gerne mitgenommen, diese alte Dame. Hat aber gesagt, sie will jetzt keinen, sie hat sich schon so gefreut auf das Mittagessen, sie will das eigentlich nicht, sie sagt nichts und geht eben ohne diese Tasche ins Wirtshaus.

Im Wirtshaus angekommen, hat sie sich schon auf ein Backhenderl gefreut. Weil sie das gerne isst. Das bekommt sie im Pflegeheim nicht oder zuhause in dem Fall und will sich ein Backhendl bestellen und dann sagt der Sohn, naja, du hast so schlechte Werte, also ein Backhendl ist nicht gescheit. Da gibt es ein Naturschnitzerl mit Reis, das ist nicht so etwas, was anschlägt, bitte nimm das.

Sagt sie ja, sie will jetzt keinen Wickel haben, diese alte Dame, sondern sie nimmt das Naturschnitzel, obwohl sie das nicht will.

Über die Malakofftorte im Nachhinein hat sie gar nicht mehr diskutieren wollen, weil sie gewusst hat, was kommt.

Diese kleine Geschichte ist ein bisschen symptomatisch, wie mit Betroffenen im System auch umgegangen wird.



Da geht es nicht darum, den Willen der Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, ich möchte ein banales Beispiel bringen. Du hast gesagt, dass das System sich an den Klienten oder die Klientinnen oder umgekehrt anpassen muss.

Warum muss man in den Institutionen vorwiegend oder zu einem großen Teil, wir haben ja da sehr viel geforscht, weil das ist ein Punkt, der immer gekommen ist, unbedingt um 6.00 Uhr in der Früh aufstehen?

Warum muss man in den Institutionen, wo es stationär ist, um 5.00 oder um 6.00 Uhr bereits das Abendessen zu sich nehmen, um spätestens um 8.00, 9.00 Uhr im Bett zu sein? Wenn jemand gerne schläft? Warum ist das so? *(Abg. Ewald Schneckner: Weil es ihnen „wurscht“ ist! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das heißt, wir haben in Wirklichkeit ein System geschaffen, wo wir die Bedürfnisse, den Willen der Menschen, das sind Menschen, an das System anpassen und nicht umgekehrt.

Liebe Freunde, genau das wollen wir mit unserer Haltung, mit unserer Reform im Interesse der Menschen verändern und verbessern. *(Beifall bei der SPÖ)*

Weil, Kollegin Petrik, wenn Sie sagen, jetzt ist es so, dann muss ich sagen, dann unterstelle ich Ihnen, wirklich nicht in der Praxis zu sein. Dass man als Mensch 20 Kilometer fahren muss, das ist jetzt teilweise schon so. Letzter Fall von mir, im Bezirk Mattersburg, ein Pärchen, wo der nächstmögliche Pensionistenplatz im Neusiedler Bezirk war, und da fährt man jetzt eine Dreiviertelstunde hin. Das ist, das darf ich Ihnen versprechen, in jedem anderen Bundesland nicht besonders anders.

Wir machen genau das Gegenteil. Das ist ja schon eine rechnerische Geschichte. Jetzt gibt es 44 Pflegeheime. Jetzt bauen oder ausbauen wir 71 Stützpunkte. Das entspricht der Logik, dass das ja nur besser werden kann, was die regionale Erreichbarkeit, also wohnortnahe Pflege bekommt, wird mit unserem Modell mit Leben erfüllt.

Das ist genau das Gegenteil von dem, was Sie befürchten, dass dann eintritt. *(Abg. Mag.a Regina Petrik schüttelt den Kopf.)*

Na sicher haben Sie das gesagt. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Ich habe von den Mindestbetten gesprochen.)*

Ich möchte noch kurz sagen, das ist auch der Grund, warum wir, man kann ja so etwas nur erfüllen, wenn man ein passgenaues Konzept für den Fall für die Betroffenen, für die Familie, für die Nachbarschaft, für alle, die damit sozusagen befasst sind, schnürt, dann ist das klar, dass man das nicht top down kann. Also nicht von zentral, von Eisenstadt oder Oberwart in alle Teile, sondern da muss man vor Ort sein.

Das heißt, wir bauen diese Pflegestützpunkte wohnortnahe, damit alles, so stellen wir uns das vor, was in diesem Bereich ist, die niederschwelligste Leistung bis zur hochschwelligsten Leistung, also Tageszentren, die alternativen Wohnformen, die stationären Wohnformen, all das, was in diesem Bereich notwendig ist, zur Verfügung ist. Das gelindeste Mittel zieht. Das heißt, das, was die Menschen brauchen, bekommen sie. Nicht mehr und nicht weniger.

Dahinter ist natürlich auch die Finanzierung gelegt, zu dem ich dann gleich kommen will.

Weil nämlich, wie ist das System jetzt? Sie können da mitdenken. Das Gesundheitssystem ist in etwa das Gleiche. Sie bekommen jetzt im System eine Leistung,

wenn Sie möglichst Defizite haben. Möglichst defizitär geschrieben. Darum ist ja das Pflegemodell so wichtig. Also, möglichst hohe Pflegestufen, möglichst viel Geld, dann bekommt man möglichst viele Leistungen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir müssen umdenken. Genau das Gegenteil muss der Fall sein. Wir haben ja nicht umsonst dieses Anstellungsmodell. Das ist ja nur ein, Sie stellen uns immer hin, als ob das das Einzige wäre, was dieses Modell trägt, das ist es ja nicht. Sondern, das ist ja aus einer Studie entsprungen, wo klar dargelegt worden ist, dass die Menschen so lange wie möglich zuhause alt werden wollen. In Würde.

Das haben sich die Menschen verdient, dass die Autonomie, nämlich, selber entscheiden zu können, will ich ein Schnitzel essen, will ich eine Malakofftorte, will ich diese „depperte“ Tasche mitnehmen? Sie selber sollen entscheiden können.

Genau diesen Weg wollen wir beschreiten und nehmen zur Kenntnis, dass das von den herkömmlichen Systemträgern auch kritisiert wird.

Wenn das kritisiert wird, dann sage ich Chapeau, dann sind wir am richtigen Weg. (*Beifall bei der SPÖ*)

Eine kleine Ergänzung noch. Alle Träger haben unterschrieben, Frau Kollegin Petrik, ich weiß nicht, wo Sie diese Informationen herhaben. Die wurden eingebunden. Die wussten über das bescheid. Die haben alle unterschrieben. Das ist ja ganz klar.

Das Problem ist, und wenn Sie Ihnen das, ich habe das ja genau beobachtet, weil ich sehr vernetzt bin und viele Freunde habe. Wissen Sie, was spannend ist? Dass dann die Pflegeorganisationen im Bund, also die Mütterorganisationen, wenn ich das so sagen darf, die haben massiv Kritik geübt. Ich habe versucht, mit der Frau Generalsekretärin der Diakonie Kontakt aufzunehmen. Die haben mir nicht einmal zurückgeschrieben. Muss man auch nicht zurückschreiben. Ich habe gesagt, woher sie das nimmt, dass hier keine Studien gemacht worden sind. Das hat sie nämlich behauptet.

Ich kann Ihnen die Studien zeigen. Weil, zwei Drittel davon habe ich selber geleitet und seit 2014 gemacht. Da wird etwas bekämpft. Für mich ist immer ein Zeichen, wenn etwas so massiv bekämpft wird, von Organisationen, die in Summe eine tolle Arbeit leisten, das muss man auch an dieser Stelle sagen, aber durchaus vielleicht den einen oder anderen Schritt anders denken müssen, um die Bedürfnisse und den Willen dieser Menschen ernster zu nehmen, dass da so eine Kritik kommt.

Weil, die burgenländischen Organisationen haben ohnehin verstanden, dass es eigentlich einen Mehrwert bringt. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Na, geh!*) Den werde ich noch versuchen zu erklären. (*Beifall bei der SPÖ*)

Jetzt wollte ich mich selber beklatschen, das ist aber nicht gescheit, das ist einfach diese Klatschreaktion. Also nicht missverstehen.

Warum machen wir das so, dass ein Träger versucht, alle Leistungen abzubücken? Jetzt versuche ich wirklich auch mitzudenken. Das tun Sie natürlich, aber zumindest sich auf ein Gedankenexperiment einzulassen.

Kommt jemand auf die Idee, wir haben im Burgenland fünf Spitäler, sich aufzuregen, dass man genötigt wird, in eines der fünf Spitälern, vier davon vom selben Anbieter, zu gehen? Regt sich da irgendetwas auf?

80 Prozent, vielleicht ist das ein wesentlicher Hinweis, 80 Prozent der gesamten Pflege wird von der öffentlichen Hand finanziert.

Es hat sich ja etwas eingebürgert, wo dann, na gut, das brauchen wir ja nicht tabuisieren, ein Wettbewerb im Non-Profit Sektor, passiert ist.

Aber, vom Profit Sektor. Wir wissen, dass die Dienstleistung Pflege ein ganz ein wesentlicher Punkt ist für profitorientierte Unternehmen. Es werden Aktienfonds damit bespielt und vieles mehr.

Die letzte profitorientierte Firma, die in den Bereich Pflege in Österreich ziemlich viel investiert hat, viel Geld verdient hat aufgrund der öffentlichen Leistungen, hat jetzt zusperren müssen - in Salzburg im Übrigen.

Ist übrigens auch die Firma, die uns geklagt haben, zu dem komme ich auch noch, weil wir, das ist der nächste Punkt, auf Gemeinnützigkeit umstellen werden. Das ist für mich ein untrügliches Zeichen, dass wir insgesamt, sehr richtig fahren. Warum? Wir wollen nicht Konkurrenz unter den verschiedenen Trägern haben, den Leistungserbringern, weil es ist nicht einzusehen, warum in eine Gemeinde vier Organisationen hineinfahren sollen.

Was ist da der Grund? Das muss mir einmal wer irgendwie schlüssig erklären können! Weil, wenn das alles die Privaten zahlen würden, wenn das ein freier Markt wäre, gibt es ein so ein Modell, das heißt Case Management, dann habe ich ja kein Problem damit.

Ich habe das Problem damit, wenn da viel Geld, Steuergeld, damit verwendet wird, damit möglichst viel Konkurrenz geschaffen wird. Konkurrenz ist in diesem Bereich sehr oft nicht der Hinweis, dass es qualitativ besser wird, sondern ganz im Gegenteil.

Das heißt, wir wollen Kooperation, Koordination und Transparenz, Frau und Herr Präsidentin! Wir wollen Transparenz über das, wie berechnet wird und vieles mehr. Das ist etwas, was ohnehin in der Kooperation ist. Weil, es sind zu 80 Prozent, lieber Herr Präsident, ich bin schon gleich am Schluss, öffentliche Gelder.

Noch ein Punkt. Prävention wird in dem Bereich mit diesem Modell, das Sie ja so hochhalten, wo Pflegenotstand und Pflegekatastrophe an der Tagesordnung ist, überhaupt nicht gemacht. Sondern, es gibt entweder gar nichts, oder dann gibt es die Pflegestufen Defizite, dann gibt es Geld.

Genau dieses System, liebe Kolleginnen und Kollegen, wollen wir mit unserem Reformmodell, mit unserem Zukunftsplan Pflege, überwinden.

Es gibt eine Reihe von anderen Maßnahmen, die sind heute nicht erwähnt worden. Ich will sie aber nur kurz erwähnen, was die Bewilligungsverfahren betrifft und vieles mehr.

Auch die Gruppengrößen. Bitte. Es können alle Größen beibehalten werden. Das gilt für neu errichtete Wohnheime. Auch deswegen, ist selber von den Trägern gekommen, weil 12, 15 besser zu organisieren gilt, wie 12. Wenn ich noch die, egal, das lassen wir jetzt aus.

Ein Punkt noch zur Gemeinnützigkeit. Ist mir auch ganz wichtig. Das habe ich schon gesagt.

Wir wollen eigentlich nicht, dass mit der Dienstleistung Pflege, die zu 80 Prozent von öffentlicher Hand finanziert wird, Profit gemacht wird, dass hier irgendwelche Aktienfonds oder sonst etwas gespeist wird.

Wir wollen, dass die Menschen in der Pflege gut bezahlt werden, dass die den Mindestlohn bekommen, dass die qualifizierten Berufsgruppen in dem Bereich auch

entsprechend höher entlohnt werden. Wir wollen, dass alle die Verantwortung tragen in diesem Bereich, auch gut bezahlt werden.

Wir wollen, dass alle Investitionen gemacht werden können, dass die wirklich gut ihren Job organisieren können. Aber, wir wollen, das Geld, das überbleibt, wenn eines überbleibt, wieder zurück in das System geben, damit dieses Geld den Betroffenen zur Verfügung gestellt wird. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist doch jetzt auch schon. Volkshilfe.)*

Nein, das ist nicht ganz so. Kurzum, noch einmal, versuchen Sie, was - ist sinnlos, aber ich probiere es trotzdem - über den Tellerrand zu schauen. Es muss Ihnen doch ein bisschen einen Hinweis und das sage ich Ihnen, Sie brauchen ja nur googeln und Zeitung lesen und ein bisschen nachschauen, wo andere Bundesländer anderer Couleurs, auch der Minister Rauch, auch schon mehrfach Interesse bekundet hat, an unserem System. Von der ÖVP rede ich gar nicht, denn Ihr habt überhaupt kein Interesse an irgendetwas, außer an der ÖVP und wie kann ich an der Macht bleiben.

Das wird Euch nicht gelingen und das verspreche ich an dieser Stelle, dass alle anderen, auch die EU, durchaus Gefallen finden, Teile von uns so Wert finden, das zu diskutieren, zu übernehmen und wir gerade im Burgenland, dort, wo immer Katastrophe gemalt wird, wie wenn alles zusammenbrechen wird.

Nein, so wird es nicht. Lassen wir die Burgenländerinnen und Burgenländer dieses Modell einmal ausprobieren und am Ende des Tages in zwei, drei Jahren können wir uns unterhalten, ob das jetzt eine Verbesserung war oder, so wie Sie das zeichnen, eine Verschlechterung. Eine Prognose wage ich hier: Es wird eine Verbesserung werden und das wird sich letzten Endes dann auch in den Pflege- und Altenheimen niederschlagen und ich verspreche es: auch bei den Wahlen. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Danke Herr Abgeordneter. *(Abg. Ewald Schnecker: Alle Achtung.)* Der Kollege Steiner hat noch eine Wortmeldung.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP):** Danke Herr Präsident. Eigentlich habe ich in einer der letzten Landtagssitzungen gesagt, wenn der Kollege Fürst etwas sagt, sage ich nichts mehr drauf, aber es geht leider nicht anders. Ich muss auch sagen, es war ja heute vergleichsweise harmlos. Es war ja nicht so untergriffig, *(Abg. Doris Prohaska: Professionellst! Professionell!!)* wie es normalerweise ist, aber es war natürlich über weite Strecken völlig falsch *(Abg. Doris Prohaska: Sagt wer?)* - Sag ich! - und man sieht natürlich, dass der Kollege Fürst sich offensichtlich mit den Dingen nicht so beschäftigt, wie er vorgibt.

Denn, er stellt sich her, verwechselt die 24-Stunden-Betreuung mit der 24-Stunden-Pflege. Es gibt nämlich diese 24-Stunden-Pflege, so, wie Sie sie meinen, nicht. Sie verwechseln die Heimunterbringung mit dem Pflegestützpunkt. Dort gibt es nämlich keine Heimunterbringung. Sie sollten Ihr eigenes Gesetz lesen.

Da geht es um die Tagesbetreuung und um das Wohnen im Alter, also altersgerechtes Wohnen, aber nicht um Pflegebetreuung. Das ist ganz eine andere Baustelle. Das sollten Sie auch wissen. Oder, Sie stellen sich her und versuchen da durch Ihr Herumreden, die Leute zu verwirren und Ihnen dann vorzugaukeln, Sie hätten sich mit der Sache beschäftigt.

Ehrlicherweise, warum ich mich wirklich gemeldet habe, das war die Aussage von Ihnen, dass die Burgenländischen Organisationen ohnehin super einverstanden wären mit dieser Vorgangsweise und dass die ohnehin auf Schiene wären. Dann haben Sie mit den

Organisationen nicht gesprochen. *(Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Unterschrieben oder nicht? Unterschrieben!)*

Egal mit welcher. Ich nehme einmal das Hilfswerk heraus, weil da glaubst Du mir ohnehin nie. Aber, ich lese Ihnen einmal etwas vor, eine E-Mail, die mich vor wenigen Tagen erreicht hat von einer Pflegeorganisation - aber nicht vom Hilfswerk - und ich sage Ihnen, was da zum Thema „wir sind einverstanden mit dem, was da passiert“ steht: „Der Bericht in der Krone sorgt für erneut schlechte Stimmung bei den Trägern. Die Aussagen von Landesrat Schneemann, die Träger fahren kreuz und quer durch das Land, Mitarbeiter sollen ganz einfach die Träger wechseln, der Markt bleibt ohnehin der gleiche, ist wieder einmal ein Zeichen dafür, dass die Träger absichtlich ins schlechte Licht gerückt werden.“

Dann gibt es ein elendslanges E-Mail, das lese ich Ihnen jetzt gar nicht vor, weil, das würde zu lange dauern, aber die abschließende Zusammenfassung, was diese Organisation macht: „Die Lage ist zusammengefasst unverändert. Es stellt sich nun erneut die Frage, ob es nicht sinnvoller wäre, hier an die Öffentlichkeit zu gehen. Wir können das alles, was Schneemann und das Land sagen, in die Schublade Zeitverschwendung stecken.“

Dann stellen Sie sich her und erklären, die Organisationen hätten da ohnehin zugestimmt und wären ohnehin eingebunden. Dann würde ich ersuchen, dann machen wir eine Enquete, *(Abg. Johann Tschürtz: Genau!)* da laden wir alle Organisationen ein und dann sehen wir und hören wir, was die einzelnen Organisationen wirklich zu diesem Thema sagen. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ und den GRÜNEN)*

Ich schlage das hier von diesem Rednerpult aus vor, dass wir so eine Enquete einladen und dann soll jede Organisation von sich aus und aus ihrer Sicht heraus sagen, was gut an dem neuen System ist und was vielleicht nicht so gut ist.

Ich sage Ihnen, es wird viele Problemstellungen geben. Sie stellen sich hier her und sagen, Ihnen ist wichtig, dass der Wille der Menschen berücksichtigt wird, weil es um die Menschen geht. Diesen Satz kann ich unterschreiben. Aber das, was Sie machen, ist genau das Gegenteil.

Sie nehmen den Menschen den Willen. Sie lassen die Menschen nicht aussuchen, von welcher Organisation sie betreut werden wollen. Sie zwingen Sie in eine Organisation hinein und alleine das ist ein Grund, dieses System abzulehnen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)*

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Danke Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP)** *(fortsetzend):* Was ich ganz vergessen habe, entschuldige. Das habe ich extra mitgenommen. Weil Sie gesagt haben, ich hätte da irgendwie mit meinen Zetteln ein Problem gehabt - jetzt habe ich sie da liegen. Das war die Statistik - Vergleich Jahr 2021 zu 2022.

Wenn ich mich jetzt richtig erinnere, ist der Kollege Petschnig im Jahr 2021 nicht zuständiges Regierungsmitglied *(Abg. Ilse Benkö: 2012 bis 2020.)* gewesen und auch 2022 war er nicht und auch 2023 war er nicht. *(Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Du kennst Dich ja selber nicht aus. – Der Abg. Mag. Thomas Steiner hält eine Datei in die Höhe.)*

Schauen Sie einmal, das eine war Jänner 2023 zu Jänner 2022 und das da war das Jahr 2022 im Vergleich zum Jahr 2021. Also, ich möchte da den Kollegen Petschnig natürlich in Schutz nehmen, weil ich glaube, wenn er noch Verantwortung hätte, dann

wäre Vieles besser gelaufen als in den letzten zwei, drei Jahren. (*Abg. Doris Prohaska: Aber, geh! - Beifall bei der ÖVP und FPÖ*)

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Eine weitere Wortmeldung. Bitte Herr Klubobmann.

**Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ):** Vielen Dank, Herr Präsident. Hohes Haus! Wenn es darauf ankommt, ist man dann schnell Freund. Ich möchte trotzdem in Erinnerung rufen, was Sie tatsächlich gesagt haben und darum ist man auf den Kollegen Petschnig gekommen.

Sie haben gesagt, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Begonnen!*) sie haben damals - die SPÖ haben Sie gemeint - die Strukturen zerschlagen, genauso, wie sie es jetzt bei der Pflege machen und im Tourismus. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Stimmt!*)

Daraufhin gab es die Meldung, da war ja gar nicht die SPÖ, sondern die FPÖ zuständig mit dem Kollegen Petschnig. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Stimmt!*) Nicht mit den Zahlen. Sie haben von der Struktur gesprochen. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Nein, das stimmt.*) Ich glaube, so viel Zeit sollte sein, dass wir bei der Wahrheit bleiben. Vielen Dank. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Danke Herr Klubobmann. Meine Damen und Herren, zu diesem Tagesordnungspunkt liegt keine Wortmeldung mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die der Gesetzesänderung in der vorliegenden Fassung in zweiter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der vorliegende Gesetzentwurf ist damit in zweiter Lesung mehrheitlich gefasst.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Damit ist das Burgenländische Sozialeinrichtungsgesetz 2023 (Bgl. SEG 2023) mehrheitlich angenommen.

### **15. Punkt: Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1780), mit dem dem Nachtragsvoranschlag 2023 für den Wärmepreisdeckel und Wohnkostendeckel zugestimmt wird (Zahl 22 - 1310) (Beilage 1798)**

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Wir kommen nun zum 15. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 1780, mit dem dem Nachtragsvoranschlag 2023 für den Wärmepreisdeckel und Wohnkostendeckel zugestimmt wird, Zahl 22 - 1310, Beilage 1798.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Dieter Posch.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Dieter Posch:** Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss hat den Beschlussantrag, mit

dem dem Nachtragsvoranschlag 2023 für den Wärmepreisdeckel und den Wohnkostendeckel zugestimmt wird, in seiner 34. Sitzung am Donnerstag, dem 23. Februar 2023, beraten.

Der zur Beschlussfassung vorliegende Nachtragsvoranschlag 2023 sieht im Finanzierungsvoranschlag eine Erhöhung des Saldos (5) Geldfluss aus der voranschlagswirksamen Gebarung um einen Betrag in der Höhe von 53.600.000 Euro vor.

Im Ergebnisvoranschlag 2023 erhöht sich das Nettoergebnis ebenfalls um einen Betrag in der Höhe von 53.600.000 Euro.

Meinem Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen, wurde ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ mehrheitlich zugestimmt.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen: Dem Nachtragsvoranschlag 2023 für den Wärmepreisdeckel und den Wohnkostendeckel wird zugestimmt.

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Danke Herr Berichterstatter. Als erste Rednerin zu Wort gemeldet zu diesem Tagesordnungspunkt ist die Klubobfrau Mag.a Regina Petrik.

Bitte Frau Klubobfrau.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE):** Danke Herr Präsident. Ich kann es ganz kurz machen, weil das, was uns hier als Nachtragsvoranschlag zugegangen ist, das ist auch sehr kurz und ist eigentlich ein Witz. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir kennen das. Wir kennen das nicht nur aus Landtagssitzungen. Alle, die in Gemeinderäten tätig sind, kennen das aus den Gemeinderäten. Ein Nachtragsvoranschlag umfasst jene Dinge, die sich im Vergleich zum Voranschlag verändert haben, aus der Erfahrung heraus, weil etwas Neues dazugekommen ist.

Was wir hier vorgelegt bekommen haben, ist ein Blatt Papier, auf dem steht, was der Wärmepreisdeckel kostet und was der Mietpreisdeckel kostet, also was das für Ausgaben sind. Es wird nicht einmal darüber informiert, wie diese Ausgaben eigentlich gegenfinanziert sind. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Über Schulden!)*

Aber, nur das ist seriös. Man kann uns doch als Landtag nicht ernsthaft ein Blatt Papier vorlegen, wo steht, das wollen wir jetzt ausgeben. Dann nickt es einmal alles ab, aber, wie das Geld dafür hereinkommt, das überlegen wir uns dann irgendwann ein anderes Mal. Das ist höchst fahrlässig, wenn man das so beschließt.

Nun haben wir ja - manche können sich erinnern - als GRÜNE auch schon den Antrag gestellt, dass wir das Budget als Gesetz beschließen und nicht nur als Beschlussantrag eines Klubs. Das wäre in diesem Fall schon wirklich sehr dringend nötig, wenn wir das sehen, weil dann müssten wir über eine Gesetzesänderung hier diskutieren und nicht über ein Blatt Papier, über dem der nicht passende Titel „Nachtragsvoranschlag“ steht.

So lassen wir uns als Landtag auch nicht behandeln. Wir lehnen ab. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Danke Frau Klubobfrau. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Redner MMag. Alexander Petschnig, in Vorbereitung Mag. Christoph Wolf, M.A.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ):** Danke Herr Präsident. Zu dem Thema Nachtragsvoranschlag. Wir schreiben den 2. März 2023. Das Budget wurde im Dezember 2022 beschlossen. Wir brauchen heute schon einen Nachtragsvoranschlag, das sei zur Qualität des Budgets nur einmal am Rande dazu gesagt.

Meine Vorrednerin hat da schon Einiges und zwar völlig Richtiges gesagt. Die budgetäre Abbildung der im letzten Sonderlandtag vor einer Woche ohnehin ausführlich debattierten Geldverteilungslösungen der SPÖ-Alleinregierung. Wie gesagt, die Stoßrichtungen sind ja da und dort durchaus nachvollziehbar.

Wenn Menschen, die sich das Heizen nicht leisten können, unterstützt werden sollen, dann ist das durchaus positiv. Wir haben auch die Kontrolle durch den Berater kritisiert. Man hört dann in den Gängen des Landhauses den Begriff „Blockwart“. Der ist übrig, den könnte man sich ersparen, aber gut. Wenn man den Wohnkostenzuschuss erhöht, ist auch die Stoßrichtung in Ordnung.

Wir haben heute bei der Fragestunde schon debattiert, warum das nur Genossenschaftsmieter und nicht auch solche betrifft, die in privaten Gebäuden, zum Beispiel, oder in privaten Mietverhältnissen leben? Es gibt eben manche Mieter, die gleicher sind als andere. Aber, zurück zum Nachtragsvoranschlag.

Die SPÖ beschließt heute schlanke 53,6 Millionen Euro. Wie gesagt, schon am 2. März 2023. So viel eben zur Qualität des im Dezember hier wortreich verteidigten Budgets von Hans Peter Doskozil in seiner Funktion als Finanzlandesrat. Das ist also offensichtlich das Papier nicht wert, auf dem es geschrieben worden ist.

Vielleicht noch eine Korrektur zum Text: Das Nettoergebnis erhöht sich nicht, so, wie es da steht, sondern es rutscht noch weiter ins Minus. Also, das ist etwas Anderes und mag vielleicht zu mancher Verwirrung mit positiven und negativen Vorzeichen in den Reihen der Regierungsmitglieder geführt haben.

Das Budget ist, wie bereits befürchtet wie angekündigt, schöngefärbt und das Ende, das wir dann in Form des Rechnungsabschlusses für 2023 erleben werden, wahrscheinlich erst in ungefähr einem Jahr, wird dann natürlich dramatisch sein. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Herkunft der Mittel, wie die Kollegin Petrik gesagt hat, ist unklar beziehungsweise nicht offengelegt. Da denkt man sich offensichtlich, über Geld spricht man nicht. Insbesondere, wenn man es ohnehin nicht hat. Also, offensichtlich wird das über eine neue Verschuldung hereingebracht. Das ist die SPÖ, also das kann eigentlich nur über neue Verschuldung laufen und insofern ist das natürlich sehr problematisch und auf Ton beziehungsweise auf Sand gebaut.

Das Problem ist: Es geht dem Landeshauptmann nicht um soziale Wärme. Das nimmt ihm niemand ab. Es geht ihm ausschließlich um den massiven Einsatz von Steuergeld, das er nicht hat, um seine Beliebtheit künstlich oben zu halten. Wir erinnern uns an hunderte Jobs, die ja im Land und in den Gemeinden geschaffen worden sind - rechtzeitig vor der Gemeinderatswahl. Da freut man sich darüber, dass man dort oder da ein paar Prozent dazugewonnen hat. Ja eh, zahlt ja alles der Steuerzahler.

Die SPÖ zahlt keinen einzigen Cent dazu. Das ist natürlich relativ einfach gekauft. Jetzt geht es offensichtlich darum, die SPÖ-interne Beliebtheit oben zu halten. Sie wissen, die Debatte um die Bundesparteivorsitzende reißt ja nicht ab und der Landeshauptmann glaubt eben, hier irgendwelche Meter in diese Richtung machen zu können.



Eine Umschichtung im Budget - das wäre nämlich der einzig seriöse Weg - wurde erst gar nicht versucht. Wie gesagt, es ist ja nur Steuergeld und die Partei, die SPÖ, selbst leistet nicht einen einzigen dazu. Diese Form der Politik ist entschieden abzulehnen und wir werden das natürlich auch tun. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Mag. Christoph Wolf, in Vorbereitung Abgeordneter Dieter Posch. Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Christoph Wolf, M.A. (ÖVP):** Vielen Dank. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der uns vorgelegte Nachtragsvoranschlag ist eine Farce. Das Papier ist es nicht einmal wert, auf dem es geschrieben wurde. Es tut mir am meisten um die Mitarbeiter leid, die dazu genötigt wurden, das herauszugeben und zu erstellen. Weil, und die Krönung dabei ist, dieser Nachtragsvoranschlag, der so genannt wird, ist gesetzeswidrig.

Das heißt, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, nicht nur dass die SPÖ sich zum wiederholten Male hinreißen lässt, das Gesetz zu missachten. Ihr beschließt heute mit Eurer absoluten Mehrheit wieder etwas, das klar dem Gesetz widerspricht. Das reiht sich in die unendliche Liste der Fehler der SPÖ ein, leider. Ihr stellt Euch neuerlich wieder über das Gesetz, das könnt Ihr ja ziemlich gut, das habt Ihr ja bewiesen in den letzten Jahren. Das ist leider beschämend und ziemlich traurig.

Gesetzeswidrig ist es deswegen, wenn man in die VRV reinschaut, da sieht man ziemlich schnell zu Beginn, Paragraph vier unter anderem, was die Bestandteile eines Nachtragsvoranschlages sein sollten. Da gibt es ja keine Gliederung, da gibt es kein Ergebnis, da gibt es keinen Finanzvoranschlag, keinen Ergebnishaushalt, keine Beilagen, keine Auswirkung auf das Ergebnis, keine Auswirkung auf die Schulden, all diese relevanten Dinge, die eigentlich notwendig sind, so wie es das Gesetz auch darlegt. Somit ist es ziemlich peinlich, dass Ihr es Euch wirklich traut, das hier vorzulegen. Ein Nicht Genügend wäre das, um in der Lehrersprache zu sprechen. Und gesetzlich und auch technisch einfach nur falsch.

Wenn ein Bürgermeister im Burgenland das machen würde, so einen Wisch an das Land zu schicken, an die Aufsichtsbehörde, dann würden wir faschiert werden und Ihr hättet schon einen „Krone“- und „Heute“-Zeitungsartikel überall lanciert in ganz Österreich, wie ein Bürgermeister sich trauen könnte, so etwas da irgendwo nur vorzulegen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Also genieren müsstet Ihr Euch eigentlich für das, dass Ihr Euch das traut. Nicht einmal eine zweite Seite habt Ihr zusammengebracht. *(Abg. Ewald Schnecker: Der ORF geht schon, wenn Du redest!)* Bei einem Nachtragsvoranschlag über all diese inhaltlichen Dinge.

Ihr habt nicht einmal die Chance genutzt, das Vermögensverzeichnis zu korrigieren, das noch immer falsch ist. Euch ist es egal, Euch ist es „wurscht“, Ihr habt nur den Vorteil, dass Ihr keine Aufsichtsbehörde in dem Sinne habt, die Euch täglich am Nerv geht mit solchen Dingen. Die komplett falsche Darstellung dieser Landesfinanzen, das ist ja das eigentliche Problem, ist schwer fahrlässig.

Da werden alle im Burgenland in dem Glauben gehalten, dem Land Burgenland geht es gut und jeder kann da machen, was er will. Aber letztendlich der Einzige, der macht, was er will, ist der Herr Landeshauptmann, nämlich Geld aus dem Fenster rauszuwerfen.

Das ist, geschätzte Damen und Herren, im Vergleich zur Privatwirtschaft ziemlich schwer fahrlässig, da kann man darüber nachdenken, ob das nicht Delikten des Strafgesetzes sehr nahekommt.

Weil wenn man eine Bilanz in dieser Art und Weise falsch vorlegt, hat es schon verurteilte Personen gegeben. Also ich möchte nur sagen, der Nachtragsvoranschlag in dieser Art und Weise ist wirklich eine große Täuschung aller Burgenländerinnen und Burgenländer. Zur inhaltlichen Sache kann man zu diesen drei Zeilen ausführlich weiterdiskutieren, das haben wir bereits gemacht und auch intensiv diskutiert.

Warum die Energie Burgenland bis heute keinen Preisdeckel eingezogen hat, ist fraglich. Die Burgenländer warten darauf, die zahlen Monat für Monat erhöhte, horrenden Strom- und Gaspreise, auch im Burgenland.

Man versucht mit Überschriften in Zeitungen das hintanzustellen, aber jeder, der zu Hause dann die Rechnung kriegt und das vom Bankkonto eingezogen bekommt, sieht leider, dass die Energie Burgenland und auch der Landeshauptmann schlafen. Wo bleiben die billigen Tarife? Die hat bis heute noch niemand gesehen, auch wenn sie großmundig angekündigt werden. Wie schaut es aus mit den Mieten?

Seit Dezember zahlen die Burgenländer fast die gleiche Miete. Da werden alle Mieter im Burgenland im Glauben gelassen, sie zahlen dieselbe Miete wie im Vorjahr. Letztendlich hat die SPÖ ausschließlich einen Zinszuschuss beschlossen. Das ist ein ganz kleiner Bruchteil von dem, was die Erhöhung eigentlich ausmacht.

Auch da schläft die SPÖ und versucht sich mit Überschriften von Tag zu Tag zu retten. Die privaten Mieter, die Mieter in den Häusern, die schauen sowieso durch die Finger, obwohl sie genauso Burgenländer sind und nichts davon haben. Am wichtigsten und am schnellsten könnte man viel sparen, indem die SPÖ ihre neu geschaffenen Steuern wieder rückgängig machen würde.

Wenn wir zum Beispiel unseren Strom, den wir im Burgenland produzieren, dem Burgenländer zugutekommen lassen könnten, dann wäre unser Strompreis ja auch relativ niedriger, weil auf den Westen zu schimpfen, er hat Wasserkraft, deswegen ist der Strom dort jetzt billiger.

Könnte man bei uns ja auch sagen, wir haben Wind zu Unmengen und der Landeshauptmann Nießl, man merkt daran, dass nie etwas Besseres nachkommt, hat damals schon gesagt, wir sind energieautark, wir produzieren so viel Strom. Aber irgendwie kommt der Strom gerade nicht im Burgenland an, das ist traurig und leider auch beschämend. Das Land bleibt auch säumig bei all den eigenen Dingen, bei den eigenen Hausaufgaben, die sie zu machen hätte.

Das Beste, dass das Land gerade macht, ist auf den Bund zu schimpfen, mit fremden Federn schmücken, kann man das am besten. Man nimmt das Geld vom Bund, verteilt es im Land an die Burgenländer und sagt dann, das war unser toller Erfolg. Letztendlich macht man im Prinzip als SPÖ Burgenland nur Wahlkampf auf Kosten der Burgenländerinnen und Burgenländer mit dem Ziel, endlich in das Kanzleramt zu kommen. Das ist das Einzige, was dahintersteckt.

Aber eines ist klar, der Nachtragsvoranschlag, der ist zum Genieren, es tut mir, wie gesagt, leid, um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das ausarbeiten haben müssen. Aber nichtsdestotrotz, er ist inhaltlich und rechtlich einfach falsch. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Danke Herr Abgeordneter. Ich darf nun als letzten Redner ans Rednerpult bitten den Abgeordneten Dieter Posch. Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Dieter Posch (SPÖ):** Herr Präsident! Kolleginnen, Kollegen! Herr Kollege Wolf, ich bin überrascht, dass Sie noch da sind, aber ich bin nicht überrascht, weil es ist sonderlich nicht viel Neues gekommen, außer dem, was wir von vielen, vielen Debatten hier im Landtag schon hören, wo es um theoretische, formale Geschichten geht und wo im Endeffekt es selten um die betroffenen Menschen geht.

Ich möchte wirklich, ich habe das schon einmal hier gesagt, und möchte das heute noch einmal wiederholen, das Geld vom Bund, das das Land angeblich sich holt und hier verschenkt, ist auch das Geld der Burgenländer und Burgenländerinnen.

Es ist nicht so, dass der Bund großzügig Geschenke verteilt. Dieses Geld wurde auch von den Burgenländerinnen und Burgenländern erwirtschaftet. *(Beifall bei der SPÖ)* Nehmen Sie das zur Kenntnis! Daher ist das Burgenland nur weil es einen roten Landeshauptmann nicht dazu verdammt, bitte, bitte schenkt mir etwas, ich möchte gerne etwas weiterverteilen.

Es ist unser Anteil, der auf unserer Arbeitskraft, auf unserer Wirtschaftskraft beruht. Herr Kollege Tschürtz, zur Beruhigung, das Modell, das jetzt schon einige Male gekommen ist, das man dann auch den Hilfs- und den Pflegeorganisationen unterstellt hat. Man schaut halt, möglichst viele Angestellte zu lukrieren, dass einen die wählen. Sie waren einmal, glaube ich, als Landeshauptmann-Stellvertreter für die Sicherheitspartner zuständig. Ich glaube nicht, dass das jetzt dazu geführt hat, dass Sie da einen durchschlagenden Erfolg bei der Wahl gehabt haben.

Dass man heute hergeht und sagt, nur weil jemand Jobs schafft und nur weil man jemanden irgendwo beschäftigt, ist das automatisch so, dass der dann dessen Wähler wird. Aus dieser Zeit, glaube ich, sollten wir schön langsam erwacht sein. Gewählt wird man, wenn man glaubwürdig ist. Gewählt wird man, wenn man überzeugende Konzepte hat. Gewählt wird man nicht, indem man Abhängigkeiten schafft, sondern in dem man für die Menschen da ist und das tatsächlich in die Tat umlegt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Nur eine Bemerkung noch, weil sie ja gerne ein ständig gewälztes Thema ist, diese Mindestlohndebatte.

Ich trage selbst Verantwortung über ein Budget in einer Gemeinde, sagen wir in einer mittleren, und ich weiß, wie viele Sachentscheidungen von Gemeinderäten getroffen werden müssen. Ich weiß auch, wie viele Entscheidungen in der Privatwirtschaft täglich getroffen werden müssen. Wir haben noch gar kein Corona gebraucht und wir haben noch gar keinen Krieg in der Ukraine gebraucht. Da ist plötzlich alles auf der ganzen Welt auf diesem Schiff gelegen, das im Suez-Kanal stecken geblieben ist.

Was da alles über Nacht teurer wurde? Ich denke nur an Dämmmaterialien, die sind dann irgendwo im Nordburgenland, sind da irgendwo, war das ganze Tal rosarot vor lauter - voll bis auf die Decke. Plötzlich hat man aufgrund der Lieferschwierigkeiten im Suez-Kanal kein Dämmmaterial bekommen, diese XPS-Platten. Baustellen sind gestanden.

Da hat man gesagt, es ist schon noch etwas lieferbar, allerdings leider zu einem Preis von einem Drittel teurer. Die Baufirmen haben das mehr oder weniger schlucken müssen. In der Gastronomie kriegen wir mitgeteilt, dass die Bierpreise steigen.

Das schlucken wir, nicht nur das Bier, sondern auch die höheren Preise. Strom, Heizung, Sprit, alles wird teurer. Wenn heute ein Unternehmen in eine neue Maschine investiert, dann weiß das Unternehmen, dass sie das nicht mehr zum Preis von vor fünf oder zehn Jahren kriegt. Das wird trotzdem gezahlt und nur beim Faktor Mensch, das ist die einzige Variable, da zerbrechen wir uns nicht den Kopf.

Da gehen wir nicht davon aus, dass der Faktor Mensch das Wichtigste in unseren Betrieben, in unseren Gesellschaften, in unseren Gemeinden, in unseren ganzen Dienstleistungsbetrieben ist. Da sagen wir, der ist geduldig.

Der macht das um weniger Geld auch. Ich weiß nicht, wer von den hier anwesenden Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern absichtlich und ich hoffe, dass das hier irgendwo da vielleicht nicht sein darf, aber ich riskiere es trotzdem. Wer einen Dacia kauft für Gemeindefahrzeuge, oder wer nicht trotzdem zumindest einen VW oder irgendein europäisches Produkt kauft, einen Dacia.

Ich weiß nicht, in wie vielen Gemeinden, die umeinanderlaufen. Das heißt, beim Fahrzeug, da diskutieren wir gar nicht, dass der zumindest die mindeste Qualität haben muss. Und dass er natürlich um ein Drittel mehr kostet, als wie das billigste Angebot, dass man vielleicht wo kaufen könnte. Da diskutiert kein Mensch, *(Abg. Markus Ulram: Der ist nicht gut!)* aber bei den Angestellten.

Der Dacia ist vielleicht nicht einer, den ich kaufen würde. Oder fährst Du in Deiner Gemeinde mit einem? *(Abg. Markus Ulram: Ich hab' keinen, nur die, die meine Partner sind!)* Gut, die Partner, die Du hast, die kann ich nicht beurteilen. Ich sage nur, wenn wir in der Gemeinde Anschaffungen machen, dann schauen wir auf Qualität, dann schauen wir auf Preis-Leistung, aber nicht ausschließlich nur auf den Preis.

Bei allem, was unbeweglich ist, nehmen wir zur Kenntnis, dass es was kostet, und bei dem, was wir am wichtigsten brauchen, da sagen wir, das ist jetzt momentan nicht zumutbar, dass wir die Gehälter erhöhen. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Wir haben ja die Gehälter erhöht!)*

Da sage ich, das ist nicht unser Weg. Es ist sehr wohl auch in der Privatwirtschaft möglich, und die Konkurrenz, die man befürchtet, dass er dann vielleicht in Niederösterreich einen Job annimmt oder dass er vielleicht in die Steiermark geht und ihn dort ein Unternehmen holt.

Das kann ja nicht sein, dass man davor in die Knie geht, es muss ja unser Auftrag sein, dafür zu sorgen, dass alle die gleichen Löhne haben, dass Gerechtigkeit für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer überall erreicht wird und nicht nur sagen, dass man keinen Konkurrenzdruck hat, begnügen wir uns damit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das ist, glaube ich, ein Bekenntnis, das man endlich einmal haben sollte. So, jetzt werden wir ja gerne mit der Verschuldung des Landes konfrontiert.

Das ist ja nichts Neues, das würde ich wahrscheinlich als Oppositionspartei genauso machen. Es ist nur interessant, dass das zu einem Zeitpunkt kommt, wo, glaube ich, publik wurde, dass die Bundesregierung den derzeit, glaube ich, höchsten Aufwand an Eigenwerbung oder Marketingkosten verursacht hat. Das ist ganz schön interessant, dass in dem zeitlichen Zusammenhang dann gesagt wird, dass Geld, das die Burgenländische Landregierung ausgibt, das bei den Menschen landet, das ist zu viel, das können wir uns nicht leisten.

Wir haben auch noch im Kopf, wie wir diese ganzen Überförderungen, COVID und was es da alles gegeben hat, wo da manche Unternehmen und Konzerne zugeschüttet wurden.

Ich habe den Nachtragsvoranschlag vom Bund nicht angeschaut und ich habe nicht geschaut, wie der Bund gesagt hat, da ist genau die Gegenfinanzierung, und ob das buchhalterisch genauso richtig gemacht war. Die Bundesregierung hat das für notwendig gehalten. Sie war zwar wenig treffsicher, aber sie hat ausgeschüttet, auf Teufel komm raus.

Wir machen jetzt eine Maßnahme, drei Maßnahmen, nämlich den Wärmepreisdeckel mit 40 Millionen Euro zu dotieren. Der kommt tatsächlich bei den Menschen an. Der geht nicht nur an die Armutsgrenzen, der geht auch dort an den Mittelstand, um zu verhindern, dass noch mehr Leute in die Armutszone abrutschen.

Zehn Millionen Euro werden für eingefrorene Mieten budgetiert, das ist Ihnen zu wenig, weil man nicht alles erreicht. Ich bin stolz darauf, dass man zumindest einmal beginnt dort, wo die Leute sehr abhängig sind. 3,6 Millionen Euro für das Aussetzen der Sprünge bei der Wohnbauförderung, das ja in der Fragestunde vom Kollegen Tschürtz auch hinterfragt wurde. Die richtige Antwort ist die, dass auch das berücksichtigt wird, und das Land jetzt auf die Erhöhungen der Darlehenssprünge verzichtet.

Meine Damen und Herren! Wir haben viele, viele Forderungen der ÖVP, der GRÜNEN und auch der FPÖ in diesem Landtag schon gehört. Wenn man die alle zusammengerechnet hätte, überschlagsmäßig, was das Land alles tun soll und zahlen soll, dann hätte es wahrscheinlich das erste Budget dieser Funktionsperiode, dieser Legislaturperiode, bereits am ersten Tag zerlegt.

Da hat niemand eine Gegenfinanzierung verlangt. Da hat niemand gesagt, da sagt man nur die rote Regierung, die soll, die tut nichts für die Leute, wir haben eine Forderung, die nächste Forderung, die nächste Forderung. Jetzt haben wir konkrete Punkte, da sind Sie nicht damit einverstanden. Das ist uns aber egal. Wir haben die Verantwortung, wir wurden gewählt, wir nehmen sie wahr und wir schauen nicht, wie im Bund, auf den Regierungspartner.

Wir schauen auf die Menschen und das macht den großen Unterschied aus. Das Land springt ein, weil der Bund nichts zustande bringt, was im Hier und Jetzt gebraucht wird. Meine Damen und Herren! Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Danke Herr Abgeordneter. Es liegen nun keine Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt mehr vor, wir kommen daher zu Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Damit ist der Nachtragsvoranschlag 2023 für den Wärmepreisdeckel mehrheitlich angenommen.

**16. Punkt: Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1723), mit dem das „ESF+ Programm Beschäftigung Österreich & JTF 2021-2027“ sowie die angeschlossene Finanztafel zur Kenntnis genommen wird (Zahl 22 - 1262) (Beilage 1799)**

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Der nächste Tagesordnungspunkt ist der 16. Punkt. Der Bericht des Ausschusses für europäische Integration und

grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag, Beilage 1723, mit dem das „ESF+ Programm Beschäftigung Österreich & JTF 2021-2027“ (Beilage 1) sowie die angeschlossene Finanztabelle (Beilage 2) zur Kenntnis genommen wird, Zahl 22 - 1262, Beilage 1799.

Berichtersteller zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Landtagsabgeordnete Mag. Christian Dax.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Berichtersteller Mag. Christian Dax:** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit hat den Beschlussantrag, mit dem das „ESF+ Programm Beschäftigung Österreich & JTF 2021-2027“ (Beilage 1) sowie die angeschlossene Finanztabelle (Beilage 2) zur Kenntnis genommen wird, in seiner 14. Sitzung am Mittwoch, dem 08.02.2023, beraten.

Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Das „ESF+ Programm Beschäftigung Österreich & JTF 2021-2027“ (Beilage 1) sowie die angeschlossenen Finanztabelle (Beilage 2) wird zur Kenntnis genommen.

Vielen Dank.

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Danke Herr Berichterstatter.

Als erster Redner zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller, in Vorbereitung Abgeordneter Walter Temmel, Herr Präsident.

Ich bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE):** Danke Herr Präsident. Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Liebe Zuhörerinnen! Ich kann es relativ kurz machen. Eine gute Sache, ESF+ vor allem. Worum geht es? Ein paar Beispiele. Es geht um das, was wir heute schon besprochen haben, Gleichstellung für Frauen und Männer, inklusive innovativer Kinderbetreuungsangebote, aktives Altern, aktive Inklusion, Zugang zu lebenslangem Lernen, soziale Innovation und so weiter und so fort. Also sehr viel im Sozialbereich.

Im Blick dabei ist in diesem Programm immer die Antidiskriminierung. Diversität und Nachhaltigkeit sind aber natürlich alles kein Selbstzweck, sondern langfristig, wie ich auch schon in einer Vorrede gesagt habe, ein gesamtgesellschaftliches Anliegen und dem gehört ganz klar hier zugestimmt.

Ein Beispiel, in der letzten Periode war das Programm Roma-Empowerment für die Volksgruppe der Roma, die hier am Arbeitsmarkt zum Beispiel leichter an Fördertöpfe gekommen sind. Das ist inzwischen zu einer fixen Institution geworden. Das hat das Arbeitsministerium übernommen. Also die brauchen jetzt nicht mehr in den Fördertöpfen ansuchen.

Das ist vielleicht gleichzeitig auch die einzige Kritik, die ich hier einbringen muss oder möchte, weil für kleine Vereine und Gruppen ist es natürlich relativ schwer, diesen ESF-Topf anzuzapfen. Auch weil hier eine Vorfinanzierung notwendig ist. Oft wurde das dann so umgangen, dass halt kleine Institutionen mit dem AMS oder anderen größeren Organisationen Kooperationen gemacht haben. Dadurch ist das wieder gegangen. Das heißt, man sieht, es gibt hier Hintertüren, in dem Fall sind es positive Hintertüren.

Sonst gibt es eigentlich nichts zu kritisieren. Grundsätzlich eine gute Sache, wo es aber auch wichtig ist, das öffentlich zu machen. Wir erleben tagtäglich immer wieder, dass die EU für alles, was schlecht ist, in der Öffentlichkeit kritisiert wird. Aber viele gute Entwicklungen, die in der EU passieren, wie eben das zum Beispiel, erscheinen in der Öffentlichkeit oft nicht auf der Tagesordnung, sind kein Thema. Konstruktive Kritik ist halt immer, oder positive Kritik ist immer schwieriger anzubringen wie negative.

Dabei entspricht das überhaupt nicht den Tatsachen. Das Burgenland kann ein Lied davon singen. Ehemaliges Ziel 1-Gebiet, jetzt sind wir immer noch bis 2027 Profiteure der Phasing Out-Phase im Bereich der EU-Förderungen. Deswegen ist hier wichtig das zu sagen, den Menschen das zu sagen. Und natürlich vor allem zu schauen, dass möglichst viele Leute, die in dieses Angebot hineinfallen, davon profitieren.

Im Burgenland liegt ein Schwerpunkt auf Basisbildung und qualitätsvolle Angebote. Das ist ganz klar. Das Programm läuft ja bereits. Zum Nachholen, zum Beispiel des Bildungsabschlusses, sowie durch begleitende Maßnahmen und Kompetenz und Anerkennungsmodelle einen gleichwertigen Zugang zu hochwertiger Bildung zu realisieren.

Also es geht sehr stark auch um jene Menschen, die nicht einmal, nein, nicht einmal, sondern die nur die Grundschulbildung haben, hier besser zu qualifizieren und natürlich dann auch zu geeignetem Personal zu kommen.

Die Verbesserung digitaler Kompetenz ist noch ein wesentlicher Punkt. Alles in allem eine gute Geschichte, der wir natürlich nur zustimmen können.

Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

**Präsidentin Verena Dunst** *(die den Vorsitz übernommen hat)*: Danke schön Herr Abgeordneter. Ich darf nunmehr den Zweiten Landtagspräsidenten Walter Temmel herausbitten.

Nach ihm spricht der Abgeordnete Mag. Christian Dax.

**Abgeordneter Walter Temmel** (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuseher und Zuhörer! In Ergänzung zum Kollegen Spitzmüller. Der Europäische Sozialfonds wird in der Förderperiode 2021-2027 als ESF+ auch weiterhin das wichtigste Instrument der Europäischen Union für die Investition in Menschen sein.

Das Hauptziel des ESF ist die praktische Umsetzung der europäischen Säule sozialer Rechte. Dafür stehen EU-weit 88 Milliarden Euro zur Verfügung. In Österreich werden über dieses Programm des ESF+ auch Teile des JTF, also den Fonds für einen gerechten Übergang abgewickelt. Für das ESF+ und das JTF Burgenland 2021-2027 sind in Summe Gesamtausgaben von 33 Millionen Euro geplant. Im Burgenland ergeben sich angesichts spezifischer Rahmenbedingungen als Übergangsregion folgende Schwerpunkte:

Das ist die Stärkung der Basisbildung und Schaffung qualitätsvoller Angebote zum Nachholen des Bildungsabschlusses. Dann die Verbesserung der digitalen Kompetenzen. Dann die verstärkte Nutzung von digitalen Vermittlungsinstrumenten.

Ziel ist es, einen gleichwertigen Zugang zu hochwertiger Bildung zu realisieren.

Durch zielgruppenorientierte und Anbieter neutraler Bildungsberatungsnetzwerke soll eine niederschwellige qualitativ hochwertige Beratung zu Bildung und Beruf für Erwachsene angeboten werden. Auch der JTF, wie bereits erwähnt, also der Fonds für

einen gerechten Übergang sieht wichtige Schwerpunkte vor. Und zwar die Maßnahmen zur Berufsberatung und Orientierung und die Ausbildung, Weiterqualifizierung oder Umschulung und verschiedene Beschäftigungsprojekte.

Durch diese Unterstützungsleistungen können vor allem auch für benachteiligte Gruppen neue Berufschancen, beziehungsweise ein erleichternder Übergang geschaffen werden. In Zusammenspiel mit den Förderungen und Strategien seitens der Europäischen Union konnte durch gezielte und wirkungsvolle Maßnahmen der Bundesregierung die Arbeitslosenquote in den vergangenen Monaten in Österreich sukzessive gesenkt werden. Durch die Maßnahmen der Bundesregierung lag die Zahl der Arbeitslosen Ende Feber 2023, wir haben es gestern gehört, auf einem so niedrigen Wert wie zuletzt im Jahr 2008.

Leider können wir im Burgenland mit diesem österreichweiten Trend nicht mithalten und müssen eine höhere Arbeitslosenquote als im österreichischen Schnitt ausweisen. So beträgt die Arbeitslosenquote in Österreich also seit gestern, wie wir gehört haben, also Feber 2023, sieben Prozent und die Arbeitslosenquote im Burgenland acht Prozent. Auffallend ist auch dabei, dass gerade die drei SPÖ geführten Bundesländer Burgenland, Wien und Kärnten im Bundesländervergleich aktuell die höchsten Arbeitslosenquoten ausweisen.

Setzen wir auch hier im Burgenland mehr auf unsere tüchtigen Unternehmerinnen und Unternehmer mit ihren fleißigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und folgen dem Beispiel der Bundesregierung.

Als ÖVP nehmen wir natürlich den Bericht zur Kenntnis und bedanken uns bei allen, die diesen Bericht erstellt haben. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Herr Abgeordneter Dax als zumindest bis jetzt letztgemeldeter Redner.

**Abgeordneter Mag. Christian Dax (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Kolleginnen und Kollegen! Lieber Vorredner, sehr geehrter Herr Kollege Abgeordneter Temmel! Danke für diesen grandiosen Überblick über die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt.

Wir befinden uns bei TOP 15. Das ist der Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit betreffend den Beschlussantrag, mit dem das ESF+ Programm Beschäftigung Österreich & JTF 2021-2027 beschlossen wird, beziehungsweise zur Kenntnis genommen wird.

Wie der Titel bereits impliziert, handelt es sich dabei, Entschuldigung 16, um die Fortsetzung, beziehungsweise die Neuauflage des Programms von 2014-2017.

Das vorliegende Programm wurde bereits von der Europäischen Kommission genehmigt. Wichtig ist zu erwähnen, dass die Kompetenz in Bezug auf das ESF-Programm geteilt ist zwischen Kommission und den Nationalstaaten. Deswegen haben die Nationalstaaten hier wirklich ein gewichtiges Wort mitzureden.

Eine wichtige Information, die bis jetzt noch nicht gefallen ist, was ich noch ergänzend beitragen kann, also in der Periode 2014-2020 haben sich die Mittel, die EU-Mittel auf 23,7 Millionen Euro belaufen. In der neuen Periode sind es 20,3 Millionen Euro, also nahezu gleich viel Mittel, die wir weiterhin in Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen investieren können. Und das ist im Burgenland in den letzten Jahren auch wirklich erfolgreich passiert.



Ich möchte neben den Projekten, die der Kollege Temmel und der Kollege Spitzmüller schon erwähnt haben, zwei wirklich herausstechende Projekte noch einmal erwähnen. Das eine ist die überbetriebliche Berufsausbildung „Jugend am Werk“ in Rotenturm für Frauen in handwerklichen Berufen. Das ist ein sensationelles Programm. Hier geht es um die Facharbeiterinnen-Intensivausbildung im Bereich der Zerspannungstechnik. Zerspannungstechnik ist im Bereich der Metallverarbeitung für die, die es nicht wissen.

Dieses Programm steht allen Frauen offen ab 18 Jahren mit Pflichtschulabschluss oder Schulabbrecherinnen höherer Schulen, beziehungsweise Lehrzeitunterbrecherinnen. Die Dauer ist zwei Jahre. Ziel ist der Lehrabschluss. Das Phänomenale bei diesem Programm ist wirklich, dass 100 Prozent Vermittlungsquote am Arbeitsmarkt erreicht wurden. Also das ist ein toller Erfolg. An dieser Stelle möchte ich Jugend am Werk in Rotenturm herzlich dazu gratulieren. Das ist wirklich außerordentlich gut. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das zweite Projekt, das jedenfalls erwähnt werden sollte, ist die Berufsorientierung und Berufsausbildung (Lehre). Die besteht aus zwei Phasen. Das erste ist die Berufsorientierung, das Zweite ist die Lehre. Da gibt es mehrere Bildungsträger, mit denen hier kooperiert wird, beziehungsweise die die Fördermittel abrufen. Das ist das WIFI, das BFI, wiederum Jugend am Werk und das BUZ in Neutal. Jährlich stehen hierfür rund 1,5 bis zwei Millionen Euro zur Verfügung. Zirka 900 Absolventinnen und Absolventen besuchen dieses Programm.

Es ist in zwei Phasen aufgegliedert. Das Erste ist die Berufsorientierung, also für Jugendliche und Menschen, die sich beruflich noch nicht orientiert haben, denen wird hier unter die Arme gegriffen. Dauer ist zirka acht bis zehn Wochen. Was passiert dort? Also zuerst einmal eine Kompetenzfeststellung, dann eine berufliche Orientierung unter Berücksichtigung des individuellen Kompetenzprofils und dann wird unterstützt bei der Lehrstellensuche, sowie betrieblich als auch überbetrieblich. Auch hier können rund 600 Personen im Jahr, also das sind rund zwei Drittel aller Absolventen, erfolgreich in den Arbeitsmarkt integriert werden.

Wer eben bei dieser ersten Gruppe nicht dabei war, der kommt in die zweite Phase. Das ist eben die überbetriebliche Lehre und die Berufsausbildung.

Also es sind zwei grandiose Maßnahmen, die mit der Unterstützung der Europäischen Union durch die Fördermittel aus dem ESF+ Programm aus der Programmperiode, die wir heute zur Kenntnis nehmen, unterstützt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Kolleginnen und Kollegen! Ich kann Ihnen versichern, dass die Mittel des ESF-Programmes im Burgenland auch weiterhin für die Qualifizierung und die Beschäftigung der Burgenländerinnen und Burgenländer gut verwendet werden. Wir werden weiter alles daransetzen,

Wir werden weiter alles daransetzen, dass wir in die Nähe der Vollbeschäftigung kommen, damit wir die Burgenländerinnen und Burgenländer bestmöglich qualifizieren, ihnen die notwendigen Werkzeuge in die Hand geben und abschließend, also das passiert ja nicht alles aufgrund einer Selbstverständlichkeit.

Wir haben wirklich großartige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Land, in den landesnahen Töchtern.

Im Land ist es mittlerweile die Abteilung 9, stellvertretend möchte ich mich hier beim Hofrat Günter Jost bedanken, dem Referatsleiter des Referats Europäischer Sozialfonds und Arbeitsmarkt. Er macht hier mit seinem Team großartige Arbeit.

Meines Wissens bleibt er uns noch einige Monate erhalten, bis er in den wohlverdienten Ruhestand geht. Aber Herr Hofrat Jost hat hier auch in den vergangenen Jahren großartige Arbeit geleistet und ihm gebührt unser Dank. Vielen Dank.

Der Bericht wird natürlich zur Kenntnis genommen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Vielen Dank Herr Abgeordneter. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor.

Meine Damen und Herren! Dann darf ich gleich zur Abstimmung kommen.

Meine Damen und Herren! Wer dem Beschlussantrag des Berichterstatters zustimmen will, der möge sich vom Platz erheben. -

Danke. Das „ESF+ Programm Beschäftigung Österreich & JTF 2021-2027“ wurde somit samt Finanztabelle einstimmig zur Kenntnis genommen.

**17. Punkt: Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1779), mit dem der Bericht über die zur Bekämpfung der Covid-19-Krise gewährten Unterstützungsleistungen zur Kenntnis genommen wird (Zahl 22 - 1309) (Beilage 1800)**

**Präsidentin Verena Dunst:** Meine Damen und Herren! Damit sind wir beim 17. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 1779, mit dem der Bericht über die zur Bekämpfung der Covid-19-Krise gewährten Unterstützungsleistungen zur Kenntnis genommen wird, Zahl 22 - 1309, Beilage 1800.

Herr Abgeordneter Dieter Posch fungiert als Berichterstatter. Ich darf ihn darum bitten.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte Sie um den Bericht.

**Berichterstatter Dieter Posch:** Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss hat den Beschlussantrag, mit dem der Bericht über die zur Bekämpfung der Covid-19-Krise gewährten Unterstützungsleistungen zur Kenntnis genommen wird, in seiner 35. Sitzung am Donnerstag, dem 23.2.2023, beraten.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Bericht über die zur Bekämpfung der Covid-19-Krise gewährten Unterstützungsleistungen wird zur Kenntnis genommen.

**Präsidentin Verena Dunst:** Vielen Dank Herr Berichterstatter. Ich habe zwei Redner/Rednerinnen nominiert. Als erste Rednerin spricht zu uns die Frau Abgeordnete Melanie Eckhardt, MSc.

Danach spricht Herr Abgeordneter Gerhard Hutter.

Ich ersuche um Ihre Ausführungen.

**Abgeordnete Melanie Eckhardt, MSc (ÖVP):** Vielen Dank Frau Präsidentin. Uns liegt der Covid-Bericht für die Unterstützungsleistungen für das vierte Quartal 2022 von der Landesregierung vor.

Wie immer ist es uns sehr wichtig, dass wir eine Übersicht über die ausbezahlten Gelder bekommen. Wie immer erwähne ich in diesem Bericht, dass ich Akteneinsicht genommen habe und dass die Zahlen in dieser Akteneinsicht nicht überprüfbar, intransparent und nicht nachvollziehbar sind.

Der Rechnungshofbericht hat auch für die Covid 19-finanzielle Unterstützung in den Bundesländern dem Burgenland den letzten Platz erteilt. Das ist der schlechteste Bericht, den es überhaupt gibt.

Was macht die Landesregierung? Sie gründet neue Gesellschaften. 16 oder ich denke mal, es werden noch mehr sein und schafft uns zusätzliche Konkurrenz.

Was wir nicht wollen, ist, dass die Busunternehmer, Werbeagentur, Taxiunternehmer, Gastronom sind. Das sind alles unfaire Wettbewerbe und jetzt führen sie auch noch eine Bauplatzsteuer ein. Was kann das Land so gut?

Ich kann mich so gut erinnern. Der Bund kann gar nichts. Der Bund macht lauter Blödsinn. Das Land muss immer nur aushelfen.

Wie schaut es aus mit den Covid-Auszahlungen? Was hat da das Land gemacht? Es sind 45.000 Anträge gekommen, davon sind bis jetzt 10.000 abgearbeitet. Danke für Nichts. Genauso ist es. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir Unternehmer haben unseren Mitarbeitern die Löhne weiterbezahlt. Wir haben alle Lohnabgaben bezahlt. Das sind viele große Summen. Alle Unternehmer brauchen dieses Geld. Es wird eh immer knapper mit Energie, mit anderen Dingen.

Sorgen Sie dafür, dass das schneller geht. Das wurde von den BHs in das Land genommen, angeblich arbeiten eh schon so viele Leute mit oder so, aber es ist einfach zu wenig. *(Abg. Ewald Schneckner: So, wie bei den ÖVP-Senioren. - Abg. Doris Prohaska: In Tirol und Vorarlberg.)*

Was denn? Ah, was hat das damit zu tun, dass Sie uns Unternehmern das Geld nicht auszahlen, das wir unseren Mitarbeitern bezahlt haben. Was ist mit Ihnen? Na hallo! *(Abg. Doris Prohaska: Das ist auch Steuergeld, liebe Leute.)*

Der Bund hat viel getan für die Betriebe und hat uns mit viel Geld unterstützt. Das ist das Einzige, auf das man sich verlassen haben kann. *(Abg. Doris Prohaska: Verlassen, das stimmt.)*

Es hat Corona-Kurzarbeit gegeben für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dass wir die weiterbezahlen können. Es hat Härtefallfonds gegeben. Es hat Coronahilfsfonds gegeben. Es hat einen Fixkostenzuschuss gegeben und es hat einen Verlustersatz gegeben und einen Ausfallbonus.

Alles hat zum Großen und Ganzen gut funktioniert, aber im Land funktioniert es noch immer nicht. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Frau Abgeordnete.

Bitte Herr Abgeordneter Hutter.

**Abgeordneter Gerhard Hutter (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Burgenländerinnen und Burgenländer am Livestream! Dieser Tagesordnungspunkt, mit dem die zur Bekämpfung der Covid 19-Krise gewährten Unterstützungsleistungen zur Kenntnis genommen werden, der verfolgt uns ja jetzt schon seit Anfang der Pandemie und heute ist es ganz unaufgeregt das vierte Quartal 2022.

Was man jetzt herausstreichen kann. Im Tourismus gab es im vierten Quartal keine Ausgaben mehr, aber bis Ende 2022 wurden hier fast 6,2 Millionen an Förderungen für burgenländische Betriebe ausbezahlt.

Ein ganz ein großer Posten war hier natürlich das Bonusticket und wenn sich heute hier der Herr Steiner herstellt und die Tourismuszahlen irgendwie da präsentiert mit Säulen, dann muss man schon dazu sagen, dann muss man bei der Wahrheit bleiben, denn man muss sich hier die Vergleichszeiträume anschauen.

Denn diese Bonustickets waren genau dafür verantwortlich, dass wir höhere Übernachtungszahlen gehabt haben im Burgenland als wie ein jedes andere Bundesland, und diese Bonustickets haben daher auch total gefruchtet.

Jetzt zu sagen, wir haben uns nicht gesteigert gegenüber dem Jahr 2022, das wird ein bisschen schwer sein.

Wir waren dann im 22er-Jahr schon gut und im 21er, weil die Bonustickets so gegriffen haben. Und jetzt Wien herzunehmen, ein Städtetourismus, ja, der ist eingebrochen gewesen, da ist nichts passiert. Natürlich tun sich die jetzt leichter, dass man dort steigert. Aber, da gibt es immer die eigene Wahrheit bei der Betrachtung, das ist halt immer wieder, aus welchem Blickwinkel man sich das anschaut.

Im Sozialen hat es gegeben den Kostenersatz für Covid 19-Testungen von 24-Stunden-Betreuungskräften, die AlleinerzieherInnenförderung, den Kinder- und Jugendsolidaritätsfonds. Hier wurden 42.000 Euro in etwa ausgegeben.

Bei der Kultur waren es noch Kulturgutscheine-Neu, Arbeitsstipendien 2021/2022 noch und mehrjährige Förderverträge nach dem Kulturfördergesetz. Hier waren es in etwa 162.000 Euro.

In der Wirtschaft gab es noch einen Restposten, den Handwerkerbonus und Haftungsübernahmen und hier waren es 205.000 Euro.

Gesamt gesehen für das vierte Quartal eine Summe von 410.000 Euro. Das hört sich jetzt natürlich nicht nach sehr viel an, aber wenn man bedenkt, dass von Beginn der Pandemie bis zum 4. Quartal 2022 bereits an die 50 Millionen Euro über diese Bereiche Tourismus, Soziales, Kultur und Wirtschaft an unsere Betriebe im Burgenland als Unterstützungsleistung geflossen sind, so bestätigt sich unser eingeschlagener Weg: Wer schnell hilft, hilft doppelt.

Wir werden diesen Bericht natürlich zustimmen und ich lade Sie ein, das Gleiche zu tun. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Abgeordneter.

Meine Damen und Herren! Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr.

Daher darf ich zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den Beschlussantrag annehmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht über die zur Bekämpfung der Covid 19-Krise gewährten Unterstützungsleistungen wurde somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

Meine Damen und Herren! Wir sind jetzt beim 18. beziehungsweise 19. Punkt der Tagesordnung. Sie stehen in einem inhaltlichen Zusammenhang.

Ich würde daher eine gemeinsame Debatte beziehungsweise Behandlung vorschlagen.

Gibt es dagegen einen Einwand? - Das ist nicht der Fall.

Dann wie immer zuerst die getrennte Berichterstattung des 18. und 19. Punkts, dann die gemeinsame Debatte und dann natürlich die getrennte Abstimmung.

**18. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1714) betreffend Einkommensbericht 2022 des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Abs. 4 des Bezügebegrenzungsgesetzes für die Jahre 2020 und 2021 (Zahl 22 - 1253) (Beilage 1801)**

**19. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1724) betreffend Tätigkeitsbericht 2022 des Rechnungshofes Österreich (Reihe Burgenland 2022/3) (Zahl 22 - 1263) (Beilage 1802)**

**Präsidentin Verena Dunst:** Dann darf ich gleich zum 18. Punkt der Tagesordnung kommen. Das ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 1714.

Es geht um den Einkommensbericht aus 2022 des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Abs. 4 des Bezügebegrenzungsgesetzes für die Jahre 2020 und 2021, Zahl 22 - 1253, Beilage 1801.

Ich darf den Herrn Abgeordneten Brandstätter als Berichtersteller um seinen Bericht bitten.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

**Berichtersteller Kilian Brandstätter:** Geschätzte Präsidentin! Der Rechtsausschuss hat den Bericht des Rechnungshofes betreffend Einkommensbericht 2022 des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Abs. 4 des Bezügebegrenzungsgesetzes für die Jahre 2020 und 2021 in seiner 31. Sitzung am Mittwoch, dem 08. Februar 2023, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Einkommensbericht 2022 des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Abs. 4 des Bezügebegrenzungsgesetzes für die Jahre 2020 und 2021 wird zur Kenntnis genommen.

**Präsidentin Verena Dunst:** Vielen Dank Herr Berichtersteller.

Ich ersuche, bevor ich den 19. Punkt einleite, wieder danach als Berichtersteller den Herrn Abgeordneten Dax für den Herrn Abgeordneten Sodl den Bericht dann abzulegen.

Der 19. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 1724, betreffend Tätigkeitsbericht 2022 des Rechnungshofes Österreich aus der Reihe Burgenland 2022/3, Zahl 22 - 1263, Beilage 1802.

Wie vorher schon gesagt: Danke dem Abgeordneten Dax, der die Berichterstattung übernimmt. Ich darf Sie bitten, Ihren Bericht abzugeben.

Bezüglich der General- und Spezialdebatte - sie werden wie immer unter einem durchgeführt, und Sie sind schon am Wort.

**Berichtersteller Mag. Christian Dax:** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Es ist mir auch hier eine riesengroße Ehre, den ehrwürdigen Kollegen Sodl zu vertreten.

Der Rechtsausschuss hat den Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeitsbericht 2022 des Rechnungshofes Österreich, Reihe Burgenland 2022/3, in seiner 31. Sitzung am Mittwoch, dem 08. Februar 2023, beraten.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Tätigkeitsbericht 2022 des Rechnungshofes Österreich, Reihe Burgenland 2022/3, wird zur Kenntnis genommen. Vielen Dank.

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Ihnen Herr Berichterstatter. Ich habe drei Wortmeldungen.

Ich darf zunächst einmal den Herrn Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller, der schon in Position ist, als ersten Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort erteilen.

Nach ihm spricht dann der Abgeordnete Handig und danach der Herr Mag. Christian Dax.

Bitte Herr Abgeordneter Spitzmüller.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE):** Danke Frau Präsidentin. Ich nehme mir die Zeit und werde auf beide Berichte eingehen, die ja recht umfangreich sind und meiner Ansicht nach auch sehr wichtig, so, wie eigentlich alle Rechnungshofberichte.

Zunächst möchte ich aber, er ist zwar leider jetzt nicht im Haus, zum Herrn Fürst noch etwas sagen. *(Abg. Ewald Schneckner. Im Haus ist er.)* Im Haus schon.

Natürlich gehe ich hier heraus, weil ich der Ansicht bin, dass das, was ich sage, richtig und wichtig ist. Ich glaube nicht, dass jemand von Euch hier rausgeht, weil er glaubt, das, was er sagt, ist nicht wichtig und nicht richtig. *(Abg. Ewald Schneckner: Na Ihr schon. - Abg. MMag. Alexander Petschnig: Na, da bin ich mir nicht so sicher.)*

Ich finde das originell, wenn er das uns zum Vorwurf macht, aber man muss nicht immer sagen, nur meines ist richtig und alles andere ist Quatsch. Ihr kennt mich, das mache ich gewöhnlich nicht.

Nun zum Einkommensbericht. Zunächst ist es wichtig vorzuschicken, dass die Bundesländervergleiche, die hier angestellt werden, natürlich relativ zu sehen sind, weil nämlich der Wohn- und nicht der Arbeitsort als Kriterium für die Bewertung der Einkommensunterschiede der Bundesländer gelten.

Das verfälscht die Zahlen natürlich deutlich, besonders wenn man weiß, dass das Burgenland ein Land der Pendler und Pendlerinnen ist. Das ist natürlich eine ganz andere Datengrundlage und gilt dabei zu bedenken. *(Zwischenruf des Abg. Ewald Schneckner)*

Ansonsten ist es eigentlich ein bisschen eine Fortsetzung, leider muss man sagen, von der heutigen Aktuellen Stunde zum Thema „Gleichstellung von Männern und Frauen“.

Unselbständig Erwerbstätige, selbständig Erwerbstätige sowie Pensionisten und Pensionistinnen, gegliedert nach Bundesländern, zeigen ganz deutliche Unterschiede.

Dies waren vor allem strukturellen Effekten wie Saisonarbeit und Anteil an Teilzeitbeschäftigung dadurch beeinflusst, die höchsten mittleren Bruttoeinkommen erzielten im Jahr 2021 mit über 34.000 unselbständig Erwerbstätige mit Wohnsitz in Niederösterreich.

Auf Platz zwei folgt allerdings bereits mit nur wenig Unterschied das Burgenland.

Bei selbständigen Erwerbstätigen sieht es leider genau umgekehrt aus. Mit einem mittleren Jahreseinkommen von lediglich 12.500 Euro hat das Burgenland die niedrigsten Einkünfte der ausschließlich selbständig Erwerbstätigen.

Bei den PensionistInnen ist es wiederum umgekehrt. Da schneiden wir bundesweit am besten ab, also das Burgenland.

Der Unterschied zwischen Frauen- und Männereinkommen ist nach wie vor sehr hoch. Im Burgenland - Gott sei Dank - ein bisschen schwächer ausgebildet als im Durchschnitt oder um einiges schlechter ausgebildet als im Bundesschnitt.

Der Grund dafür - egal jetzt ob Burgenland oder Bund - Teilzeitarbeit und saisonale Beschäftigung sind hier die größten Treiber der Unterschiede.

Das Burgenland hat auch die geringste Frauenrate unter den Selbständigen, die dann auch einkommensmäßig weit unter dem Bundesschnitt liegen. Gleichzeitig haben wir aber interessanterweise den höchsten Anteil an ausschließlich Selbständigen, die - wie ich vorher erwähnt habe - sehr wenig verdienen.

Die geringsten Einkommen finden sich im Segment Beherbergung und Gastronomie sowie Kunst, Unterhaltung und Erholung. Hier findet man gleichzeitig die höchsten Unterschiede zwischen hohen und niedrigen Einkommen, also bei Kunst und Kultur.

Wenig verwunderlich, dass gerade in diesen Anteilen, in diesen Bereichen der Frauenanteil sehr hoch ist.

Spannend ist im Bericht vor allem, der meistens nur Vergleiche hat der letzten Jahre, aber ganz am Anfang sind Vergleiche bis zurück ins Jahr 2004. Allerdings sieht man auch da, dass sich der „Gap“ zwischen Frauen und Männern nur sehr langsam - kann man gar nicht sagen -, kriechend schließt.

Selbst wenn man den Faktor Teilzeit herausrechnet, bleibt der Unterschied zwischen Frauen- und Männereinkommen weiter zu hoch.

Der Faktor Teilzeit ist ja ein großer Grund, warum er noch größer ist. Deshalb sind auch Maßnahmen, die die Teilzeit negativ betreffen, zu unterlassen und auf das Schärfste zurückzuweisen. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Vorschläge, wie sie vom Bundesminister Kocher, auch wenn er inzwischen doch einiges zurückgerudert hat, sind natürlich unmöglich und werden mit den GRÜNEN in der Bundesregierung keine Chance auf Realisierung haben.

Wir müssen als Politik - ganz im Gegenteil - danach trachten, dass Frauen nicht weiter in die Teilzeit gedrängt werden. Das ist ja selten oder nicht immer ein freiwilliger Schritt.

Gerade die Kinder- und auch die Altenpflege schaffen aber gerade diese Notwendigkeit, eben für Frauen „flexibel zu bleiben“.

Wir müssen dafür sorgen, dass die Kinder- und Altenversorgung, -betreuung flexibel und einfach möglich ist. Und das muss natürlich auch für Männer attraktiver werden.

Betreuungsaufgaben während des Jobs zu übernehmen, muss auch für Männer attraktiver werden, weil es genug Männer auch gibt, die gerne bei den Kindern zum Beispiel daheim sind. Oft geht sich das aber nicht aus, weil sie halt immer noch die

Besserverdiener in der Familie sind und bei der Kinderbetreuung stecken halt dann wieder die Frauen zurück.

Die Diskussion Richtung 30-35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich geht da sicher in die richtige Richtung. Ist positiv zu sehen, auch wenn hier noch viel Diskussionsbedarf notwendig ist und natürlich gehören die Sozialpartner hier einbezogen.

Es ist ganz klar, dass es keine Verschlechterung bei der Teilzeit geben darf, wie ich bereits ausgeführt habe und wir müssen alles dafür tun, dass der „Gap“ zwischen Frauen- und Männereinkommen weiter sinkt, stärker sinkt.

Darunter leiden letztlich wir alle und am meisten eigentlich die, die es betrifft, nämlich die Kinder. Danke schön! *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Teil eins.

Jetzt hätte ich fast vergessen, ich habe ja noch einen Teil zwei!

Es gibt einen zweiten Rechnungshofbericht. Und zwar auch wieder vom Bund. Das ist der Tätigkeitsbericht, den der Rechnungshof-Bund für das letzte Jahr vorgelegt hat. Er beschreibt darin die Herausforderung für die Rechnungshöfe, generell für die nächsten Jahre und die müssen, schreibt er, hinkünftig ihre Perspektive neben der Quantität auch auf die Qualität stärker legen, um die Beurteilung der Zweckmäßigkeit stärker als bisher in die Bewertung aufzunehmen.

Der Bundesrechnungshof hat in den vergangenen Jahren seine Prüfschwerpunkte deshalb auf den Bürgernutzen und die Leistungsqualität gelegt. Beispiele sind die Prüfberichte zur Österreichischen Post AG, wo es um die Paketzustellung ging und im zweiten Prüfbericht waren wohnrechtliche Schlichtungsstellen und die Rechtsmittel in der Stadtverwaltung, die exemplarisch hier für Bürgernutzen stehen sollen.

Prüfschwerpunkt für die nächsten drei Jahre hat sich der Rechnungshof ganz stark der sogenannten Next-Generation-Austria gesetzt.

Das heißt, Zukunftsthemen wie natürlich auch die Klimakrise.

Wichtig ist, wie er schreibt, auch die Öffentlichkeitsarbeit, auch der Burgenländische Rechnungshof hat ja gesagt, dass er ja hier mehr machen möchte, um die Darstellung der Berichte klarer, leichter und auch graphisch auf der Homepage dargestellt haben will.

Next-Generation bedeutet natürlich auch ganz klar, wie ich gesagt habe, dass die Klimakrise ein Fokus ist. Einen Bericht hat der Rechnungshof im Bund im Jahr 2022 hier sich angeschaut, das ist der Wald im Klimawandel - Strategien und Maßnahmen. Und ich möchte kurz darauf eingehen, weil mir das auch deswegen ein Anliegen ist, weil wir im Burgenland massive Probleme mit der Trockenheit haben, und das wirkt sich natürlich auch auf den Forst aus. Deswegen ist hier die Klimawandelanpassung ganz wichtig.

Das Burgenland hat zwar mit 33 Prozent neben Wien den kleinsten Waldanteil, aber trotzdem ist es natürlich wichtig, dass wir den Wald, den wir haben, sorgsam pflegen und erhalten können und ihn klimafit machen.

Der Rechnungshof schreibt im Bericht auch, dass es hier ein West-Ost-Gefälle geben wird, während in östlichen Tieflagen und im inneralpinen Becken die Trockenheit die Bestände stark gefährden wird, werden alpine Gebiete eher profitieren, die Waldgrenze wird wahrscheinlich weiter hinaufgehen, weil es wärmer wird und weil es für die Bäume mehr in den Höhenlagen Gebiete gibt, die sie erschließen können.



Die Trockenheit, die bereits jetzt herrscht, wird uns und die Forstwirtschaft allerdings vor harte Herausforderungen stellen.

Im Rechnungshofbericht zum Forst ist zwar der Fokus vor allem auf die Bundesländer Niederösterreich und Kärnten gelegt. Die Empfehlungen sind aber ganz klar auch auf Gesamtösterreich und Burgenland umzulegen.

Der Rechnungshof schreibt hier im Wesentlichen zwei Punkte.

Das Erste ist die Resilienz der Wälder angesichts des Klimawandels durch Alters- und Baumartendurchmischung zu stärken und somit die Widerstandsfähigkeit der Wälder zu erhöhen.

Das heißt, wir müssen Bäume verwenden, die Trockenheit stärker aushalten, nicht so wie die Fichte, die das sehr schlecht verträgt. Stattdessen eher die Eiche, die auch längere Trockenphasen übersteht und sich wesentlich schneller wieder erholt und hier besser dasteht.

Die zweite Geschichte, die mir wichtig erscheint, ist das Problem Wildschäden. Die hohe Schalenwildichte, die Fehler bei der Wildbewirtschaftung, Fütterung, Bejagung und so weiter sind ein wesentlicher Grund, warum Wald durch Wild, durch den hohen Wildbestand geschädigt wird.

Hier geht es natürlich vor allem um die Naturverjüngung. Also junge Bäume, die aufgehen und wachsen sollen, die verbissen werden. (*Abg. Gerhard Bachmann: ... Tierschutz.*) Nein, es geht um Fehler in der Wildbewirtschaftung zu vermeiden und besser handzuhaben. Kann man alles im Bericht dann noch genauer nachlesen.

Die hohe Konzentration des Wildes führt auch durch - nein, Entschuldigung, jetzt habe ich mich in der Zeile geirrt -, dies führt zu einer Konzentration des Wildes in den Rückzugsgebieten und dort zu überhöhten Schalenwildbeständen.

Daher soll die Förderung von Aufforstungs- und Wild, ah, Verjüngungsmaßnahmen sowie Differenzierung von flächenwirtschaftlichen Projekten an Maßnahmen zur Erreichung einer für den Wald tragbaren Wildichte verknüpft werden.

Daher ist es, man muss auch sagen, dass es ein Problem natürlich ist, dass wir durch die Bodenversiegelung immer mehr Naturbereiche erschließen. Das Wild wird zurückgedrängt, es besteht durch im Wild dann auch mehr Stress, dadurch kommt es noch mehr zu Verbiss.

Daher ist es für mich auch unverständlich, dass aus dem Hause Schneemann verlautbart wird, dass die Gatter, die jetzt seit 1. Februar verboten sind, die Zäune nicht komplett entfernt werden müssen, weil natürlich jede Beeinträchtigung des Wildes zu vermeiden ist.

Im Gesetz steht eigentlich bei der Auflösung ziemlich klar, dass die Gatter komplett entfernt werden sollen und müssen. Zäune mitten im Wald sind ja widersinnig. Wozu lasse ich eine Reihe Zaun stehen? Das macht keinen Sinn.

Es ist unverständlich, dass die SPÖ hier offensichtlich für die Gatterjagdbesitzer wieder was rauszuholen versucht. Das haben Sie schon einmal versucht, als Sie das Verbot der Gatterjagd - wann war das? 2022 - zurückzunehmen versucht haben.

Da haben Sie die Rechnung allerdings ohne die Burgenländer und Burgenländerinnen gemacht. 26.000 beglaubigte Unterschriften wurden 2021 gesammelt und haben ganz klar gesagt: Wir wollen das nicht!

Das war es zum Waldbericht.

Insgesamt hat der Rechnungshof noch weitere Schwerpunkte, die vor allem Compliance und Transparenz angehen. Das Burgenland kommt im Tätigkeitsbericht weniger vor. Wir hatten beim Bundesrechnungshof nur die Prüfung des Wasserverbandes Unteres Lafnitztal.

Laufen tut noch die Prüfung der FMB - Facility Management, das heute auch schon Thema war. Wird sicher spannend.

Ansonsten kommt das Burgenland auch noch einmal vor, und zwar erfreulicherweise die 20-Jahr-Feier des Burgenländischen Rechnungshofes.

Klar ist, dass im Burgenland auch der Rechnungshof, sowohl der Bundes- als auch der Landes-Rechnungshof, dringend gebraucht wird.

Viele Prüfungen erhöhen natürlich die Transparenz und verringern auch die Fehlerquote.

Daher werden wir natürlich auch den beiden Berichten zustimmen und freuen uns auf die nächsten Berichte. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Abgeordneter Spitzmüller. Nunmehr darf ich Herrn Abgeordneten Handig an das Rednerpult bitten.

Als Nächster wird dann Herr Abgeordneter Mag. Christian Dax sprechen.

Bitte Herr Abgeordneter Handig.

**Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Kolleginnen, Kollegen! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren, die uns im Live-stream verfolgen!

Der vorliegende Einkommensbericht bietet eine umfassende Darstellung über die österreichweiten durchschnittlichen Einkommen der gesamten Bevölkerung in den beiden Berichtsjahren 2020 und 2021.

Damit erfüllt der Rechnungshof seinen gesetzlichen Auftrag, in dem er diesen Bericht alle zwei Jahre durchführt und dem Nationalrat, dem Bundesrat und auch den Landtagen vorlegt.

Dieser allgemeine Einkommensbericht stellt somit die durchschnittlichen Einkommen der unselbständigen und der selbständigen Erwerbstätigen sowie der Pensionisten und Pensionistinnen dar.

Er gibt ein umfassendes Bild über die Einkommensentwicklung und auch über die Unterschiede im Einkommen zwischen Frauen und Männern, über die durchschnittlichen Bruttojahreseinkommen, über die Altersgruppen, Branchen, Berufsgruppenfunktionen, über die Dauer der Betriebszugehörigkeit, Bildung, Vollzeit, Teilzeit, aber auch über die atypischen Beschäftigten - alles wird getrennt dargestellt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Auch ein Bundesländervergleich wird natürlich angeführt. Jede Statistik lebt natürlich von gleichen, die selbstverständlich verschieden, je nach Standpunkt zu beurteilen sind.

Besonderes Augenmerk wird auf jeden Fall auf die Analyse der geschlechtsspezifischen Einkommen gelegt. Dabei wird erneut, und das ist kein Geheimnis, und das haben wir heute schon in der Aktuellen Stunde behandelt, weiterhin ein Nachholbedarf bei den Einkommen der Frauen festgestellt.

Aber, zum Vergleich der Bundesländer ist auch anzumerken, das hat der Kollege Spitzmüller vorhin ja auch eingangs bereits erwähnt, dass hier die Einkommen aufgrund

der Wohnsitze festgestellt werden und nicht aufgrund des tatsächlichen Arbeitsplatzes, weswegen sich natürlich hier verschiedene Ansichten auf tun.

Denn, laut Pendlerstatistik der Statistik Austria von etwa 133 Erwerbstätigen Burgenländern und Burgenländerinnen haben doch knapp 100.000 ihren Arbeitsplatz außerhalb der Wohnsitzgemeinde. 50.000 sogar außerhalb des Bundeslandes. Was wiederum knapp 40 Prozent dieser Beschäftigten sind.

Ein weiterer Bericht, den der Österreichische Rechnungshof vorlegt, dem Nationalrat, Bundesrat und auch den Landtagen, ist der Tätigkeitsbericht, dessen Schwerpunkte 2022 vielfältig waren. Unter anderem war es das Vertrauen stärken durch Compliance und Transparenz. Die Verwaltung in der Pandemie und die Durchleuchtung der Covid 19 Hilfen, das wird und soll auch Schwerpunkt im Jahr 2023 sein.

Weiters, der Nutzen für die Bürger, aber auch bereits eine Vorschau und eine Vorbereitung auf das neue Parteiengesetz.

Insgesamt hat der Rechnungshof im Jahr 2022 50 Prüfberichte veröffentlicht. Sieben Rechenschaftsberichte von Parteien haben sich darunter befunden. Unterstrichen wird in diesem Tätigkeitsbericht, dass die Empfehlungen des Österreichischen Rechnungshofes wirken. Konkret sogar in 89,1 Prozent der Fälle. So die Bilanz nach den Nachfrageverfahren. Also, die zentralen Empfehlungen wurden entweder umgesetzt oder deren Umsetzung zumindest zugesagt.

Die ausgezeichnete Kooperation zwischen der Statistik Austria und dem Rechnungshof Österreich haben wesentlich zu diesen Berichtslegungen beigetragen. Allen Beteiligten, die an der Erstellung des Beitrages mitgewirkt haben, gebührt daher unser herzlicher Dank.

Dem vorliegenden beziehungsweise den vorliegenden Berichten ist selbstverständlich die Zustimmung zu erteilen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke. Bitte Herr Abgeordneter Mag. Christian Dax.

**Abgeordneter Mag. Christian Dax (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Vorredner haben die beiden vorliegenden Rechnungshofberichte bereits sehr gut zusammengefasst und skizziert. Inhaltlich ist dem nicht mehr viel hinzuzufügen. Ich möchte nur noch meine Analyse, vor allem zum Einkommensbericht, kundtun.

Aus dem Einkommensbericht ist wunderschön ersichtlich, wie es meine Vorredner schon gesagt haben, dass im Burgenland das durchschnittliche, das Medianeinkommen der unselbständig Erwerbstätigen das Zweithöchste in ganz Österreich ist. Hinter Niederösterreich.

Niederösterreich ist sage und schreibe im Durchschnitt 67 Euro vor den Burgenländern. Das ist eigentlich phänomenal, wenn man jetzt da 25 Jahre hier als glühender Europäer gleich mein Statement, 25 Jahre noch länger zurückblickt, vor unserem Beitritt zur Europäischen Union. Wenn man das vergleicht, wo das Lohnniveau im Burgenland war, *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Du weißt aber schon, woher das kommt.)* ist diese Aufholjagd sensationell.

Man sieht, was die Menschen in diesem Land geleistet haben, was die sozialdemokratisch angeführten Landesregierungen in diesem wunderbaren Land bewirkt haben. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* Wir können wirklich stolz darauf sein. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Mag. Thomas Steiner: Sehr zögerlicher Applaus.)*

Eine zweite wesentliche Erkenntnis ist auch, dass der Einkommensunterschied zwischen den einzelnen Gruppen im Bericht relativ gering ist. Also, der geringste Abstand in ganz Österreich. Das heißt, die Schere zwischen oben und unten, zwischen Arm und Reich, ist im Burgenland relativ gering, auch im Verhältnis zu den anderen Bundesländern.

Hier sieht man auch eine sehr stark geprägte sozialdemokratische Handschrift. Der Kollege Spitzmüller hat auch schon darauf hingewiesen, natürlich sind die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen auch im Burgenland noch relativ hoch, doch im Vergleich zu den anderen Bundesländern schließt sich hier auch die Schere kontinuierlich und wir liegen österreichweit jetzt nicht im Spitzenfeld bei den weitesten Einkommensunterschieden, sondern im Spitzenfeld bei den geringsten. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Wo arbeitet die Frau?*) Das heißt, auch Männer und Frauen, die Schere zwischen den Einkommen schließt sich hier kontinuierlich. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Zum Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes ist nur hinzuzufügen, dass der Bundes-Rechnungshof großartige Arbeit leistet. Die Berichte, die vorgestellt werden, und an dieser Stelle möchte ich auch noch einmal erwähnen, dass sich die Mitarbeiterinnen und die Mitarbeiter des Bundes-Rechnungshofes auch die Zeit nehmen, hier zu uns zu den Ausschüssen kommen, uns die Berichte vorstellen, also das ist nicht selbstverständlich. Das wissen wir sehr zu schätzen.

Wir haben die Möglichkeiten, die Berichte zu hinterfragen, Zusatzinformationen einzuholen. Die Berichte sind ein wichtiges Handwerkszeug für uns alle hier im Landtag.

Es ist in einer gewissen Form ein Spiegel. Wir sehen die Bereiche, in denen wir uns verbessern können.

Vielleicht ein Punkt noch aus den Tätigkeitsberichten. Das Burgenland wird immer mit dem Hinweis hervorgehoben, dass wir den Empfehlungen nachkommen, dass wir die Empfehlungen des Bundes-Rechnungshofes auch wohlwollend umsetzen. Das ist auch gut so und das werden wir auch in Zukunft machen.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bundes- und des Landes-Rechnungshofes. Natürlich nehmen wir die beiden Berichte zur Kenntnis. Vielen Dank. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Abgeordneter. Meine Damen und Herren! Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr, wir kommen zur Abstimmung.

Ich komme nunmehr zur Abstimmung über den 18. Punkt der Tagesordnung, das ist Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 1714, betreffend Einkommensbericht 2022 des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Abs. 4 des Bezügebegrenzungsgesetzes für die Jahre 2020 und 2021, Zahl 22 - 1253, Beilage 1801.

Meine Damen und Herren! Ich ersuche Sie daher um Ihr Abstimmungsverhalten. Wer dem Beschlussantrag zustimmen will, möge sich vom Platz erheben. -

Der vorliegende Einkommensbericht 2022 ist somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

Ich komme gleich zur Abstimmung über den 19. Tagesordnungspunkt. Das ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 1724, betreffend Tätigkeitsbericht 2022 des Rechnungshofes Österreich (Reihe Burgenland 2022/3), Zahl 22 - 1263, Beilage 1802.

Auch hier wieder die Frage an Sie, Hoher Landtag, wer dem Beschlussantrag zustimmen will, möge sich vom Platz erheben. -

Der vorliegende Tätigkeitsbericht 2022 ist damit einstimmig zur Kenntnis genommen.

**20. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1762) betreffend Aufrechterhaltung der Postinfrastruktur im Burgenland (Zahl 22 - 1292) (Beilage 1803)**

**Präsidentin Verena Dunst:** Wir sind beim 20. Punkt der Tagesordnung. Der Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Robert Hergovich, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1762, betreffend Aufrechterhaltung der Postinfrastruktur im Burgenland, Zahl 22 - 1292, Beilage 1803.

Frau Abgeordnete Elisabeth Böhm ist Berichterstatterin.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Frau Berichterstatterin, ich ersuche Sie um Ihren Bericht.

**Berichterstatterin Elisabeth Böhm:** Danke Frau Präsidentin. Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Aufrechterhaltung der Postinfrastruktur im Burgenland in ihrer 8. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 08.02.2023, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Aufrechterhaltung der Postinfrastruktur im Burgenland die verfassungsgemäÙe Zustimmung erteilen.

**Präsidentin Verena Dunst:** Vielen Dank Frau Berichterstatterin. Hoher Landtag! Mir liegen vier Wortmeldungen vor. Ich darf zunächst den Herrn Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller um seine Ausführungen bitten. Nach ihm spricht die Frau Präsidentin a.D. Ilse Benkö.

Bitte Herr Abgeordneter Spitzmüller.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE):** Danke schön Frau Präsidentin. Das ist ein interessanter Antrag der SPÖ. Die SPÖ möchte nämlich wieder einmal von der Bundesregierung, auf die sie dauernd schimpft, dass diese die Postämter und die Postpartnerstellen sichert, grob gesagt.

Interessant ist es deswegen, weil, wenn man ins Regierungsprogramm der SPÖ Burgenland sieht, dann hat sie sich dort selbst in die Pflicht genommen. Auch hier stelle ich die Frage, was ist seither geschehen? (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Es steht nämlich dort, ich zitiere: „Um die Nahversorgung im Ort aufrecht zu erhalten, will das Land Gemeinden fördern und die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen, dass das Gemeindeamt bei der Schließung von Postpartnern zukünftig diese Rolle übernimmt.“

Bei der Abwanderung von Banken soll zumindest ein Bankomat in der Gemeinde bestehen bleiben, mit dem Ziel eines Bankomaten in jeder Gemeinde.“

Unter konkreten Maßnahmen steht dann im gleichen Punkt des Regierungsprogrammes: „Evaluierung der rechtlichen Rahmenbedingungen für Postpartner, Evaluierung Bankenpartnerschaft für Bankomatversorgung.“

Ich habe davon nichts mitbekommen. Von der Regierungsbank ist jetzt niemand da. Vielleicht kann von der SPÖ mir nachher jemand sagen, wann wurde evaluiert, was wurde und wie wurde evaluiert? Was ist dabei herausgekommen? Welche Maßnahmen sind bereits ergriffen worden? Was wird ergriffen und wozu braucht man die Bundesregierung jetzt dazu?

Weiters verwundert mich, die SPÖ verzögert laufend Anträge, vor allem von der Opposition, durch die Anforderung von Stellungnahmen.

Das macht manchmal Sinn, aber oft haben wir das schon gesehen, macht das keinen Sinn. (*Abg. Robert Hergovich: Wie die GRÜNEN im Bund. Die GRÜNEN im Bund.*)

Gerade hier, in diesem Antrag von Euch, wäre es eigentlich sehr gut gewesen, zum Beispiel, die Österreichische Beteiligungs AG, die ÖBAG, die ja selber im Antrag erwähnt ist, vielleicht um eine Stellungnahme zu bitten. Warum wurde keine Stellungnahme eingeholt?

Oder, das Finanzministerium, das auch erwähnt wird, oder gar die Post AG hätte man um eine Stellungnahme bitten können. All das ist nicht passiert. Eigenartig. Grundsätzlich ist die Idee der Postpartnerbetriebe eine gute.

In Oberschützen haben wir selber eine Greißlerei, die die Poststelle übernommen hat. Soweit ich das mitbekomme, läuft das sowohl für den Betrieb als auch für die Kund\*innen sehr gut und bereichert den Ort. Es ist was los. Man hat öfter den Grund, ins Geschäft zu gehen, wenn man etwas braucht.

Natürlich ist die Überlegung, die ja die SPÖ sich selber angestellt hat auch nicht verkehrt zu überlegen, wenn es solche Geschäfte nicht gibt, die das als Partner übernehmen können, dass das eventuell die Gemeinde übernimmt.

Ja, die Nahversorgung ist wichtig. Klar, auch was Post angeht, und mitunter müssen die richtigen Rahmenbedingungen geschaffen werden, aber zuallererst gilt es, die Hausaufgaben zu machen. Die sind offensichtlich nicht gemacht worden, obwohl man das ins Regierungsprogramm geschrieben hat.

Es wird Zeit, dass das passiert. Danke. (*Beifall bei den GRÜNEN*)

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Abgeordneter Spitzmüller. Nunmehr darf ich die Frau Präsidentin a.D. Benkö herausbitten. Nach ihr spricht der Herr Abgeordnete Unger.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Vielen lieben Dank Frau Präsidentin. Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es liegt uns heute der selbständige Antrag 22 - 1292 betreffend Aufrechterhaltung der Postfilialen im Burgenland vor.

Ich zeige mich verwundert, weshalb wir diesen Antrag nicht gemeinsam mit dem Antrag der Nahversorger debattieren, zumal ja für mich die Post im weiteren Sinn auch ein Nahversorger ist. Ich habe mir dann die genaue Definition angeschaut.

Zur Nahversorgung im weiteren Sinn gehört ein umfassendes Angebot an Waren in der Bandbreite von kurz- bis langfristigen Bedarfsbereichen, aber auch von öffentlichen und privaten Dienstleistungen, wie Bank, Gastronomie, Schulen, Kultur, medizinische Versorgung und natürlich auch die Post. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt sind wir bei dem Antrag, liebe Kolleginnen und Kollegen der SPÖ. Ich kann diesen Antrag gut verstehen. Die Schließung der Postfiliale in Stegersbach, das war nicht nur für uns, sondern auch für die Bevölkerung ein fatales Signal und wir sehen diese Entscheidung äußerst kritisch. Herr Kollege Spitzmüller, Sie haben einerseits recht, man hätte Stellungnahmen abverlangen können, aber das hätten sie ja in den Ausschüssen auch beantragen können. *(Abg. Mag.a Regina Petrik: Wir können im Ausschuss keinen Antrag stellen.)*

Sie melden sich ja bei jedem Tagesordnungspunkt, was ja begrüßenswert ist, nicht es schon wieder negativ sehen, *(Abg. Johann Tschürtz: Zweimal melden sie sich. Zweimal!)* aber Sie haben ja nicht einmal ansatzweise versucht, dass Sie sagen, wir könnten Stellungnahmen einholen. Aber, egal, ist wie es ist. Für uns ist es deshalb wichtig und ein fatales Signal gewesen, weil es immerhin um Stegersbach geht.

Denken Sie daran, die zweitgrößte Stadt im Bezirk Güssing und es trifft wieder, Kollege Hergovich, Sie sagen zwar, ich bin nicht für die Jungen. In Ordnung, ich bin auch schon nicht mehr taufrisch, *(Abg. Robert Hergovich: Aber geh!)* aber es betrifft wieder ältere Menschen und gerade solche Menschen, die auf die Post angewiesen sind, für die ist es eben ein Wahnsinn, wenn es diese nicht mehr gibt.

Uns war auch immer wichtig und das weiß ich auch, das ist auch der burgenländischen Sozialdemokratie wichtig, die Stärkung des ländlichen Raums und natürlich auch die damit verbundenen Arbeitsplätze. Das war uns Freiheitliche und ist uns auch heute noch und wird es auch in Zukunft so sein ein großes Anliegen.

Herr Kollege Hergovich und deshalb sage ich ihnen: Die FPÖ bekennt sich dazu, was Sie im Antrag angeführt haben, keine weiteren Maßnahmen zu setzen, welche die Standorte der Postämter und die Postpartnerstellen im Burgenland gefährden können. Das können wir guten Gewissens mittragen.

Die Provisionen für Pakete mit den Postpartnern auf der Grundlage fairer Bedingungen neu festzusetzen, auch damit gehen wir konform. Für den Fall einer notwendigen finanziellen Stabilisierung des Unternehmens Post AG zuerst die Ausschüttung von Dividenden zu reduzieren beziehungsweise darauf zu verzichten.

Super! Die geplanten Maßnahmen zur Restrukturierung des Finalwesens umgehend dem Land und den Gemeinden sowie den Gemeindeverbänden auch bekannt zu geben, auch das ist uns wesentlich und wichtig und, Herr Kollege Klubobmann Hergovich, deshalb wird die Freiheitliche Fraktion Ihrem Antrag gerne zustimmen.

Ich werden meine Ausführungen bei TOP 22 fortsetzen, zumal, wie bereits eingangs erwähnt, die Post für mich in weiterem Sinne zur Nahversorgung gehört.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Vielen Dank. Nunmehr darf ich, wie bereits angekündigt, den Herrn Abgeordneten Hans Unger an das Rednerpult bitten und meinen ersten Stellvertreter bitten, meinen Platz einzunehmen. *(Abg. Johann Tschürtz: In der Kürze liegt die Würze!)*

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Hans Unger (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Herr Landesrat! Vorweg darf ich gleich anführen, dass wir als ÖVP einen Antrag gestellt haben, um hier Stellungnahmen einzuholen, aber der wurde leider abgelehnt. Aber, worum geht es? Wir diskutieren heute eine der wichtigsten Infrastrukturen in der ländlichen Region, nämlich die Post. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Seit vielen Jahren ist die Post nicht nur für Briefe und Pakete zuständig, sondern bietet mittlerweile ein Rundumservice, wo auch Bankgeschäfte getätigt werden. Seit vielen Jahren sind aber auch, wie wir es heute schon gehört haben, die Postschließungen in aller Munde und wurden auch leider vollzogen.

Seit vielen Jahren hat die Post aber auch eine Lösung dafür und wir haben es heute schon gehört, das sind die sogenannten Postpartner. Es sind kleine Einheiten von bestehenden Unternehmen oder auch Gemeinden, die mitbetreut werden, um hier auch möglichst flächendeckend eine Versorgung zu gewährleisten.

Die Bevölkerung schätzt dieses Angebot sehr, vor allem Paketlieferungen haben hier sehr stark zugenommen und werden vielerorts von Postpartnern auch abgewickelt. An dieser Stelle darf ich mich auch bei den vielen Postpartnern im Burgenland bedanken, die hier auch für eine wohnortnahe Versorgung dementsprechend ihren Beitrag leisten.

Wir stehen auch dafür, dass diese Infrastruktur entsprechend entlohnt, erhalten und auch ausgebaut wird. Was ich besonders in diesem Antrag spannend finde, ist die Aussage über die Dividenden der Post. Hier soll man bei notwendiger finanzieller Stabilisierung der Post auf die Ausschüttung der Dividende verzichten oder diese reduzieren.

Aber, wenn wir schon über Dividenden sprechen, dann sprechen wir doch einmal über die Dividende Burgenland Energie. Weil was passiert hier? Die wird ausgeschüttet und finanziert sämtliche Unternehmen des Landes innerhalb der Holding und auch das Land lässt sich hier Geld ausbezahlen. *(Abg. Robert Hergovich: Nein! Die raubt uns der Bund! 40 Millionen Euro Übergewinnsteuer! Danke ÖVP! – Abg. Mag. Christoph Wolf, M.A.: Das Land...)* Übergewinnsteuer. *(Abg. Robert Hergovich: Danke ÖVP!)*

Das ist ein gutes Stichwort Übergewinnsteuer. Wie kommt die zustande? Durch einen Übergewinn. Ja. Dafür sind wir ja bei der Dividende. Übergewinn. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Ewald Schneckner: Danke ÖVP!)*

Sie predigen immer von der Moral und von der Verantwortung des Bundes, hört man auch gerade wieder, aber wo bleibt die Verantwortung und wo bleibt die Moral? Wo bleibt der Verzicht der Dividende der Burgenland Energie? *(Abg. Robert Hergovich: Das frage ich mich auch! 40 Millionen Euro sind viel Geld!)* Warum unterstützen Sie damit nicht die Burgenländerinnen und Burgenländer, die mit hohen Energiepreisen zu kämpfen haben? *(Abg. Robert Hergovich: Das würden wir ja tun. Wir haben sogar ein Gesetz beschlossen, dass die 40 Millionen Euro direkt an die Burgenländerinnen und Burgenländer fließen. Sie haben uns ja hier einen Strich durch die Rechnung gemacht. – Abg. Ilse Benkö: Die Dividende des Eigentümers...)*

Schwierig. Aber, ich kann diese Frage auch beantworten. Weil das Geld zum Stopfen der vielen Finanzlöcher im Landesbudget gebraucht wird. *(Abg. Robert Hergovich: Soweit würde ich jetzt nicht gehen, bei Eurem Finanzminister.)* Aber, abschließend darf ich festhalten, dass wir wieder zum Punkt zurückkommen.

Wir stimmen diesem Antrag zu, weil eine gut ausgebaute Infrastruktur auch in den ländlichen Regionen dazu gehört. Aber, ich appelliere abschließend an Sie, geschätzte



Regierung: Machen Sie selbst das, was Sie in Ihren Anträgen schreiben, nämlich keine Dividende aus der Burgenland Energie, dafür günstige Strompreise für die Menschen im Burgenland. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Walter Temmel** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Abgeordneter und als nächste Rednerin bitte ich die Frau Präsidentin an das Rednerpult.

**Landtagspräsidentin Verena Dunst** (SPÖ): Hoher Landtag! Herr Landesrat! Herr Kollege Bundesratspräsident! Meine Damen und Herren! Ich begrüße natürlich auch auf der Zuschauertribüne die Herren und alle, die zu Hause uns via Live-Stream verfolgen. Sie werden überrascht sein, dass ich mich heute zu Wort melde. Seit ich hier dem Landtag vorstehen darf, versuche ich, was jetzt Reden zu den verschiedenen Gesetzen und Anträgen anbelangt, mich eher zurückzunehmen.

Aber, Sie wissen, dass der Herr Abgeordnete Sodl, der eigentlich vorgesehen war, leider erkrankt ist und gerne springe ich hier ein, um für ihn diese Möglichkeit, mich an Sie zu wenden, zu ergreifen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Die Abschiedsrede?)*

Zunächst einmal, glaube ich, wird Ihnen nicht ganz fremd sein, warum ich mich jetzt melde und warum sich der Abgeordnete Sodl gemeldet hätte. Diesem Antrag liegt natürlich die, wie von der Frau Abgeordneten Präsidentin außer Dienst Benkö schon angesprochene, Schließung des Postamtes Stegersbach zugrunde.

Die Schließung des Postamtes, das am Hauptplatz im Bereich des Gemeindeamtes untergebracht ist, wurde dem Herrn Bürgermeister Dolesch vor Weihnachten mitgeteilt. Ich möchte bei der Faktenlage bleiben.

Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Vor 15 Jahren gab es zwölf Postämter im Bezirk Güssing. Zwölf. Schließt man hier auch Stegersbach ist Güssing sozusagen das einzig überlebende Postamt, das sich aber höchst, auch wie in Stegersbach, auch Güssing höchster Frequenz erfreut.

Schauen wir uns Stegersbach an. Stegersbach ist schon von Dir, liebe Frau Präsidentin außer Dienst, gesagt worden, kein kleiner Ort. Er hat über 2.700 mit Nebenwohnsitzer sicher locker über 3.000 Einwohner und Einwohnerinnen, noch dazu haben wir, und da brauche ich mich nur an den ehemaligen Kollegen Petschnig wenden, Du weißt, wir haben dort, Gott sei Dank, locker über 200.000 Nächtigungen bei einer Frequenz von 2,3 Nächtigungen sind wir bei 70.000 Menschen mehr, die sich also in einem Jahr in Stegersbach aufhalten.

Also, rein von den Zahlen und Fakten, und das werden Sie zugeben müssen, ist das nicht etwas, was für das Zusperrern von Stegersbach spricht. Ich sage Ihnen ganz klar, nicht nur als Verena Dunst persönlich, sondern auch als ein Teil des Hohen Landtages - für mich ist diese Schließung überhaupt nicht nachvollziehbar, sie ist inakzeptabel. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Warum? Auch da brauche ich mich nicht lange aufhalten. Gerade Ilse Benkö hat vorher schon erwähnt, dass es darum geht, ein Teil, die Post ist ein Teil der Daseinsvorsorge. Ich glaube, das streitet niemand ab in diesem Hohen Landtag. Es wurde auch gesagt, ältere Menschen vor allem, die das brauchen. Jetzt kommt noch dazu, dass im Postamt Stegersbach auch eine Bank mit dabei ist, im Paket der Post.

Ich bin sicher, dass Sie sich in die Rolle der älteren Generation hineinversetzen können, gerade im ländlichen Raum, wo viele dort sehr viel Geschäfte absolvieren. Ihre Pension abholen, einzahlen. Die machen kein Online-Banking. Da brauchen wir uns nichts vormachen.

Aber, nicht nur ältere Personen, sondern jene, die vielleicht nicht EDV-konform sind. Jene, die vielleicht nicht einmal einen Laptop oder EDV-Gerät zu Hause haben. Ich möchte Ihren Blick schon auch auf diese Menschen schärfen. *(Beifall bei der SPÖ und der Abg. Ilse Benkö.)*

Das sind nicht so wenige. Aber, Fakt ist, in dieser Botschaft, wo der Herr Mondschein als zuständiger Vertreter der Post dort dem Herrn Bürgermeister Dolesch schon sehr zu großen Erstaunens und plötzlich vor der Tür stand mit der Tatsache, die Post wird geschlossen. Ich möchte zwei Fragen mit Ihnen erörtern. Die erste Frage ist, Sie werden sich nicht wundern: Warum sperrt denn diese Poststelle in Stegersbach zu?

Nachdem ich in diesem Bezirk beheimatet bin, ist das wahrscheinlich selbstverständlich, wie für Sie in Ihren Heimatbezirken, dass ich natürlich auch nach Stegersbach oft ins Postamt gehe und mit Absicht und auch deswegen, weil es beim Gemeindeamt liegt.

Die Frequenz ist so, dass ich froh bin, dort mich nicht anstellen zu müssen und du bist immer angestellt, weil ständig Menschen kommen. Pakete aufgeben, Pension abholen, einzahlen und so weiter. Also, von Nichtfrequenz und die Zahlen liegen ja am Tisch, ist hier keine Rede.

Ich muss natürlich die Frage Nummer zwei mit Ihnen erörtern. Auch das wurde von zwei Vorrednern, vom Herrn Abgeordneten Unger und von der Frau Präsidentin außer Dienst Benkö, ja schon erörtert. Nämlich, wem gehört die Post?

Da wissen wir auch, und das haben Sie beide ja schon ausgeführt, dass genau 52,8 Prozent im Besitz der ÖBAG sind und 46,2 Prozent in Streubesitz. Anderes Wort für Streubesitz - Aktionäre.

Sie verstehen auch, dass ich als Sozialdemokratin nicht immer und wahrscheinlich in 100 Prozent der Fälle für Themen, wo hinten AG hängt, dass ich mich da gut vorfinde.

Aktiengesellschaft heißt, am Ende des Jahres wollen die Aktionäre, sonst würden sie sich nicht beteiligen, eine Dividende sehen, sie wollen einen Gewinn sehen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wie bei der BEWAG!)*

Jetzt muss ich Ihnen aber schon - tun Sie nicht ablenken - jetzt sind wir bei der Post, sehr geschätzter Herr Abgeordneter Steiner. Jetzt sind wir bei der Post. Bei der Postschließung. Das ist ja nicht die erste. Noch einmal, ich führe Ihnen vor Augen und wünsche mir das für die Eisenstädter Bevölkerung für niemanden, dass die nächste Post bald dran ist. Aber, Sie können mit mir jetzt schon eine Wette abschließen, dass es so sein wird.

Das es bald so weit sein wird, die nächste und die nächste und die nächste. Meine Damen und Herren! Egal und bitte diskutieren wir nicht parteipolitisch dazu. Ich bitte Sie jetzt wirklich, diese Parteibrille abzunehmen. Wir alle stehen zu den Menschen, die diese Post brauchen und ich habe gehofft, und hätte Sie auch nicht und habe auch nicht vor, Sie parteipolitisch anzuagieren.

Ich habe nur eine Bitte an Sie. *(Ein Zwischenruf: Noch nie gemacht.)* Wenn das schon so ist, wie es ist, dann ersuche ich Sie inständig, sowohl natürlich den GRÜNEN Klub, als auch Sie als Vertreter und Vertreterinnen des ÖVP Klubs, vielleicht können Sie es schaffen, mit dem zuständigen Finanzminister zu reden.

Weil, noch einmal, jetzt geht es um Stegersbach und dann wird es das nächste sein. Sonst hätten ja nicht so viele geschlossen. Ich mache mir da einfach Sorgen, und

Sie, nicht ich allein, Sie genauso, dass hier ein Teil der Bevölkerung ganz einfach die Daseinsvorsorge Post und vieles andere mehr einfach unter die Räder kommen.

Vielleicht kann man das stoppen. Wenn man es nicht für Stegersbach schafft, was ich mir sehr wünschen würde, aber dann wenigstens für die nächsten, die von Gefahr bedroht sind. Da weiß man ja in den einzelnen Ortschaften schon, wo die Glocke schon hellauf läutet.

Ich möchte auch kurz Stellung nehmen. Sie haben, Herr Abgeordneter Spitzmüller, gesagt, es ist gut, dass es Postpartner gibt, haben wir auch auf das Regierungsprogramm ein Augenmerk gelegt. Ja, Sie haben recht.

Ich möchte mich da offiziell und denke, ich darf das im Namen von Ihnen allen tun, bei den Postpartnern recht herzlich bedanken. Ich war ja lange genug, muss ich nachdenken, von 2005 bis 2019 für Dorferneuerung zuständig, und habe dort schon sehr viel ausprobiert, damit eben der ländliche Raum nicht unter die Räder gerät. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Dort schon geholfen, wenn es Gemeinden darum ging, Postamt geschlossen, Postpartner gesucht.

Der Herr Bürgermeister Dolesch, und Sie lesen ja Zeitung wie ich, ob im Internet oder in Printform, versucht alles, um hier einen Postpartner zu finden, weil er in Wirklichkeit schon fast sozusagen resigniert hat und hier einen Ausweg für seine Bevölkerung sucht. Ich rede aber auch von der Umgebung.

Weil, wenn ich Ihnen plastisch, sozusagen, geografisch den Bezirk Güssing näherbringen darf, gibt es viele Gemeinden rundherum bis hineinreichend im Oberwarter Bezirk, wo ja Menschen nicht nur aus Stegersbach, sondern auch aus den Gemeinden rundherum um Stegersbach auch die Post nützen.

Ja, ich stehe dazu, dass die Postpartnerschaft immer eine Möglichkeit ist, aber erst dann bitte, wenn das Postamt geschlossen wird gegen den Willen der Bevölkerung.

Postpartner sind gut und wichtig, die Frau Abgeordnete und Bürgermeisterin aus Siegendorf hat mir heute gesagt, die Frau Abgeordnete Stenger, ich bin so froh, bei uns ist auch geschlossen worden, 20 Jahre ist das schon her und es funktioniert noch.

Ich sage Ihnen, dass ich aber oft genug, Sie kennen diese Beispiele, auch erlebt habe, wie Sie, dass der Postpartner immer eine Chance ist für einen kleinen Nahversorger, vielleicht noch dazu mit einer Reinigung und einem Kaffeehaus, dass die Post durchaus schon wichtig ist, um diese kleinen Unternehmen auch lange am Leben zu erhalten.

Nur erzählen Sie mir bitte nicht, dass der Postpartner das Gleiche ist wie die Post. Die müssen keine bestimmten Öffnungszeiten haben, können auch vieles nicht miterledigen, was jetzt auf der Post gemacht wird. Daher, vielleicht können wir uns zumindest in dem Konsens finden, dass wir sagen, wir sollten alle dafür kämpfen, dass nicht weitere Postämter geschlossen werden.

Zweitens, Daseinsvorsorge heißt, bitte nicht „AG“ hinten, weil Aktiengesellschaften und das im Bundesbesitz, kann nicht gutgehen. Weil, noch einmal, ich verstehe die Aktionäre, denen interessiert weniger ob der Bocksdorfer seinen Brief dort abholen kann, er will am Ende des Tages sein Geld haben, genauso wie alle anderen Menschen, die das Stegersbacher Postamt brauchen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie noch einmal, meine Bitte wiederholend, hier seitens der GRÜNEN und der ÖVP, mit dem Herrn Finanzminister reden könnten, um

zumindest weitere Postschließungen zu verhindern, im Namen der Bevölkerung, vor allem im Namen der älteren Menschen. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Danke Frau Präsidentin. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. - *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wir unterstützen die Verena!)*

Die EntschlieÙung betreffend „Aufrechterhaltung der Postinfrastruktur im Burgenland“ ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

**21. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Melanie Eckhardt, MSc, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1477) betreffend „Das Burgenland an die Spitze bringen“ - Stärkung des Wirtschaftsstandortes Burgenland (Zahl 22 - 1085) (Beilage 1804)**

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Der 21. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Melanie Eckhardt, MSc, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1477) betreffend „Das Burgenland an die Spitze bringen“ - Stärkung des Wirtschaftsstandortes Burgenland, Zahl 22 - 1085, Beilage 1804.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete DI Carina Laschober-Luif.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Frau Kollegin.

**Berichterstatterin Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif:** Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Melanie Eckhardt, MSc, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffen „Das Burgenland an die Spitze bringen“ - Stärkung des Wirtschaftsstandortes Burgenland in ihrer 8. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 08.02.2023, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Am Ende der Wortmeldung des Landtagsabgeordneten Gerhard Hutter stellte dieser einen Abänderungsantrag. Dieser wurde mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Melanie Eckhardt, MSc, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffen „Das Burgenland an die Spitze bringen“ - Stärkung des Wirtschaftsstandortes Burgenland unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Gerhard Hutter beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Danke Frau Kollegin. Ich erteile nun Herrn Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort. Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE):** Danke schön Herr Präsident. Ja, auch wieder sehr originell. Die Grätsche zwischen Antrag und Abänderungsantrag ist

schon fast eine Kunstform. Der Abänderungsantrag hat mit dem eigentlichen Antrag nimmer mehr viel zu tun.

Ich möchte deswegen auch, im Abänderungsantrag geht es ja auch um die Energiekosten, sage ich gleich zuvor, einen weiteren Abänderungsantrag einbringen. Warum tue ich das? Die Energiekosten sind für die Unternehmen natürlich auch in den letzten Monaten exorbitant gestiegen. Dazu kam dann noch die ominöse Aussendung von der Burgenland Energie, die alle ziemlich verwirrt hat.

Viele haben geglaubt, sie müssen noch mehr zahlen, als sie eh schon zahlen müssen, das hat für sehr viel Verunsicherung gesorgt. Wir haben im Burgenland vor allem viele Klein- und Kleinstbetriebe, die im Moment wirklich vor Existenzproblemen stehen, weil sie mitunter hohe Energiekosten haben.

Ich habe vor kurzem mit einer Keramikerin zum Beispiel gesprochen, es ist natürlich chancenlos, dass sie diese Kosten auf die Produkte umlegt, weil sich das hinten und vorne nicht ausgeht. Die Produkte wären so teuer, dass sie die eigentlich nicht mehr anbieten, geschweige denn, verkaufen könnte. Hier ist es dringend notwendig, dass das Land und auch der Bund eingreifen.

Wir haben teilweise Vorschreibungen, die den fünfzehnfachen Betrag von vor der Teuerung umfassen. Große und größere Unternehmen haben inzwischen einen Energiekostenzuschuss beantragen können auf Bundesebene. Für kleine Unternehmen gibt es immer noch keine Lösung.

Wir versuchen als GRÜNE auf Bundesebene hier wirklich etwas weiterzubringen, auch für diese Klein- und Kleinstunternehmen. Manchmal sind es ja nur zwei oder gar eine Person, die hier doch einen wesentlichen Teil der burgenländischen Wirtschaft ausmachen, dass die überleben können. Es geht wirklich teilweise ums Überleben, ums Fortbestehen.

Wenn zum Beispiel ein kleines Kaffeehaus statt 590 Euro plötzlich fast 9.000 Euro monatlich für Strom und Gas bezahlen muss, dann kann man sich vorstellen, dass sich das, wie gesagt, hinten und vorne nicht ausgehen kann.

Da wird es nicht anders gehen, als dass man hier für diese Betriebe Förderungstöpfe schafft, die sie beantragen können, die sie möglichst schnell erhalten, das ist ganz wichtig, weil wenn die jetzt noch ein paar Monate warten, dann werden wir sie verlieren und das ist zum Nachteil der Betriebe, aber auch zum Nachteil der burgenländischen Wirtschaft, weil das sind sehr viele.

Letztlich sind es Betriebe, wie das Kaffeehaus, die ja für uns alle wichtig und wesentlich sind. Wenn nicht rasch etwas passiert, werden vor allem, wie gesagt, kleine Gastronomiebetriebe, Bäckereien, die natürlich auch sehr energieintensiv arbeiten, Tischlereien genauso, und viele andere zusperrern können.

Das betrifft natürlich nicht nur das Burgenland, sondern ganz Österreich. Dieser Schließungswelle müssen wir unbedingt entgegenzutreten und hier aushelfen.

Konkret bedeutet das, 60 Prozent Förderung der Mehrkosten für den Verbrauch 2022 und 2023, berechnet am Kilowattstundenpreis vor der Preiserhöhung und danach. Keine Mindestförderhöhe, das ist ganz wichtig. Abwicklung und Information durch die Energieversorger. Die Klein- und Kleinstbetriebe stehen tagtäglich bis zur Selbstaufgabe in den Wirtshäusern und Werkstätten.

Sie sollen nicht mühsam dann auch noch Anträge stellen müssen, die oft sehr aufwendig sind. Das muss wirklich auf Knopfdruck funktionieren. Und natürlich ebenso

rasch wie die Förderung muss die Auszahlung passieren, beziehungsweise eine zinsfreie Stundung der Vorschreibung durch die Energieversorger möglich sein.

Ohne eine solche Unterstützung werden wir viele Klein- und Kleinstbetriebe nicht nur im Burgenland verlieren, dessen bin ich sicher. Deswegen stelle ich diesen Abänderungsantrag. Der Abänderungsantrag ist allen Fraktionen zugegangen. Ich darf daher auf die Verlesung der Beschlussformel zugreifen.

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung, insbesondere an den Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft, heranzutreten, dieser möge eine rasche, wirksame und unbürokratische Unterstützung zur Abfederung der Energiekosten für Klein- und Kleinstbetriebe umsetzen. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN - Der Abg. Wolfgang Spitzmüller übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten.)*

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Danke Herr Abgeordneter.

Der soeben überreichte Antrag ist nicht gehörig unterstützt. Aus diesem Grund stelle ich gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Antrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Der nächste Redner ist MMag. Alexander Petschnig. Bitte Herr Abgeordneter und in Vorbereitung ist die Kollegin Melanie Eckhardt.

**Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ):** Danke Herr Präsident. Geschätzter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es liegt ein Entschließungsantrag der ÖVP vor mit dem Titel, mit der Stoßrichtung, „Stärkung des Wirtschaftsstandortes“, und das wird Sie nicht verwundern, dass das mir natürlich ein Thema ist, das mir besonders unter den Nägeln brennt.

Die Stoßrichtung ist natürlich richtig, denn die wirtschaftliche Entwicklung, und man muss es halt immer und immer wieder sagen, ist leider unter SPÖ-Regierungen leider zu oft zu beobachten, wird sträflich vernachlässigt.

Das heißt, der Befund, dass hier nachgeschärft gehört, ist mehr als korrekt. Man kann sich einige Kennzahlen einmal anschauen, damit wir vielleicht einmal ungefähr den Rahmen abstecken, um was es geht.

Der Kollege Dax hat ja vorher, jetzt ist er leider Gottes nicht im Saal, bei der Einkommensstatistik darüber gejubelt, dass das Burgenland pro Kopf die zweithöchsten Einkommen in Österreich hat. Ja, das ist richtig, mein Zwischenruf war: „Du weißt aber schon, worauf das zurückzuführen ist?“

Das hat er dann nicht gewusst. Das ist natürlich von den Pendlerinnen und Pendlern sozusagen importiert, weil die, wenn sie schon die Mühsal des Pendelns oder der täglichen Hin- und Herpendlerei nach Wien, nach Graz, zum Flughafen oder in sonstige Ballungszentren und große wirtschaftlich aktive Räume auf sich nehmen, dann wollen die natürlich mehr verdienen, wollen die natürlich das im Einkommen abgegolten bekommen und das ist so auch zu beobachten.

Was das Einkommen im Land betrifft, ist das Burgenland leider Gottes bei weitem Schlusslicht. Was die Forschungsquote - F&E-Quote - betrifft, bei weitem Schlusslicht.

Was den Tourismus betrifft, da gibt es vielleicht das eine oder andere Detail zu besprechen. Wir sind auf jeden Fall weit, weit hinterher.

Und vor allem, besonders bei SPÖ-Regierungen, denen wird nachgesagt, ein besonderes Augenmerk auf das Thema Arbeitslosigkeit zu legen. Da gibt es eine interessante Statistik aus dem Jahr 2022. Sie wissen, Österreich hat neun Bundesländer, drei davon sind SPÖ regiert und das sind die drei mit der größten Arbeitslosigkeit.

Das sind auch gleichzeitig die drei, die sozusagen den Österreichschnitt nach oben bewegen. Das ist etwas, wo man sich schon den Gedanken machen muss, offensichtlich läuft in Bezug auf die Arbeitsplatzbeschaffung, in Bezug auf die Wirtschaftspolitik einiges falsch.

Es werden jetzt im Konkreten beim Antrag der ÖVP drei Maßnahmen vorgestellt, zum einen Gründerförderungs-Start-ups. Ja, das ist ein wichtiger Bereich, dem wir auch in der letzten Legislaturperiode unsere Aufmerksamkeit gewidmet haben, ein schwieriger Bereich.

Man hat versucht, hier nachzuschärfen, Stichwort Südhub und ähnliches mehr, da gibt also schon Bemühungen. Das ist natürlich ein schwieriger Bereich, weil Start-ups insbesondere im Kernbereich, was man darunter versteht, dass das sehr technologie- und innovationsgetriebene Unternehmen regelmäßig Spin-Offs von Universitäten sind.

Also da kommt man zu irgendwelchen Forschungsergebnissen und die münzt man dann in marktfähige Produkte um. Das ist im Burgenland natürlich schwierig mangels Universität. Und das ist auch gleichzeitig schwierig, Personen, die vielleicht, was weiß ich, von der technischen Universität Wien oder von der BOKU oder von der TU-Graz Absolventen sind, Doktoranden sind, oder wie auch immer, eine weiterführende Ausbildung haben, die dazu zu animieren, ins Burgenland zu kommen und hier ein Hochtechnologie-Start-up zu inszenieren. Ich bin mir gar nicht sicher, ob uns das wirklich allzu oft gelungen ist. Also es sind eher sehr verborgene Juwelen, wenn uns so etwas gelingt.

Ich glaube, hier wird einiges getan, und das hat die Wirtschaftsagentur, die WiBuG ja in ihrer Stellungnahme auch dargelegt.

Das zweite Thema, Begabtenförderung. Natürlich ein ganz, ganz wichtiges Thema, aber auch ein ideologisch vorbelastetes Thema. Ich glaube Begriffe wie Begabung, wie Leistung, wie soziale Differenzierung, was ja die logische Folge daraus ist, wird man von einer SPÖ-Regierung lange nicht finden.

Also die beißen sich wahrscheinlich vorher die Zunge ab, bevor sie das in den Mund nehmen. Also glaube ich, dass man hier von einem frommen Wunsch sprechen muss, dass es in dieser Landesregierung, in dieser Konstellation, eine Begabtenförderung geben wird.

Und das dritte, das Digitalisierungspaket, auch sehr wichtig. Nur begrenzt sich da halt leider, beschränkt sich die Stellungnahme, das kann man auch nachlesen, immer darauf, ja es wird für den Breitbandausbau einiges investiert. Das ist richtig, das muss sein.

Digitalisierung ist aber doch ein etwas breiteres Feld. Wie wir wissen, es geht hier nicht so sehr um die Hardware-, das ist wichtig, es geht vor allem um die Softwarelösungen. Da sind wir dann wieder bei der Innovation, bei der Hochtechnologie, die wir im Burgenland leider Gottes kaum haben.

Es fehlt aber auch eine kongruente Strategie. Das haben wir schon oft hier auch kritisiert und immer eingefordert. Leider Gottes ist das bis heute nicht wirklich verändert worden. Dieses fehlende Wachstumspotential, diese relativ geringen Einkommen im Land, sind auch ein wichtiger Treiber für das, was wir heute schon zu einem anderen Tagesordnungspunkt kritisiert haben oder bedauert haben, nämlich den Wegzug junger Menschen aus dem Burgenland von ihren Heimatorten.

Natürlich die wandern ab, nicht wegen den Baulandpreisen, weil die jetzt billiger oder nicht so billig sind, sondern weil sie ihre Lebenschancen im Burgenland, in dieser sozusagen Preisklasse, also in dieser Einkommensstufe, kaum verwirklichen können.

Da gibt es einen Abänderungsantrag in GRÜN. Wir haben den nicht nur jetzt gerade unterstützt, sondern werden auch dann dafür stimmen. Ganz einfach deswegen, weil er inhaltlich sehr richtig ist und ein drängendes Thema betrifft.

Die Energiekosten von Kleinunternehmen, wie ich heute überhaupt begeistert bin über manche Wortmeldungen unserer Kolleginnen und Kollegen in GRÜN, also ein völlig neues Wirtschaftsverständnis, dass da heute irgendwie durchbricht und das mich natürlich sehr, sehr, zum Beispiel beim Thema Mindestlohn, aber auch bei anderen Themen, also ich bin wirklich begeistert und möchte da vielleicht ein „weiter so“ mit auf den Weg geben.

Ein bisschen skurril ist der Abänderungsantrag der SPÖ, das muss man leider auch sagen, denn die Lösung, die vorgeschlagen wird, um diese, wie soll man sagen, diesen großen Aufholbedarf, den die burgenländische Wirtschaft hat. Und mit Wirtschaft meinen wir natürlich immer auch die Menschen die dort arbeiten, die Privatangestellten, die Arbeiter, die Einkommen dieser Menschen, dieser Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Die Lösung der SPÖ lautet, na, machen wir doch eine Wärmepreisbremse, die zwar für die privaten Haushalte gilt, aber nicht für die Unternehmen. Ich bin mir nicht sicher, ich habe da vorher in der Bank drinnen mit dem Kollegen Hutter gesprochen, ich weiß nicht, ob er so viel investieren kann, wenn er eine Wärmepreisbremse bei seinem Unternehmen hat.

Das könnte man wahrscheinlich jetzt so Querbeet durchgehen. Ich glaube, dass das eher ein skurriler Antrag ist, der an den unlängst vergangenen Fasching erinnert, aber nicht wirklich ernst zu nehmen ist.

Daher werden wir diesen Abänderungsantrag ablehnen und hoffen, dass es doch irgendwann einmal zu einem Durchbruch kommt beim Know-how was das Wirtschaftsverständnis und die Auffassung betrifft. Die GRÜNEN haben es vorgezeigt, dass es möglich ist. Vielleicht schafft es die SPÖ ja auch einmal. *(Beifall bei der FPÖ und den GRÜNEN)*

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Danke Herr Kollege Petschnig. Als nächste Rednerin bitte ich die Kollegin Melanie Eckhardt ans Rednerpult und in Vorbereitung Kollegen Gerhard Hutter.

**Abgeordnete Melanie Eckhardt, MSc (ÖVP):** Danke. Sehr geehrter Herr Präsident. Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Viel wurde schon gesagt, aber trotzdem. Also wir haben einen Antrag eingebracht, zur Entschließung betreffend „Das Burgenland an die Spitze bringen“. Hier möchte ich einmal vorausschicken, der Antrag ist vom 30. Juni 2022. Denn es ist uns wichtig, dass sich das Land Burgenland, oder wir alle, mit der Wirtschaft beschäftigen.

Worum geht es in unserem Antrag? Wir haben uns dafür eingesetzt, um Gründungen zu forcieren. Denn es ist wichtig, neue Betriebe anzusiedeln und zwar für



uns alle. Denn wenn wir Arbeitsplätze im Burgenland haben, wie es der Kollege vorher schon angesprochen hat, dann kommen auch Menschen, ziehen hierher. Die sind gebildet, da bringen wir was weiter, da gibt es ein Wirtschaftswachstum und dann gibt es auch einen Wohlstand für uns alle.

Es werden auch viele Lösungen angeboten. Es gibt viele Dinge bezüglich der Umwelt, Technologien, die die Umwelt unterstützen oder das fördern, und so weiter. Ich glaube, hier gibt es viel Potential und wir müssen die Menschen ermutigen, dass sie Verantwortung übernehmen und dass sie auch was schaffen möchten. Deswegen ist es uns wichtig, dass sich Gründungen im Burgenland ansiedeln und Unternehmen.

Sie haben schon richtig gesagt, das Wort mit Start-ups, das ist halt beides. Wir forcieren natürlich auch innovative Geschäftsmodelle im mittleren Technologiesegment, das ist hier wichtig. Hier gibt es im Moment keine dienstleistende Unterstützung und auch keine Finanzierung. Es ist unser Ziel, Begleitmaßnahmen aufzubauen. Natürlich gerne mit der Wirtschaftsagentur Burgenland, die das schon sehr gut macht. Aber hier gibt es auch noch weiteres Potential.

Der zweite Punkt, der uns sehr wichtig ist, ist die Ausbildung von den Facharbeitern. Hier ist die Lösung die duale Ausbildung mit der Lehre. Die ganze Welt beneidet uns um dieses duale Ausbildungssystem, hier ist Anerkennung und Wertschätzung der richtige Weg, Herr Kollege. Ich glaube schon, dass das wichtig ist, dass man Leute, die gute Leistungen bringen, auch dafür auszeichnet und denen die richtige Wertschätzung entgegenbringt.

Das ist jetzt nicht unbedingt der Geldwert, aber ich glaube, dass das das Anreizsystem sein muss, dass sich Leistung lohnt. Und die, die eben gut abschließen und die, die gute Leistungen zeigen, die sollen auch eine Prämie dafür bekommen. Das wäre unser zweiter Teil.

Wir haben auch dieses Mal noch einen neuen Antrag eingebracht, wieder um die Lehre zu unterstützen. Wir sind immer bemüht, die Lehre attraktiv zu machen. Wir versuchen Angebot und Nachfrage zu verbinden, damit die Lehrlinge auch die Stellen finden die sie brauchen und umgekehrt, dass die Betriebe die Lehrlinge haben oder die jungen Menschen finden, die auch eine Lehre machen wollen.

Wir gehen in die Schulen und unterstützen das alles sehr. Der Herr Dr. Schneemann war mit mir in der Berufsschule in Mattersburg und hat sich das angeschaut bei den Berufsmeisterschaften und hat die Lehrlinge auch dort geehrt. Es gibt EuroSkills und WorldSkills, wenn Sie sich das einmal anschauen, wie toll die jungen Menschen sich hier bemühen. Das ist wirklich sehr wichtig.

Der dritte wichtige Punkt ist für die Zukunft die Digitalisierung. Wir müssen alles daran setzen unsere Betriebe und unsere Mitarbeiter für die Digitalisierung fit zu machen. Hier gibt es tolle Programme, zum Beispiel das KMU.DIGITAL oder das KMU.ECommerce, das haben wir zum Beispiel auch bei uns im Betrieb schon mitgemacht. Das sind sehr, sehr gute Programme. Wir bitten das Land darum, sich hier auch einzubringen, hier zu unterstützen in die digitale Welt.

Vielleicht können wir eine zusätzliche Landesförderung machen, wo es spezifische Anforderungen für die kleinstrukturierte burgenländische Wirtschaft gibt. In Hardware und in Software, wie es der Kollege angesprochen hat.

Wenn wir uns dann anschauen, wie sich die SPÖ mit der Stärkung des Wirtschaftsstandortes Burgenland beschäftigt, eben in diesem Abänderungsantrag, wie es der Kollege Petschnig schon gesagt hat. In der Beschlussformel steht drinnen, die

Bundesregierung soll eine Wärmepreisbremse nach dem Deutschlandvorbild für private Haushalte und Unternehmen beschließen.

Also das ist nicht in Ordnung, oder? Wir wollen uns einbringen, wir wollen gemeinsam was weiterbringen für die Wirtschaft und Sie sagen, Sie brauchen einen Wärmepreisdeckel. Das kann es ja nicht sein! Wirtschaftsstrategie haben wir auch schon zweimal eingefordert. Das sind wichtige Dinge. Sogar der Herr Kollege Fürst hat mir beim letzten Mal beim Landtag erklärt, dass die Wirtschaft das Geld erarbeiten muss, was wir verteilen können.

Das ist in vielen Dingen, Sie sagen das auch immer im Bund und in allen anderen. Das kann nur so gehen in diese Richtung. Sie können nichts verteilen, wenn wir nichts erwirtschaften. *(Beifall bei der ÖVP)* Danke.

Wenn wir uns das noch einmal genauer anschauen. Wie gesagt, diese sieben Monate, wo wir das haben, es ist wirklich sehr, sehr viel möglich. Es liegt daran, dass wir das gemeinsam machen. Wenn wir als Unternehmer, wenn ich mir das anschau, ich gehe ins Burgenland. Ich habe einen Mindestlohn den ich zahlen muss. Ich habe eine Baulandsteuer, die ich aufbringen muss. Ich habe viele landeseigene Betriebe, die den Betrieben Konkurrenz machen.

Glauben Sie, dass das den Standort stärkt? Glauben Sie, dass dann Unternehmen sich überlegen, sich im Burgenland hier anzusiedeln mit diesen Dingen? Ich glaube es gibt sehr viel zu tun und ich glaube, wir sollten endlich schauen, dass wir das gemeinsam auf die Reihe bringen und dass Sie sich damit beschäftigen, was die Wirtschaft auch braucht, das wäre sehr wichtig. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich möchte hier noch einmal den Antrag, also unseren Abänderungsantrag einbringen, und würde gerne die Beschlussformel verlesen.

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, für Maßnahmen zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes entsprechend der Antragsbegründung Richtlinien zu erarbeiten und diese umgehend umzusetzen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP - Die Abg. Melanie Eckhardt, MSc, übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten.)*

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Danke Frau Kollegin. Der Antrag ist gehörig unterstützt und wird in die Verhandlung miteinbezogen.

Als nächsten Redner bitte ich den Abgeordneten Gerhard Hutter ans Rednerpult.

**Abgeordneter Gerhard Hutter (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Bevor ich zu diesem Tagesordnungspunkt jetzt komme, möchte ich noch ganz kurz auf den 17. Tagesordnungspunkt mit der COVID-Unterstützung replizieren.

Denn da hat die Kollegin Eckhardt gesagt, dass es mit den Förderungen im Burgenland so desaströs in der Abwicklung aussieht und das möchte ich jetzt dann schon entgegen.

Denn die WiBuG, die Wirtschaftsagentur Burgenland, unter dem Mag. Harald Zagiczek, hat hier zu Beginn dieser Pandemie hervorragende Arbeit geleistet. *(Abg. Markus Ulram: Um die Abwicklung der COVID-Anträge ist es gegangen!)* Die sind Tag und Nacht gesessen, am Wochenende, und haben versucht für alle Betriebe hier Unterstützungen zu schaffen. Ich will mir das jetzt da von Euch jetzt nicht schlecht reden lassen. Die haben wirklich eine hervorragende Arbeit geleistet. *(Beifall bei der SPÖ)*

Im 21. Punkt der Tagesordnung geht es um den Bericht der ÖVP. Da geht es um das Burgenland an die Spitze bringen, Stärkung des Wirtschaftsstandortes Burgenland und es geht um unseren Abänderungsantrag im Rechtsausschuss und im Wirtschaftsausschuss. Unser Abänderungsantrag heißt „Maßnahmen der Bundesregierung zur Stärkung der Wirtschaft zu setzen“.

Werte Kolleginnen und Kollegen der ÖVP! Diese drei geforderten Punkte in Eurem Antrag, das ist das GründerInnen-Paket, wenn auch sehr, sehr kompliziert formuliert da drinnen, dann die Begabtenförderung für Lehrlinge und die Schaffung eines Digitalisierungspakets. Das sind alles absolut legitime Dinge, alles kein Thema. Die sind auch im bestehenden Regierungsprogramm des Burgenlands beinhaltet. Diesbezüglich könnt Ihr ja die Stellungnahme der WiBuG und der Abteilung 9 nachlesen.

Aber mit diesen drei Punkten werden wir Eure Forderungen im Antrag nicht umsetzen können. Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben zurzeit ein ganz ein anderes Problem. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Kein Budget beschlossen!*) Die österreichische Wirtschaft wankt ja von einer Krise in die andere und hat eine Unsicherheit. Zuerst Corona und jetzt diese irre Energiepreisentwicklung.

In unserem Abänderungsantrag kann es jeder gerne nachlesen, wie sich dieser Energiepreisindex von November 2021 zu November 2022 entwickelt hat. Erdgas plus 109,2 Prozent, Heizöl plus 76,7 Prozent, Holzpellets 147,5 Prozent plus. Energie ist eben der absolute Preistreiber und jeder braucht sie. Was macht unsere Bundesregierung dagegen? Die GRÜNEN und die Türkisen, sie machen das Beste aus beiden Welten.

Eine CO<sub>2</sub>-Bepreisung haben wir, eine Besteuerung, eine absolute Massensteuer, zehn Cent pro Liter. Wenn du zur Tankstelle fährst und 50 Liter hineintankst hast du schon wieder fünf Euro extra für den Finanzminister. Aber keine Einigung über einen Mietpreisdeckel. Das haben wir heute auch schon ein paar Mal gehört. Bundesweit bitte! Unsere sagenhafte Inflation von über elf Prozent, damit liegen wir ja auch über dem Durchschnitt von der EU, da haben wir 8,5 Prozent.

Diese Inflation kommt angeblich von den hohen Förderungen, die der Bund mit der Gießkanne vergossen hat. Heute wurde ja hier im Hohen Haus auch schon gesagt, dass der Mindestlohn genauso mit schuld ist an der Inflation. Dadurch gibt es jetzt eine höhere Kaufkraft und eine daraus resultierende hohe Inflation, ist ja logisch, oder? Zumindest wurde es so in den Medien bereits mehrfach auch kolportiert.

Die Inflation ist übrigens die höchste seit über 70 Jahren. Im Vergleich dazu, die Spanier, die liegen bei 5,7 Prozent, die Deutschen bei 9,2 Prozent. Die haben die Wärmepreisbremse, die Schweden, die Schweiz 8,6 Prozent.

Sehr geehrte Burgenländerinnen und Burgenländer! Verkaufen die uns alle für minderintelligent? Das kann es ja nicht sein bitte! Mit dieser angeblich so hohen Kaufkraft schaffen es viele nicht mehr ihre benötigten Energiekosten, Strom, Gas, Öl, Holz, zu bezahlen.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Burgenländerinnen und Burgenländer! Trotz dieser sehr schwierigen Rahmenbedingungen, mit denen auch fast jeder Betrieb zu kämpfen hat, gibt es ein regionales Wachstum der burgenländischen Wirtschaft von 5,5 Prozent.

Damit befinden wir uns im Bundesländervergleich an der vierten Stelle. Gotte sei Dank gibt es bei uns zurzeit eine sehr niedrige Arbeitslosenzahl. Jetzt können wir diskutieren, sieben Prozent sind es im Bund und acht Prozent sind es im Burgenland.

Diese Differenz von einem Prozent, das heißt 1.090 wird uns nicht gerade umbringen, glaube ich.

Wir haben momentan im Burgenland 109.000 unselbständig Beschäftigte. Die müssen sich ihr Leben jetzt bei der Teuerungswelle und auch in Zukunft leisten können. Bei uns im Burgenland gibt es dank einer sehr aktiven und innovativen Landesregierung, allen voran natürlich unser Herr Landeshauptmann, eine Menge an Maßnahmen

Eine Menge an Maßnahmen, die auch punktgenau bei den Burgenländerinnen und Burgenländern ankommen. Die eingefrorenen Mieten bei den Genossenschaften - rückwirkend ab 01. Jänner 2023.

Für die Wohnbauförderungsbezieher gibt es das Aussetzen der Annuitätensprünge, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Was redet der zusammen?*) günstiger Fixtarif bei Strom und Gas, Wärmepreisdeckel, Mindestlohn.

Ja, noch einmal. Der Bund hat viel Geld in die Hand genommen, das ist unbestritten. Es kommt halt oft nicht bei den Richtigen an. Es wurde auch der Energiekostenzuschuss 2 beschlossen. Der geht aber auch mehr nach dem Gießkannenprinzip.

Was die burgenländische und im Übrigen auch die ganze Wirtschaft in Österreich benötigt, ist eine Kostenplanbarkeit und Sicherheit für die Zukunft.

Das gilt natürlich auch für alle privaten Haushalte und auch für die öffentliche Hand. Das alles wäre gewährleistet, wenn unsere Bundesregierung - GRÜN und ÖVP - den gleichen Schritt setzen würde wie unsere deutschen Nachbarn - die sind zehnmal so groß und machen die da einen Fehler, ich glaube nicht - und eine Wärmepreisbremse einführen würde.

Daher stellen wir den Antrag: Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge sofort eine Wärmepreisbremse nach dem Vorbild Deutschland für private Haushalte und Unternehmen beschließen.

Und man muss kein Prophet sein, das sage ich Euch hier, geht der Energiepreis runter, geht auch die Inflation runter. Danke. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Danke Kollege Hutter.

Als nächste Rednerin bitte ich wieder die Frau Landtagsabgeordnete Melanie Eckhardt, MSc.

**Abgeordnete Melanie Eckhardt, MSc (ÖVP):** Herr Kollege Hutter, das erste Mal, wir diskutieren den Antrag vom 30.06.2022, da war das alles noch ganz anders und wir wollten darum sprechen, dass wir den Wirtschaftsstandort stärken wollen. Das ist einmal das Erste.

Das Zweite ist, es war die Anfragebeantwortung mit der Zahl 22-1272 von Herrn Landeshauptmann betreffend Verdienstentgang des Epidemiegesetzes.

Wir haben nichts von irgendeiner WiBUG oder von einer Wirtschaftsagentur gesprochen und hier steht in der Anfragebeantwortung drinnen, dass in zweieinhalb Jahren 10.000 Anträge abgearbeitet wurden und 46.000 gibt es insgesamt.

Ich meine, ich weiß nicht, wie es bei Ihnen im Betrieb ist. Haben Sie das Geld schon bekommen? - Ich noch nicht. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und bei den GRÜNEN*)

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich lasse daher über den von Herrn Klubobmann Markus Ulram und Frau Melanie Eckhardt, MSc, Kolleginnen und Kollegen eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit. Der Abänderungsantrag ist daher mehrheitlich abgelehnt.

Ich lasse nun über den zweiten Abänderungsantrag - von der Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik und Herrn Wolfgang Spitzmüller eingebrachten Abänderungsantrag - abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit. Der Abänderungsantrag ist daher mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen jetzt zum Antrag des Berichterstatters und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit. Die EntschlieÙung betreffend dringende Maßnahmen der Bundesregierung zur Stärkung der Wirtschaft ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

**20. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Melanie Eckhardt, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1709) betreffend treffsichere Unterstützung für Nahversorger (Zahl 22 - 1247) (Beilage 1805)**

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Der 22. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Melanie Eckhardt, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1709, betreffend treffsichere Unterstützung für Nahversorger, Zahl 22-1247, Beilage 1805.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Gerald Handig.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Kollege.

**Berichterstatter Gerald Handig:** Danke Herr Präsident. Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Melanie Eckhardt, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend treffsichere Unterstützung für Nahversorger in ihrer 34. gemeinsamen Sitzung am Donnerstag, dem 23.02.2023, beraten.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Antragsteller gestellte Abänderungsantrag mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Melanie Eckhardt, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend treffsichere Unterstützung für Nahversorger unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Kilian Brandstätter beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Danke Herr Abgeordneter. Als ersten Redner bitte ich Herrn Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller an das Rednerpult.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE):** Danke Herr Präsident. Herr Landesrat! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Jetzt sind wir dort, wo wir heute eh schon ein bisschen waren, nämlich bei der Nahversorgung beziehungsweise bei der Nahversorgungsförderung.

Das ist halt so eine Sache. Alle wollen Nahversorgung, aber ich sehe es bei uns in Oberschützen, es nutzen halt ein bisschen zu wenige leider auch, damit diese Betriebe auch wirklich gut florieren.

In meiner Region Oberschützen, auch Pinkafeld, gibt es noch Nahversorger, das ist gerade in Oberschützen vor allem dem Faktor der Schulen geschuldet. Kaum sind Ferien, hat der Laden nur mehr die Hälfte der Öffnungszeiten, weil es sich dann einfach nicht rentiert.

Also wir müssen schon auch dafür werben, dass diese Geschäfte dann frequentiert und genutzt werden. Und es reicht natürlich nicht, diesen Geschäften Förderungen zukommen zu lassen.

Sie haben halt ein kleineres Angebot. Die KonsumentInnen, wir KonsumentInnen, sind sehr verwöhnt. Wir wollen alle ein großes Angebot, wir wollen günstige Preise, wir haben eine sehr hohe Supermarktdichte, die halt leider, wir haben das heute auch schon besprochen, am Ortsrand sind und die eigentlich dafür sorgen, dass die kleinen, ich nenne sie jetzt Greißler und Greißlerinnen, in den Zentren das Leben schwer gemacht wird.

Diese Konzentration auf wenige marktbeherrschenden Konzerne, diese Supermarktdichte, erschwert gerade den Nahversorgern die Existenz.

Wir haben zwar heute einen ersten Schritt in eine andere Richtung gesetzt, aber der kommt sehr spät. Ihr wisst alle, wie es aussieht in unseren Orten, rund um unsere Orte, und das macht es natürlich hier schwierig.

Dennoch ist es notwendig, zu schauen, dass wir diese Betriebe, die es noch gibt, erhalten können, aber - wie gesagt - mit Förderungen allein wird es nicht gemacht sein.

Es gibt viele Gründe, warum es für solche Geschäfte immer schwieriger wird. Ich habe vor kurzem mit einem kleinen Geschäft gesprochen, Lebensmittelgeschäft, dieses kämpft gerade mit dem Problem, dass die Gebinde, die sie bestellt, immer größer werden.

Also früher war es eine Sechserpackung, die sie bestellt hat, jetzt muss sie gleich 20 Stück auf einmal bestellen. Und das ist natürlich bei einer geringeren Umschlagshäufigkeit in den kleinen Geschäften schwieriger denn, mit dem Ablaufdatum muss man zurechtkommen, man kann nicht alles 50 Prozent reduziert anbieten. Das geht sich sonst hinten und vorne nicht aus.

Diese Nahversorgungsstärkung ist natürlich wichtig, was nicht ganz verständlich ist, ist der Abänderungsantrag, der eigentlich auf der einen Seite Förderungen will und auf der

anderen Seite aber eine Evaluierung und einfach zu verlangen, der Bund soll fördern, ist einfach zu wenig.

Interessant wäre noch, was mit dem Vorhaben aus dem Regierungsprogramm geworden ist. Auch da kann man dazu einiges finden. Vielleicht können das wiederum die SPÖ-Redner nachher erklären.

Im Regierungsprogramm steht: Um die zahlreichen Leerstände, vor allem in Ortskernen wieder einer Nutzung zuzuführen, soll ein Tool erarbeitet werden, in welchem die burgenländischen Gemeinden ihre Leerstände erfassen. Die zentrale Verwaltung erfolgt im Hauptreferat für Gemeinden.

Gibt es dieses Tool bereits? Ich habe noch nichts davon mitbekommen. Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, was ist danach geschehen? Wird es genutzt?

Nahversorgung ist wichtig, gerade für unsere Gesellschaft mit einem sehr hohen Anteil an betagteren, älteren Personen. Aber die Förderung - wie gesagt - alleine wird diese Geschäfte nicht retten.

Die Zersiedelung, das Bauen der Supermärkte außerhalb zerstört genau diese Struktur, die wir erhalten wollen - Kleinunternehmer, Nahversorgung - und fördert eher Großkonzerne.

Den ersten Schritt dagegen haben wir heute - wie gesagt - gemacht. Ich habe es bereits erwähnt, der Abänderungsantrag ist auf der einen Seite zu begrüßen, auf der anderen Seite nicht.

Ich möchte deshalb den Antrag stellen zur getrennten Abstimmung.

Teil 1: Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge zusätzliche Förderungen für Nahversorger, insbesondere für Mindestvolumen von 1.000 Euro erarbeiten und schnellstmöglich umsetzen.

Teil 2: Die Landesregierung wird aufgefordert, die derzeitigen Förderungen des Landes für Nahversorger zu evaluieren und im Bedarfsfall anzupassen.

Wie gesagt, für uns widerspricht sich das ein bisschen. Danke schön. *(Der Abgeordnete übergibt dem Präsidenten den Antrag auf getrennte Abstimmung. - Beifall bei den GRÜNEN)*

**Zweiter Präsident Walter Temmel:** Als nächste Rednerin bitte ich die Frau Präsidentin außer Dienst Ilse Benkö ans Rednerpult.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Herzlichen Dank. Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie gesagt, ich setze hier eigentlich fort, wo ich bei Tagesordnungspunkt 20, Aufrechterhaltung der Postinfrastruktur, aufgehört habe.

Auch hier habe ich mir die Definition angeschaut. Nahversorgung wird in der Raumordnung und Stadtplanung als die Versorgung der Bevölkerung mit Waren und Dienstleistungen des kurz- und mittelfristigen Bedarfs im engeren Umfeld der Wohnung definiert.

Geschätzte Damen und Herren! Einige werden sich vielleicht noch daran erinnern. Die Frau Präsidentin Dunst sicher. Traditionell war es ja früher so, das ist von Nord bis Süd natürlich unterschiedlich, da waren Geschäfte und Einrichtungen der Nahversorgung in den Orts- und in den Gemeindezentren angesiedelt.

Im Zuge des Strukturwandels im Einzelhandel wurden natürlich innerörtliche Einzelhandelsflächen ganz aufgegeben oder durch verkehrsgünstig am Orts- oder Stadtrand gelegene Anlagen ersetzt.

Und auch das muss man sagen. Eingeleitet wurde diese Entwicklung von den Lebensmitteldiskontern. Zwischenzeitlich folgen da auch andere Fachgeschäfte und Dienstleister.

Mit dieser Standortverlegung einher ging in der Regel auch die Vergrößerung der Verkaufsflächen. Dadurch sind uns natürlich wohnortnahe Versorgungseinrichtungen verlorengegangen, wodurch sich die Versorgung insbesondere - und hier bin ich wieder bei dem Thema - der ihrer Mobilität eingeschränkten Bevölkerungsgruppen natürlich verschlechtert hat.

Ich kann es nur noch einmal wiederholen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Die Helden der Pandemie, die kämpfen jetzt leider Gottes um ihre Existenz. Einige wenige gibt es ja noch und die es noch gibt, diese Nahversorger, die stehen nahezu vor dem Aus.

Die ländlichen Strukturen wären mit diesem Aus schwerst angeschlagen und die negativen Nachrichten über die drohende Existenz der Nahversorger, das muss ich Ihnen sagen, gibt uns keinen rosigen Ausblick in die Zukunft für die Bevölkerung am Land.

Und Herr Kollege Spitzmüller oder Frau Kollegin Petrik, der Kollege Spitzmüller hat gesagt, wir haben den richtigen Schritt heute schon gesetzt. Ich sage Ihnen ganz ehrlich, ich glaube nicht, dass ein Konzern wie REWE oder auch der SPAR auf eine Fläche von 100 m<sup>2</sup> einen Nahversorger, so, wie es ursprünglich der Greißler die Nahversorgung in der Ortschaft war, der wird das sicherlich nicht machen.

Weil, der Nahversorger ist ja nicht nur der Greißler, das war auch früher der Fleischer, der Bäcker vor Ort, das sind die, die damit gemeint sind. Und gerade bei uns im Süden, in den kleineren Ortschaften und in den Ortsteilen, ist es daher schwer, so etwas aufrechtzuerhalten.

Und auch das wissen wir alle, das Pendel hat ja in kürzester Zeit komplett in die andere Richtung ausgeschlagen, in der Pandemie, wie eingangs von mir schon gesagt, waren die Nahversorger die großgefeierten Helden und jetzt stehen sie vor dem Aus.

Und jetzt frage ich mich, wo bleiben die vielen Schulterklopper der Politik, wo die Nahversorger dringend und rasche Hilfe brauchen?

Die hohen Kosten von Strom und Gas bereiten den Nahversorgern natürlich auch große Probleme. Und das Energiekostenzuschussgesetz für Unternehmer sieht für diese keine Fördermöglichkeit vor. Viele Betriebe können die Anspruchsvoraussetzungen leider nicht erfüllen. Was ist die Folge? Sie erhalten daher keine Unterstützung.

Der Bund und das Land nehmen hier ein hohes Risiko in Kauf, und es ist schon gesagt worden, alleine die Unterstützung wird zu wenig sein, aber ich sage Ihnen, ohne finanzielle Unterstützung wird es bald keine Lebensmittelgeschäfte beziehungsweise Nahversorger vor Ort mehr geben.

Die ländliche Struktur, speziell wieder im Süden, wäre damit schwerst angeschlagen. Wir haben es bei Tagesordnungspunkt 20 debattiert, weil damit auch vielleicht Postpartner verlorengehen.

Die Politik ist aufgefordert, hier rasch, schnell zu handeln. Zum einen steht hier die Versorgungssicherheit im ländlichen Raum auf dem Spiel, zum anderen natürlich auch hier Arbeitsplätze.



Meine Freunde von der SPÖ Burgenland haben immer propagiert: Wir sind das Land der kurzen Wege! Da kann ich mich anschließen. Die Nahversorger stehen für kurze Wege, besonders auch für ältere Menschen. Und wenn nicht etwas rasch passiert, dann steht uns die Schließungswelle bevor.

Wir rufen hier im Burgenland vor allem auch die SPÖ zum Handeln auf. Herr Landeshauptmann Doskozil könnte aus dem gegründeten Klimafonds rasch Gelder zur Verfügung stellen. Das Land Burgenland und die Burgenland Energie müssen endlich Lösungen präsentieren. Das wäre wichtig.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die Versorgungssicherheit im ländlichen Raum ist in Gefahr und ich sage Ihnen, inhaltlich kann ich sowohl dem Antrag der ÖVP als auch dem Abänderungsantrag der SPÖ einiges abgewinnen.

Es ist aber bedauerlich, das tut mir schon fast weh, das ist immer so ein Bing-Bong-Spiel. Die ÖVP spielt natürlich alles der Burgenländischen Landesregierung hin. Und die SPÖ mea culpa alles der Bundesregierung. Das tut mir weh, das ist bedauerlich. Dieses Spiel hat begonnen bei der Pandemie, setzt sich leider Gottes fort.

Ich sage Ihnen, uns Freiheitlichen ist es wichtig, dass die Nahversorger endlich Unterstützung erhalten. Am liebsten wäre es mir sowohl vom Bund als auch vom Land eine Unterstützung. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall der Abg. Verena Dunst und des Abg. Robert Hergovich)*

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Frau Präsidentin außer Dienst.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Markus Ulram.

In Vorbereitung Herr Landtagsabgeordneter Erwin Preiner. Bitte Herr Klubobmann.

**Abgeordneter Markus Ulram** (ÖVP): Danke schön Herr Präsident. Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Ich darf vielleicht zurückkommen zu den vorigen Debattenbeiträgen, vor allem was die Frau Präsidentin am Rednerpult zu den Postpartnern gesagt hat.

Kann ich sehr vieles unterstreichen. Dass nicht nur die Post wichtig ist, die Postpartner sind wichtig, auch die Postpartner bieten Chancen. Kollegin Stenger ist 20 Jahre mit der Gemeinde Postpartner. Wir selber in Halbtorn mittlerweile elf Jahre Postpartner und eröffnet natürlich auch Chancen, wohlwissend, dass es damals schmerzlich war, die Post auch zu verlieren.

Aber das, was Sie gesagt haben, Frau Präsidentin, mit der AG auf Bundesebene und mit dem Streubesitz mit den Aktionären, die da immer wieder gerne in das schlechte Licht gerückt werden, kann ich nicht ganz nachvollziehen.

Die Burgenland Energie ist auch eine AG und ist auch dem Eigentümer verpflichtet. Macht eine Ausschüttung des Gewinnes von insgesamt an die Eigentümer werden 21 Millionen Euro ausgeschüttet und nicht den Kunden weitergegeben. *(Abg. Robert Hergovich: Aber nicht ans Land. - Abg. Ilse Benkö: Genau, das gehört nicht alles dem Land. - Abg. Verena Dunst: Nicht mehrheitlich ans Land.)*

Und in dem Antrag vorher, bei der Post-Infrastruktur, haben Sie genau das vom Bund gefordert, wo wir auch mitgestimmt haben, was selber das Land nicht tun. Und das vermisse ich dann schon ein bisschen, dass man sagt, okay, auf Bundesebene, da tun wir das schon hin.

Wir haben auch mitgestimmt bei der Postinfrastruktur-Geschichte. Aber das würde ich mir auch bei der Burgenland Energie erwarten, weil so könnten wir auch einen Schritt weit die Kundinnen und Kunden, die Energiekunden unterstützen, wenn wir die Gewinne dementsprechend auch verwenden, wie auch die Rücklagen und viele andere Dinge.

Heute haben wir auch schon gehört, anscheinend hat der Herr Vorstandsvorsitzende nicht die 300 Euro draufbekommen, sondern die normale Erhöhung. Das macht aber bei 360.000 über 28.000 Euro im Jahr aus. Also, nur dass wir wissen, wovon wir reden! Das ist halt eine „kleine“ Lohnerhöhung: 28.000 Euro im Jahr. Das verdienen manche andere gar nicht. Aber sei es darum.

Beim Thema „Nahversorger“ muss man halt darauf auch achten, dass wir heute in der Debatte sehr ausführlich beim Raumplanungsgesetz dementsprechend schon viele Aspekte beleuchtet haben.

Und ich darf das heute nochmals unterstreichen, dass die SPÖ mit dem Beschluss des neuen Raumplanungsgesetzes dementsprechend die Weichen gestellt hat, im negativen Sinn, dass in Zukunft, das wäre, sukzessive wird das passieren, ein jeder Nahversorger, ein jedes Geschäft, das in den nächsten fünf, sechs, sieben Jahren bauen will, erweitern will, neu bauen will, wie auch immer, wird dieses Gesetz zu spüren bekommen.

Ich darf Sie daran erinnern, dass vielleicht vor 25, 30 Jahren hat es auch schon so ein Gesetz gegeben, wo man das wollte. Das hat man dann relativ schnell wieder umgeändert, weil man gesehen hat, in der Praxis ist das nicht tauglich.

Und jetzt hat die Sitzung heute doch schon einiges an Zeit in Anspruch genommen, und ich erwarte mir immer noch, dass ich vielleicht am heutigen Tage, aber vielleicht, wenn es heute nicht mehr geht, auf Grund des Sitzungsstresses vielleicht am morgigen Tag, die Erklärung bekomme zu den vier Seiten Bauland umschließenden Grundstücken, die es aus meiner Sicht so in dieser Form nicht gibt. Vielleicht kann man das noch dementsprechend aufklären?

Aber dass wir allgegenwärtig, vor allem die Coronazeit verstärkend, in den einzelnen Gemeinden ein Sterben gehabt haben von Wirtshäusern, von kleinen Geschäften, von Nahversorgern, Greißlereien, et cetera, dass wir alle damit gekämpft haben, in den einzelnen Gemeinden, ich glaube, das brauche ich nicht noch einmal erwähnen und hier im Landtag unterstreichen. Das wissen wir.

Aber dass wir heute noch einmal das unterstreichen mit einem Raumplanungsgesetz und noch einmal das verstärken wollen, das kann in dieser Form nicht sein.

Denn wenn Greißler und Nahversorger sterben in den einzelnen Gemeinden, so ist die Verminderung der Lebensqualität gegenwärtig und somit wird auch die Abwanderung nachgezogen. Da hat vielleicht das Nordburgenland etwas weniger die Diskussion wie das Südburgenland. Aber insgesamt wird jede Region davon natürlich betroffen sein.

Da muss man natürlich auch festhalten, an diesem Punkt, dass die Unterstützungen, nicht nur, dass man sie nicht unterstützt, sondern noch irgendwo sagt, die Zukunft, die lassen wir offen, ob es euch weitergibt oder nicht, wird auch bei den Energiekosten und bei den Preissteigerungen nicht Halt gemacht. Anstatt sie zu unterstützen, werden noch irgendwo Steine in den Weg gelegt.

Die Burgenländische Richtlinie zur Förderung von Nahversorgungsbetrieben ist mit 31.12. ausgelaufen.

Und dann hat man - auf Grund der medialen Berichterstattung hat sich auf einmal der Herr Landesrat Schneemann hingestellt - übrigens, den wollte ich vorher loben, dass er als einziges Regierungsmitglied da ist. Kaum will man sie loben die SPÖ, sind sie schon wieder fort.

Ist auch nicht die feine englische Art, dass man sich ganz einfach wieder bei den Tagesordnungspunkten, für die man zuständig ist, wo es um die Nahversorgung in der ländlichen Region geht, wo alle Gemeinden im Burgenland betroffen sind, wieder in sein Büro geht um einen Kaffee. *(Abg. Doris Prohaska: Das war eine Unterstellung. Das ist ein Wahnsinn.)*

Das ist nicht in Ordnung, sondern man sollte aufmerksam hier auch zuhören und am besten am Ende des Tages auch seine Wortmeldung als Regierungsmitglied aus seiner Sicht der Dinge darlegen.

Aber zurück zur burgenländischen Richtlinie zur Förderung von Nahversorgungsbetrieben, die mit 31.12 abgelaufen ist. Ich weiß nicht, hat man es vergessen, hat man sie nicht verlängern wollen, wie auch immer. Tatsache ist, dass sie ausgelaufen ist.

Und auf Grund des medialen Drucks hat sich dann der Herr Landesrat hingestellt und hat gesagt, nein, nein, es ist ein Geld übriggeblieben. Wir können eh noch auszahlen. Diejenigen, die noch einen Antrag stellen, die kriegen noch etwas.

Ah, was, zweiten Antrag stellen, wie lange? Dann schaut man sich die Homepage an damals, wie das war, Anfang des Jahres, im Jänner. Da war ewig und noch drei Tage darauf Antragstellung nur möglich bis 31.12.2022. Da kennt sich ja kein Unternehmer aus. Das ist ja auch nichts, wo man jemanden serviciert. Ganz im Gegenteil, man schafft wieder einmal Verunsicherung dahingehend.

Daher kann es ja nur richtig und notwendig sein, wenn wir unsere Unternehmerinnen und Unternehmer im Ganzen unterstützen, aber vor allem natürlich die Nahversorgung unterstützen. Und das muss ja nicht immer nur ein Greißlerladen sein oder ein klassisches Nahversorgergeschäft. Nahversorgung ist viel breiter.

Es können auch viel mehr Geschäfte und Unternehmer natürlich sein, weil in Zeiten der Energiekrise wird es im heurigen Jahr für viele sehr schwierig werden. Und wenn man sich das auf den sozialen Medien anschaut, wie auch in den Berichterstattungen in den einzelnen Medien, merkt man, wie angespannt gerade die Lage ist.

Alle Unternehmer haben das ja noch gar nicht zu spüren bekommen. Auch alle privaten Haushalte nicht, weil ein jeder einen anderen Abrechnungszeitraum hat. Aber sukzessive werden das jeden Tag mehr, wo eben dieser Abrechnungszyklus des Landes-Energieversorgers übermittelt wird.

Und wenn dort nachher das Vier- und das Fünffache draufsteht und das nicht mehr leistbar ist, dann werden wir erleben, dass nicht nur in Coronazeiten Schwierigkeiten die Unternehmer gehabt haben, sondern jetzt durch die extremen Vorschreibungen des Landes-Energieversorgers.

Darum muss am Ende des Tages, kann es nur heißen, dass wir in aller Möglichkeit, in allen Möglichkeiten, die wir haben, Energieinvestitionsförderung et cetera, die Unternehmer unterstützen und die Mindestinvestitionsvolumen dieser Richtlinie von 10.000 Euro auf 1.000 Euro herabsetzen, somit auch kleine Investitionen auch gefördert werden können, die vielleicht auch in Krisenzeiten nicht mehr möglich sein könnten.

In dem Sinne darf ich nochmal einen Abänderungsantrag zu diesem Tagesordnungspunkt einbringen.

Darf die Beschlussformel verlesen.

Der Landtag hat beschlossen: Die Landesregierung wird aufgefordert, mit der Wirtschaftskammer Burgenland ein Unterstützungsprogramm für Nahversorger im Sinne der Antragsbegründung zu erarbeiten, ehestmöglich umzusetzen und langfristig abzusichern und darüber hinaus das Mindestinvestitionsvolumen von 10.000 Euro auf 1.000 Euro zu senken.

So könnten wir gemeinsam zusammengreifen für die Burgenländerinnen und Burgenländer, vor allem für unsere Unternehmerinnen und Unternehmer, damit wir auch in Zukunft diesen Fortbestand sichern können. *(Beifall bei der ÖVP - Der Abgeordnete übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Danke Herr Klubobmann. Der Abänderungsantrag, der mir soeben überreicht wurde, ist gehörig unterstützt und kann in die Verhandlung miteinbezogen werden.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erwin Preiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Erwin Preiner (SPÖ):** Danke Herr Präsident. Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Zuseher und Zuhörer zu Hause im Livestream! Heute 11.00 Uhr wurde Brand aus gemeldet am Schilfbrand am Neusiedler See.

Als Bürgermeister der Gemeinde Winden am See, die auch hauptsächlich davon betroffen ist, möchte ich in meinem Namen, aber auch im Namen meines Bürgermeister-Kollegen Herrn Helmut Hareter aus Breitenbrunn mich sehr herzlich bedanken. Bei 23 Feuerwehren, davon 20 aus dem Burgenland, drei aus dem benachbarten Niederösterreich. Auch bei den Piloten der Polizeihubschraubereinsätze und auch beim Piloten des Black Hawk-Hubschraubers seitens des Bundesheeres. Ein herzliches Dankeschön!

Ich war gestern selbst bis 22.00 Uhr vor Ort. Es ist gerade noch gelungen, das Übergreifen des Brandes auf die Seehafenanlage Breitenbrunn zu verhindern. Und, wie gesagt, heute 11.00 Uhr, hat es Brand aus gegeben.

Das hat gezeigt, dass die Feuerwehr, Männer und Frauen, egal ob sie hier im Burgenland, Niederösterreich oder in Wien wohnen und etliche haben mir das gestern persönlich gesagt, am Nachmittag, als die Alarmierung gekommen ist, kein Problem gehabt haben, sich von ihren Arbeitsplätzen zu entfernen.

Ihr Arbeitgeber hat ihnen freigegeben. Sie sind freiwillig, ehrenamtlich und unentgeltlich in der ganzen Nacht bis heute - wie gesagt - um 11.00 Uhr im Einsatz gewesen, sodass wir, die angrenzenden Gemeinden jetzt die Gewissheit haben, dass Brand aus herrscht.

In diesem Sinne darf ich nochmals ein großes Dankeschön auch als Bürgermeister der kleinen Gemeinde Winden am See an die Einsatzkräfte - Feuerwehr, Polizei, Bundesheer - aussprechen. *(Allgemeiner Beifall)*

Diese Einsatzkräfte, Kolleginnen und Kollegen, haben gezeigt, dass sie Sicherheitsnahversorger sind und zwar Sicherheitsnahversorger im besten Sinne des Wortes. Wir diskutieren jetzt gerade aber auch den Themenkomplex der klassischen

Nahversorger. Was ist damit gemeint? Greißler, Bäcker, Gastro-Betriebe, Fleischhauereien, aber unter Umständen natürlich auch Cafés, Heurigenbetriebe.

Wir wissen, dass es hauptsächlich kleine Betriebe sind, KMUs, EPU, Ein-Personen-Unternehmen, die diese Betriebe betreiben, wo viele Betriebe bereits über Jahre, über Generationen hinweg entsprechende Tradition haben.

Herr Kollege Ulram, Sie haben hier am Rednerpult behauptet, dass der Herr Landesrat Schneemann sich entfernt hat und unter Umstände in sein Büro geht, um einen Kaffee zu trinken. Vielleicht nimmt er den auch von einem kleinen Nahversorgerbetrieb?

Ich würde Sie ersuchen, dass Sie sich vielleicht beim Herrn Landesrat entschuldigen. *(Abg. Markus Ulram: Weil?)*

KollegInnen das gleicht nämlich einer Unterstellung. Denn Sie wissen ja nicht, weshalb der Herr Landesrat Schneemann hier den Plenarsaal verlassen hat. *(Abg. Markus Ulram: Ich hoffe, dass er noch im Haus ist, denn dann können wir ihn ja zitieren. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Kolleginnen und Kollegen! Das tut man nicht, dass man jemanden etwas unterstellt, wenn er nicht mehr im Raum ist, *(Abg. Markus Ulram: Ich hoffe, er ist noch im Haus! Damit wir ihn zitieren.)* das muss ich schon sagen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Also, das ist nicht unbedingt eine 100-prozentig gute Kinderstube. *(Abg. Markus Ulram: Ich glaube, ich träume ein bisschen! - Abg. Doris Prohaska: Nein, sicher nicht. Das ist eine Unterstellung. - Abg. Markus Ulram: Was hat er denn gerade gesagt? Du musst zuhören, was er zum Schluss gesagt hat. Das ist ja eine Frechheit.)*

Des Weiteren möchte ich auch auf unseren Antrag eingehen. Zwei wesentliche Inhalte wurden vorhin bereits angesprochen, nämlich, zum einen, und das finde ich sehr positiv, dass die Nahversorgungsförderung, die Nahversorgungsrichtlinie des Landes einer Evaluierung unterzogen werden soll. *(Abg. Markus Ulram: Na, ehrlich jetzt.)*

Das ist immer etwas sehr Gutes seitens des Landes und da fordern wir die Landesregierung auch entsprechend auf, in diese Richtung tätig zu werden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zum anderen kann man natürlich auch den Bund, die Bundesregierung, nicht aus der Verpflichtung lassen, insofern, weil der Bund, die Bundesregierung sehr wohl über das Programm der Ländlichen Entwicklung, aber auch über die Agenda 2021 die Möglichkeit hat, entsprechende Fördermittel den Klein- und Mittelbetrieben zur Verfügung zu stellen, auch im Sinne der Nahversorgerförderung, sodass hier auch die entsprechenden Versorgungsmöglichkeiten in den kleinen burgenländischen Gemeinden und in den übrigen ländlichen Regionen in Österreich weiter Bestand haben können, Kolleginnen und Kollegen.

Ich möchte auch erwähnen, und das ist auch ein wesentlicher Teil unseres Antrages, dass hier die Mindestinvestitionsförderung, die ursprünglich bei 10.000 Euro gelegen ist, auf 1.000 Euro herabgesetzt werden soll. *(Abg. Melanie Eckhardt, MSc: Herabgesetzt werden sollen. Bis dato ist nichts geschehen. Warum ist hier noch nichts gemacht worden?)*

Auch das ist wieder ein Schritt in die richtige Richtung, wo man die KMUs, wo man die EPU finanziell entlastet. Hier könnten wir Hand in Hand mit dem Bund, mit der Bundesregierung, gehen. Das Land hat auch schon erste Schritte an die Ministerien herangetragen. Nur, was fehlt noch. Das Feedback, die Antwort seitens des zuständigen Ministeriums.

Jetzt kann man sich aussuchen, welches das ist. Aus meiner Erfahrung aus der Vergangenheit ist es das Landwirtschaftsministerium.

Kolleginnen und Kollegen! Das Burgenland ist in punkto Nahversorgerförderung bis dato in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten mit gutem Beispiel vorangegangen. Gerade die Covid 19 Pandemie hat gezeigt, dass es wichtiger denn je ist, hier weiter die kleinen Betriebe zu unterstützen.

Vor allem haben diese kleinen Nahversorgerbetriebe eine ganz wichtige Aufgabe. Nämlich, in punkto sozialer Dimension, Kommunikation, wo oftmals diese kleinen Kaffeehäuser, Bäckereien, die Gastrobetriebe auch soziale Treffpunkte sind. Das darf man nicht vergessen.

Auch vor allem Treffpunkte für ältere Menschen. Treffpunkte für Menschen, die nicht mobil sind. Noch dazu muss man auch erwähnen, dass diese Nahversorgerbetriebe auch Wertschöpfung nicht nur in die Region bringen, sondern auch in der Region halten.

Des Weiteren werden dadurch auch Arbeitsplätze geschaffen. Gott sei Dank werden auch regionale Produkte zum Kauf angeboten. Die Nahversorger in den kleinen Gemeinden tragen auch zur CO2 Reduktion bei. Insofern, weil der Weg von der Wohnung, vom Eigenheim, bis zum Nahversorger natürlich in der Gemeinde ein sehr kurzer ist.

Schlussendlich, Nahversorger tragen zu mehr Lebensqualität in den ländlichen Regionen und in unseren burgenländischen Gemeinden bei, Kolleginnen und Kollegen!

Die Nahversorgerförderung hat entsprechend Tradition, habe ich ganz kurz schon gesagt. Warum? Seit dem EU-Beitritt über die Möglichkeit der Förderschiene der ländlichen Region, auch über die Dorferneuerung wurde sehr viel an Förderung an die Nahversorger ausgeschüttet, bis dato.

Seit 2018 gibt es aufgrund des ELER-Förderprogramms über die Wirtschaftsagentur Burgenland die Möglichkeit, entsprechende Förderungen zu lukrieren. Diese Förderungen laufen nicht aus oder sind nicht terminisiert mit dem letzten Dezember des vergangenen Jahres, sondern werden weitergeführt.

Wir stellen nach wie vor 1,9 Millionen Euro in Summe zur Verfügung. Zirka 80 Anträge liegen bei der WiBAG auf und niemand ist bis dato abgewiesen worden. Der Prozentsatz der Förderung liegt bei 40 Prozent der Investitionssumme. Maximal 100.000 Euro an Maximalinvestition, wie wir wissen.

Kolleginnen und Kollegen, das sind Beispiele, wo klar ist, dass das Burgenland, dass die Burgenländische Landesregierung, der Landeshauptmann, die zuständige Landeshauptmann-Stellvertreterin Astrid Eisenkopf sehr wohl die Herausforderungen, die Nöte und die Schwierigkeiten der kleinen Nahversorger, der Greißler, der Cafés, der Gastrobetriebe und so weiter kennen.

Es gibt auch bereits begonnene Gespräche seitens des Landes, seitens der Abteilung 9, mit der Wirtschaftsagentur Burgenland, dass diese Förderschiene weiter fortgesetzt werden wird.

Alle Anträge, die jetzt aufliegend sind, werden positiv behandelt, soweit ich das sagen kann. Fördergelder stehen bis Mitte 2025 zur Verfügung. Darüber hinaus, wie gesagt, gibt es konkrete Schritte im Burgenland seitens des Landes, dass die Förderung weiterhin aufrecht bleibt und intensiviert wird.

Ich möchte noch einmal klar sagen, das soll nicht nur für burgenländische kleine Gemeinden und Strukturen gelten, sondern darüber hinaus auch in den übrigen Bundesländern. Da ist die Bundesregierung gefordert, tätig zu sein. Da ist der Landwirtschaftsminister gefordert. Da sind auch andere Ministerien gefordert.

Aus dieser Verpflichtung kann man den Bund gerade in schwierigen, herausfordernden, wirtschaftlichen, finanziellen Zeiten nicht aus der Verantwortung lassen, Kolleginnen und Kollegen!

Des Weiteren möchte ich auch noch erwähnen, dass es sehr wohl, und ich glaube, Herr Kollege, Sie kennen auch ADEG. ADEG ist jemand, der kleine Greißlergeschäfte unterstützt, selbst die Einrichtung und so weiter errichtet, bezahlt und auch mit Partnern die Nahversorgung sichert.

Ich kann auch aus persönlicher Erfahrung berichten, dass das sehr gut funktioniert. Es wurde vorhin auch über die Daseinsvorsorge im Bereich Post und Banken gesprochen. Zwei Worte noch zum Schluss. Postpartner, das wissen wir, gibt es natürlich zuhauf, nicht nur im Burgenland, sondern auch in anderen Bundesländern.

Viele Menschen, vor allem ältere Menschen, getrauen sich nicht zu den Postpartnern zu gehen, um ihre Geldgeschäfte dort abwickeln zu können, weil sie vielleicht ein bisschen Vorbehalte haben, dass das eine oder andere unter Umständen in die Öffentlichkeit gelangen kann.

Ich möchte auch noch ein Beispiel nennen, was die Bankenlandschaft betrifft. Eigenartigerweise hat es vor Jahren im Burgenland Bankschließungen gegeben. Auch in Winden am See ist die Bankfiliale der Raika geschlossen worden, als eine Filiale neben vier anderen Gemeinden.

Ich möchte auch in Erinnerung rufen, eine Gemeinde oder zwei Gemeinden habe ich ad hoc im Kopf, ist außer Winden am See noch Sigleß gewesen, die dritte Gemeinde war Halbturn. Zwei weitere Gemeinden im Nordburgenland.

Etwas Sonderbares ist eigentlich dann sechs Monate später eingetroffen. In einer Gemeinde von diesen fünf Gemeinden, die ich aufgezählt habe - wie gesagt, es geht auch um Daseinsvorsorge seitens der Banken, dieses Mal war es die Raika - ist nach sechs Monaten eine viel größere Raika Filiale wiedererrichtet worden, die fröhliche Urstände feiert, anscheinend viel Geschäft macht.

Ein halbes Jahr vorher hat es geheißen, die fünf Filialen müssen gesperrt und geschlossen werden, weil sie zu wenig Umsatz haben, und weil am Ende des Tages, das heißt, am letzten Dezember des laufenden Jahres, zu wenig Dividende an die Aktionäre ausgeschüttet wird.

Kolleginnen und Kollegen! Das tut man nicht. Das ist ohne Anstand. Ich glaube, mit dem, dass wir unseren Antrag eingebracht haben, sind wir auf der richtigen Spur, in der richtigen Richtung.

Ich fordere auch die Bundesregierung auf, hier die kleinen Nahversorger, die Greißler, die Gastrobetriebe, die Cafés, die Heurigen, nicht im Regen stehen zu lassen, sondern ebenfalls, wie das das Land macht, die Burgenländische Landesregierung, der Landeshauptmann, finanziell unter die Arme zu greifen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Danke Herr Abgeordneter. Der Herr Klubobmann Markus Ulram ist noch zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Klubobmann.

**Abgeordneter Markus Ulram (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Preiner! Ich hätte nicht geglaubt, dass ich auf Sie auch einmal reagiere, aber allerhand kommt vor im Leben. Tatsache ist, Punkt 1, wie Sie vorher da dargestellt haben, mit der Kinderstube, da können Sie sich jetzt einmal bei mir entschuldigen, wenn Sie wollen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Auch bei allen Bediensteten der Gemeinden und der Betriebe. Wenn Sie da heraußen vor laufender Kamera erklären, dass manche Vorbehalte haben, wo hineinzugehen, weil sie glauben, dass vielleicht Daten weitergegeben werden und das unterstellen Sie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern! Das ist ein starkes Stück, Herr Kollege Preiner. Das müssen Sie sich einmal zu sagen getrauen. Aber, anscheinend darf man das in der SPÖ. Das macht dort nichts.

Man ist zwar für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber zutrauen tut man ihnen anscheinend nicht viel, weil die Dinge nicht alle gewahrt werden.

Zum zweiten, was hat denn die Raiffeisenkasse für eine Gesellschaftsform? Ist das eine AG oder was ist die? An welche Aktionäre schüttet die Raiffeisenbank, die in Winden war, Dividenden aus? Können Sie mir das sagen?

Das ist eine Genossenschaft, Herr Kollege Preiner! Die schütten keine Dividenden aus. Das ist nun einmal so. Das muss man zur Kenntnis nehmen.

Nur zur Richtigstellung, die Halbtürner Bank ist immer noch da und heißt immer noch Raiffeisen. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Danke Herr Klubobmann. Es gibt noch eine Wortmeldung vom Abgeordneten Erwin Peiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Erwin Preiner (SPÖ):** Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Ich habe vorhin in meiner Wortmeldung gemeint und gesagt, dass manche Kunden Vorbehalte haben. Ich habe aber nicht die Angestellten der Postpartner angesprochen, die gute Arbeit im Sinne der Kunden leisten. (*Abg. Markus Ulram: So wie so.*) Das möchte ich auch klar zum Ausdruck bringen, Herr Kollege Ulram.

Noch einmal, es ist eigenartig, wenn es heißt, dass in fünf Gemeinden Bankfilialen unter Umständen zu wenig Umsatz machen und daher geschlossen werden müssen. In einer Gemeinde, wo es zufällig einen ÖVP Bürgermeister und eine ÖVP Mehrheit gibt, wird allerdings nach sechs Monaten wieder eine Raika Bankfiliale neu errichtet und neu aufgesperrt.

In den übrigen vier Gemeinden, ich habe das vorhin nicht so dezidiert sagen wollen, die zufällig SPÖ Gemeinden gewesen sind, mit SPÖ Bürgermeistern und Mehrheiten, hat es bis zum heutigen Tag kein Wiederaufsperrn der Raika Filiale gegeben.

Danke schön. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Danke Herr Abgeordneter. Meine Damen und Herren! Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zuerst über den seitens der ÖVP eingebrachten Abänderungsantrag abstimmen. Wer diesem Abänderungsantrag zustimmen möchte, möge sich von den Plätzen erheben. -



Das ist die Minderheit. Der Abänderungsantrag ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen als Nächstes zur Abstimmung des seitens des Berichtstatters vorgelegten Antrages. Zu diesem Punkt liegt ein vom Landtagsabgeordneten Spitzmüller eingebrachter Antrag auf getrennte Abstimmung vor.

Dieser verlangt, dass der vom Berichtstatter beantragte Beschluss in zwei Teilen getrennt abgestimmt wird.

Ich lasse nun über den ersten Teil abstimmen. Wer dem folgenden Passus, den ich sogleich vorlese zustimmen möchte, möge sich von den Plätzen erheben.

Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge zusätzliche Förderungen für Nahversorger, insbesondere für Mindestvolumen von 1.000 Euro erarbeiten und schnellstmöglich umsetzen.

Bitte sich zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend „Unterstützung für Nahversorger“ - Teil 1 ist somit in der vom Herrn Berichtstatter beantragten Fassung mehrheitlich angenommen.

Ich lasse nunmehr über den zweiten Teil abstimmen.

Wer dem folgenden Passus zustimmen möchte, möge sich von den Plätzen erheben: Die Landesregierung wird aufgefordert, die derzeitige Förderung des Landes für Nahversorger zu evaluieren und im Bedarfsfall anzupassen.

Ich bitte sich zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend „Unterstützung für Nahversorger“ - Teil 2 ist somit in der vom Herrn Berichtstatter beantragten Fassung einstimmig gefasst.

**23. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, DI Julia Wagentristl, BSc, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1388) betreffend die Einrichtung von Wissenschaftsecken in Kinderbetreuungseinrichtungen (Zahl 22 - 1018) (Beilage 1806)**

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Wir kommen nun zum Punkt 23 der Tagesordnung. Das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, DI Julia Wagentristl, BSc, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1388, betreffend die Einrichtung von Wissenschaftsecken in Kinderbetreuungseinrichtungen, Zahl 22 – 1018, Beilage 1806.

**Berichtstatter Gerald Handig:** Danke Herr Präsident. Hoher Landtag! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Julia Wagentristl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einrichtung von Wissenschaftsecken in Kinderbetreuungseinrichtungen in ihrer 33. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 08. Februar 2023, beraten.

Ich wurde zum Berichtstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende der Wortmeldung des Landtagsabgeordneten Dieter Posch stellte dieser einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Antragsteller gestellte Abänderungsantrag mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, DI Julia Wagentristl, BSc, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einrichtung von Wissenschaftsecken in Kinderbetreuungseinrichtungen, unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Dieter Posch beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Danke, Herr Berichterstatter. Ich erteile nun der Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik als erste Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort. In Vorbereitung die Frau DI Julia Wagentristl, BSc.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE):** Ich bedanke mich, Herr Präsident. Ja, wir sind wieder bei einem Antrag der ÖVP angelangt, der schon länger in der Warteschleife liegt. Es geht hier um die Einrichtung von Wissenschaftsecken in Kindergärten. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich kann mich erinnern, dass war auch schon in der letzten Legislaturperiode ein Thema, zumindest war damals auch noch ein anderer Bildungsminister und Wissenschaftsminister in der Bundesregierung, der da einen Kindergarten in Steinbrunn besucht hat. Also, wir haben hier eine Materie, über die schon länger, auch hier im Landtag, immer wieder diskutiert wird. Es gibt hier, so stelle ich jetzt einmal nüchtern inhaltlich fest, ein gemeinsames Anliegen.

Viele hier im Saal, alle weiß ich nicht, aber von vielen sicher, nämlich, dass Kinder schon in den elementaren Bildungseinrichtungen spielerisch mit Forschung und Wissenschaft in Berührung kommen. Die ÖVP will dafür sogenannte Wissenschaftsecken einrichten und diese vom Land finanzieren lassen.

Die SPÖ will das so nicht und ändert den Antrag ab. Sie schreibt darin. Ich zitiere: Jede Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung ist verpflichtet, eine Lernumgebung mit Materialausstattung zu schaffen, die das Interesse der Kinder zum Lernen, zum Forschen und zum Gestalten stimuliert und aufrechterhält.

Zu den Funktionsbereichen, die von der jeweiligen Fachaufsicht während der Aufsichtsbesuche überprüft werden, zählt auch der MINT-Bereich, der die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technologie umfasst.

Da habe ich jetzt ein bisschen gestutzt, wie ich das gelesen habe, das war mir völlig neu, dass in Kindergärten verpflichtend MINT-Bereiche eingerichtet werden müssen. Verpflichtend ist, das steht richtig im ersten Satz, diese fördernde Umgebung, die gute Materialausstattung und das Interesse der Kinder für Forschen und Gestalten zu stimulieren. Das, was Sie hier mit den MINT-Bereichen beschreiben, das betrifft die Schule und nicht den Kindergarten.

In dem Sie aber hier - zeigen Sie mir bitte (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Rita Stenger, BEd.: Forchtenstein!*) Na, genau das ist es.

Es gibt einen Kindergarten im Burgenland, der hat das MINT-Gütesiegel bekommen, das ist Forchtenstein, aber es ist ja nicht verpflichtend für alle Kindergärten, MINT-Bereiche zu machen. (*Abg. Rita Stenger, BEd.: Eh nicht.*) Das vermitteln Sie aber in der Formulierung Ihres Antrags. Zumindest ist es hier nicht klar getrennt, die SPÖ springt

plötzlich vom Kindergarten im ersten Satz zur Schule im zweiten Satz, deklariert das aber nicht.

Also, wir merken hier, da gibt es eine Verschiebung von verschiedenen Anliegen. Also, MINT-Projekte in den Kindergärten zu fördern, das ist auch ein Anliegen der Industriellenvereinigung Burgenland. Die hat eben diesen einen Kindergarten mit dem MINT-Gütesiegel ausgezeichnet. Einen. (*Abg. Rita Stenger, BEd.: Ja.*)

Davon, Sie schreiben, dass das verpflichtend ist, in den Kindergärten. Davon, dass es verpflichtend in den Kindergärten betrieben und von der Fachaufsicht der kindergartenpädagogischen Fachaufsicht überprüft wird, (*Abg. Rita Stenger, BEd.: So langsam.*) weiß anscheinend nur der Schreiber oder die Schreiberin des SPÖ-Antrags.

Also, die ÖVP spricht von einem Kindergarten, die SPÖ spricht dann einen verpflichtenden Bereich an, nämlich, den MINT-Bereich in der Schule. Man redet also leider aneinander vorbei. Die SPÖ könnte auch einfach sagen, gut, das schauen wir uns an.

Vielleicht können wir etwas davon in Zusammenarbeit mit der Industriellenvereinigung umsetzen, aber vielleicht ist ihnen die Industriellenvereinigung zu wenig rot, als dass Sie sie diese in einem Antrag nennen würden. Das wäre sehr schade.

Es ist nämlich wichtig, wirklich wichtig, Kindern von klein auf den spielerischen Zugang zu Forschung und Wissenschaft zu ermöglichen. Von klein auf und ich sage auch ohne Altersgrenze nach oben. Uns fehlen nämlich die Forscherinnen und Forscher in diesen Bereichen wirklich und uns fehlt in der Erwachsenenbevölkerung die allgemeine Übereinstimmung im Verständnis der Funktion von Wissenschaft für das Leben und für die Gesellschaft.

Ich will damit auf ein großes Problem hinweisen, das wir in Österreich mit einer weitverbreiteten Wissenschaft Skepsis haben. Wenn wissenschaftliche Forschungserkenntnisse dem eigenen Weltbild widersprechen oder an der eigenen Bequemlichkeit rütteln, dann werden diese schon einmal grundsätzlich in Frage gestellt. 20 Texte nach einer Suche auf Google gelesen zu haben, wird von manchen Menschen bereits als wissenschaftliche Arbeit eines selbst bezeichnet.

Leider wird diese Skepsis nicht nur von rechten Parteien gefördert und missbraucht, wie wir es schon lange im politischen Diskurs kennen und gegen sachliche Entscheidungen anderer Parteien vorzugehen. Auch Politiker anderer Parteien bedienen sich leider schon dieser weitverbreiteten Wissenschaftsskepsis, um sich Zustimmung zu erhaschen. (*Abg. MMag. Alexander Petschnig: Was genau passt nicht?*)

Ich meine, zum Beispiel, den Trumpismus, also wenn wir schauen, was Trump eingeführt hat, wenn wir schauen, was in der Corona-Debatte alles an wissenschaftsfeindlichen Grundhaltungen hier vermittelt wurde, weil man gegen bestimmte Maßnahmen der Bundesregierung auftreten wollte, dann wurde da schon ein sehr bedenklicher Frame geliefert.

Was ich hier jetzt auch meine, andere Parteien, so war etwa die Äußerung des Bundeskanzlers, die Politik wäre bei Krisenentscheidung während der Corona-Pandemie expertenhörig gewesen, alles andere als hilfreich.

Namhafte Experten und Expertinnen melden sich umgehend zu Wort. Auch wir, seitens der GRÜNEN, wiesen diese Formulierung scharf zurück. Politiker, Politikerinnen dürfen niemanden hörig sein. Sie müssen Expertinnen und Experten zuhören, daraus ihre Schlüsse ziehen und dann in voller Eigenverantwortung ihre Entscheidungen treffen.

Auch wenn der Kanzler später sagt, er wurde missverstanden, der Schaden ist bereits angerichtet. Auf die Wissenschaft zu hören bekam einen fahlen Beigeschmack. Sogar der Wissenschaftssprecher der SPÖ hier im Hohen Haus bediente sich dieses wissenschaftsskeptischen Frames als in einer Landtagssitzungsakte.

Nicht alles, was wissenschaftlich ist, ist auch richtig. Mit einem Augenzwinkern sagte er das, aber, was sollte das Ausdrücken? Vielleicht meinte er, Wissenschaft kann auch zu unterschiedlichen Einschätzungen kommen. Ja, das ist etwas anderes.

Aber, dieses Bedienen, dieses bisschen Augenzwinkern bedienen, einer grundsätzlichen Skepsis gegenüber Wissenschaft, wenn sie zu Ergebnissen kommt, die mir vielleicht nicht ganz in den Kram passen, das halte ich für höchst bedenklich. Gerade von einem Wissenschaftssprecher.

Dass man wissenschaftlich zu unterschiedlichen Auffassungen kommen kann, die man sich gleichwertig anschaut, die man abwägt, wo man dann selber entscheidet, welcher bediene ich mich für meine weitere Arbeit mehr, das zeigen wir seitens der GRÜNEN, zum Beispiel, wenn es um den Neusiedler See geht.

Da haben wir ja vor einer Woche eine Fachtagung abgehalten, wo unterschiedliche Meinungen von Wissenschaftlern hinsichtlich der Zuleitung von Wasser in den Neusiedler See, dort geäußert und diskutiert wurden. Das ist wichtig und das ist auch richtig so.

Mein Appell an uns alle hier: Arbeiten wir gemeinsam an einem Klima des Verständnisses dafür, welchen Wert und welchen Stellenwert Wissenschaft in der Gesellschaft hat und welchen Stellenwert sie für politische Entscheidungen hat.

Arbeiten wir für eine grundsätzlich wissenschaftsfreundliche Gesellschaft von der Kinderbetreuungseinrichtung bis hin zum Seniorenkränzchen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

**Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Danke Frau Klubobfrau. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete DI Julia Wagentristl, BSc. In Vorbereitung Abgeordnete Rita Stenger, BEd.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete DI Julia Wagentristl (ÖVP):** Vielen Dank Herr Präsident. Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Hohes Haus! Liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Uns liegt ein Antrag vor und zwar auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einrichtung von Wissenschaftsecken in Kinderbetreuungseinrichtungen. Fest steht, dass die Elementarpädagogik die erste Bildungseinrichtung und vor allem auch eine der wichtigsten Bildungsphasen im Leben eines Kindes ist.

Denn Bildung ist die Voraussetzung für Chancengleichheit und auch für die berufliche Entwicklung und die Förderung von Begabung, Talenten und Interessen und ist uns als Volkspartei Burgenland ein besonderes Anliegen und besonders auch Mädchen und Frauen Berufe abseits von veralteten Rollenbildern ergreifen und die gesamte Bandbreite der Arbeitswelt für sich nutzen zu können.

In unserem Antrag fordern wir die Landesregierung auf, dass die Träger von Kinderbetreuungseinrichtungen bei der Errichtung von Wissenschaftsecken unterstützt werden sollen und die Kinderbetreuungseinrichtungen mit hochwertigen kindgerechten Forscherboxen ausgestattet werden sollen.

Denn Wissenschaft und Forschung sind wesentliche Faktoren für die Weiterentwicklung der Gesellschaft und im Burgenland gibt es mit einer geringen

Forschungsquote durchaus Aufholbedarf. Darauf machen wir als Volkspartei Burgenland bereits seit langem aufmerksam. Wir müssen alles daransetzen, die Interessen an der Forschung zu forcieren.

Vor allem auch schon im Kindergartenalter und dies gelingt unsere Meinung nach, ein kleiner Schritt, aber immerhin, mit der Einrichtung von Wissenschaftsecken. Denn Kinder sind unsere Zukunft und bereits im Kleinkindalter werden der Zugang und die Einstellung zu späteren Berufsbildern geschaffen.

Wir sehen es. Kinder sind geborene Bastler, sind Entdecker, sind Forscher und sie wollen Neues erfahren, begreifen und ausprobieren und es liegt an uns, ihre Begeisterung so anzufachen, dass sie dauerhaft anhält. Denn die Bedeutung von naturwissenschaftlichen und technischen Kompetenzen nimmt stetig zu.

In der Berufswelt sind es vor allem die Bereiche Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technologie, die großes Potential mit sich bringen. Neben verbesserten Beschäftigungsmöglichkeiten stellen diese MINT-Kompetenzen auch für die Forschung und die Entwicklung eine Grundlage dar und darauf müssen wir unsere Kinder vorbereiten. Es gibt bereits gute Initiativen.

Einige wurden ja genannt, um die Freude von Kindern an Naturwissenschaften und Technik zu fördern. Seit Jahren fordern wir als Volkspartei Burgenland Initiativen vom Land Burgenland, um besonders auch Mädchen für MINT-Fächer zu begeistern und sie bei der Berufswahl zu unterstützen.

Und letztes Jahr dann endlich hat die Landesregierung mit dem Start der Berufsorientierung Mach MINT unsere Forderung aufgegriffen und apropos, auch auf Bundesebene gibt es eine tolle neue Stiftung, die MINTality-Stiftung, die das Interesse an Technik bei Mädchen erhalten will.

Der Bund finanziert auch 340 neue Studienanfängerplätze für MINT und Digitalisierung, mit dem Ziel, den Frauenanteil unter den MINT-Absolventen zu steigern.

Wir müssen also Mädchen in Berufe holen, die besser bezahlt sind und wir sind der Meinung, dass wir hier auch schon bei den Jüngsten anfangen können. Zum Beispiel eben mit der Einrichtung von Wissenschaftsecken, damit Mädchen abseits von ihren Rollenbildern sich für die MINT-Bereiche begeistern.

Unsererseits liegen viele konstruktive Vorschläge auf dem Tisch, damit Frauen finanziell unabhängiger werden und vor allem auch selbstbestimmt leben können. Eine Idee, und ja, es ist vielleicht ein kleiner Schritt, aber ein wichtiger Schritt, den wir heute diskutieren, sind die Wissenschaftsecken.

Es gibt bereits in einigen Kinderbetreuungseinrichtungen, zum Beispiel in Eisenstadt oder in Hornstein, solche Wissenschaftsecken. Die habe ich selbst besichtigt. Auch in Donnerskirchen gibt es eigeninitiativ eine Wissens- und Experimentenecke. Auch Forchtenstein wurde vorhin erwähnt und ein weiteres Positivbeispiel sind auch die „Sumsi forscht mit“-Forscherboxen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Raiffeisenbank und auch in Kooperation eben mit der Industriellenvereinigung, die Kollegin Petrik hat es vorhin erwähnt. Diese sollen die Freude der Kinder an Naturwissenschaften und Technik fördern. Unserer Meinung nach sollte MINT, also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik fördern und unserer Meinung nach sollte MINT in den Kindergärten ein wesentlicher Bestandteil sein und zwar in der pädagogischen Arbeit.

So kann die Freude an Technik und Naturwissenschaften, vor allem auch bei Mädchen gefördert werden. Der Weg in einen technischen Beruf ist schon gut geebnet. Ein wirklich tolles Projekt, diese Sumsi-Boxen. Das bestehende Angebot, das gehört noch verstärkt und daher brauchte unserer Meinung nach flächendeckend in allen Kindergärten derartige Wissenschaftsecken.

Denn mit einer Wissenschaftsecke kann die Begeisterung der Kinder für technische Bereiche geweckt werden und damit erfolgt ein Herantasten der Kinder für naturwissenschaftliche Themen und zwar spielerisch und auf eine einfache Weise bereits im Kindergartenalter.

Wir stellen uns da so ein Minilabor vor. Ungefährliche, auf Kinder abgestimmte Experimente, die durchgeführt werden können. Und da eben der Abänderungsantrag in eine andere Richtung geht, lade ich Sie ein, unserem ursprünglichen Antrag zuzustimmen und bringe diesen erneut als Abänderungsantrag ein und darf hiermit die Beschlussformel verlesen.

Der Landtag hat beschlossen: Die Landesregierung wird aufgefordert, Träger von Kinderbetreuungseinrichtungen bei der Errichtung von Wissenschaftsecken zu unterstützen und die Kinderbetreuungseinrichtungen mit hochwertigen, kindgerechten Forscherboxen auszustatten.

Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP - Die Abg. Julia Wagentristl, BSc, übergibt den Abänderungsantrag der Präsidentin.)*

**Präsidentin Verena Dunst** *(die den Vorsitz übernommen hat)*: Danke schön Frau Abgeordnete. Wir werden natürlich, Frau Abgeordnete, den Abänderungsantrag Ihres Klubobmanns, beziehungsweise Frau DI Julia Wagentristl, mit in die Verhandlungen aufnehmen, weil gehörig unterstützt.

Meine Damen und Herren! Die nächste Rednerin ist bereits am Rednerpult.

Frau Abgeordnete Stenger, Sie sind am Wort.

**Abgeordnete Rita Stenger Bed** (SPÖ): Es dauert schon lange, gell? Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich stimme mit allem was gesagt wurde überein, wirklich. Aber ich möchte nur etwas dazu sagen. Chancengleichheit ist wichtig und muss durchgeführt werden, endlich. Dazu zählt aber nicht nur ein Projekt, sondern dazu zählt die Gesamtschule, eine Ganztageschule. Nur dann kann man Chancengleichheit wirklich gewähren. *(Beifall bei der SPÖ)*

In unseren Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen wird großartige Arbeit geleistet. Das kann ich persönlich bestätigen, nicht nur als Bürgermeisterin und nicht nur als ehemalige Leiterin einer Volksschule. Da habe ich sehr intensiv mit Kindergärten zusammengearbeitet im Zuge der Transition. Ich kann es auch als Mutter bestätigen. Ich war immer sehr zufrieden mit der Arbeit, mit dem Engagement der Kolleginnen und Kollegen, und was am wichtigsten ist, meine Kinder waren es.

Die Gründe dafür sind ganz einfach, dass die Elementarpädagoginnen und -pädagogen ein Gespür für Kinder haben. Sie sind einfühlsam und kümmern sich. Und was natürlich auch wichtig ist, Kollegin Wagentristl hat es schon gesagt, das ist die Vermittlung von Bildung, schon bei den Kleinsten, die sehr wichtig ist.

Eine Kinderbildungseinrichtung ist verpflichtet, Kollegin Petrik hat es gesagt, eine Lernumgebung mit Materialausstattung zu schaffen, die das Interesse der Kinder zum Lernen und Forschen und zum Gestalten stimuliert und aufrechterhält. Und das tun sie auch. Das wird auch kontrolliert, das wird kontrolliert. Ich kann nur sagen, wir bauen in

Siegendorf gerade einen zweiten Kindergarten und als es um die Einrichtung der Möbel gegangen ist wurde mir gesagt, wir brauchen nichts Fixes.

Wir brauchen Möbel, die wir herumschieben können. Weil, wir machen jeden Monat neue Ecken. Einmal, dass sich die Kinder wirklich haptisch an Werkzeugen probieren können. Dann gibt es wieder einen Friseursalon oder einen Kaufmannsladen. Das Hineinschnuppern in Berufen, das ist das was wichtig ist. Deshalb gibt es keine wichtigen Möbel, die dann irgendwo fix stehen. Das ist alles aufgelockert.

Und da gilt auch der MINT-Bereich. Die Kollegin hat es gesagt, Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technologie. Die pädagogische Hochschule bietet in Abstimmung mit der Fachabteilung laufend Fortbildungen zu diesen MINT-Projekten an.

Es ist wichtig, zusätzliche Projekte zu initiieren und es ist zusätzlich wichtig, dass Mitarbeiter der zuständigen Abteilung laufend an Fachvorträgen und Exkursionen teilnehmen. Es ist nach Rücksprache mit vielen PädagogInnen essentiell, Lernmaterialien anzubieten, die das Interesse der Kinder wecken sollen.

Es kann nicht eine Forscherbox alleine sein, die stellt man hin und die Kinder machen irgendwas. Es ist wichtig, dass man die Kolleginnen und Kollegen ausbildet. Man braucht nicht immer eine Box. Es steht schon sehr vieles da. Es gibt Lernspiele, es gibt Bauklötze, das ist ja auch eine Art von Technik. Es gibt eben den Kaufmannsladen, den ich schon gesagt habe. In solchen Ausbildungen können sich die PädagogInnen das Wissen aneignen, das richtig einzusetzen und das tun sie auch.

Im heutigen Kurier-Artikel ist gestanden, „Die Zukunft der Arbeit ist weiblich“. Man geht davon aus, dass 2028 die Berufe, welche hauptsächlich von Frauen getragen werden, zukunftssträftig sind. Und aber auch die Berufe in der Naturwissenschaft.

Jetzt raten wir einmal, wen man den Bereich zuordnet? Nicht den Frauen, sondern den Männern. Ich glaube, dass eben solche MINT-Projekte wichtig sind, um die Kinder, die Mädchen, schon im Kindergarten und in der Schule zu emanzipieren und auch selbstsicher zu machen in diesen Bereichen.

Deshalb spricht sich die SPÖ Burgenland aus, für die Forcierung des MINT-Projektes an Kindergärten und auch an Schulen. Eine Forscherbox oder Wissenschaftsbox alleine sind zu wenig. Im Zuge des MINT-Projektes werden die Kinder besser von den PädagogInnen begleitet.

Wir haben schon Forchtenstein erwähnt, das möchte ich aber trotzdem noch einmal sagen. Sie haben schon von 2019 bis 2022 ein Gütesiegel bekommen und haben es wieder erhalten. Vielleicht nehmen sich andere Kindergärten ja ein Beispiel. Das wäre sehr, sehr lobenswert.

Ich kann nur sagen aus meiner Erfahrung, und aus Gesprächen mit der Aufsicht von Elementarpädagogik kann ich bestätigen, dass die KollegInnen der elementarpädagogischen Einrichtungen sich hervorragend auf die Bildung unserer Kinder in allen Bereichen vorbereiten.

Wir wissen alle, dass die Arbeit keine leichte ist. Es ist eine tägliche Herausforderung, die bestmögliche Arbeit für unsere Kinder zu leisten. Ich ziehe den Hut davor, ich weiß nicht, ob ich das mit so viel Enthusiasmus könnte. Ich bedanke mich dafür recht herzlich. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und der Kollegin Wagenristl, ich denke das war wahrscheinlich Ihre letzte Rede heute, wünsche ich wirklich alles, alles Gute, nein? Kommt noch eine? *(Abg. Julia*

*Wagentristl, BSc: Schauen wir mal!*) Na schauen wir mal. Falls es die Letzte ist, alles Gute. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke schön. Ich denke alle schließen sich diesen guten Wünschen für die Kollegin und das zu erwartende Mädchen, Bursche an. Wir wünschen Ihnen alles Gute und freuen uns schon, egal wie Sie sich entscheiden und wann Sie wieder zurückkommen, auf Ihre Anwesenheit.

Meine Damen und Herren! Ich habe keine weiteren Wortmeldungen und habe zuerst über den Abänderungsantrag der ÖVP, der vom Herrn Klubobmann Markus Ulram, beziehungsweise DI Wagentristl eingebracht wurde, abzustimmen und darf daher gleich an sie die Frage stellen, wer diesem Abänderungsantrag der ÖVP die Zustimmung erteilen möchte, der möge sich bitte erheben. -

Der Abänderungsantrag ist daher in der Minderheit geblieben und gilt daher als negativ erledigt.

Nunmehr, meine Damen und Herren, darf ich zur Abstimmung bezüglich des Antrages des Herrn Berichterstatters kommen und stelle daher an Sie die Frage, wer dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen will, sich vom Platz zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend „Schaffung weiterer MINT-Projekte zur Förderung der Interessen der Kinder in der Wirtschaft“ ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

#### **24. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1480) betreffend „Mehr Schulbusse für unsere Schülerinnen und Schüler!“ (Zahl 22 - 1181) (Beilage 1807)**

**Präsidentin Verena Dunst:** Meine Damen und Herren! Der 24. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses sowie des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Markus Ulram, Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen - war der noch auf Georg Rosner, ist das noch aus der Zeit - gut, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung mit der Beilage 1480, betreffend „Mehr Schulbusse für unsere Schülerinnen und Schüler!“ mit der Zahl 22 - 1181, Beilage 1807.

Der Berichterstatter ist schon herauÙen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter Handig um Ihren Bericht.

**Berichterstatter Gerald Handig:** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Mehr Schulbusse für unsere Schülerinnen und Schüler!“ in ihrer 33. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 08.02., beraten.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Antragsteller gestellte Abänderungsantrag mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag an den Landtag, er wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen auf



Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Mehr Schulbusse für unsere Schülerinnen und Schüler!“ unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Wolfgang Sodl beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsidentin Verena Dunst:** Vielen Dank Herr Berichterstatter.

Hoher Landtag! Ich habe vier Rednerinnen und Redner gemeldet. Die erste ist die Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik. Ihr folgt der Herr Abgeordnete MMag. Alexander Petschnig.

Bitte Frau Klubobfrau.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE):** Danke schön Frau Präsidentin. Ja, wir sind beim Thema Schulbusse in einer ähnlichen Dynamik wie beim vorigen Tagesordnungspunkt. Alle wollen dasselbe, nur nicht gemeinsam. Es gibt Zuständigkeiten auf verschiedenen Ebenen in diesem Bereich. Die Ebenen, ich sage das hier immer wieder, gerade in der Mobilitätspolitik müssen hier gut miteinander arbeiten.

Wir haben hier einen Versorgungsbereich auf Landesebene. Wir haben eine Zuständigkeit bei den Schulverkehren und Schülerverkehren auf Bundesebene und gerade bei uns im ländlichen Raum muss das ja auch ineinandergreifen, weil wir ein und dieselben Fahrzeuge haben.

Die einmal die Schülerinnen und Schüler transportieren und dazwischen auch noch anders eingesetzt werden können. Wir haben hier schon öfter darüber diskutiert, dass es nicht immer verlässlich ist, dass alle Kinder, die in die Schule fahren und wieder zurückfahren, auch die Jugendlichen, einen sicheren Platz in ihrem Schulbus haben.

Wir haben auch schon öfter hier gesprochen über die Zeiten an denen Schulbusse fahren. Was leider immer noch fehlt, ist ein ganz konkretes Zahlenmaterial. Wie viele betrifft das wo wirklich?

Wir haben die Erfahrungsberichte quer durch das Land. Aber wenn wir wirklich ganz gezielt auch gemeinsam auf den verschiedenen Ebenen miteinander etwas ändern wollen, dann brauchen wir natürlich klar erhobene Zahlen. Das wäre meine Bitte an die Landesregierung, hier einmal etwas in die Wege zu leiten.

Aber was schon auch gesagt werden muss, das Land baut jetzt wirklich bei den Bussen und beim Angebot im öffentlichen Verkehr, was die Busse anbelangt, ordentlich aus. Das ist gut. Der Bund gibt auch viel Geld zur Unterstützung des Ausbaus der Infrastruktur aus.

Ob das Land sich immer das Geld abholt, das es sich abholen könnte, da bin ich mir noch nicht ganz sicher. Da wäre sicher noch einiges mehr drinnen. Aber wir sehen, es geht ja, wenn man will. Wollen wir gemeinsam. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Ihnen Frau Klubobfrau. Bitte Herr Abgeordnete MMag. Petschnig. Danach spricht der Abgeordnete Handig.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ):** Danke Frau Prof-, ah Frau Präsidentin. Professorin wollte ich schon sagen, weil wir dauernd von den Schülern reden und von den Wissenschaftsecken und von der Ausbildung. Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ein wichtiger EntschlieÙungsantrag der ÖVP, was das Thema Schulbusse beziehungsweise den Transport unserer Kinder von und zu den Schulen betrifft.

Es geht um das Wohl unserer Kinder auf dem Schulweg, dort wo wir sie eigentlich ja in Sicherheit denken, beziehungsweise hoffen. Und wenn es dann natürlich zu Unsicherheiten kommt, dann sollten wir gemeinsam, wie die Kollegin Petrik richtigerweise gesagt hat, dagegen etwas unternehmen.

Es gibt eine zutreffende Stellungnahme von Seiten der Fachabteilung. Die verweist zurecht auf bereits getätigte Maßnahmen. Das ist sicherlich einmal ein Weg in die richtige Richtung, auch darauf, dass gewisse Prüfungen von Bedarf und vielleicht auch gewisse Unsicherheiten, die sich entwickeln können, gewisse Vorlaufzeiten nach sich ziehen.

Wichtig ist, dass man eben dieses gemeinsam in den Vordergrund stellt. Es würde auch schon reichen, wenn jeder im Rahmen seiner Zuständigkeit seinen Beitrag leistet. Denn die Schülerinnen und Schüler haben einen Anspruch auf Sicherheit jetzt und nicht irgendwann, wann irgendwelche Prüfungen abgeschlossen worden sind.

Das heißt, es gibt auch einen Abänderungsantrag von Seiten der SPÖ mit einer zweiteiligen Beschlussformel. Das Erste ist, man möchte Engpässe bereits vor ihrem Entstehen entschärfen. Das ist gut und richtig so.

Dass man sich zuerst überlegt, was ist der Bedarf? Dass man sich zuerst überlegt, wie schaut vielleicht die Bevölkerungsstruktur aus? Wo fahren die Kinder hin? Was für eine Altersstruktur haben die und so weiter. Da gibt es sicherlich den entsprechenden statistischen Datenfundus. Ich hoffe nur darauf, dass das auch umgesetzt wird. Ist aber auf jeden Fall zuzustimmen.

Und das Zweite, eine Aufforderung an die Bundesregierung auf dem Wege einer Regierungsvorlage diese Sitzplatzregel zu ändern. Momentan heißt es ja für drei Kinder reichen zwei Sitzplätze. Wir wollen natürlich, dass jedes Kind seinen eigenen Sitzplatz hat. Auch das ist zu unterstützen. Das ist eine Bundesmaterie. Das gehört in den Nationalrat!

Daher ist auch diese Aufforderung völlig zurecht. Wir werden dem Abänderungsantrag sehr gerne zustimmen. *(Beifall der Abg. Mag.a Regina Petrik)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke schön. Ich darf nunmehr den Abgeordneten Handig herausbitten. Nach ihm wird die Frau Abgeordnete Prohaska sprechen.

**Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen im Hohen Landtag! Liebe Damen und Herren, die uns noch von zu Hause aus zuhören! Das chinesische Sprichwort „Der Weg ist das Ziel“ trifft hier bei diesem Tagesordnungspunkt den Nagel auf den Kopf. Denn um zum Ziel zu kommen, müssen wir einen Weg bewältigen.

Und in dem Falle sprechen wir vom Schulweg. Ich glaube wir alle hier wissen, und jedem ist dieses Thema bekannt, gerade den Bürgermeisterinnen und den Bürgermeistern. Wir alle wurden schon damit konfrontiert, dass die Schulbusse vor allem bei den weiter entlegenen Gemeinden oftmals überfüllt sind.

Die Frau Bürgermeisterin aus Neusiedl am See wird das nicht betreffen, aber in das Schulzentrum Neusiedl am See fahren gerade im Norden des Landes sehr viele Busse, die sind vor allem am Morgen überfüllt.

Die Kinder müssen stehen, oftmals am Gang oder auf den Stufen sitzen, und die Fahrt dauert manchmal auch sehr lange. In unserem Fall dauert die Fahrzeit ins Schulzentrum mehr als eine Stunde. Und somit ist es auch nicht verwunderlich, dass das nicht der erste Antrag ist, der hier dem Landtag vorgelegt wird mit verschiedenen Abänderungen.

Die Frau Kollegin Petrik hat das ja erwähnt, wir alle wollen dasselbe, aber der Weg dorthin scheint ein anderer zu sein. Wiewohl im Regierungsprogramm oder auch in der Gesamtverkehrsstrategie drinnen steht, dass der Ausbau der Bahn und vom Bus gefördert und verstärkt werden soll.

Ja, das passiert auch, aber soweit wir das aus dem Norden des Landes mitbekommen, sehr stark und sehr intensiv im Süden des Landes, wo diese sogenannten B, ich nehme an das heißt Burgenland-Linien, der mehreren schon fahren, mittlerweile auch eine, die sogenannte B10, die von Parndorf vom Bahnhof die Kunden des Outlet Centers in das Outlet dorthin eben dreizehnmal am Tag shuttlet.

Das ist mir eigentlich zu wenig, sage ich einmal, für unsere Schüler und Schülerinnen. Ich habe bei der vorletzten oder eine der letzten Reden schon den Vorschlag an den Herrn Landeshauptrat gemacht, warum könnte man nicht als Pilotprojekt diesen B10, diesen Elektrobus, als Verstärkerbus einmal morgentlich in das Programm aufnehmen? Als Versuch, als Pilotprojekt, ob sich das rentiert, ob er angenommen wird oder vielleicht auch am Nachmittag beim Zurückfahren aus der Schule.

Möglichkeiten gibt es immer wieder und das hat uns ja auch die Gemeinde Steinbrunn bewiesen, die mit dem Verkehrsverbund hier einen zusätzlichen Bus bekommen konnte. Mit Beginn des Jahres diese Linie 809, nein 902, Entschuldigung, 902. Hier fahren nicht zwei Busse, sondern seit Jänner fahren dort drei Busse.

Ich gratuliere der Gemeinde Steinbrunn, mag sein, dass die Gemeinderätin Landeshauptmann-Stellvertreterin Eisenkopf hier das ihrige dazu beigetragen hat, aber jedenfalls ist es ein Benefit und es ist gut für die Schülerinnen und Schüler, wenngleich es mir, muss ich auch ganz ehrlich sagen, auch gelungen ist, vor etwas mehr als einem Jahr hier einen zusätzlichen Bus zu bekommen, aber die Voraussetzungen sind doch andere.

Fahren in Steinbrunn die Busse im zwei-drei-Minutentakt zu gleichen Zeiten, so kommen sie nach 15 Minuten Fahrzeit auch zu ähnlichen Zeiten in Eisenstadt an. Aus dem Norden des Bezirkes. Bei mir wurde ein zusätzlicher Bus geschaffen, der 15 Minuten später fährt. Aber beide Busse kommen nach knapp einer Stunde oder nach einer Stunde und zehn Minuten gleichzeitig im Schulzentrum an. Was ist die logische Folge gewesen?

Alle Schülerinnen und Schüler fahren mit dem 15 Minuten später fahrenden Bus. Brauchen sie nicht so zeitig aufstehen und sind ohnehin zum gleichen Zeitpunkt dort. Ja, wir haben es geschafft, aber es ist nicht der Sinn der Sache.

Was ist die Folge? Die Folge ist, dass einige Eltern, ich sage einmal viele Eltern, die Kinder täglich mit dem Auto nach Neusiedl zur Schule bringen und wieder holen und das ist mir heute auch selbst aufgefallen, weil ich zur gleichen Zeit hier nach Eisenstadt gefahren bin.

Viele Kinder, und von meinen Kindern selbst weiß ich es auch, viele Kinder sofern sie und sobald sie den L17 Führerschein haben, fahren mit dem Auto in die Schule, nehmen Freund und Freundin mit. Dennoch sind die Busse voll und das Risiko für die Schülerinnen und Schüler ist und bleibt ein größeres.

Ja, wie gesagt, wir haben hier schon mehrere Male einen Antrag eingebracht, diesmal wieder. Es liegt im Verantwortungsbereich des Landes, die Anzahl der Schülerbusse in diesem Zeitraum zu erhöhen, gerade in den Morgen- oder in den Nachmittagsstunden.

Es wäre zu evaluieren mit dem VOR, mit dem VBB, beziehungsweise mit den Auftragsnehmern, wann müssten wirklich die Busse verstärkt sein. Das kann nicht so

schwer sein, dass man erhebt, woher kommen die Schüler. Die Gemeinden wissen die Schüler und die Geburtenanzahl, die Geburtenjahre der Schüler. Die Schulen wissen, wer in diese Schulen geht und somit kann man ja hier durchaus einen sinnvollen Plan machen.

Dass das möglich ist, zeigt auch die Anfragebeantwortung von Landesrat Heinrich Dorner mit Zahl 22 - 329. Dieser ist zu entnehmen, und ich zitiere: Es können zusätzliche Kurse für den Schülerverkehr durch den VOR, gegebenenfalls mit gesetzlich bedingter Vorlaufzeit für die nötigen Ausschreibungen gemäß den rechtlichen Vorgaben, zusätzlich bestellt werden, so diese entsprechend zur Verfügung stehen.

Heute hat er auch gesagt. Ich zitiere: Auf besondere Situationen ist Bedacht zu nehmen. Also ich denke, dass genau diese Aussagen auch in die richtige Richtung gehen, denn meiner Meinung nach, soll jedes Schulkind einen Anspruch auf einen Sitzplatz in einem Autobus haben. Dazu gibt es ja nach der letztmaligen Vertagung die ausführliche Stellungnahme der Abteilung 2, vom Herrn Mag. Zinggl, der da auch erwähnt natürlich, dass es grundsätzlich möglich ist, und dass hier Beurteilungen angestellt werden müssen.

Er schreibt auch: Die Umsetzung Anfang 2023 zur Entlastung der SchülerInnen in Steinbrunn, Müllendorf und Großhöflein als Beispiel, und gibt an, für das nächste Schuljahr, also ich erweitere, das ist das Schuljahr 2023/2024, sind bereits Planungs- und Abstimmungstermine mit dem VOR, mit den Verkehrsbetrieben Burgenland und mit der Mobilitätszentrale Burgenland akkordiert.

Wenn ich mir aber dann den Antrag der SPÖ anschau, schreiben Sie im Text, dass für das nächste Schuljahr bereits Planungs- und Abstimmungstermine mit dem VOR, VBB und Mobilitätszentrale akkordiert sind.

In der Beschlussformel selbst schreiben Sie aber wieder, und da sind wir wieder genau dort, dass Abänderungsanträge immer nur anscheinend eine Wischwasch-, eine copy and paste-Maßnahme sind. Hier wird wieder geschrieben, dass vor der Entstehung der Möglichkeit diese Problematik zu entschärfen, man Maßnahmen setzen soll, indem man mit dem VOR Planungs- und Abstimmungstermine akkordiert.

Also die einen - Abteilung 2 schreibt ja - die sind akkordiert, im Text sind sie auch akkordiert, aber in der Beschlussformel sollen sie erst akkordiert werden. Das ist auch der Grund, warum wir einen Abänderungsantrag dahingehend einreichen. Ich darf dazu die Beschlussformel verlesen.

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung finanzielle Mittel aus dem Landesbudget für die Aufstockung der Kapazitäten im öffentlichen Nahverkehr im Burgenland zur Verfügung zu stellen, umgehend in der Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverbund Ostregion VOR dafür zu sorgen, dass zu Stoßzeiten die Anzahl der Busse im Burgenland erhöht wird.

Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP - Der Abg. Gerald Handig übergibt den Abänderungsantrag der Präsidentin.)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke schön Herr Abgeordneter. Wir schauen uns den Abänderungsantrag gleich an. Ist gehörig unterstützt. Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Markus Ulram, Hans Unger, Kolleginnen und Kollegen wird natürlich in die Verhandlungen mit aufgenommen.

Ich habe vorher schon gesagt, dass die Frau Abgeordnete Doris Prohaska als Nächstes redet. Bitte, Sie sind am Wort.

**Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ):** Danke Frau Präsidentin. Sehr geehrte Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! So geht gute burgenländische Politik.

Wir schauen uns an, wo liegt das Problem, wir finden eine Lösung und wir werden die Lösung genauso umsetzen, so wie sie bei uns bereits in der Beschlussformel drinnen steht, dass sich das Burgenland, die Verkehrsbetriebe Burgenland, die Bildungsdirektion, die Schuldirektoren, je nachdem, wann eben Unterrichtsschluss ist und wann genau diese größten Kapazitäten notwendig sind, Lösungen gefunden werden, dass verstärkt Busse eingesetzt werden, dass die Kinder nach Möglichkeit einen Sitzplatz bekommen.

Nur zu 100 Prozent wird man es nie ausräumen können, weil es so ist, wie Sie bereits gesagt haben. Dann fährt die Freundin im früheren Bus oder im späteren Bus und dann fährt man nicht über drei Ortschaften und so weiter, und dann ist der Bus wieder besetzt. Kinder haben außerdem sehr, sehr viel Gepäck, aber so wie wir das geschrieben haben, so wird es sein. Das ist gute burgenländische Politik. *(Beifall bei der SPÖ)*

Vielleicht für die Zuhörer zu Hause kurz ein Faktencheck. Wie schaut das ganze aus? Es gibt die Zählregel drei zu zwei für Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 14 Jahren. Kinder unter sechs Jahren werden gar nicht gezählt.

Das heißt, bezahlt wird die Lehrlingsfreifahrt und die Schülerfreifahrt über den Familienlastenausgleichsfonds, das ist Zuständigkeit Bundesregierung mit Finanzminister. Es wird für zwei Kinder bezahlt, aber es müssen drei Kinder auf einem Platz von zwei Kindern Platz finden.

Im Burgenland sind es derzeit 70 Unternehmen, die diese Schülertransporte durchführen. Die vom Bund gewährleisteten vorher bereits erwähnten Kilometerpreise, sind immer weniger kostendeckend. Dazu kommt die Kritik auch aus vielen anderen Bundesländern. Weil immer wieder die Kritik kommt, durch die Burgenland Busse wird privaten Unternehmern das Geschäft weggenommen.

Bei Neubeauftragung für Bustransporte durch das Finanzamt ist es leider schon oft vorgekommen, dass sich Busunternehmen nicht mehr finden und nicht mehr bereit erklären, die Fahrten zu übernehmen, die geforderten Leistungen zu den ausgeschriebenen Vergütungsbedingungen zu erbringen.

Das heißt, es ist ganz einfach notwendig, Zahlen, zuständig für die Bezahlung ist das Finanzministerium, das eben auch die Bundesregierung dem nachkommt. Wichtig ist auch, dass unterschieden werden muss zwischen Linienverkehr und Gelegenheitsverkehr.

Der Gelegenheitsverkehr ist der, wenn Autobusse extra für Projektwochen, für Wandertage aufgenommen werden. Bis zum Jahr 2006 hat diese Zählregel für Linienverkehr und für den Gelegenheitsverkehr gegolten. 2006 ist dann diese Zählregel für den Gelegenheitsverkehr gefallen. Das heißt, bei Schulveranstaltungen, Ausflügen und so weiter, wird berechnet ein Kind ein Sitzplatz, beim Linienverkehr ist es geblieben.

Da muss ich jetzt leider schon sagen, damals hat es die Bundesregierung Schüssel zwei gegeben, da waren die ÖVP und FPÖ in der Bundesregierung. Warum haben Sie bei der Novellierung nicht damals das gleich mitgemacht? Leider zu spät.

In den Linienverkehrsbussen, wo diese Zählregel nur mit drei zu zwei abgegolten wird, ist es auch so, dass viele Busse, also dass die Busse nicht verpflichtet sind Sicherheitsgurte zu haben, weil ich das erfragt habe.

Wie gurtet man drei Kinder auf zwei Sitzplätzen an? Linienbusse sind nicht verpflichtet Sicherheitsgurte zu haben, hier sind auch Stehplätze erlaubt. Man muss sich

nur vergleichen, wie das in Wien ist, wenn man mit der U-Bahn fährt oder mit der Straßenbahn oder mit den Autobussen, genauso ist es dort.

Das Land und der Verkehrsverbund Ostregion halten sich aber nicht einmal an diese Verkehrsregel. Das heißt, sie rechnen die Busse in der Zahl wie sie Fahrgäste haben. Dort zählen auch die Kinder als eine Person.

Das heißt, es wird eigentlich gerechnet, dass jedes Kind einen Platz hat. Nur dadurch, dass eben manche früher anfangen oder früher aushaben und andere später aushaben und dann eine Stunde warten, geht es sich leider nicht immer aus.

Ja, wir haben das bereits gehört vom Herrn Kollegen. Es gibt die Stellungnahme der Abteilung 2, dass es für das nächste Schuljahr Besprechungstermine gibt mit dem Land Burgenland. Das Land Burgenland Verkehrsverbund Ostregion, Verkehrsbetriebe Burgenland, Mobilitätszentrale, Schuldirektoren akkordieren sich, um die Engpässe im Schülerlinienverkehr bereits vor seiner Entstehung zu vermeiden.

Ich stelle mir eben jetzt wirklich die Frage, warum Sie nicht gleich an die Bundesregierung herangetreten sind, um das Geld dort einzuholen und auch für alle anderen Bundesländer dann gleich automatisch das mit erfolgen kann, die Umsetzung. Denn so wie die Autobusunternehmen sagen, wenn ich es nicht bezahlt bekomme, dann mache ich es nicht. Was für mich auch verständlich ist, frage ich mich schon, wofür findet es dann die ÖVP in der Bundesregierung Geld nötig, Geld auszugeben?

Wir haben heute schon von Herrn Kollegen Wolf gehört, der Herr Landeshauptmann wirft das Geld zum Fenster hinaus. Ich frage mich dann, die ÖVP hat für den Kauf von positiven Berichterstattungen Geld hinausgeworfen, für den Kauf von frisierten Umfragen ist Geld hinausgeworfen worden, für mediale Werbung zum Selbstzweck und für Corona-Förderungen für Seniorenbund, für Bauernbund in Tirol.

Da hat es über zwei Millionen gegeben und unsere Kinder sind uns das nicht wert. Das tut mir im Herzen weh. Die Schulwegsicherheit ist aber nicht ausschließlich der Schulbusverkehr und jetzt muss ich auf die Thematik, Herr Kollege Unger, zukommen.

Als Bürgermeister sind natürlich alle auch gefordert, den Schulweg, wenn er zu Fuß ist und wenn man Schulen hat, nach Möglichkeit so sicher zu organisieren und Konzepte zu erstellen wie möglich. Bei Ihnen ist es in der Gemeinde leider passiert, dass ein Kind verunfallt ist, tödlich verunfallt ist vor Weihnachten.

Sie haben das Sicherheitskonzept erstellt und haben eine 30er-Zone errichtet. Haben mir erklärt natürlich, sie waren beim Herrn Landesrat Dorner. Da ist es aber nur um diese Landesstraße gegangen, mehr Zuständigkeit hat der Herr Landesrat nicht. Und Sie haben beim Herrn Landesrat ... *(Abg. Hans Unger: Das ist 50 Prozent bei der Straße, die durchgeht.)*

Sie sind in einer Gemeinde der Bürgermeister, in der es eine Volksschule, eine Mittelschule, zwei AHS mit Unterstufen gibt, ein Bundesschülerheim, eine Expositur einer Uni, einen Kindergarten, eine Kinderkrippe, ein Kulturzentrum, und, und, und, *(Abg. Ewald Temmel: Super Gemeinde.)* wo sich in der Früh und zu Mittag sicher 1.500 Menschen bewegen, Autobusse und PKWs.

Und da finde ich, also ich muss Ihnen sagen, ich bin von so vielen Eltern angerufen und angeschrieben worden, die sich riesige Sorgen machen. Ich bin vor 45 Jahren auch dort acht Jahre in die Schule gegangen und ganz ehrlich, am Verkehrskonzept hat sich nichts geändert.

Da sollte man jetzt wirklich, und das mache ich jetzt nicht als Vorwurf, sondern als Bitte, im Namen aller Eltern, deren Kinder sich dort tagtäglich bewegen: Machen Sie mehr als nur die 30er-Zone.

Jedes Kind, wenn ein Kind verunglückt, ist ein Kind zu viel. Danke schön! Und wir werden das Konzept umsetzen! Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Eine Wortmeldung? - Meine Herren, Sie entscheiden sich, wer der Erste ist. Gut.

Also Herr Abgeordneter Unger spricht zuerst, dann Herr Abgeordneter Handig.

Bitte Herr Abgeordneter Unger.

**Abgeordneter Hans Unger (ÖVP):** Vielen Dank Frau Präsidentin. Geschätzte Frau Kollegin Prohaska! Zur Ihrem Thema Verkehrskonzept. Und ja danke, dass Sie das aufgezählt haben, Oberschützen ist wirklich ein großer Schulort.

Sie haben eh nichts ausgelassen, nichts vergessen. *(Abg. Doris Prohaska: Natürlich. Das gehört auch honoriert.)* Gut gelernt. Gehört der Ordnung halber dazu.

Aber zum Verkehrskonzept darf ich so viel sagen, es hat eines gegeben. Das Verkehrskonzept war fix fertig. Da hat die Gemeinde Oberschützen ein Grundstück angekauft, wo sich ein Haus darauf befunden hat, das Haus wollten wir schleifen.

Da waren wir beim Herrn Landeshauptmann mit diesem Verkehrskonzept. Und dann hat der Herr Landeshauptmann entschieden, weil man natürlich das nicht alleine umsetzen konnte, aus finanzieller Hinsicht, hat der Herr Landeshauptmann entschieden, ist finanziell nicht zu unterstützen in dem Ausmaß, was es die Gemeinde brauchen würde. *(Abg. Patrik Fazekas, BA: Ach so?)*

Und somit hat man gemeinsam mit dem Herrn Landeshauptmann dieses Verkehrskonzept verworfen. Und somit, leider Gottes, *(Abg. Doris Prohaska: Richtig. Sie sind der Bürgermeister in Oberschützen. 170 andere Bürgermeister können auch nicht Ihr Verkehrskonzept.)* gibt es momentan keine, somit hat dieses Verkehrskonzept leider nicht umgesetzt werden können.

Aber ich muss auch zu diesem schweren Vorfall, was wirklich sehr tragisch war, wo ein Mädchen verunglückt ist, auch Stellung nehmen. Dieses Mädchen ist leider ungebremst über die Straße gelaufen, ohne zu schauen und ist in das Auto hineingelaufen. Das Auto ist fast gestanden.

Jedes Verkehrskonzept, das wir erstellt hätten, jede Fußgängerzone, die wir erstellt hätten, *(Abg. Doris Prohaska: Jeder Blumentrog, der dem Kind im Weg gestanden wäre, hätte das Kind gebremst. Jeder Blumentrog! - Zwischenruf des Abg. Wolfgang Spitzmüller)* hätte dort nichts, hätte dort nichts geholfen, um dieses Mädchen in irgendeiner Art zu schützen.

Und noch kommt dazu, dass dieser Unfall nicht in der Stoßzeit passiert ist, um 13.00 Uhr und um 7.00 Uhr in der Früh, sondern dieser Unfall ereignete sich um 16.00 Uhr am Nachmittag, wo eigentlich Oberschützen so gut wie ausgestorben ist und sich wenig Verkehr in Oberschützen befindet. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und des Abg. Wolfgang Spitzmüller)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Bitte Herr Abgeordneter Handig.

**Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP):** Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube nicht, dass dieser Antrag mehr Schulbusse für Schülerinnen und Schüler hier

dazu dienen soll, Vorwürfe hier öffentlich zu tätigen, vor allem dann, wenn sie nicht beweisbar sind.

Es geht hier um die Beförderung, *(Abg. Doris Prohaska: Die Sicherheit des Schulweges.)* um den Antrag, mehr Schulbusse, der Antrag lautet „Mehr Schulbusse für Schülerinnen und Schüler!“. *(Abg. Doris Prohaska: Haben Sie nicht von dem Autobus geredet, der beim Einkaufszentrum fährt? Was gehört der zum Schulwesen?)*

Das war der Vorschlag, diesen einzubinden als zusätzlichen Schulbus. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ewald Temmel: Als Schulbus, na bitte, super.)* Als zusätzlichen Schulbus, *(Abg. Doris Prohaska: Und ich habe das mit dem Schulversuch.)* der versucht, diesen einzubinden. Gut.

Aber Sie haben richtig erklärt, und ich darf hier noch einmal zur Personenbeförderung, weil ich habe diese Zählregel angesprochen wurde. Ja, die steht im § 106 des Kraftfahrzeuggesetzes, Absatz 1. *(Abg. Doris Prohaska: Stimmt!)* Aber, sie steht ganz, ganz, ganz, ganz am Schluss dieses ersten Absatzes. *(Abg. Doris Prohaska: Das habe ich ja nicht gesagt.)*

Ich sage das jetzt. *(Heiterkeit bei der ÖVP und FPÖ)* Und zwar steht dort, uns so steht es auch geschrieben: „Mit Kraftfahrzeugen und Anhängern dürfen Personen nur befördert werden, wenn deren Sicherheit gewährleistet ist.“ Das steht ganz oben und zu Beginn. Nur dann!

Und ich bin schon der Meinung, wenn Schülerinnen und Schüler eine Stunde oder mehr als eine Stunde im Autobus in die Schule fahren und möglicherweise erst in der zweiten oder dritten Station einsteigen, wo die 16-, 17-, 18-Jährigen, vielleicht 19-Jährigen schon sitzen, sofern sie nicht selber mit dem Auto fahren, und dann steigen die von der Unterstufe ein, die 11-, 12-Jährigen, dann werden die dort keinen Platz haben. *(Abg. Doris Prohaska: Dann muss der Bund bezahlen, dann wären mehr Busse da. Sorry!)*

Dann werden die stehen. Dann werden die stehen und meines Erachtens ist dann die Sicherheit bei einer Vollbremsung nicht gewährleistet.

Die Zählregel gibt es, ja, die gibt es für *(Abg. Doris Prohaska: Für die Bezahlung.)* den, die gibt es, ja. *(Abg. Doris Prohaska: Für die Bezahlung.)* Die gibt es nicht für die Bezahlung, die gibt es für den Linienverkehr. Für den Gelegenheitsverkehr, da haben Sie richtig gesagt, zählt diese Zählregel nicht.

Und man möge sich vorstellen, im öffentlichen Verkehr, im Linienverkehr, Wiener Linien, U-Bahn, Straßenbahnen, wenn da überall diese Zählregeln nicht mehr gelten sollte, und jeder Fahrer, jede Mitfahrerin da einen Platz haben sollte, das spielt es ganz einfach nicht. Das ist praxisfremd.

Und wir brauchen nicht über die Wiener Linien reden, wir brauchen nicht über die Schulwege reden, sondern über die Schulbusse. Das Verkehrsministerium sagt eindeutig, die Drei-Zwei-Regel gilt im Linienverkehr und es handelt sich um eine Mindestangabe.

Die Regelung hält die Länder nicht davon ab, mehr Busse zu bestellen und natürlich auch die Bezahlung dafür sicherzustellen. *(Abg. Ewald Schneckner: Bundesmaterie, na, geh. - Abg. Doris Prohaska: Trotzdem ist Bundeszuständigkeit!)* Herzlichen Dank, das Rednerpult ist frei. *(Beifall und Heiterkeit bei der ÖVP)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Herr Abgeordneter Handig, Danke schön.



Meine Damen und Herren! Jetzt will niemand mehr an das Rednerpult. Dann können wir zur Abstimmung kommen! Meine Damen und Herren! Ich ersuche um Konzentration.

Wir haben zum Ersten den Abänderungsantrag der ÖVP, von Herrn Klubobmann Ulram beziehungsweise Georg Rosner zu entscheiden.

Ich frage Sie daher, wer dem Abänderungsantrag des Herrn Klubobmann Markus Ulram, Georg Rosner, Kolleginnen und Kollegen zustimmen will, der möge sich vom Platz erheben. -

Der Abänderungsantrag bleibt in der Minderheit und gilt daher als erledigt.

Ich komme nun zur Abstimmung über den Antrag des Berichterstatters. Daher meine Frage an Sie, wer dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen will, möge sich vom Platz erheben? -

Die Entschließung betreffend „Mehr Schulbusse für unsere Schülerinnen und Schüler!“ ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

**25. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1706) betreffend Abschaffung der Baulandmobilisierungsabgabe (Zahl 22 - 1245) (Beilage 1808)**

**Präsidentin Verena Dunst:** Der 25. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung, Beilage 1706, betreffend Abschaffung der Baulandmobilisierungsabgabe, Zahl 22 - 1245, Beilage 1808.

Der Herr Berichterstatter ist schon heraußen, der Herr Abgeordnete Mezgolits.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt. Ich ersuche Sie um Ihren Bericht.

**Berichterstatter Johannes Mezgolits:** Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung betreffend Abschaffung der Baulandmobilisierungsabgabe in ihrer 33. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 08.02.2023, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende der Wortmeldung des Landtagsabgeordneten Wolfgang Sodl stellte dieser einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Wolfgang Sodl gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen

daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Abschaffung der Baulandmobilisierungsabgabe unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Wolfgang Sodl beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Berichterstatter.

Ich habe vier Redner, Rednerinnen. Für den Herrn Abgeordneten Ing. Thomas Schmid, der entschuldigt ist, spricht der Herr Abgeordnete Bachmann. Entspricht der Wahrheit.

Dann darf ich gleich mit der Erstrednerin beginnen. Und zwar mit der Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik. Ihnen gehört das Wort.

Danach bitte der Herr Abgeordnete MMag. Petschnig.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE):** Danke Frau Präsidentin. Über die Baulandmobilisierungsabgabe haben wir heute ja auch schon zum Teil sehr emotional hier diskutiert, in dem Hohen Haus.

Wenn ich mir anschau, was mit der ursprünglichen Idee der Baulandmobilisierungsabgabe, zu der wir uns ja als GRÜNE ganz klar auch bekannt haben, passiert ist, ist mir eine Metapher eingefallen, eine kleine Geschichte, die ich schon seit meiner Jugendzeit kenne.

Es ist die Geschichte von einem Elefanten, der in einem Raum steht, mit vier Expertinnen, vier Experten. Zwei Frauen und zwei Männern. Sie betrachten diesen Elefanten. Der Erste sagt, boah, das ist ein schönes Tier, nur dieser hässliche Rüssel, der ist zu lang, den muss man stutzen.

Die erste Dame sagt, *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Ist das jetzt die Wissenschaftsecke?)* ah, eine gute Idee, aber die Gestalt ist doch etwas massig. Da sollte er sich mehr mäßigen. Der Dritte, wieder ein Herr, beanstandet, dass die Beine zu dick wären von diesem schönen Tier.

Und am Schluss sagt die vierte Dame, hm, eines muss ich schon sagen, was mir wichtig ist, diese faltige Haut. Das gefällt mir gar nicht. Er sollte doch ein bisschen etwas Kuscheligeres dabei sein.

Der Elefant hat das alles gehört, hat das berücksichtigt, der hat sich verändert, der wollte es allen recht machen und wurde zum Pudel. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Zu was?)* Pudel, Pudel. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Hund!)*

Ein bisschen habe ich die Sorge, dass es mit der Baulandmobilisierungsabgabe auch so weitergehen könnte. Eine grundsätzlich gute, mutige Maßnahme und dann kommt eine Ausnahme nach der anderen. Es kommt eine Begehrlichkeit nach der anderen und was man so hört, sind noch weitere Ausnahmen geplant, die Großgrundbesitzer betreffen.

Also, machen wir bitte aus diesem mutigen Schritt kein Feigenblatt. Ja, es wurde anfangs von der SPÖ schlecht kommuniziert, es gibt jetzt die Erklärungstour des Landesrates, die ist auch nötig, denn die Menschen müssen verstehen, was der Sinn dieser Abgabe ist.

Der Sinn der Abgabe ist, dass dort, wo aus früheren Jahren oder Jahrzehnten, aus welchen Gründen auch immer, aber es ist jetzt vorhanden, Bauland als solches gewidmet ist, in Siedlungsstrukturen, dass dieses Bauland genutzt wird, damit nicht, wenn Neues

gebraucht wird, an den Ortsrändern weiteres Grünland in Bauland umgewidmet werden muss.

Das heißt, dass die Siedlungsstrukturen nicht ausfransen, sondern konzentriert bleiben. Es geht also nicht darum, jeden Grundstücksbesitzer oder -besitzerin auf der einen Seite entweder als Spekulant zu verunglimpfen. Es geht auch nicht darum, Menschen unmäßig zu belasten, sondern es geht darum, auch zu einem Umdenken und zu einer Mitgestaltung dieser Siedlungsstruktur anzuregen.

Es geht um Raumplanung und es geht um Bodenschutz. Wenn das bei allen durch ist, dann wird die Akzeptanz auch größer werden. Das ist meine Erfahrung aus vielen Gesprächen, die ich dazu führe.

Manchmal überlege ich mir schon, ob ich an die Abteilungen eine Honorarnote schicke, weil ich so viele Beratungsgespräche und Aufklärungsgespräche im Sinne der Baulandmobilisierungsabgabe führe.

Aber wir stehen weiterhin dazu, diese Abgabe soll es geben. Sie ist sinnvoll, und bitte beschneiden wir sie nicht vorne und hinten, bis aus einer guten Maßnahme nur mehr ein kleiner, ein kleines Feigenblatt oder dieser metaphorische Pudel bleibt.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke. Bitte Herr Abgeordneter MMag. Petschnig.

Nach ihm spricht Herr Abgeordneter Fazekas, BA.

**Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ):** Danke Frau Präsidentin. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Metapher mit dem Pudel bleibt mir ehrlich gesagt verschlossen. Vielleicht kann mir irgendjemand erklären, was genau damit gemeint ist.

Zum Zweiten, nachdem wir uns jetzt in Sachen Bildung und Ausbildung unserer Kinder beziehungsweise was halt drumherum ist, Transport zu und von der Schule und so weiter ja sehr einig waren.

Beim Thema Wirtschaft haben wir es noch nicht geschafft. Da haben wir sehr unterschiedliche Standpunkte. Das heißt, es ist natürlich bis zu einem gewissen Grad auch diskrepant.

Und das Dritte ist, dieser Antrag ist natürlich schon einige Wochen alt. Ich formuliere es einmal zurückhaltend. Der hätte natürlich schon vor einigen Monaten zum Aufruf kommen sollen. Aber es ist eben heute soweit. Natürlich an einem Tag, an dem wir in der Fragestunde und auch bei einem anderen Tagesordnungspunkt schon relativ viel dazu ausgetauscht haben.

Vielleicht nur noch einmal ganz kurz, weil das heute ja neu hervorgekommen ist, der zuständige Landesrat Heinrich Dorner hat ja gesagt, er erwartet sich ein Grundstück pro Gemeinde damit zu mobilisieren, ein bis zwei. Wird nicht in allen gelingen. Also ich glaube, mit einem ist er eh vorne dabei.

Man sollte sich wirklich die Frage stellen, ob es diesen ganzen Aufwand, diese ganzen Debatten und diese ganzen Anträge und alles, was damit zusammenhängt, abgesehen von den 100.000 Euro für die Bewerber, die die gekostet haben, ob es das wirklich wert ist für ein Grundstück pro Gemeinde. Da bin ich mir schon sehr im Unklaren, ob ich das bejahen kann.

Und natürlich, ich kann es jetzt natürlich lesen. Ich kann die erläuternden Bemerkungen und so weiter, sind mir nicht verschlossen geblieben. Der Sinn oder das

Ziel ist ja klar. Das ist ja auch ein hehres Ziel. Das würden wir wahrscheinlich auch einhellig unterschreiben.

Der Punkt ist nur, ist das der richtige Weg, dieses Ziel zu erreichen? Und das ist der Punkt, an dem wir uns trennen, sich unsere Wege trennen. Das ist der Punkt, wo wir wahrscheinlich jetzt doch die eine oder andere Debatte miteinander abführen müssen.

Denn Faktum eins ist, belastet werden nicht Spekulanten oder Großgrundbesitzer, mir wäre neu, dass es solche im Burgenland überhaupt an der nennenswerten Zahl noch gibt. Also die kannst du wahrscheinlich an einer Hand abzählen, die man wirklich in diese Kategorie eingliedern kann.

Belastet werden Mittelstandsfamilien. Belastet werden Menschen, die ein paar Ar Land von ihren Vorgängern, von ihren Vorfahren geerbt haben. Da gibt es wahrscheinlich viele. Wahrscheinlich auch hier im Saal oder in den Familien von Ihnen, die nicht spekulieren wollen damit, aber halt nicht auf Teufel komm raus ihr ererbtes Land, das vielleicht irgendwann einmal zu Bauland umgewidmet ist, warum auch immer, unbedingt verkaufen wollen.

Und belastet werden Menschen, das haben wir heute auch schon gesagt, die das Burgenland verlassen, üblicherweise in einem Ballungsraum, wo man bessere Erwerbs- und Aufstiegschancen hat, ihr Berufsleben zu verbringen und dann wieder in ihr Heimatland, ins Burgenland zurückzukommen, in der Pension zum Beispiel, weil sie sich das erarbeitet haben.

Vielleicht auch keine Kinder haben oder zumindest Kinder, die nicht mehr in diesem eher jüngeren Alter noch haben, wo eine Ausnahmeregelung dann mittlerweile das Licht der Welt erblickt hat. Alle die sind keine Spekulanten. Und das sind auch keine Großgrundbesitzer. Und das sind aber genau die, die zum überwiegenden Teil hier zur Kasse gebeten werden.

Wir sprechen ja nicht von Kitzbühel oder von Ischgl, wo Russen und Chinesen und Deutsche und sonstige Milliardäre dort ihr Unwesen treiben, sondern wir sprechen vom Burgenland, wo es eben eine sehr kleinzellige und eine sehr familiäre Gesellschaftsordnung gibt. Daher ist massiv anzuzweifeln, dass dieser Sinn, dieser Zweck, den wir alle teilen, mit diesem Gesetz, mit dieser Steuer erreicht werden kann.

Wir haben auch darüber gesprochen, dass dieser planwirtschaftlich ermittelte Wert bei 140 Gemeinden über dem Marktwert liegt, also da kann man ohnehin einmal vergessen, was das betrifft, und bei den restlichen werden die Menschen sich natürlich hüten, unter dem Marktwert ihr Grundstück zu verscherbeln.

Das heißt, man muss dieses Motiv, das zwar in erläuternden Bemerkungen drinnen steht, aber man muss dieses Motiv in Zweifel ziehen. Es geht wohl wahrscheinlich nur um ideologische Motive. Es geht um den Traum einer Vermögenssteuer, denn nichts anderes ist das, und das wird mit den Mitteln des Landes zur Umsetzung gebracht.

Diesbezüglich auch ein Offenbarungseid, der Abänderungsantrag von der SPÖ der gekommen ist, das eine ist, 38 Prozent, angeblich, wird zumindest dort behauptet, des gewidmeten Baulandes sind unverbaut. Da müsste man einmal die Frage stellen: Ja, wer hat denn das gewidmet?

Das sind ja Damen und Herren Bürgermeister, die das widmen oder zumindest einen maßgeblichen Anteil daran haben, über ihre Gemeinderäte. Die Frage ist halt, ja, warum widmet man denn so viel? Wer profitiert denn davon? Wie ist denn das zustande gekommen?

Das ist, glaube ich, ein Punkt, hier sitzen ja viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, wo man einmal in sich gehen sollte und einmal überlegen sollte, warum das möglicherweise viele in der Vergangenheit, ja, aber warum das überhaupt soweit gekommen ist, wenn ja keine Nachfrage danach besteht, sonst wäre es ja verbaut.

Also offensichtlich wollte man da irgendwem einen Gefallen tun oder irgendwem halt was zukommen lassen. Es gibt ja unterschiedliche Erklärungen dafür. Da bin ich davon überzeugt, aber das ist schon ein Punkt, den man sich einmal zuerst zu Gemüte führen sollte.

Das Zweite haben wir heute schon gesagt, im Text, viele Burgenländerinnen und Burgenländer müssen aus ihrer Heimatgemeinde wegziehen, Zitat Ende, schon gesagt, sie müssen nicht, sie wollen.

Und sie wollen nicht, weil das Bauland woanders billiger ist, sondern ganz einfach, weil sie bessere Arbeits-, Einkommens- und Aufstiegschancen haben, um sich vielleicht dieses Bauland dann tatsächlich selbst erarbeiten zu können und auch selbst leisten zu können.

Das haben wir im TOP 21, wo es um die Wirtschaft und um den Wirtschaftsstandort geht, von der ÖVP eingebracht, ja schon besprochen, dass hier vieles zu tun wäre, um diese Leistungsfähigkeit, um diese Erwerbsfähigkeit im Burgenland massiv anzuheben.

Und das Dritte, die Baulandsteuer betrifft keinesfalls die breite Masse, so ein Zitat aus dem Abänderungsantrag. Ist die Frage, was man unter breiter Masse versteht. Jeden einzelnen Burgenländer von 300.000 höchstwahrscheinlich nicht. Das wird wohl zu bejahen sein.

Allerdings bekommen sicherlich nicht nur wir, sondern auch Sie und auch alle anderen Kolleginnen und Kollegen, auch der Landesrat Dorner selbst, wie man der Zeitung entnehmen kann, dutzende, hunderte, tausende erboste Interventionen und Zuschriften und E-Mails und so weiter, wo die Menschen eben sich darüber echauffieren, erstens einmal dass sie überhaupt für etwas, das sie schon bezahlt haben, noch einmal bezahlen müssen, sich ja praktisch in 40, 50 Jahren, das Grundstück ein zweites Mal kaufen müssen, obwohl sie aber nur eines haben.

Und zum Zweiten einmal, wo sich Menschen dagegen verwehren, hier pauschal zu Spekulanten, zu Großgrundbesitzern, schlicht zum Klassenfeind ernannt zu werden.

Das haben sich die Menschen nicht verdient. Das Ergebnis ist ein wie man so schön sagt „Voting by feet“, man stimmt also praktisch darüber ab, indem man seine Füße bewegt, das heißt, wegzieht. Das, was man in einem anderen Passus im Erläuterungstext ja kritisiert hat oder bedauert hat, das ist die einzige Reaktion, die den Menschen bleibt, und das wird daher auch durchgeführt. Hier beißt sich also die Katze in den Schwanz.

Das ist eine Maßnahme, wie gesagt, die rein fiskalische Interessen hat und auf keinen Fall ihr Ziel erreichen kann. Die Beschlussformel des Abänderungsantrags selbst klingt harmlos. Die wäre per se dort zu unterstützen.

Aber wir müssen nach den vielen Debatten, die wir darüber schon geführt haben, leider Gottes attestieren, dass der Landeshauptmann, allen voran natürlich hier wirklich ideologische Scheuklappen aufgesetzt hat und werden diesen Abänderungsantrag daher ablehnen. *(Beifall bei der FPÖ)*

**†Präsidentin Verena Dunst|:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Abgeordneter Fazekas, BA.

Nach Ihnen spricht der Herr Abgeordnete Bachmann.

**Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP):** Danke Frau Präsidentin. Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vorweg, eines, was man heute beziehungsweise auch die letzten Sitzungen dauerhaft beobachten kann, ist, dass diese SPÖ-Alleinregierung, die Regierungsmitglieder, ständig mit Abwesenheit glänzen.

Wissen Sie, was das ist, liebe Kolleginnen und Kollegen? Das ist Arbeitsverweigerung, wenn die Regierungsbank die meiste Zeit leer ist.

Das ist nicht nur Missachtung des Landtages, sondern angesichts der Tatsache, meine geschätzten Damen und Herren, dass diese Regierungsmitglieder dem Steuerzahler jährlich über eine Million Euro kosten, schon sehr bezeichnend, was hier an den Tag gelegt wird.

Frau Präsidentin, Sie sollten hier an der Spitze des Landtages Interesse zeigen, diesen Umstand zu ändern und das Interesse der Regierungsmitglieder hier an den Debatten im Landtag fördern. *(Beifall bei der ÖVP und bei den GRÜNEN - Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist die faulste Regierung.)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieser Antrag, der seitens der Fraktion der FPÖ eingebracht wurde, der hat seine große Berechtigung. Ja, diese Baulandsteuer gehört abgeschafft.

Der Unmut in der Bevölkerung ist sehr groß. Zurecht! Denn diese Baulandsteuer ist ein Angriff auf Grund und Boden im Burgenland. Hier wird ganz eklatant in das Eigentumsrecht eingegriffen.

Die SPÖ hätte heute die Möglichkeit gehabt, diese Doskozil-Baulandsteuer abzuschaffen. Leider wurde diese Möglichkeit wieder nicht genutzt. Und es zeigt sich einmal mehr, wo Doskozil regiert, wird abkassiert.

Die Steuer beschäftigt viele. Ich habe das heute in der Fragestunde auch zum Ausdruck gebracht. Es hat ja die erste Veranstaltung in Neusiedl am See, im Bezirk Neusiedl am See, seitens des Landesrates gegeben. Das Interesse, wie man hört, war sehr groß. Der Unmut dort auch.

Und ein weiterer Umstand beziehungsweise Indiz dafür, dass das viele Menschen beschäftigt, ist die Zugriffsrate auf unseren Baulandsteuerrechner [www.baulandsteuer.at](http://www.baulandsteuer.at). Dieser ist für alle öffentlich zugänglich. Hier kann man sich berechnen lassen, wie hoch die Abgabe ist. Über 18.000 Zugriffe gab es mittlerweile auf dieser Homepage.

Der Landesrat hat heute auch versucht, diese Abgabe zu rechtfertigen und sagt, dass 40 Prozent des Baulandes im Burgenland unbebaut sind.

Ich wundere mich ein wenig über diese Zahlen. Weil, diese Zahlen sind nicht korrekt. Denn wirft man einen Blick in den Bericht des Umweltbundesamtes aus dem Vorjahr, so weist dieser 33 Prozent unbebautes Bauland im Burgenland aus. Ich kann nicht nachvollziehen, warum hier mit falschen Zahlen gearbeitet wird.

Und wenn man hier weiter schaut, dann wird auch einem vorenthalten, dass der Anteil an Baulandreserven in den vergangenen zehn Jahren rückläufig war, nämlich über drei Prozent Rückgang an Baulandreserven im Burgenland.

Das sind die Fakten, meine geschätzten Damen und Herren! Und das Eingeständnis, dass diese Baulandsteuer völlig verfehlt ist, dass sie gescheitert ist, das hat ja der Herr Landesrat Dorner heute an den Tag gelegt.

Wenn tatsächlich nur ein Grundstück am Ende des Tages pro Gemeinde zur Verfügung gestellt wird, ja, dann ist dieser ganze Aufwand, der betrieben wird, dieser ganze Unmut, der geschaffen wird, schon zu hinterfragen. Und wie es der Klubobmann Markus Ulram heute schon gesagt hat, dann geht das Ganze eigentlich auf keine Kuhhaut mehr.

Meine geschätzten Damen und Herren! Was mich stört in der Debatte ist, dass Sie alle Baulandeigentümer als Spekulanten abstempeln. Und es haben mich in den letzten Tagen und Wochen viele Zuschriften von Bürgerinnen und Bürgern, von Burgenländerinnen und Burgenländern erreicht, und ich habe ganz bewusst heute eine mitgenommen und darf Ihnen hier auszugsweise ein paar Passagen zitieren.

Die Person schreibt: Ich bin von dieser Abgabe betroffen und möchte Euch meine Argumente schreiben, damit ihr der SPÖ Burgenland erklärt, dass diese Abgabe diskriminierend, nicht ökologisch ist. Denn ich bin keine Spekulantin, auch wenn die SPÖ es so darstellt.

Die Person schreibt hier weiter: Im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes fühle ich mich diskriminiert, da die Baulandabgabe für kinderlose Menschen über 45 Jahren im Burgenland kommen wird. Mein Mann und ich konnten leider keine Kinder bekommen. Daher sind wir kinderlos. Aber warum muss ich eigene Kinder als Erben einsetzen?

Sie schreibt weiter: Außerdem fühle ich mich altersdiskriminiert. Ich bin 1977 geboren und habe ein Baugrundstück gemeinsam mit meinem Bruder, geboren 1987, im August 2022 nach dem Tod meines Vaters geerbt.

Ich habe also mit 45 Jahren einen Teil dieses Grundstücks vererbt bekommen. Hätte ich damals von dieser geplanten Abgabe gewusst, hätte ich zugunsten meines Bruders verzichtet, auch wenn es meinem Vater wichtig war, dass wir gerecht bedacht werden.

Sie führt dann weiter aus: Ich wehre mich dagegen, von der SPÖ Burgenland als Spekulantin gesehen zu werden, nur weil ich mit meinem Bruder vor kurzem einen Baugrund im Burgenland geerbt habe. Hätte ich keine familiäre und emotionale Bindung, dann hätte ich meinen Lebensmittelpunkt schon ganz nach Wien verlegt.

Meine geschätzten Damen und Herren! Diese Person stempeln Sie als Spekulantin und als Großgrundbesitzerin ab. Zurecht ist der Unmut groß. Das ist keine Einzelmeinung, die hier transportiert wird. Und aus diesem Grund kann ich heute festhalten, wir als Volkspartei werden hier nicht lockerlassen. Wir werden weiterhin gegen diese Abzocke kämpfen.

Diese Steuer ist nicht nur ungerecht. Sie ist verfassungsrechtlich bedenklich und sie belastet die Menschen. Und deswegen sage ich und fordere ich einmal mehr, diese Doskozil-Baulandsteuer muss abgeschafft werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsidentin Verena Dunst|:** Danke. Herr Abgeordneter Bachmann bitte.

**Abgeordneter Gerhard Bachmann (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben heute eh schon gehört über diese Baulandmobilisierungsabgabe, obwohl sie immer als Steuer bezeichnet wird. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Danke!)*

Ich weiß nicht, wer sich da für die Bürgermeisterkollegen aus der ÖVP-Seite schon damit auseinandergesetzt hat, wie man die Ausnahmen eingeben hat können. Das hat jede Gemeinde vom 01. bis 31. Jänner, dann, glaube ich, bis Mitte Februar nachholen können.

Ich habe mich sehr wohl hingestellt. Habe meine Gemeinde durchgerackert. Und am Schluss ist durchgerackert und am Schluss ist ein Grundstück übriggeblieben, wo keine Ausnahme war. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Mit dieser Dame werden wir dann noch sprechen, dass man eben eine Mobilisierungsvereinbarung trifft, dann braucht sie auch keine Steuer zahlen. Ihr Kind ist auch schon groß, aber sie wird dort auch nicht mehr bauen und es liegt brach.

Bei uns ist zum Glück nicht der Fehler passiert, weil wir uns gefragt haben, weil der Kollege Petschnig das gesagt hat, dass so viele Baulandreserven im Burgenland sind, das liegt teilweise 30, 40 Jahre zurück.

Das betrifft Gemeinden. Der Klubobmann Ulram hat Kittsee angesprochen, dass dort ein Zuzug war, aber dort waren die Widmungen, die Obstgärten, die Marillengärten auch schon von früher. Die sind dann alle verkauft worden und irgendein Bürgermeister oder irgendeine Bürgermeisterin erbt das dann, wenn so ein Zuzug ist, aber bis jetzt haben keine Bürgermeisterin oder Bürgermeister irgendeine Handhabe gehabt, dass man das Bauland mobilisiert.

Mit diesem Werkzeug hat man es zumindest geschafft, dass man die Leute sensibilisiert, dass dort ein unnützes Bauland liegt, der Gemeinden Kosten entstehen, wenn die neu widmen müssen, wenn die aufschließen müssen und die Zersiedelungen darstellen.

Ich habe selber noch zwei Häuserplätze mitten in der Ortschaft und ich weiß nicht, wie ich dich dazu bringe, dass ich dort die Siedlung schließen kann. Im Winter, mit dem Schneeräumen ein Problem, die sind in Wien. Jetzt muss ich schauen, der räumt nicht, dann schreibst ihm einen Brief, der reagiert nicht darauf.

Das sind alles mühsame Sachen und darum wollen wir forcieren, dass man wirklich die Siedlungen geschlossen hält, dass man ein Siedlungsgebiet am Ballungsraum, wenn man einen Nahversorger bekommt.

Nicht, dass man jetzt wieder sagt, das ist ein Bürgermeister Bashing, aber wenn ich mir jetzt Halbturn anschau, jetzt schließt Ihr eine neue Siedlung draußen auf, herunter, was Ihr nochmals widmen müsst, aber nur mitten im Ortsgebiet, darauf sind riesige Flächen, die brachliegen.

Dort hast Du aber genauso eine Straße, dort hast Du eine Infrastruktur zu erhalten, dort musst Du alles machen. Da, glaube ich, ist schon der Ansatz gut, dass man ein Werkzeug hat, dass man da gegensteuert. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wie der Kollege Fazekas das auch gesagt hat, der Rückgang vom Bauland war drei, vier Prozent der letzten zehn Jahre von den Baulandreserven. Ja, ist ohnehin klar, wenn man jetzt nichts Neues widmet und das andere verbaut, dann gehen die Reserven zurück. Das ist mathematisch ohnehin einfach zu Rechnen.

Also, ich glaube, man kann das Sehen mit der Steuer wie man will. *(Abg. Johann Tschürtz: Was für eine Steuer?)* Ich glaube, dass es richtig und wichtig ist, Abgabe Baulandmobilisierung, dass es richtig und wichtig ist, dass die Gemeinden ein Werkzeug in der Hand haben, um die Baulandreserven mobil zu machen. *(Abg. Markus Ulram: Was ist mit Deutsch Jahrsdorf?)* Bei allen wird es nicht gelingen.

Es wird nicht bei allen gelingen, aber wenn man, wie der Herr Landesrat heute schon gesagt hat, wenn man den Gemeinden hilft, dass einige Bauplätze freikommen, die dann verbaut sind, nützt es der Gemeinde etwas, *(Abg. Johann Tschürtz: Einer!)* nützt es



der Infrastruktur etwas. *(Abg. Ilse Benkö: Zwei! - Abg. Markus Ulram: Was ist mit Deutsch Jahrndorf? Du hast ja vorher gesagt, bei Dir wird keiner mobilisiert, oder?)*

Das kannst Du Dir ohnehin anschauen. *(Abg. Markus Ulram: Was jetzt?)* Aber mobilisiert werden schon einige Grundstücke. Einfach sensibel darauf gemacht, dass dort ein braches Bauland liegt. Das haben die Leute teilweise vielleicht gar nicht gewusst, weil sie es nicht haben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - (Abg. Ilse Benkö: Lasst ihn reden.)*

Aber, wir haben auch die Widmung gemacht, dass die meisten Baugrundstücke im Gemeindeeigentum sind, aber das ist eben einmal so. Also, wir stehen zur Baulandmobilisierungsabgabe, wir sind dafür.

Das soll ja keine Androhung sein, sondern, es soll wirklich ein Werkzeug sein, das den Gemeinden hilft, die ein Problem mit den Baulandreserven haben, die kein zusätzliches neues Bauland schaffen können, um wirklich, was schon lang brachliegendes Bauland ist, wieder zu aktivieren und dass man die Zersiedelung von den Gemeinden nicht weiter vorantreibt im Sinne von der GRÜNEN Fraktion, sondern dass man die leerstehenden Bauplätze wirklich für die Zukunft unserer Kinder nützt. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke schön. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr auf. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren, sich vom Platz zu erheben, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen. –

Die EntschlieÙung *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Die Steuer-Partie!)* betreffend leistbare Bauplätze im Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

**26. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1480) betreffend die Einführung einer echten Kauf- und Errichtungsförderung in der burgenländischen Wohnbauförderung (Zahl 22 - 1088) (Beilage 1809)**

**Präsidentin Verena Dunst:** Wir kommen nun zum 26. und vorletzten Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1480, betreffend die Einführung einer echten Kauf- und Errichtungsförderung in der burgenländischen Wohnbauförderung, Zahl 22 - 1088, Beilage 1809.

Der Berichterstatter ist der Abgeordnete Johannes Mezgolits.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Bericht.

**Berichterstatter Johannes Mezgolits:** Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung einer echten Kauf- und

Errichtungsförderung in der burgenländischen Wohnbauförderung in ihrer 33. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 08. Februar 2023, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stelle ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende der Wortmeldung des Landtagsabgeordneten Mag. Kurt Maczek stellte dieser einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Mag. Kurt Maczek gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung betreffend die Einführung einer echten Kauf- und Errichtungsförderung in der burgenländischen Wohnbauförderung unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Mag. Kurt Maczek beantragten Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

**Präsidentin Verena Dunst:** Vielen Dank, Herr Berichterstatter. Ich habe vier Wortmeldungen. Der erste, der zu uns spricht, zu diesem Thema ist der Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller. (*Abg. Johann Tschürtz: Ja, genau!*) Nach ihm spricht der Abgeordnete MMag. Alexander Petschnig.

Bitte Herr Abgeordneter Spitzmüller.

**Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE):** Danke, Frau Präsidentin. Liebe Kollegen, Kolleginnen! Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen! Die FPÖ hat einen Antrag gestellt auf eine Kauf- und Errichtungsförderung betreffend Immobilien. Wohnen ist natürlich ein Grundbedürfnis, keine Frage.

Dazu ist es auch wichtig, dass die Politik und die Wirtschaft die Grundlagen dafür schaffen, damit Menschen leistbar wohnen können. Was ich nicht ganz verstehe ist, warum das Eigentum hier so wichtig ist?

Meiner Meinung nach ist es wichtiger, dass wir für Wohnraum sorgen, grundsätzlich und auch Mietwohnungen. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Eigentum macht unabhängig.*) Natürlich, weil, es gibt nach wie vor im Burgenland viele Menschen, die sich Eigentum sowieso nicht leisten können. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das heißt, in erster Linie soll einmal, meiner Meinung nach, Wohnraum geschaffen werden, um mieten zu können, egal ob Wohnung oder Häuser. Günstige, leistbare Miet- und vor allem auch Stadtwohnungen, gerade für junge Menschen, sind wesentlich, um langfristig natürlich auch gute und barrierefreies Wohnen möglich zu machen.

Der Traum vom eigenen Haus ist verständlich. Am Land stärker, als in der Stadt - logischerweise. Da geht es eher um die Wohnungen. Wir haben ja im Burgenland an und für sich eine gute Wohnbauförderung, die in den letzten Jahren ein bisschen unattraktiv war, weil der Zinsmarkt für Kredite ohnehin sehr günstig war. Das ändert sich jetzt langsam wieder.

Das heißt, eigentlich nicht unbedingt langsam, sondern ganz schön schnell und dadurch wird die Wohnbauförderung ohnehin wieder attraktiver. Ich sehe hier nicht wirklich einen Grund, das im Wesentlichen zu ändern. Das hat auch einen zweiten Grund.

Es gibt ja zusätzlich etliche Förderungen, die nicht rückzahlbar sind, die mit Wohnraumschaffung eng verbunden sind.

Ich möchte ein paar Beispiele bringen. Die Photovoltaikförderung ist da natürlich ganz voran, aber auch die E-Ladestationen. Es gibt Förderungen für erneuerbare Heizsysteme, für barrierefreies Bauen, es gibt Förderungen für Brunnenwassernutzungsanlagen, für den Fernwärmeanschluss, für thermische Solaranlagen, et cetera.

Das heißt, es gibt ja ohnehin, zusätzlich zu dem günstigen Darlehen, die Wohnbauförderung, auch wirkliche Förderungen, die eben nicht zurückzahlen sind.

Da ist schon einiges an Geld zu holen und der Großteil für diese Förderungen ist noch dazu klimaaktiv. Das ist doppelt wichtig. Auf der einen Seite gesellschaftlich gesehen, weil wir eben CO2 einsparen müssen, und zweitens natürlich auch, weil diese Häuser langfristig, wenn sie klimaaktiv gebaut worden sind, weniger Energie brauchen.

Das heißt, ich habe geringere laufende Kosten, das heißt, es ist eine „Win-Win-Situation“. Gleichzeitig ist es darüber hinaus nötig, dass so gebaut wird, dass nicht weiter massiv eine Bodenversiegelung betrieben wird.

Eingeschoßige Bauten, wie, zum Beispiel, mitten in Oberwart, ist ein neuer Spar entstanden. Es ist zwar schon eine Zeit lang her, aber der ist eingeschößig. Warum hat man da nicht auf dem Supermarkt Wohnungen gemacht? Mitten im Ortszentrum wäre das sicher gut angenommen worden, so etwas darf einfach nicht mehr passieren, dass man hier eingeschößig baut.

Die Einkaufszentren und Supermärkte, die zukünftig gebaut werden, dürfen, wir haben das ja heute ein bisschen geändert, müssen unbedingt multifunktional sein und diese Herausforderungen stemmen.

Das Burgenland hat eine gute Wohnbauförderung, die, wie gesagt, jetzt wieder attraktiver wird. Wichtig sind leistbare Wohnungen und Häuser und eine Schaffung von Wohnraum, die auch eine Verminderung der Bodenversiegelung als Ziel hat. Eine Zersiedelung muss natürlich hintangehalten werden. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Sie sind am Wort, Herr Abgeordneter MMag. *(Abg. Ilse Benkö: Alexandra. – Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* Alexander Petschnig. Nach Ihnen spricht der Herr Abgeordnete Johannes Mezgolits.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ):** Danke, Frau Präsidentin. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es liegt ein Antrag der FPÖ-Fraktion vor, auf eine Kauf- und Errichtungsförderung in der Wohnbauförderung. Gemeint ist damit eine Abkehr vom bisherigen System, Darlehen hinzugeben, die Menschen in Abhängigkeit zu halten - für ungefähr 30 Jahre. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Manchmal für den großen Teil des Lebens, sondern eben das in Form von einmal nichtrückzahlbaren Einmalzuschüssen zu geben, dass die Menschen am Beginn ihres Bauprojekts, wo man ja üblicherweise am meisten das Kapital braucht, entsprechend zu unterstützen. Dieser Antrag ist schon relativ alt, ich schätze ungefähr ein Jahr, da haben wir schon einmal debattiert, auch in der Presse entsprechend das Ganze gespielt.

Leider hat die Fachabteilung Monate gebraucht, um eine Stellungnahme abzugeben, *(Abg. Ilse Benkö: Immer noch aktuell!)* die im Prinzip ohnehin nur das, was

hier bereits gesagt worden ist, noch einmal zusammengefasst hat. Gut, soll so sein. Daher kommt das jetzt natürlich mit einigen Monaten Verspätung heute auf die Tagesordnung, aber das muss man natürlich so hinnehmen.

Vielleicht kurz zum Zahlenwerk. Warum sind wir auf diese Idee kommen? Wie wir heute in der Fragestunde schon gehört haben, nimmt das Burgenland ungefähr 124 Millionen Euro aus dem Titel der Wohnbauförderung ein.

Die Wohnbauförderung ist ja nichts, was irgendwie ein Gottesgeschenk ist. Das Bezahlen die Arbeitnehmerinnen oder Arbeitnehmer mit ihrem Bruttolohn. Das wird ihnen in der Höhe von 0,5 Prozent ihres Bruttolohns abgezogen und dann entsprechend über die Bundesländer verteilt.

Von diesen 124 Millionen Euro werden ungefähr 70 Millionen Euro an Investitionsdarlehen, Zusatzförderungen, Zinszuschüssen, Wohnbeihilfe und so weiter und so fort ausgegeben. Das heißt, es bleibt für das Land nicht zweckgewidmet. Ein recht nettes Sümmchen von ungefähr 50 Millionen Euro, das ist nicht ganz die Hälfte von dem, was man vereinnahmt.

Also, die Wohnbauförderung ist für das Burgenland ein gutes Geschäft und da war es unser Ansinnen oder eigentlich sollte das Konsens hier finden, dass man diese Wohnbauförderungsgelder auch für die Wohnbauförderung verwendet und nicht für irgendetwas anderes zweckentfremdet.

Die Wohnbauförderung sollte also attraktiver gemacht werden, weil offensichtlich das derzeitige Darlehensmodell nicht attraktiv genug ist, um diese Summe, die die Menschen Jahr für Jahr erarbeiten, auch entsprechend einzusetzen.

Das Konzept, das wir uns da zurechtgelegt haben, ist vom Bundesland Salzburg abgeschaut, die eben dieses System nicht rückzahlbarer Zuschüsse zum Teil hatten, zum Teil immer noch haben, statt eben dieser Darlehen mit bis zu 30-jähriger Rücklaufzeit.

Das Kapital, wie gesagt, wird am Beginn des Wohnbauprojekts des eigenen Hausbauprojekts am dringendsten benötigt. Denken Sie an die Eigenkapitalvorschriften von Banken, zum Beispiel. Das ist immer ein Engpass und wir haben dann auch anhand der Kaufkraft von Salzburg, das ist natürlich ein wesentlich höheres Prokopfeinkommen oder wesentlich höhere Kaufkraft hat, auf das Burgenland umgerechnet.

Wir hätten eine Mindestförderung für jeden Hausbau von 20.000 Euro für Familien von 33.000 Euro vorgeschlagen und dass soll dann auch, je nach Familiensituation, nach regionalen Aspekten, nach ökologischen Aspekten steigen. Da kann man natürlich diesen Katalog beliebig auf 50, im Extremfall sogar auf 80.000 Euro erweitern.

Wie gesagt, die Zahlen von Salzburg auf das Burgenland heruntergerechnet. Man könnte das Ganze mit dem Aufkommen an Wohnbauförderung auch deckeln. Es verlangt ja niemand, dass zusätzliches Geld aufgewendet werden soll, aber das, was die Menschen, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, an Wohnbauförderungsbeiträgen abgezogen bekommen, das soll gefälligst auch dafür verwendet werden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dieses Modell stößt bei der SPÖ - leider Gottes mussten wir feststellen - auf Ablehnung. Zum einen habe ich bereits diese Stellungnahme der Fachabteilung erwähnt. Wenn man die einmal durchgeht, das ist eigentlich ein Synonym indem, was bei den letzten Debatten hier im hohen Landtag zu diesem Thema schon gesagt worden ist, wenn man diese Stellungnahmen einmal durchgeht.

Da wird, zum Beispiel, argumentiert damit, na ja, damals war oder vor einigen Monaten gab es ja noch einen niedrigen Zinssatz, der steigt jetzt sehr stark an und daher ist das sehr attraktiv. Man rechnet damit, dass dieses Darlehensmodell in Zukunft stärker ausgenutzt werden wird. Das schau ich mir an, in Zeiten der Inflation, wo die Menschen nicht einmal gescheit wissen, wie sie sich das Heizen zahlen sollen, dass man hier über den Wohnbau nachdenkt.

Auf der anderen Seite muss man sagen, nicht rückzahlbare Zuschüsse haben natürlich einen Zinsfuß von null. Und null ist besser als niedrig. Weil da müssen die Menschen gar nichts dafür bezahlen. Sind eben nicht rückzahlbare Zuschüsse.

Die Stellungnahme spricht dann davon, dass die Bekämpfung von Preissteigerung den Vorzug vor Zuschüsse haben sollte. Das ist korrekt, aber eine Themenverfehlung. Denn Preissteigerungen sind natürlich auch beim Darlehensmodell gegeben. Es ist ja nicht so, dass die Menschen dort vor Preissteigerungen gefeit sind.

Die Stellungnahme spricht davon, dass die Fördernotwendigkeit vom Neubau in Richtung Sanierung, in Richtung Zinszuschüsse, in Richtung alternative Energieformen weggelenkt werden sollen. Auch das ist korrekt.

Das ist aber wiederum unabhängig von der Finanzierungsform. Denn Sanierung, den Umstieg auf alternative Energieformen kann man natürlich auch mit nicht rückzahlbaren Zuschüssen erreichen. Wahrscheinlich sogar besser erreichen, als wenn man Kredite, und nichts anderes ist die Wohnbauförderung im derzeitigen System ja, vergibt. Die Zinszuschüsse sind ja auch Zuschüsse, nur müssen die eben entsprechend verglichen werden. Also dieses Argument ist inkorrekt.

Da wird vorgebracht das Argument, das derzeitige System wäre nachhaltig und diene der Generationengerechtigkeit. Aus meiner Sicht ist das ohnehin das stärkste Argument.

Sie müssen sich vorstellen, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bezahlen jedes Jahr Wohnbauförderungsbeiträge und daher haben diese Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber natürlich alle, die da bedürftig sind und in die Kriterien der Wohnbauförderung hineinfallen, auch einen Anspruch auf diese Mittel für die sie selbst aufkommen.

Mir ist nicht klar, warum man den Arbeitnehmer\*innen Geld wegnehmen soll vom Bruttolohn und es ihnen das als Kredit wieder zurückgeben soll, dass sie dann mit Zins und Zinseszins zurückzahlen sollen.

Also, das ist ein System, das mir nicht gar so gefällt. Entsprechend ist es natürlich gut für das Land, weil man hier dutzende Millionen Euro sich selbst ins Budget überschreibt. Gerechtigkeit ist hier ein sehr unpassender Begriff, denn gerecht wäre es, wenn die, die es erwirtschaften, auch davon in den Genuss kämen. Also, insofern, glaube ich, wäre der Schuh genau anderes herum anzuziehen.

Noch einmal zur Wiederholung dann in dieser Stellungnahme. Das steigende Zinsniveau, deswegen wäre es ein sehr taugliches und nachhaltiges Instrument. Wie gesagt, die Kunden sehen das anders. Ungefähr die Hälfte von diesem Geld wird ausgenutzt, der Rest wird nicht zweckgewidmet irgendwo im Budget versenkt.

Also, auch nach mehrmonatigen Überlegungszeitraum bringt die Fachabteilung keine stichhaltigen und keine sinnhaften Argumente gegen dieses Modell vor, wie wir uns das vorstellen oder wie wir es vorgeschlagen haben.

Da gibt es darauf aufbauend noch einen Abänderungsantrag der SPÖ. Das ist ohnehin ein bisschen, Entschuldigung, das muss ich so sagen, Kraut und Rüben. Da wird zum einen gesagt, naja es gibt einen Mindestlohn für die privilegierten öffentlich Bediensteten hier im Haus. Was hat das mit der Wohnbauförderung zu tun? Da wird gesagt, dass die Baulandsteuer die Grundstücke billiger machen würde.

Also, wenn ich irgendwo eine Steuer darauf gebe, dann wird es billiger. Was hat das mit der Wohnbauförderung zu tun? Dann wird über die Sozialtransfers bei der Wohnbeihilfe philosophiert. Was hat das mit der Wohnbeihilfe zu tun? Das ist wenigstens einmal die richtige Kategorie, aber hat natürlich mit dem Modell der Finanzierung des Wohnbaus nichts zu tun.

Da wird also quasi alles ausgegraben, um eine an sich unhaltbare Position irgendwie zu rechtfertigen. Da muss man einfach sagen, es ist ein Faktum, dass diese echte Förderung einfach leistbar und vor allem gerecht wäre. Gerecht vor allem gegenüber jenen, die es zahlen.

Statt die Menschen also mit jahrzehntelangen Rückzahlungen in Abhängigkeit, vielleicht auch in Dankbarkeit, zu halten, wäre es also angebracht, diese Wohnbauförderungsgelder dafür einzusetzen, wofür sie auch gedacht sind.

Hier steht die Doskozil SPÖ, leider Gottes, für Ungerechtigkeit im Wohnbau und daher werden wir den Abänderungsantrag ablehnen. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Bitte Herr Abgeordneter Johannes Mezgolits. Danach spricht der Abgeordnete, beziehungsweise spricht der Landtagspräsident Mag. Kurt Maczek.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johannes Mezgolits (ÖVP):** Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuseher daheim vor den Bildschirmen!

Der ursprüngliche Antrag der Freiheitlichen behandelten einen für die Volkspartei äußerst wichtigen wohnbaupolitischen Ansatz, nämlich jenen, dass die Schaffung von Eigentum beim Wohnen nach Vorbild des sogenannten Salzburger Modells leistbarer gestaltet werden könnte.

Mit einfachen Worten ausgedrückt sollte es so sein, dass nicht rückzahlbare Zuschüsse bis zu 50.000 Euro, Kollege Petschnig hat es so gesagt, im Extremfall bis zu 80.000 Euro möglich sein könnten.

Ich kann Ihnen zu diesem Antrag eigentlich nur gratulieren, der auch die Unterstützung der burgenländischen Volkspartei verdient. Auch im Regierungsprogramm der Bundesregierung heißt es ja dazu, dass Eigentumsbildung zu fördern ist. Das Mietkauf als sozialorientierter Start ins Eigentum auch umgesetzt werden soll.

Das der Erwerb von Mietwohnungen mit Kaufoption ein wesentlicher Bestandteil der Wohnraumversorgung in Österreich sein soll und dass eine regelmäßige Überprüfung der Wohnbaufördersysteme der Länder zu erfolgen hat. All das wäre somit mit diesem Antrag erfüllt.

Etwas verstörend aufgenommen wurde hingegen die Aussage von Landeshauptmann Doskozil in einem Interview der Kronen Zeitung, wo er gegen die gemeinnützigen Genossenschaftsträger ordentlich austeilte.

Er bezeichnete das Modell der Gemeinnützigen als schlichtweg falsch. Jahrelang wurden sie also hofiert und nun möchte man diese anscheinend aus dem Markt drängen,

weil nun selbst das Land Burgenland als Bauträger auftreten möchte. Dazu kann ich nur sagen, Schuster bleib bei deinem Leisten. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich denke, hier wiederholt sich ein immer wieder kehrendes Muster der Verstaatlichung. Liebe Burgenländerinnen und Burgenländer! Kennen Sie SOWO? Das ist eine Wohnbaugesellschaft des Landes Burgenland. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Sonst wo wohnen!*) So wohnt Burgenland.

Der SPÖ Alleinregierung ist ja der Wohnraum der Burgenländerinnen und Burgenländer ja völlig egal. Die Alleinregierung entscheidet zukünftig wie sie wohnen sollen oder müssen. Alle Entscheidungen liegen bei den Regierenden.

Ziel dieser Initiative ist es, im geförderten, organisierten und im Blockbaubereich die gemeinnützigen Genossenschaften einfach aus dem Markt zu drängen. Groß mit einem Doppelwumms angekündigt wurde ja auch das Einfrieren der Mieten auf dem Niveau des Dezember 2022.

Viele Mieter fragen sich jetzt, warum diese trotzdem steigen? Die Antwort könnte so lauten. Weil eine Schlagzeile von Landeshauptmann Doskozil noch keine Miete zahlt.

Wenn man sich die Zusammensetzung der Mieten ansieht, sollen ja lediglich die Zinssteigerungen abgedeckt werden. Das ist ungefähr oder nicht einmal ein Drittel und das nicht einmal bei allen Betroffenen. Aber, die Betriebskosten und der Verwaltungsaufwand steigen natürlich weiter und somit auch die Mieten.

Geschätzte Damen und Herren! Der Landesverband der gemeinnützigen Bauvereinigung hat nach Recherche an ihre eigene Aufsichtsbehörde eine Anfrage gestellt, ob diese Ankündigungspolitik der Alleinregierung und des Landeshauptmannes überhaupt rechtmäßig ist?

Da die Aufsichtsbehörde im Amt der Burgenländischen Landesregierung angesiedelt ist und anscheinend noch keine Antwort gefunden hat, kann man ja nur vermuten, dass eine Schlagzeile für den Landeshauptmann wichtiger ist, als eine ordentliche Entlastungspolitik für die Menschen im Burgenland.

Der Ansatz der Volkspartei ist ein auf Transparenz und Augenhöhe aufgebauter gemeinsamer Weg mit dem etablierten Wohnbauträgern des Landes. Schaffen wir gemeinsam Rahmenbedingungen, die für die Wohnbauförderung die an der Zeit und den Anforderungen dementsprechend entsprechen.

Laden wir Wohnbauträger und Mietervereinigung zum Gespräch ein und finden eine gemeinsame Lösung für die anstehenden Herausforderungen. Das erwartet sich die Bevölkerung und das ist auch der burgenländische Weg. Deshalb fordern wir, wie schon des Öfteren, einen Wohnbaugipfel mit den im Landtag vertretenen Parteien, mit Fachexperten, mit Vertretern der Wohnbauträger im Burgenland und der Mietervereinigung.

Deshalb lehnen wir die Schlagzeilenpolitik sowie den abgeänderten Antrag der SPÖ ab. (*Beifall bei der ÖVP*)

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke schön. Der Dritte Präsident Mag. Kurt Maczek ist am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ):** Ja, geschätzte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuseherinnen und Zuseher! Wie gesagt, uns

liegt dieser Antrag für die Schaffung einer echten Kauf- und Errichtungsförderung im System der burgenländischen Wohnbauförderung nach Vorbild des Salzburger Modells seitens der FPÖ dar.

Man muss sagen dazu, dass die Abteilung 9 eine dementsprechende Stellungnahme abgegeben hat. Ich darf ein paar Dinge daraus zitieren. Die Fachabteilung 9 weist darauf hin, dass sowohl für den Ankauf, als auch für die Errichtung Neubau von Wohnungen Förderungen der burgenländischen Wohnbauförderung bestehen.

Diese Förderungen haben die Gewährung eines Wohnbauförderdarlehens das über 30 Jahre in 60 gleich hohen Halbjahresraten mit einer Verzinsung von 0,9 Prozent von den Fördernehmerinnen zurückbezahlt wird. Zum Inhalt, und ich glaube diese 0,9 Prozent sind in Österreich einmalig und dieser Fixzinssatz wird auch dementsprechend für 30 Jahre garantiert.

Aus Sicht der Fachabteilung wäre der Bekämpfung der Ursachen und der Preissteigerungen der Grund und Errichtungskosten und der Verschlechterung der Konditionen für Immobilienfinanzierungen dort womöglich grundsätzlich der Vorzug vor einer Abfederung deren Auswirkungen mittels ergänzender Förderungen mit nicht rückzahlbaren Zuschüssen der Vorzug zu geben.

Weiters wird ausgeführt, der Vorteil von Förderdarlehen gegenüber der Gewährung von Förderungen durch nicht rückzahlbare Zuschüsse gerade im Rahmen der Eigentumsbegründung und Wohnraumbeschaffung ist, dass die Gelder, die als Förderdarlehen für den Eigentumsaufbau gewährt werden, im Sinne der Nachhaltigkeit und der Generationengerechtigkeit durch die Darlehensrückzahlungen zurückfließen.

Das ist ganz wichtig, Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit. Die Zinsbelastung für die Fördernehmer\*innen aufgrund des deutlich unteren Marktniveaus liegenden Fixzinssatzes sind aber gering und vor allem sind sie kalkulierbar.

Diese Rückflüsse aus den gewährten Förderdarlehen stehen dann dem Land Burgenland für zukünftige Fördermaßnahmen im Bereich der Wohnbauförderung für zukünftige Generationen wieder zur Verfügung.

Ich glaube das ist ganz wesentlich. Dabei wird auch das Beispiel, das mahnende Beispiel, für das Risiko von nicht rückzahlbaren Zuschüssen im größeren Umfang in der Wohnbauförderung gerade im Land Salzburg 2015, 2016 erwähnt, wo die Wohnbauförderung niedergefahren worden ist und wo das System auch in Frage gestellt worden ist.

Meine Damen und Herren! Wo sind, man muss das auch berücksichtigen, die wesentlichen Kostentreiber im Wohnbau beziehungsweise wie kann man diesen entgegenwirken und wie wirkt das Land Burgenland entgegen?

Das ist, wie schon heute ausführlich diskutiert, das ansteigende Preisniveau im Bereich der Baulandreserven. Zuwenig Bauplätze, zu teure Bauplätze für junge Menschen. Die Baulandmobilisierung soll das ihrige dazu beitragen.

Der zweite Kostentreiber sind die stark gestiegenen Baustoffpreise. Der Kollege Posch hat das heute auch schon ausgeführt. Der Baukostenindex ist seit 2018 um 30 Prozent gestiegen. Also sind nicht unbedingt Corona und der Krieg daran schuld, dass die Preise gestiegen sind.

Durch die hohen Preise für Baumaterialien an den internationalen Märkten lassen sich, wie schon mehrfach erwähnt, durch die österreichischen Bundesländer weder beeinflussen, noch durch den Einsatz von budgetären Mitteln wirtschaftlich kompensieren.



Die Preisgestaltung der überhitzten Märkte mit nichtrückzahlbaren Fördergeldern zu subventionieren, stellt also keine nachhaltige Lösung dar.

Der dritte Kostenfaktor betrifft die Finanzierung. Die Kreditzinsen für Privatpersonen sind ganz deutlich angestiegen. Von 0,9, ein Prozent auf 2,4 bis drei Prozent und das ist bei einer größeren Summe schon eine große Belastung. Insbesondere variabel verzinsten Darlehen bereiten den Menschen aktuell große Existenzängste.

In diesem Zusammenhang sei auch noch erwähnt, das hat der Kollege Hutter ausgeführt, dass das Burgenland als einziges Bundesland einen Wohnkostendeckel eingeführt hat. Hierbei wird seitens des Landes nicht nur auf Annuitätssprünge verzichtet, sondern es werden für variabel verzinsten Darlehen im genossenschaftlichen Wohnbau auch Zinszuschüsse für die Jahre 2023 und 2024 geleistet.

Im Burgenland ist kürzlich auch der landeseigene Wohnbau vorgestellt worden. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Habt Ihr schon was gebaut?*) Er leistet einen wesentlichen Beitrag zu leistbarem Wohnen im Burgenland und vor allem zu leistbarem Eigentum.

Dieser sieht vor, dass Menschen mit geregelterem Einkommen ohne Anzahlung und ohne einen Kredit auf- oder übernehmen zu müssen, den vorab fixierten Kaufpreis für ihre Wohnung auf Basis der Herstellungskosten mit ihren monatlichen Mietbeiträgen, Tilgungsanteilen, abbezahlen und ihre Wohnung auf Wunsch jederzeit kaufen können.

Ja, wohnen ist nach wie vor im Burgenland leistbarer als in anderen Bundesländern. Da kann man viele Beispiele aufzählen. Wenn man heute, ich brauche kein Taferl, die Kronenzeitung aufschlägt, „Koalition läuft jetzt die Zeit davon“, plus 8,6 Prozent ab 01.04.2023, „Gas geben bei der Mietpreisbremse“, das Burgenland hat schon lange Gas gegeben, um wohnen leistbar zu machen und darauf können wir stolz sein. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke schön Herr Präsident. Meine Damen und Herren! Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor und damit können wir schon zur Abstimmung kommen. Es sei denn, es hat sich jemand nachnominiert. –

Nein, das ist nicht der Fall, ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren sich vom Platz zu erheben, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen. -

Die EntschlieÙung betreffend „Sanierungsförderung in der burgenländischen Wohnbauförderung“ ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

**27. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1761) betreffend „Keine Möglichkeit eines Asylantrags in Österreich“ (Zahl 22 – 1291) (Beilage 1810)**

**Präsidentin Verena Dunst:** 27. und letzter Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung mit der Beilage 1761, betreffend „Keine Möglichkeit eines Asylantrags in Österreich“, Zahl 22 - 1291, Beilage 1810.

Der Herr Abgeordneten Patrik Fazekas fungiert als Berichterstatter.

Ich ersuche ihn um seinen Bericht.

**Berichterstatter Patrik Fazekas, BA:** Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Keine Möglichkeit eines Asylantrags in Österreich“, in seiner 31. Sitzung am Mittwoch, dem 08.02.2023, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, MMag. Alexander Petschnig, Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Keine Möglichkeit eines Asylantrags in Österreich“, unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Ewald Schneckner beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke Herr Berichterstatter. Nur eine Bemerkung noch, General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Mir liegen vier Rednerinnen und Redner vor. Es beginnt die Frau Klubobfrau Mag.a Regina Petrik, ihr folgt der Herr Klubobmann Tschürtz. Bitte Frau Klubobfrau.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE):** Danke schön Frau Präsidentin. Und täglich grüÙt das Marmeläer. Die FPÖ hat eine Hauptagenda. Sie will, dass Flüchtlinge keine Möglichkeit mehr haben, in Österreich um Asyl anzusuchen und sie will auch dauernd, dass über Asylpolitik gesprochen wird, denn das ist halt ihr Hauptfeld, wo sie auch Wählerstimmen bekommt.

Die SPÖ lehnt das nicht einfach ab - was man machen könnte, weil ja die Zustimmung zum FPÖ-Antrag sicher nicht gegeben ist - sondern bringt einen Abänderungsantrag ein, den wir schon mehrfach hier beschlossen haben. *(Zwischenruf des Abg. Ewald Schneckner)*

Also es gibt überhaupt nichts Neues, sondern man vertraut nicht darauf, dass selbst beschlossene Beschlüsse noch Gültigkeit haben und bringt deswegen die Anträge immer wieder ein.

Das war es dann auch schon wieder, aber ich möchte hier jetzt einige Beiträge zu einer konstruktiven Debatte liefern. Eine Diskussion, die sachbezogen darauf schaut, was ist eigentlich zu tun. Ich möchte das in zehn Punkten kurz erläutern.

Punkt 1: Wir brauchen ein unmissverständliches Commitment darüber, dass grundsätzlich jeder Mensch ein Recht hat auf ein Leben in Würde und ein Recht hat auf ein Leben ohne Bedrohung seines Lebens.

Punkt 2: Menschen, die in einer bedrohlichen Lebenssituation in ihrem Land leben, Menschen auf der Flucht, aus Krieg und Bedrohung, müssen die Möglichkeit haben, frühzeitig ein Ansuchen auf Gewährung von Asyl zu stellen und damit eine Einreisegenehmigung zu bekommen, ohne sich auf eine lebensgefährliche Reise begeben zu müssen.

Punkt 3: Menschen, die die österreichische Grenze überschreiten, ohne eine Einreisegenehmigung zu besitzen, müssen schnell registriert werden. Besonders vulnerablen Gruppen, wie Kindern, kranken Menschen, muss schnell geholfen werden und muss unkompliziert geholfen werden.

Punkt 4: Die Menschen müssen ordentlich untergebracht werden. Kein Mensch soll sich aus Angst vor Behörden irgendwo verstecken müssen oder gar im Freien übernachten.

Punkt 5: Es muss ganz den rechtlichen Grundlagen entsprechen und dementsprechend unterschieden werden nach Asylverfahren und nach Arbeitsmigration.

Damit sind wir bei Punkt 6: Es braucht eine nüchterne Sicht auf und eine ideologiefreie Debatte über Arbeitsmigration. Denn, dass wir in Österreich auch auf Arbeitsmigration angewiesen sind und dass es auf der anderen Seite Menschen gibt, die um der Arbeit willen nach Österreich einreisen wollen, ist ja unbestritten, aber wir müssen darüber reden. Und dafür gute praktikable Lösungen finden, die allen helfen.

Punkt 7: Schleppern muss das Handwerk gelegt werden, legale Fluchtwege müssen ermöglicht werden.

Punkt 8: Ein zentrales Instrument der Lösung ist Information. Information an Menschen, die nach Europa ziehen wollen, was sie hier erwartet, unter welchen Bedingungen sie überhaupt hier einreisen können. Wann sie keine Chance darauf haben, hier länger einen Asylstatus, überhaupt einen Asylstatus zu bekommen oder sich hier länger aufhalten können. Diese Informationen dürfen nicht von den Schleppern übermittelt werden, die sind nur darauf aus, Geschäfte mit Menschenleben zu machen.

Punkt 9: Es braucht saubere zügige menschenrechtskonforme Asylverfahren. Sauber, wenn sie sauber sind, da geht es auch schnell. Weil, die langen Asylverfahren entstehen meistens dann, wenn es lange Zeit braucht, bis überhaupt jemand zu einem Interview eingeladen wird und wenn dann nicht sauber gearbeitet wird und Verfahren deswegen in die Länge gezogen werden.

Und 10: Wir müssen die Fluchtursachen bekämpfen, nicht die Flüchtlinge. Das heißt auch, dass wir alles unternehmen müssen, dass in den nächsten 20 Jahren nicht die Anzahl der Menschen, die wegen des Menschen gemachten Klimawandels ihre Heimat verlassen müssen, dass diese Anzahl nicht massiv ansteigt. Ja, so nahe sind einander Asylpolitik und Klimapolitik.

Das war meine letzte Wortmeldung für heute. Ich wünsche noch allen einen schönen Abend. Danke. Auf Wiedersehen. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Bitte Herr Klubobmann Tschürtz, Sie sind am Wort. Nach Ihnen spricht der Herr Abgeordnete Fazekas.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Frau Präsidentin! Verehrte Damen und Herren Abgeordnete! In aller Kürze, das ist bereits der elfte Antrag. Der elfte Asylantrag der Freiheitlichen Partei, hier Asylstoppantrag. Okay, der war gut.

Um die Kirche im Dorf zu lassen und, Frau Abgeordnete, ja, Sie haben Recht. Selbstverständlich, wenn jemand im Asylverfahren ist, dann gehört er natürlich auch ins Asylverfahren und das muss ordentlich abgewickelt werden. Aber wir dürfen eines nicht vergessen, dass die unkontrollierte Zuwanderung natürlich schon ein Problem ist und ein Problem sein wird.

Wenn ich mir zum Beispiel verschiedene Zeitungsberichte anschau, die in kurzer Zeit sozusagen seitens der Kronen Zeitung der Bevölkerung mitgeteilt wurden, da muss man sich schon wirklich die Frage stellen, kann das oder soll das so weiter gehen.

Ich meine, wenn man zum Beispiel Montag, den 27.02.2023, Kronen Zeitung, hernimmt: *(Der Abg. Johann Tschürtz zeigt einen Zeitungsausschnitt)* „Terrorgefahr über Balkanroute“, „Blutige Anschläge“, „Islamisten reisen als Flüchtlinge durch Europa“.

Die Umfrage alleine „Weniger Terroranschläge in Europa: Ist die Ruhe trügerisch?“ Da sagen 89 Prozent ja, elf Prozent nein. Und jetzt kommt ja eigentlich die Geschichte. Es

kommen tausende und abertausende Jungmänner nach Österreich. Ich verstehe es nicht, warum man das... *(Abg. Ewald Schnecker: Bärtige, 14-Jährige Bärtige!)* Ja. So in der Richtung.

Ich will das nämlich heute nicht so irgendwo, wie Sie es meinen, jetzt ein bisserl scherzhaft bringen, sondern ich möchte das heute wirklich sehr ernsthaft bringen. Weil schauen wir uns die Geschichte wirklich an.

Hat irgendjemand in den Berichten, ob das jetzt ORF ist oder ob das Servus TV ist, hat irgendjemand in den Berichten schon gesehen, dass jetzt hunderte Familien daherkommen? Hat das irgendjemand schon gesehen? Es kommen tausende und abertausende Jungmänner nach Österreich.

Das muss man sich wirklich einmal vorstellen! Ich weiß schon, dass Euch das „wurscht“ ist, kommen halt 300.000 Jungmänner nach Österreich, schreibt die Kronen Zeitung schon, Terrorgefahr, das gilt auch nichts, das ist Euch wahrscheinlich auch „wurscht“.

Faktum ist natürlich, dass man über solche Tatsachen schon reden muss. Es hat ja auch zum Beispiel, und das ist auch noch nicht so lange her, der Franz Schabhüttl, der Leiter des Flüchtlingslagers in Traiskirchen war, der hat auch aufgezeigt, was da los ist.

Das ist nicht so, dass die alle lustig sind und dass uns die alle lieben, sondern es ist definitiv so, dass wir wirklich aufpassen müssen, und mir ist es ja irgendwo egal, wie Ihr Euch zu dem Thema stellt, das ist Euer Problem. Wir sind auf jeden Fall diejenigen, die das aufzeigen und die in aller Ehrlichkeit auch davon reden, dass es definitiv auch gefährlich sein kann.

Ich verstehe auch gar nicht, warum man irgendwo das auch seitens der EU zulässt, dass die Asylanträge nicht in den Botschaften gestellt werden, sondern jeder, und das ist ja unser Antrag, jeder, der illegal nach Österreich kommt, der hat keine Möglichkeit einen Asylantrag zu stellen.

Warum soll der einen Asylantrag stellen können? Wenn wir das wirklich durchziehen und sagen, jeder, der jetzt über die Grenze kommt, über die österreichische Grenze kommt, hat gar nicht die Möglichkeit einen Asylantrag zu stellen. Keine Möglichkeit! Der ist über die Drittländer gekommen, also der hat in Österreich nichts verloren.

Wenn es wirklich eine Fluchtbewegung gibt, das ist durchaus in Ordnung und legitim, das hat man auch gesehen beim Ukrainekrieg, wenn jetzt Familien wirklich bedroht sind mit ihren Kindern, dann ist das in Ordnung, wenn man denen natürlich auch Asyl gewährt.

Aber, nicht tausende und abertausende Jungmännern, die aus Marokko und überall nach Österreich kommen. Also aus meiner Sicht ist das wirklich gefährlich. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Herr Abgeordneter Fazekas, nach Ihnen spricht der Abgeordnete Schnecker.

**Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP):** Danke Frau Präsidentin. Meine geschätzten Damen und Herren! Bevor ich ausführe, was im Kampf gegen illegale Migration passiert, auch seitens der Bundesregierung passiert, möchte ich kurz auch beleuchten, wofür die einzelnen Parteien auch stehen und wie sie sich positionieren.

Die GRÜNEN in Österreich, auch im Burgenland, träumen von einer Willkommenspolitik, verschließen die Augen vor der Realität. Herr Kollege Tschürtz, auch Sie sind ein wenig unglaubwürdig. Sie haben den Innenminister gestellt. In dieser Zeit waren die Amtshandlungen, die seitens des Ministers Kickl gesetzt wurden, nicht wirklich effektiv.

Die SPÖ, die sieht überhaupt keine Flüchtlingskrise, wenn man an die Aussagen der Vorsitzenden Rendi-Wagner vergangenen Sommer zurückdenkt. Sie wollen die Staatsbürgerschaft entwerten, das zu einem führt, nämlich zu einem schlimmeren Migrationsdruck, als wir es erlebt haben, beziehungsweise würde das, nämlich die Umsetzung ihres Vorschlages, zu einer Verschärfung der Situation beitragen.

Umso wichtiger, meine geschätzten Damen und Herren, ist eine Volkspartei, die Kurs hält. Ist eine Volkspartei, die für Stabilität, für Sicherheit und für tatsächliche Lösungen in diesem Land, beziehungsweise in der Europäischen Union führt. Wir stehen für gesamteuropäische Lösungen im Kampf gegen illegale Migration.

Bundeskanzler Kurz hat die Balkanroute geschlossen. *(Heiterkeit bei den SPÖ-Abgeordneten - Beifall des Abg. Mag. Dr. Roland Fürst)* Auf Druck von Bundeskanzler Nehammer, meine geschätzten Damen und Herren, *(Abg. Ewald Schneckner: Das glaubt Ihr ja wirklich nicht!)* hat es einen Sondergipfel der EU-Staats- und Regierungschefs zum Bereich Migration gegeben. Der Druck, meine geschätzten Damen und Herren, der hat sich bezahlt gemacht.

Man hat die Partner auf europäischer Ebene jetzt im Februar auch beim Sondergipfel überzeugt von unseren Positionen. Konkret werden drei Milliarden Euro zur Stärkung des Außengrenzschutzes investiert. Es soll zu schnelleren Abschiebungen kommen beziehungsweise ein konsequenter Kampf gegen die Schleppermafia gewährleistet werden.

Das ist wichtig, um zu verhindern, dass tausende von Menschen unkontrolliert zu uns kommen. Bundeskanzler Nehammer wird hier weiterhin Druck machen, um einen lückenlosen, beziehungsweise um einen konsequenten Außengrenzschutz zu gewährleisten. Ich danke dem Bundeskanzler hier für seine Hartnäckigkeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke schön. Herr Abgeordneter Schneckner bitte!

**Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ):** Geschätzte Frau Präsidentin, danke. Geschätztes Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Am Ende einer langen Tagesordnung, umfangreichen Tagesordnung, langen Landtagssitzung, vielleicht eine ganz kleine Zusammenfassung.

Wir haben wichtige Dinge diskutiert. Das Sozialeinrichtungsgesetz, wo es um die Ausrichtung und Struktur der Pflege geht im Burgenland. Ein Thema, das die Menschen berührt, das den Menschen hilft.

Den Nachtragsvoranschlag diskutiert für die Unterstützung der Menschen für das Wohnen und für das Heizen. Auch wichtige Dinge, wo es darum geht, das Leben leistbar zu machen, vor allem in der jetzigen Zeit.

Wir haben Maßnahmen diskutiert zur Baulandmobilisierung wo es darum geht, den jungen Menschen ein leistbares Bauland zur Verfügung zu stellen. Wenn sie im Burgenland bleiben wollen, dass sie auch hier bauen können. Nahversorgerförderung und so weiter, viele Dinge, die sinnvoll und wichtig sind und dabei hat sich schon eines gezeigt.

Also hier gibt es eine Partei, das ist die Regierungspartei, die Alleinregierung, die SPÖ-Aleinregierung, wo sich der Landeshauptmann mit seinen Regierungsmitgliedern Gedanken darüber macht, (*Zwischenruf des Abg. Mag. Thomas Steiner*) wie man das alles regeln und gut organisieren kann.

Dann gibt es andere Parteien, (*Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Wo sind Eure?*) die eigentlich das Burgenland und alle Maßnahmen nur schlechtreden, aber keine eigenen Lösungen präsentieren. Also die Burgenländerinnen und Burgenländer, denke ich, haben Glück, dass sie eben diese Alleinregierung haben, mit denen wir in einer Partnerschaft sind. Da geht etwas weiter! (*Beifall bei der SPÖ*)

So, zur letzten Antragthematik, Asylantrag der FPÖ. Das Thema ist eine Bundeskompetenz. Da kann man es drehen und wenden, wie man möchte, das ist eben so! Und die Bundeskompetenz sagt, dass es dem BMI zugeordnet ist, und das sagt auch aus, dass die ÖVP halt derzeit den Innenminister stellt.

Es geht um Grenzschutz, es geht um Rückführung. Das heißt, um Rückführungsabkommen. Und zuständig ist eben der Innenminister.

Jetzt vielleicht ein paar Punkte, die allen schon bekannt sind. Die Frau Petrik meint immer, das ist schon so oft gesagt worden. Ja, die Argumente verändern sich nicht. Die sind immer gleich, weil sie gleich gut sind.

Sie können auch der FPÖ nicht verwehren, einen Antrag hier zu stellen, auch wenn Sie das immer gern tun würden (*Abg. Wolfgang Spitzmüller: Was?*) und die Leute bevormunden würden. Aber zu den einzelnen Punkten. (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Tatsächliche Berichtigung!*)

Es gibt den Doskozil-Kaiser-Plan von vor wenigen Jahren, der fünf Punkte vorsieht, die ich ganz kurz erläutern möchte. Wichtig ist, mit Frontex einen besseren Außengrenzschutz zu organisieren. Wir sind uns in vielen Punkten einig. Die ÖVP nähert sich im Wesentlichen dem Plan an, und immer wieder, und das ist auch gut so. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Doskozil, der alle reingewunken hat, 2015!*)

Ein besserer Außengrenzschutz, und wenn es dazu, meine geschätzten Damen und Herren, mehr Personal und mehr Infrastruktur braucht, dann müssen wir eben da investieren. Die Kosten haben wir ja dann sowieso, wenn die Menschen da sind. Also können wir auch in den Außengrenzschutz, ins Personal, in die Infrastruktur investieren.

Zweitens brauchen wir Verfahrenszentren außerhalb von Europa, in denen die Asylverfahren, sofern sie durchzuführen sind, also sie sind durchzuführen, rasch durchgeführt werden und vor allem aber, und das ist uns wichtig, dafür stehen wir, menschenrechtskonform abgewickelt werden. (*Beifall bei der SPÖ*)

Wir brauchen die Sicherstellung und die Sicherheit, dass bei negativ Beschiedenen oder negativen Bescheiden die nötigen Rückführungen vorgenommen werden.

Sie schwafeln immer irgendwas daher, was der Bundeskanzler alles macht. Sagen Sie mir, wie viele Rückführungsabkommen abgeschlossen worden sind in dieser Legislaturperiode? Null ist die Antwort! Um es abzukürzen. Sie haben keine abgeschlossen.

Viertens, bei positiven Bescheiden eine faire Aufteilung von Asylberechtigten auf alle EU-Mitgliedsstaaten. Anders wird es nicht gehen. Wer soll denn die Last tragen? Ich weiß schon, dass es unterschiedliche Interessen gibt zwischen den Binnenländern und den Außengrenzländern. Aber hier sind eben die Regierungschefs gefordert, das in eine Balance zu bringen, dass hier eine faire Aufteilung erfolgt.

Fünftens, brauchen wir den Aufbau eines europäischen Asylsystems. Es wird ohne einheitliche Verfahren nicht gehen. Wir brauchen eine faire Kostenaufteilung und eine raschere Abwicklung.

Das sind die fünf Punkte. Hier sind wir uns im Wesentlichen also mit kleinen Abweichungen einig. In der Migrationsfrage, wir haben eine ganz klare Position dazu. Wir brauchen Kontrolle und Rechtsstaatlichkeit.

Wenn jemand im Land bleiben darf, positiver Bescheid, dann müssen wir schauen, dass hier die Integration funktioniert. Wenn jemand aber nicht bleiben darf bei einem negativen Bescheid, müssen wir dafür sorgen, dass Österreich auch wieder verlassen wird.

Dazu brauchen wir eben die Rückführungsabkommen, wo Sie total versagen. Auch wenn der Kanzler nach Ungarn fährt, nach Marokko fährt, es kommt ja nichts dabei heraus. Es ist ja alles Show-Politik.

Kollege Fazekas, ich glaube, ich glaube ja fast, Sie glauben das, was Sie da sagen mit der Balkanroute. Das ist ja, das weiß mittlerweile jeder, dass das - und ich sage das ganz bewusst - weil es eine Lüge war vom Bundeskanzler Kurz. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Was hat er gesagt?)*

Die Balkanroute war nie geschlossen, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Was hat er gesagt?)* so viele wie 2015 kommen. *(Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Lüge!)* Genau! *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Frau Präsidentin, was ist los mit Ihnen?)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Also bitte, geht schon. Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Darf man jetzt Lüge sagen, oder was? - Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Wenn es stimmt schon!)* Bitte fahren Sie fort. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Na gut, dass ich das jetzt weiß!)*

**Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ) (fortsetzend):** Sie haben 23 Jahre lang, die ÖVP stellt 23 Jahre lang mit einer kurzen Zwischenzeit, mit einer kurzen Pause, wo Kickl am Werk war, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist eine Lüge!)* den Innenminister. So viel illegale Einwanderungen *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist eine Lüge!)* wie jetzt, hatten wir noch nie.

Wir haben Rückführungen. Sie sagen, es funktioniert. Es funktioniert nicht. In ganz geringem Ausmaß fast nichts. Die Straftäter lässt man auch im Land. All diese Sacherhalte, geschätzte Damen und Herren, sind Themen, wo sich der Kanzler und der Innenminister einbringen könnten. Sie tun es aber nicht. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist eine Lüge!)*

Sie alle machen eine Show-Politik! Und die Anbiederung, Anbiederung an die Visegrád-Staaten und sogar die wollen nichts mehr mit uns zu tun haben, das sagt ja eh schon alles aus. Die Auftritte mit Orban und Vučić, einem Orban übrigens, der alle unregistriert ins Land lässt nach Ungarn, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wie der Doskozil damals 2015!)* und sie dann nach Österreich weiterschickt.

Also das sind Ihre Partner und wenn das die Partner sind, dann kann ich nur sagen, wie eine beliebte Fernsehsendung spät abends heißt, ja, dann gute Nacht Österreich! *(Beifall bei der SPÖ)*

Zu guter Letzt wirklich großen Dank und Lob an die Polizei und das Österreichische Bundesheer, das ist mir immer wieder ein Anliegen, weil diejenigen die sind, die das alles handeln und ausbaden müssen und an der Grenze großartige Arbeit leisten.

Also herzlichen Dank, viel Kraft weiterhin für die aufopferungsvolle Tätigkeit. Wir werden unseren Abänderungsantrag natürlich abstimmen, alles andere ist ja Show-Politik. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Frau Klubobfrau, Sie haben sich zu einer zu einer tatsächlichen Berichtigung gemeldet. Ich darf Sie nur darauf hinweisen, aber ich nehme an, Sie wissen, wie das Ganze richtig funktioniert, so wie es die Geschäftsordnung vorsieht.

**Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE):** Ja, danke Frau Präsidentin. Ich muss das jetzt doch noch einmal klarstellen. Der Kollege Schneckener hat gesagt in meine Richtung: „Sie wollen ja der FPÖ verwehren, Anträge zu stellen!“

Das habe ich hier nie getan, das habe ich hier nie erwartet und ich bitte dringend darum, dass die Kollegen in der SPÖ endlich aufhören, hier vom Pult irgendwelche Behauptungen über andere Personen aufzustellen, nur um sie persönlich herunterzumachen. Dagegen verwehre ich mich. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

**Präsidentin Verena Dunst:** Danke schön! Das war eine tatsächliche Berichtigung. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor, wir kommen damit zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend „Maßnahmen im Asylbereich“ ist somit in der von Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Meine Damen und Herren! Die Tagesordnung ist erledigt.

Tag, Stunde, Tagesordnung der nächsten Sitzung werden immer rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben. Die nächste Sitzung ist planmäßig für Donnerstag, den 30. März 2023 vorgesehen.

Ich darf jetzt am Ende, wie immer, zur Präsidialkonferenz gleich jetzt im Anschluss hier im Landtagssitzungssaal einladen.

Ich erkläre die heutige Sitzung für **g e s c h l o s s e n**.

**Schluss der Sitzung: 21 Uhr und 23 Minuten**